Nr. 332 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 30. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Reichsbahn verbilligt die Zeitkarten

Weitere Gütertarif-Senkungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. November. In den Preissenkungsverhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn ist Uebereinstimmung über eine Ermäßigung wichtiger Eisenbahntarife, die auf die Lebenshaltung von wesentlichem Einfluß sind, erzielt worden. Zur Verbilligung der Lebenshaltung weiter Kreise der werktätigen Bevölkerung werden die Preise der Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Monats- und Teilmonatskarten sowie Schülermonatskarten gesenkt.

Der Vorortsverkehr fällt, soweit für ihn schon ermäßigte Sätze bestehen, nicht hierunter. Im

Güterverkehr

wird die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln frachtlich erleichtert. Für Kartoffeln werden auch die Sätze für Wagenladungen ermäßigt. Sie werden **unter den Friedenssätzen** liegen. Frachtsenkung für Getreide, Mehl und Eier soll die Preissenkung auch dieser Lebensmittel beeinflussen. Auch der Tiertarif wird gesenkt werden. Zur Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten wird auch eine Reihe von Düngemitteln in die Frachtensenkung einbezogen. Im

Kohlenversand

werden für bestimmte Empfangsgebiete Ermäßigungen durchgeführt, die dazu dienen sollen, durch Hebung des Gesamtabsatzes den Arbeitsmarkt zu beleben und dadurch der Wirtschaft neuen Antrieb zu geben. Die Erleichterungen für Kohlen gelten ab 1. Dezember, die übrigen Ermäßigungen werden in kürzester Frist in Kraft gesetzt, sobald die mit ihrer Einführung verbundenen Arbeiten abgeschlossen sind.

*

Berlin, 29. November. Der Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages faßte zur Tarifsenkung bei der Reichsbahn einstimmig den Beschluß, daß die Gütertarife der Reichsbahn ermäßigt werden müßten, da die Frachten von wesentlichem Einfluß auf die Höhe der Gestehungskosten sind. Selbst bei voller Würdigung der gespannten Finanzlage der Reichsbahn müsse es möglich sein, die aus Gehalt- und Lohnsenkung und aus dem Preisabbau zu erwartenden Ersparnisse dem Zweck einer Tarifsenkung zuzuführen.

Heute:

Weihnachts-Preisausschreiben

der „Ostdeutschen Morgenpost"

50 Preise

Verfehlte Regie des A. A.

Die Reichsregierung hat bisher keine sehr glückliche Hand in der propagandistischen Auswertung der günstigen Stellung des Reiches hinsichtlich der Ausschreitungen in Ostoberschlesien gehabt. Die bürokratische Schwerfälligkeit des Auswärtigen Amtes hat, statt auf Grund des ihm vorliegenden einwandfreien Sachmaterials die politisch-publizistische Offensive zu ergreifen, die Sammlung und Sichtung der verschiedenen protokollarischen Berichte abgewartet und so Polen — wie wir das ja schon aus der Zeit der Handelsvertragsverhandlungen gewöhnt sind — den Vortritt gelassen. Damit ist ein wichtiger Vorsprung verloren gegangen, und alle Gründe, weitere Wochen ins Land gehen zu lassen, ehe sich der Völkerbundsrat mit den ostoberschlesischen Vorgängen und dem internationalen Minderheitenschutz beschäftigt, können nicht von der Zweckmäßigkeit dieser Taktik des Reiches überzeugen. **Zeit gewonnen, bedeutet nach Lage der Verhältnisse für Polen: Abflauen der allgemeinen Empörung, Stimmungsbeeinflussung durch alles mögliche und unmögliche Gegenmaterial und damit Gewinnung von Bundesgenossen.**

Das Reich hat einen in der Praxis der Propaganda vielerfahrenen Reichspressechef, der dank seiner Qualitäten alle Kabinette der letzten Jahre überdauert hat, obwohl er sich zur Sozialdemokratie bekennt; leider aber ist die Betätigungsmöglichkeit dieses Reichspressechefes durch die Bürokratie des Amtes so gehandicapt, daß die Reichspropaganda immer wieder nach dem längst veralteten Rezept verfährt, erst alles bis aufs i-Tüpfelchen hieb- und stichfest beisammen zu haben, und dann auf dem allerkorrektesten Diplomatenwege an die Ausnutzung heranzugehen — inzwischen hat der Gegner längst seine Auffassung ins Ausland lanciert, korrigiert und dementiert, wo es notwendig wird, stets aber mit dem

Vorteil der ersten Beeinflussung,

deren Umstimmung nur in den seltensten Fällen und mit wer weiß was für Mühen glückt

So hat auch gestern wieder das Auswärtige Amt mit seinem Salonminister Curtius ein „Meisterstück" versucht, indem es die Veröffentlichung der Oberschlesien-Note an den Völkerbund bis Mittwoch nächster Woche aufschieben wollte, indes findige Interessenten längst den Wortlaut in die Redaktionen kabelten und das Auswärtige Amt samt dem ihm verpflichteten amtlichen Wolffschen Telegraphenbüro mit dem langen Gesicht dastand, als der Ullstein-Nachrichtendienst seine Empfänger längst mit dem mütterlich behüteten Geheimnis bekannt machte. Auf solche Art wird an den verantwortlichen Stellen desselben Reiches verfahren, das eigentlich aus dem Wirken und dem System der feindlichen Propaganda im Weltkrieg einiges gelernt haben sollte! **Der schärfste Protest aus dem Lager der politischen Presse muß Methoden entgegengeschleudert werden, die mit moderner Auffassung von Propagandakunst und Propagandawert in schroffem Widerspruch stehen.** Die Unterschätzung der Zuständigkeit des stärksten Instruments der öffentlichen Meinung, der modernen Presse, seitens der Bürokratie wird niemals Nutzen schaffen, wohl aber in der Regel Schaden verursachen; denn die Zerstörung eines amtlichen Plänchens bedeutet eigentlich schon den Anfang einer Niederlage.

Grundsätzlich und taktisch war es deshalb sicherlich auch falsch, bei dem Ministerbesuch in Oppeln am letzten [illegible] die Presse aus dem „vertraulichen Kreis" allermöglichen Vertreter von Parteien, Verbänden und Organisationen auszuschalten, an deren staatsbürgerlichen Einsicht und verständnisvollen Schweigebereitschaft ebensowenig gezweifelt werden durfte wie an der Notwendigkeit, eben diese Presse für die breiteste Auswertung der ministeriellen Protest- und Beruhigungsaktion des oberschlesischen Landes in Anspruch zu nehmen. Sapienti sat.

Hans Schadewaldt.

Il Duce

Mussolini und der Faschismus

Von Hans Schadewaldt

Seit und durch Mussolini ist der Faschismus verschiedener Prägung, wie er sich in den Diktaturstaaten Europas entwickelt hat, nicht mehr mit einer Handbewegung abzutun: man muß sich mit ihm auseinandersetzen, mit ihm und dem Nationalsozialismus, der ja nicht identisch, aber doch wesensverwandt mit dem Faschismus ist. Dazu gehört die Kenntnis des Werdegangs, der Wurzeln, Ideen und Lebenskräfte dieser sturzbachartig hinrollenden Nationalbewegung, die uns am umfassendsten in dem italienischen Sammelwerk „Der Staat Mussolinis und die Verwirklichung des Faschismus in der Nation"*) gegeben ist. In Deutschland hat die erste bedeutende Darstellung Professor Ludwig Bernhards Buch „Das System Mussolini" und später Professor Dr. Georg Mehlis in seinen beiden Werken „Die Idee Mussolinis und der Sinn des Faschismus" sowie „Der Staat Mussolinis — Die Verwirklichung des korporativen Gemeinschaftsgedankens" vermittelt.**)

Mussolini und der Faschismus sind eine große lebendige Kulturerscheinung der Gegenwart. Mehlis sucht uns den Faschismus als Lebensborn, das Mussolinische als national-sozialen Kulturträger näher zu bringen und Wesen und Ideen der Mussolini-Herrschaft kulturphilosophisch auszudeuten. Seine Schilderung ist von großer Bewunderung für Mussolini erfüllt, in dessen Macht und Einfluß die Verkörperung des wahrhaften Volksgeistes erkannt wird. Faschismus bedeutet (nach Mehlis) eine moralische Wiedergeburt des Volkes und eine neue Ethik des sozialen Lebens: Faschismus ist Feier der Jugend, ist positive Revolution zur Festigung des Staatswesens, ist Romantik in seinem starken Verhältnis zur Tradition, ist Renaissance, ist Vergötterung des Vaterlandes, Verwirklichung einer Vernunftidee. Dem Kommunismus, Freimaurertum und Liberalismus gilt der rücksichtslose Kampf Mussolinis. Mehlis erklärt die autoritäre Haltung Mussolinis gegenüber dem Parlament und der öffentlichen Meinung, unterstreicht das soziale Gewissen des Faschismus und betont vor allem das zu höchster Potenz ausgeprägte Nationale im faschistischen Geist: Ziel ist die wahre Volksgemeinschaft auf den Grundpfeilern des Nationalen und Sozialen. Der faschistische Staatsgedanke, das korporative Gemeinschaftssystem, durch das Mussolini die nationale Erneuerung und eine gewaltige Erschließung der natürlichen Kräfte Italiens erstrebt, — eine neue Regierungsform und eine neuartige Wirtschaftsverfassung — kann den Erfolg für sich buchen: Ueberall regt sich ein kühner Arbeitsgeist, den vaterländischen Boden für die nationale Aufgabe weitgehend nutzbar zu machen. So erscheint das Italien von heute als der sozialste und nationalste Staat unserer Zeit. Mehlis prägt die These: Faschismus und Katholizismus sind einander verwandt; aus derselben großen Tradition hervorgegangen, sind sie sich in der Provenienz ihrer Wertungen und Gefühle überraschend nahe. Mehlis verherrlicht und adelt das faschistische System aus tiefinnerlicher Bewunderung für die Größe der staatsmännischen Leistung Mussolinis und den nationalethischen Gehalt der faschistischen Idee.

Je mehr einem das Wesen des Mussolinischen Faschismus aufgeht, um so eindringlicher tritt die Sonderart dieser Nationalbewegung in Erscheinung, die sich in ihren allgemeinen Tendenzen der nationalen Staatsallmacht und Volkserstarkung, Bekämpfung des Marxismus, Kommunismus und Liberalismus, zwar mit den Ideen des Hitlerschen Nationalsozialismus deckt, in wesentlichen Programmpunkten der Praxis aber völlig verschieden von ihm ist. Das gilt insbesondere für die Stellung zum Religiösen und zum Wirtschaftlichen. In Italien arbeiten Katholizismus und Faschismus tolerierend nebeneinander in dem gleichen Ziel der Erziehung des Volkes zu sittlich starken, wehrhaften Staatsbürgern; seit der Aussöhnung zwischen dem Römischen Staat und dem Vatikan besteht bei aller Wahrung der Grundsätze jeder der beiden Mächtegruppen ein modus vivendi, bei dem z. B. faschistische und katholische Jugendverbände nebeneinander leben. In Deutschland dagegen stehen sich heute Katholizismus und Nationalsozialismus offiziell wie Feuer und Wasser gegenüber. Hitler hat zwar in Bayern wiederholt versucht, mit der katholischen Kirche in ein friedliches Verhältnis zu kommen, aber die Berliner Wortführer seiner Richtung haben dem Katholizismus immer wieder den schärfsten Kampf angesagt. Im Wirtschaftlichen verkündet der deutsche Nationalsozialismus die Verstaatlichung der in GmbH. oder AG. zusammengeschlossenen Produktionszweige und u. a. auch die Sozialisierung der Banken einschließlich der Reichsbank sowie die Unterbindung des Börsenhandels in Wertpapieren; Mussolinis Arbeitsgesetz aber sichert ausdrücklich der privaten Initiative und Wirtschaft ihr Lebensrecht und schließt darin Börsen und Banken ein, da auch sie als „private Organisation der Produktion eine im nationalen Interesse gelegene Funktion" haben.**) Hier liegen doch ganz wesentliche Unterschiede zwischen dem römischen Faschismus und

*) Verlag La Rassegna Italiana, Rom.

**) Verlag E. Haberland, Leipzig 1928 u. 1929. „Die Idee Mussolinis", 156 Seiten, Preis geb. 6,50 Mark; „Der Staat Mussolinis", 192 Seiten. Preis geb. 8 Mark.

dem deutschen Nationalsozialismus, die einen Vergleich der beiden aktuellsten politischen Bewegungen unserer Zeit ausschließen. Die durchaus privatwirtschaft feindliche, gegen das Besitzbürgertum gerichtete und ausgesprochen sozialistische Grundstellung und Zielrichtung des Nationalsozialismus, wie sie sich aus den bekannten Reichstagsanträgen, aus der Haltung im Berliner Metallarbeiterstreik und der öffentlichen Agitation zahlloser Landesführer ergibt, macht ihn zum ärgsten Feinde der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, umso mehr, als es ihm bisher nicht gelungen ist, Bresche in die marxistisch-kommunistische Front zu schlagen.

Außerordentliches hat Mussolini in der Erschließung des Landes zur Sicherung der der Erschließung des Landes zur Sicherung der Ernährung und Erleichterung der Rohstoffarmut getan. Ganze Industrien wurden von ihm neu aufgezogen. Brachland nutzbar gemacht, das Verkehrswesen großzügig ausgebaut und die Wehrmacht Italiens gewaltig verstärkt: Ordnung und Disziplin machen das Land heute zu einem der bestverwalteten Staaten Europas, an dem allerdings die allgemeine Wirtschaftskrise auch nicht spurlos vorübergeht. Die Drosselung der Staatsausgaben und der Abbau der Beamtengehälter in Italien sind nicht Ausdruck einer schlechten Haushaltsführung, sondern, wie anderswo auch, Begleiterscheinungen der intereuropäischen Lebenskrise.

Mussolinis Außenpolitik gipfelt in dem Ziel eines starken unabhängigen Italiens, das seine Freunde und Bundesgenossen dort sucht, wo sie ihm bei der Erlangung der Vormachtstellung im Mittelmeer und der Erweiterung des Kolonialbesitzes zur Aufnahme für den großen Geburtenüberschuß und zur Linderung der Rohstoffnot zur Verfügung stehen. Bei allem Liebeswerben um Deutschland bleibt immer der Gegensatz zu Frankreich Ausgangspunkt und als chronische Hemmung Südtirol, für das die faschistische Regierung die Existenz einer Minderheitenfrage rücksichtslos leugnet: Wie freundlich sich Mussolini in Wien und Berlin zu bundesbrüderlichem Zusammenschluß vernehmen läßt, er hat der Entdeutschungsarbeit der faschistischen Behörden in Südtirol niemals gesteuert, hat niemals eine Erleichterung der Lage in Bozen und Brixen, Meran und Trient eintreten lassen und weder die Errichtung deutscher Volksschulen noch die Erteilung deutschen Privatunterrichtes genehmigt! Er hat sich schließlich auch in der Abrüstungsfrage in Genf niemals an Deutschlands Seite gestellt!

„Il Duce" — Das Leben und das Werk Benito Mussolinis *): Der Verfasser dieses Werkes über Mussolini ist tot, ein junger ungarischer Edelmann L. von Kemechey, der an der Front und in der Gefangenschaft den Weltkrieg erlebte und, heimgekehrt, vom Schicksal seines zerschlagenen Vaterlandes seelisch vernichtet wurde, einer der ersten, die den Geist des Faschismus erfaßten und Mussolinis Aufstieg und Größe mit allen Fasern ihres Ichs in sich aufnahmen und nachgestalteten. Mit tiefer Seele hing er an dem neuen Glauben, an der neuen Ordnung und dem neuen Helden, für den er die Frage, ob Mussolini mit seinem Lebenswerk fallen oder durchdringen wird, mit einem tatbetonten, bedingungslosen Ja beantwortet. Der Wert dieses Mussolini-Buches liegt in dem innersten Erlebnis, das es von dem Duce als dem aus der Romagna aufsteigenden Revolutionär, dem kecken Schulbengel, dem vertriebenen Jungburschen, dem Klassenkampf-Agitator, Avanti-Chefredakteur, dem vom Radikalsozialisten zum wüstesten Kriegspropagandisten gewandelten römischen Napoleon vermittelt. Vorne an der Front verwundet, nie auf Halbheit und Kompromiß, immer auf klare Entscheidung und kühne Tat gerichtet, wurde Mussolini Ordner und Bändiger jener Masse von Abenteurern, die von ihm aus der „Aristokratie der Schützengräben" zum Frontsoldatenbund der „Fascio" umgestaltet wurde: Ein kleiner, kühner Trupp von 145 Mann bildete den Kern der nachmaligen großen Armee der Schwarzhemden mit der Parole „Für jedes Leben ein Leben!" und mit dem Ziel der Vernichtung des Kommunismus und der liberalen Demokratie. Er erzog die Menge, führte sie unter Einsatz seines Lebens zum Sieg über Staat und Gesellschaft voran: „Liberalismus und Demokratie, diese Eroberungen von 1789, müssen wir verspeisen wie eine Schüssel Makkaroni; sie haben sich abgenutzt und können dem Strom der neuen Zeiten nicht mehr standhalten; die Zukunft gehört uns" — so verkündete er, und Italien wuchs ihm, dem Schirmer und Mehrer des Cäsarenruhms, zu. Es gab kein Erbarmen, es gab kein Pardon; mit der Freiheit der Gesinnung war und ist es im Italien des Duce radikal aus.

Als die eigenen Mannen murrten, legte er, kurz entschlossen, die Führerschaft nieder, zog sich zurück, bis sie ihn inständig wieder zur absoluten Herrschaft hervorriefen: Sein Wille und nichts sonst! Er schlug Generalstreiks nieder, zog jeder Opposition die Giftzähne aus und sicherte mit jedem neuen Schritt vorwärts den Faschismus, der in dem 39jährigen Ministerpräsidenten seine eindrucksvollste Personifikation fand. Wirtschaft, Arbeit, Disziplin wurde das Programm — Ueberwindung des Parlaments, Versöhnung mit dem Vatikan, Freundschaft mit all den fremden Mächten, die der italienischen Mittelmeerstellung Rückendeckung bieten, Ablehnung jeder völkerbundlichen Vormundschaft, Liebeswerben um Deutschland, ohne auch nur mit einem Deut an Südtirol rühren zu lassen, so geht der Weg, vorbei an vier Attentaten und an kraftlosen Wutausbrüchen aller Feinde hinweg über Presseknebelung und demokratische Allerweltsphilippiken, hin zu dem Reformwerk der Carta del Lavoro (Arbeitsverfassung vom Jahre 1926) als der Grundlage des faschistischen Wirtschaftssystems; siegreich, siegreich — „Ave Caesar!"

Es ist das Ziel des Duce, Italiens Vorherrschaft über das Mittelmeer zu sichern und die bevölkerungsüberschüssige Nation dem Frühling des Lebens entgegenzuführen, in dem sich der Wille des Duce mit dem Willen des ganzen Volkes paart. Kugel und Dolch umlauern ihn, Erfolg und Kraft ebnen ihm den Weg. Der Glaube an die Weltgröße Roms trägt ihn vorwärts. Er hat die Seele seines Volkes gefunden, und sein Volk fand seine Seele in ihm! Der neue Mann, der mit der siegreichen Kraft der Jugend durch alte Ideen und Systeme flog, der Condottiere, der mit dem Schwert in der Hand seine Schlacht gewann, der moderne Cäsar, dessen magische Worte wogende Kornfelder hervorzauberten, hinter dessen römischen Legionen sich Wälder von Fabriken, Dampfschiffen und Flugzeugen aneinander reihten — da steht er an der Spitze seiner Truppen, und in der schwülen Spannung eines einstürzenden Zeitalters treibt er sie der Zukunft entgegen: „Wenn ich vorgehe, folget mir; wenn ich zurückweiche, tötet mich; wenn ich sterbe, rächet mich."

Kemecheys „Il Duce" gibt mehr über Mussolini und sein Werk, über das Werden und die Bedeutung des italienischen Faschismus als die meisten Werke, die über dieses reizvolle Thema geschrieben wurden, weil es aus der unmittelbaren Anschauung und aus innerster Verbundenheit schöpft und mit hinreißendem Schwung das Einzigartige-Statuarische des Duce vor uns lebendig werden läßt. Der Autor lebt in Mussolini und wird von dem Glauben an sein edles Menschentum und an seine politische Genialität zu so tiefem Erkennen und Bekennen gedrängt, daß die Magie des Helden der unentwegten Arbeit und Willenskraft in ihrer Natürlichkeit und Wärme auch den ergreift, der im Banne der Lektüre den Traum von Größe und Ruhm des Vaterlandes in einem Mussolini als der Hoffnung aller Hoffnungen der Nation erfüllt sieht. In diesem Sinne begrüßen wir das fesselnde Mussolini-Buch, nicht ohne die selbstverständliche Kritik, daß unter der Sonne Mussolinis nicht weniger Schatten ist als anderswo — und der Faschismus keine nationale Ware ist, die sich zwischenstaatlich verfrachten und nach dem Vorbild Italiens wahllos anderen Völkern aufpfropfen läßt.

**) § 9 der Carta bestimmt: „Bei der Wirtschaftsproduktion findet eine Intervention des Staates nur statt, wenn die private Initiative fehlt oder ungenügend ist oder wenn politische Interessen des Staates im Spiele sind."

*) Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1930. 384 Seiten. Preis geh. 8,— Mk., geb. 10,— Mk.

Groener fordert

Sicherheit auch für Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. November. Der Chefredakteur des WTB. hatte Gelegenheit, sich mit dem Reichswehrminister über die Abrüstungsfrage zu unterhalten. Hierbei erklärte Dr. Groener u. a. folgendes:

„12 Jahre, nachdem in feierlichen Verträgen eine allgemeine Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen verkündet wurde, müssen wir die Tatsache feststellen, daß heute in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben wird als vor dem Kriege; die Zahl der in Friedenszeiten unter Waffen stehenden Männer — unter Ausschluß der Mittelmächte — hat sich allein in Europa um nahezu 500 000 Mann erhöht."

Der Reichswehrminister ließ nun noch einmal die riesigen Zahlen unserer Abrüstung aufmarschieren, von denen er im einzelnen als vernichtet oder abgeliefert nannte:

6 Millionen Gewehre und Karabiner,
130 000 Maschinengewehre,
60 000 Geschütze,
15 700 Flugzeuge,
27 700 Flugzeugmotoren,
547 Flugzeughallen und
30 Luftschiffhallen

und fuhr dann fort:

„Die Organisation unserer neuen Wehrmacht ist von der Gliederung der obersten Spitze an bis in die kleinste Einheit hinein, bis zum letzten Hufnagel von den Siegermächten aufs genaueste bestimmt worden. Diese unerhörten Zumutungen haben an das deutsche Volk Aufforderungen an Disziplin und Zurückhaltung gestellt, die nur deshalb erfüllt werden konnten, weil hinter diesen ganzen Maßnahmen die feierlichen Verpflichtungen zu einer allgemeinen Abrüstung standen. Früher hat man uns gesagt, die Abrüstung könne erst dann beginnen, wenn unsere Entwaffnung durchgeführt sei. Die Bedingungen wurden von uns erfüllt.

Aber die Regierungen einzelner Länder erfinden immer weiter neue Vorwände, um die ungeheure Vergrößerung und Vervollkommnung ihrer Rüstungen zu begründen und die Abrüstung zu sabotieren.

Nachdem Reichswehrminister Dr. Groener sich ausdrücklich gegen die Behauptung eines immer noch vorhandenen deutschen „potentiel de guerre" gewandt hatte, fuhr er fort:

Man hat behauptet, die Ausbildung der langdienenden Berufsoldaten sei der der kurz dienenden Wehrpflichtigen soweit überlegen, daß aus diesem Grunde die Sicherheit Frankreichs bedroht sei. Nachdem man also den Umfang und die Form der deutschen Entwaffnung bestaunt hat, soll nun eben diese Form der neuen deutschen Wehrmacht ein Beweis der Gefährlichkeit der deutschen Rüstungen sein.

Was nutzt uns aber der bestens ausgebildete Soldat, der gegenüber den tausenden sofort verfügbaren Kampfwagen unserer Nachbarn nur seine Tankattrappen aus dem Manöver zur Verfügung hat?

Wie kann das deutsche Heer die französische Sicherheit bedrohen, wenn es nur 288 Feldgeschütze den 2700 leichten und schweren Geschützen Frankreichs gegenüberstellen kann? Die vielfach erörterte Theorie von der Ueberlegenheit kleiner Berufsheere wird an der Tatsache vorübergehen können, daß auch das beste Berufsheer wertlos ist, wenn es sich nicht aus Reserven ergänzen kann. Solche Reserven stehen uns überhaupt nicht zur Verfügung. Seitdem auch die Botschafterkonferenz auf Vorschlag der militärischen Sachverständigen bestätigen mußte, daß die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt ist, sucht man heute die These von der bedrohten Sicherheit Frankreichs durch Behauptungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen aufrecht zu erhalten. Man hat den Wehretat als Beweis heranzuziehen versucht und ihn mit anderen Vorkriegshanshalten verglichen. Dazu kann ich nur sagen,

man gebe uns die Freiheit, das uns im Versailler Vertrag aufgezwungene teuerste Wehrsystem wieder zu beseitigen. Dann werden wir nicht mehr gezwungen sein, im Vergleich zum Wehrpflichtheer das Sechsfache an Löhnung, das Vierfache für die Unterbringung und das Dreifache an allen anderen Fürsorgemaßnahmen zu zahlen.

Statt mit Beweisen, statt mit konkreten Angaben, sucht Frankreich seine Sicherheitsforderungen mit allgemeinen Behauptungen zu vertreten, zu denen deutsche Organisationen und deutsche Presseorgane das Material geliefert haben. Ich würde nicht an diese beschämende Tatsache erinnern, wenn nicht jede Phase der Abrüstungsverhandlungen von verleumderischen „Enthüllungen" über unsere angeblichen Rüstungen begleitet würde. Die französischen Behauptungen über unsere Geheimrüstungen, für die man uns seit 12 Jahren den Beweis schuldig bleibt, stützen sich auf die Propaganda von

Denunzianten und Verleumdern.

Sie haben seit Jahr und Tag die Atmosphäre der Verständigung gestört — Deutschland wird sich gegen dieses Treiben, — eben um der Verständigung willen — mit den schärfsten Mitteln wehren müssen.

Glaubt man in Frankreich, daß es in einem Lande mit einer so kritischen Oeffentlichkeit überhaupt möglich wäre, auch nur eine Waffe „geheim" herzustellen, wenn Hunderte von Menschen an dem Produktionsprozeß beteiligt sind? Frankreich setzt seine ganzen verfügbaren militärischen Kräfte ein, um die militärische Ausbildung seiner Jugend zu betreiben. Den deutschen Militärbehörden ist jede Verbindung mit Vereinen unmöglich gemacht. Glaubt man in Frankreich, daß Organisationen, wie z. B. Stahlhelm und das Reichsbanner, die sich der körperlichen Ertüchtigung ihrer Mitglieder widmen, in der Lage wären, unter diesen Umständen und ohne jede Kriegswaffe überhaupt militärische Reserven zu stellen? Nein.

Man hat die Abrüstung verkündet, um den Frieden zu sichern.

Man gefährdet aber den Frieden, solange man die Abrüstung auf ein Land beschränkt und es jedem feindlichen Einfall wehrlos ausgeliefert bleibt.

Das deutsche Heer mit 100 000 Mann steht im Westen der französischen und belgischen Armee mit 740 000 aktiven Soldaten gegenüber, im Osten Polen und der Tschechoslowakei mit 450 000 aktiven Soldaten, davon 74 000 Berufsoldaten. Hierbei handelt es sich um aktive unter den Fahnen stehende Truppen und nicht um Milizen oder Reserven, wie sie der französische Ministerpräsident in einem Vergleich der französischen Heerstärken mit denen anderer Länder einbezogen hat. Außerdem können unsere Nachbarn 8 Millionen in ein- bis zweijähriger Dienstzeit ausgebildete Reserven einsetzen, während Deutschland die Möglichkeit genommen ist, seine Bevölkerung irgendwie militärisch auszubilden. Die Armeen unserer Nachbarn sind dazu mit den modernsten

Kriegsmaschinen

ausgerüstet, die Deutschland überhaupt nicht haben darf.

Wenn unter diesen Umständen erklärt wird, Frankreich sehe noch nicht die Möglichkeit gekommen, mit einer fühlbaren Abrüstung zu beginnen, dann bedeutet das den

Bruch der feierlichen Verpflichtungen,

der von Deutschland begonnenen Abrüstung zu folgen. Versteht man unter der vielfach angeforderten Abrüstung der Geister die Unterwerfung unter die Forderung einseitiger Wehrlosigkeit, den pazifistischen Verzicht auf das Recht der Selbstverteidigung, dann allerdings kann ich nur sagen, daß die Förderung der würdelosen Selbstaufgabe von der deutschen Nation niemals erfüllt werden wird. Das Bedürfnis nach nationaler Sicherheit ist berechtigt und in der Völkerbundsatzung verankert. Dem unerträglichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Er nützt uns doch nichts

Darum — heraus aus dem Völkerbund!

Ein deutschnationaler Antrag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. November. Dr. Hugenberg hat namens der DNVP. an den Reichskanzler Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Vorgänge in der Genfer Abrüstungskonferenz enthüllen kraß den bösen Willen Frankreichs und der seine Rüstungspolitik deckenden Staaten in der für die Erhaltung des europäischen Friedens entscheidenden Abrüstungsfrage. Sie widerlegen zugleich Kurs und Methoden der bisherigen deutschen Außenpolitik. Angesichts dieser Erfahrungen und angesichts der ungeschützten Ostmark drohenden Gefahren wiederholen wir nachdrücklich unsere Forderung auf Erklärung des Selbsterhaltungsrechts der deutschen Rüstungsfreiheit. Bei Nichtanerkennung dieses Rechtes durch die Versailler Vertragsgegner halten wir den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, in dem die Gleichberechtigung zur hohlen Phrase wurde, für unerläßlich."

Streikbeschluß der schottischen Bergarbeiter

(Telegraphische Meldung)

London, 29. November. In den Bergbaubezirken Cumberland und Nordwales sind vorläufige Abkommen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zustande gekommen. Auch die Bergarbeiter von Südwales beschlossen, die neuen Bedingungen der Arbeitgeber für ein vorläufiges Arbeitsabkommen anzunehmen. Die schottischen Bergarbeiter haben auf ihrer Tagung in Glasgow beschlossen, die Arbeit in den schottischen Revieren von Sonntag nachmittag ab vollkommen stillzulegen. Von diesem Beschluß werden 92 000 Bergarbeiter betroffen. Die Regierung wird auf einer für Sonntag ins Arbeitsministerium einberufenen Konferenz einen letzten Versuch zur Erhaltung des Arbeitsfriedens machen.

Wenn die Friedensbemühungen der Regierung in letzter Stunde scheitern sollten, so würde dies bedeuten, daß am Montag in England etwa 300 000 Bergarbeiter feiern werden, und daß es vielleicht zu einer das ganze Land umfassenden Arbeitseinstellung in den Kohlenbergwerken kommt. Die Regierung ist zwar entschlossen, zu vermitteln, bis Montag ist aber nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Mit Roßbach nach dem Baltikum

Als die deutsche Front gegen die Bolschewiken am Zusammenbrechen war

II*) Mit Genehmigung des Verlages Rowohlt, aus dem Buche „Roßbach“ von Arnolt Bronnen.

Trotz allen Widerstandes von seiten der Reichswehr hat Roßbach beschlossen, mit seinem Freikorps nach dem Baltikum abzumarschieren, um die Reste der dortigen deutschen Front herauszuhauen.

Aber es genügte für Roßbach nicht, selbst in die Aktion einzutreten; er mußte auch die Gegenaktionen der amtlichen Stellen überwachen können. Zu diesem Behufe schied Herr

Leutnant Wippermann

aus dem Freikorps aus. Nach weithin vernehmbarem Krach fuhr er gen Danzig. Dort ließ er sich mehrfach im Generalkommando blicken. Die Neugierigen fragten:

„Wer ist der Mann?“

Die Eingeweihten antworteten:

„Das ist Roßbachs engster Mitarbeiter, der sich soeben nach weithin vernehmbarem Krach von ihm getrennt hat, weil er dessen Politik nicht mitmachen will.“

Die Neugierigen meinten:

„Ist ja ausgezeichnet. Den Mann brauchen wir. Herbestellen.“

Wippermann wurde hinbestellt. **Wippermann verdammte Roßbach in Grund und Boden. Wippermann fand Anklang. Wippermann wurde Ordonnanzoffizier beim Chef des Stabes. Was aber tat dieser merkwürdige Ordonnanzoffizier? Wippermann schickte Chiffre-Telegramme an Roßbach, worin er ihm alle Gegenmaßnahmen des Generalkommandos mitteilte . . .**

Gleichzeitig suchte Roßbach seine besten Unteroffiziere heraus, steckte sie in Zivil, und sandte sie in jene ostpreußischen Garnisonen, die auf seiner Marschroute lagen.

„Ihr müßt mir alle Truppenverschiebungen melden“, sagte er ihnen.

„In Bartenstein ist eine Meldesammelstelle. Außerdrem macht Euch an die Soldatenbräute heran; es müssen nicht gerade die offiziellen Bräute sein . . . Erkundet, wie die Leute zu mir stehen.“

Die Sendlinge zerstreuten sich unmerkbar durchs ostpreußische Land.

Schon aber hatte sich die Kunde vom Baltikummarsch der Roßbacher durch alle nationalen Kreise des Reiches verbreitet. Ueberall wo man, sei es bangen Herzens, sei es mit zorniger Stirn, das graunhafte Schicksal der im fernen Nord kämpfenden, von Freund und Reich verratenen und verlassenen Truppe mitempfand, erfuhr man aufatmend von dieser kühnen Aktion der Kameradschaft. Mitte September erscheint plötzlich

Leutnant Heines

mit einer Kompagnie bayerischer Landsknechte. Major Korz, Roßbachs früherer Brigade-Adjutant, teilt ihm mit, daß sein in Thorn stehendes Bataillon des Regiments 21 am Abmarschtage zur Stelle sein werde. Aus vielen Teilen des Reiches treffen Freiwillige ein. Roßbach aber zögert noch. Er hofft, daß seine Aktion nicht isoliert bleibe. Er wünscht, daß sie nur den Anstoß gebe zu einem großen nationalen Aufstand des gesamten Deutschen Ostens.

Aber

Hoffnungen und Wünsche

zerrannen. Roßbach hatte in Kassel aus dem dortigen Bekleidungs-Depot 7000 Wintergarnituren requiriert und sie von seinen Leuten munter verladen lassen, worauf sie in sechs Waggons zu Culmsee ankamen. Es gelang ihm, drei Waggons sofort nach Tilsit weiterzuleiten. Dortselbst nun wandte der Transportbegleiter die bereits bewährte Methode des Requirierens neuerdings an. Diesmal war es eine Lokomotive, die solcher Behandlung unterzogen wurde, und mit 3 Waggons über die Grenze schob. **Da aber platzte dem Generalkommando die ohnedies bereits überanstrengte Gallen-Blase.**

Am 25. September erging der Befehl des General-Kommandos, das Freikorps zu zerreißen. Die Truppe sollte in zwei Teile geteilt und sofort nach Mewe, links der Weichsel, abtransportiert werden. Damit war beabsichtigt, Roßbach unter den unmittelbaren Zugriff des nahen Danzig zu stellen und ihm die Möglichkeit jedweder Initiative zu nehmen. Noch vor dem Transport aber sollte das Korps, um es auch moralisch an die republikanischen Obrigkeiten zu binden, vereidigt werden. Der Führer war gehalten, die vollzogene Vereidigung umgehend zu melden.

Roßbach ließ die Formation antreten; in ihrer Mitte stand

die schwarze Fahne.

„Man hat mir befohlen, euch zu vereidigen, Kameraden“, sagte er, **„aber man hat mir nicht befohlen, auf welche Fahne ich euch vereidigen soll. Da wir nur eine Fahne kennen, so schwören wir auch nur einen Eid.“**

Die Truppe leistete den Schwur der schwarzen Fahne. Roßbach drahtete dienstlich nach Danzig:

„Truppe vereidigt.“

Dann erschienen die Offiziere des Generalkommandos, um den Transport zu leiten und zu überwachen. Mürrisch schoben sich die ersten tausend Mann in die Waggons, mürrisch stand der Rest des Korps zwischen den Geleisen herum, als erwartete er mit Bangen den morgigen Tag. Nur der genaue Beobachter konnte sehen, wie von Zeit zu Zeit ein verstohlenes Blinzeln von Gruppe zu Gruppe ging. Dann fuhr der Zug langsam vorwärts, die träge Weichsel entlang, nach Marienwerder.

In Marienwerder wartete bereits der Zug der Kleinbahn, um die Abteilung über die Weichsel zu befördern. **Aufatmend sahen die Offiziere vom Generalkommando zu, wie Roßbach seine Leute sammelte, sie antreten ließ, kurze Anweisungen gab. Befriedigt zogen sich die Herren zu einer Ruhepause ins Bahnhofsrestaurant zurück, genehmigten einen Kirsch, pafften eine Importe. Da drang plötzlich Lärm vom Bahnsteig herein.** Die Offiziere sausten zu ihrem Zug. Er lag still und verlassen da, träumerisch stieg ein graues Fähnchen aus dem ulkig dünnen Schornstein. Was aber war da drüben?

Da marschierten mit rüstigen Schritten Roßbachs Truppen ostwärts dahin.

Es war Roßbach noch vor dem Abmarsch gelungen, mit der zurückbleibenden ersten Abteilung einen **Treffpunkt an der Seen-Enge bei Saalfeld** zu vereinbaren. Dort sollten sich beide Gruppen nach Ablauf von vierundzwanzig Stunden wieder vereinigen. Und nun hatte Roßbach: **„Richtung Saalfeld!“** kommandiert. Noch war von den Danziger Herren ein Major Brunnengräber nachgeeilt, um Roßbach ins Gewissen zu reden, ehe er der Strenge des Gesetzes verfiel. Dies war gerade an der Wegkreuzung hinter Marienwerder, wo sich die Weststraße nach Mewe und die Oststraße nach Riesenburg trennten. Und die beste Antwort erteilte die Truppe selbst: **mit lautem Hurra schwenkte sie rechtsum nach Osten.**

Unerhörte Marschleistungen

waren zu erzwingen. Fünfundsechzig Kilometer im Tageskreis legte Roßbachs Abteilung zurück, zweiundneunzig Kilometer die andere Gruppe. Trotzdem traf sich das Korps in bester Stimmung und bezog Ortsbiwak in der Saalfelder Gegend. Inzwischen aber hatten sich schwere Wolken über dem Korps zusammengezogen. Wippermann meldete nach Saalfeld, daß das Generalkommando **die Verhaftung sämtlicher Roßbach-Offiziere angeordnet habe; daß ferner die Seenenge bei Saalfeld gesperrt werden soll.**

Doch Roßbach durchkreuzte diesen Plan der Hohen Generalität. Er fuhr noch in derselben Nacht nach Osterode, wo die nächste Garnison lag, um herauszubekommen, **von welcher Seite her der Schlag gegen ihn geführt werden sollte.** Es war früher Morgen, als er anlangte, und er streifte zivilistisch getarnt unruhig durch die Gassen. Ein Zigarrenladen zog seine Blicke an. Das würde gut tun, jetzt eine Zigarette zu rauchen. Die Tür war offen, und er steuerte auf sie zu. Da sah er, daß ein Reichswehrsoldat da drinnen bei der Verkäuferin stand. Er lächelte über das Liebes-Idyll, das er leider stören mußte. Im selben Augenblick merkte er: **dies war kein Idyll am frühen Morgen; das war ein Abschied, dies war eine rührende Trennung.**

Er stürzte zum Postamt. Drahtete an Wippermann. Wippermann ließ seine Künste spielen. Drahtete nach Osterode:

In Thorn sei Revolution ausgebrochen; früherer Befehl müsse widerrufen werden; die Garnison soll sich dem Thorner Gouvernement zur Verfügung stellen.

Und eiligst marschierte die Osteroder Reichswehr nach Süden ab.

Die Straße war frei.

Mit munteren Gesängen zog das Freikorps nach Mohrungen weiter. Leutnant Bank meldete sich beim Bürgermeister, um Quartier zu beschaffen. Den aber hatte der Verhaftungsbefehl des Generalkommandos erreicht. Er studierte ihn eben eifrig, als Herr Bark eintrat. Die Sache drohte beiden Teilen peinlich zu werden.

„Wir könnten uns ja gegenseitig verhaften“, meinte Herr Bark, „aber das kostet Zeit, und die haben wir nicht.“

Der Bürgermeister begriff, daß er hier nur störend wirken könnte und beließ Herrn Bark auf freiem Fuße, nachdem auch dieser den anderen auf freiem Fuße belassen hatte. Immerhin war das eine Mahnung zu äußerster Vorsicht. So ging es weiter in nächtlichen Märchen durchs Land, während tagsüber Flugzeuge des Leutnants Krull über der Gegend kreisten und berichtete, so wie sich etwas Verdächtiges zeigte.

Näher rückte die ersehnte, die von Kämpfen flammende Grenze.

Inzwischen war der Chef der politischen Abteilung des Danziger Generalkommandos in einem Kraftwagen der Truppe nachgeeilt. Major Wagner, mit dem Roßbach viele Verhandlungen über die Ostlage und über die Aufgabe der Freikorps gehabt hatte, dem er zuletzt noch den Oberbefehl über seine Truppen — welchen sich dann andere Freikorps anschließen würden — angetragen hatte, kam mit dem Befehl, die Aktion unter allen Umständen zu stoppen. Er erreichte die Truppe im Ermland. Unter vier Augen hatte er mit Roßbach ein dringliches Gespräch.

Aber hier stand Glaube gegen Glaube, Generation gegen Generation.

Herr Wagner hielt immer noch zäh an Westpreußen, seiner Heimat, fest, er begriff nicht die von den Männern seiner Generation mitgeschaffene Realität des zweiten Versailles. **Er begriff sie politisch nicht, während er sie moralisch anerkannte.** Roßbach glaubte an die Notwendigkeiten, an die Möglichkeiten einer neuen, einer kühneren Ostpolitik, während ihm die Moral von Versailles höchst gleichgültig war. **Er kannte nur eine Moral, und das war die Pflicht, den bedrohten deutschen Kameraden im Norden zu helfen.** Major Wagner flehte ihn an:

„Gehen Sie nach Westpreußen zurück!“

„Um es vor den Polen zu räumen?“

Im Auge des Majors flackerte eine kindliche Hoffnung: „Man weiß nicht, was kommt.“

„Ich weiß, was kommt“, sagte Roßbach, **„was in diesem Staate kommen muß. Was immer er anfassen wird, wird verloren sein. Daher muß man die Keimzelle eines neuen Staates gründen.“**

„Von Riga aus?“

„Von innen heraus. Ob dies in Riga geschieht oder anderswo, wird gleichgültig sein. Vielleicht ist Riga eine Möglichkeit. Vielleicht kann man dort ein deutsches Herzogtum schaffen, das bis Danzig geht und den Korridor rettet. Auch das muß man versuchen. **Auf jeden Fall aber muß man versuchen, die sechzigtausend Männer besten deutschen Blutes zu retten, die dort oben bedroht sind.“**

„Und bedenken Sie dabei, Herr Oberleutnant Roßbach, die ungeheuren Schwierigkeiten, die Sie den sechzig Millionen der anderen Deutschen durch Ihre Starrköpfigkeit machen? Aber da Sie selbst, wie ich sehe, unbelehrbar sind, muß ich Sie bitten, **mir an Ihre Truppe ein paar Worte zu gewähren.“**

Roßbach gewährte ihm dies lächelnd. Schweigend hörte die Truppe die ernsten Worte des klugen Mannes. Aber was war ihr Klugheit in dieser Stunde? Sie war mehr für Mut. Major Wagner hatte geendet und sah erwartungsvoll in die Gesichter. Aber es kam kein Echo. Nur ein Mann hob seine Maschinenpistole hoch und fragte, nachdenklich vor sich hinblickend:

„Kennen Herr Major dieses Ding?“

Herr Wagner lächelte. Er kannte es. Er kannte auch den Geist, der dieses Ding mit seinem Träger verband. Aber **Befehl war Befehl**, und er mußte zu der Aufgabe, die er übrigens nicht ohne Ueberzeugung übernommen hatte, stehen. Darum parierte er diese Frechheit. „Ich bin nur der Major Wagner“, sagte er besänftigend. „Wenn jedoch meine Sendung scheitert, so wird

General von Seeckt

persönlich vor Ihnen erscheinen. Wollen Sie den dann auch mit Maschinenpistolen bedrohen?“

„Nee“, erwiderte unerschütterlich der M.-G.-Mann. „Für den habe ich mir einen faulen Apfel aufgehoben.“

So zog mit weitausholenden Märschen die Truppe durch Ostpreußen dahin. Wie das Polizeiauto einer Demonstration, folgte Major Wagner hinterdrein. Er hoffte immer noch, Roßbachs Unternehmen aufhalten zu können. Da es ihm auf direktem Wege nicht gelückt war, versuchte er es nun hintenherum. Dabei zählte er auf einen **natürlichen Verschleiß des Korps durch die ungewöhnlichen Anstrengungen.** Er schickte seine Leute in die Dörfer voraus, die das Korps berühren mußte, und ließ an den Ortseingängen Tafeln aufstellen:

„Sammelstelle für Versprengte vom Freikorps Roßbach“

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 325 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Heinz Gerber, Bad Charlottenbrunn, Tochter; Pfarrer Kurt Wagner, Schweidnitz, Tochter; Dr. Wilhelm Mittelmann, Breslau, Sohn; Wirtschaftsinspektor Fritz Meißner, Nieder-Wiesenthal, Tochter.

Verlobt:

Dorothea Jenner mit Arzt Dr. Gerhard Marx, Breslau; Charlotte von Loesch mit Gustav Mühlmann, Breslau; Lottelies Trogiesch mit Pfarrer Gerhard Lindner, Schwanowitz; Johanna Gralka mit Josef Michalski, Beuthen.

Vermählt:

Annelies Trelenberg mit Karl F. L. Schulz, Breslau; Dr. O. Jaensen mit Irmhilde Klatt, Breslau; Cläre Witzik, Miechowitz, mit Gotthard Dawid, Beuthen OS.

Gestorben:

Gastwirt Julius Barisch, Biskupitz, 60 J.; Oberkellner Richard Lehmann, Gleiwitz; Wilhelm Staschek, Kreuzburg; Artur Lattner, Gleiwitz, 49 J.; Margarete Dudek, Gleiwitz, 21 J.; Stellwerksmeister i. R. Bruno Franke, Gleiwitz, 71 J.; Fleischermeister Paul Labussek, Hindenburg; Valeska Jaschinsky, Gleiwitz; Fabrikbesitzer Otto Deter, Breslau, 67 J.; Direktor Karl Braune, Breslau; Regierungsrat Heinrich Hasse, Breslau; Kaufmann Th. Buhrmann, Breslau; Küchenchef Max Schaffer, Naklo; Maria Goebel, Breslau, 74 J.; Else Güssow, Breslau; Rektor i. R. Christian Bunk, Breslau; Sanitätsrat Paul Fischer, Breslau; Kgl. Justizrat, Rittergutsbesitzer Karl Georg Reiche, Nieder-Gießmannsdorf, 75 J.; Landesältester Theodor Graf von Matuschka, Freiherr von Poppolczan und Spätgen, Jauer; Oberst a. D. Kuno von Müller, Breslau, 74 J.; Sanitätsrat Dr. Leopold Schulz, Breslau, 66 J.; Major a. D. Georg von Uechtritz und Steinkirch, Breslau; Bürgermeister Konrad Böer, Groß-Wartenberg; Brauereidirektor Franz Riedel, Breslau, 66 J.; Prokurist Wilhelm Hausch, Breslau; Max Steiner, Kattowitz, 49 J.; August Menda, Kattowitz; Agnes Broll, Miechowitz, 34 J.; Josefine Strusch, Beuthen, 78 J.; Julie Pietrek, Beuthen; Ingenieur Fritz Richter, Beuthen, 52 J.; Bäckermeister Thomas Jonda, Ostroppa; Lokomotivführer Karl Kalytta, Peiskretscham, 53 J.:

Langsam fahren! Signal geben!

Was der Verkehrspolizist erlebte

112 Verletzte und 7 Tote in Beuthen allein durch Kraftwagenunfälle

Beuthen, 29. November.

Trotz der Aufklärungsarbeit während der Reichsunfallverhütungswoche ist eine Steigerung der Unfallziffer festzustellen. Durch diesen Gedanken veranlaßt, aber auch um auf brennende Verkehrsfragen und die verschiedenen Gefahrzonen in der Stadt nachdrücklich hinzuweisen, soll in folgendem eine Analyse der Unfallstatistik vorgenommen und die Unfälle auf die Art der beteiligten Verkehrsmittel, die Schäden und deren Verursacher, den Zeitpunkt und die örtliche Verteilung untersucht und verkehrstechnische Maßnahmen erörtert werden, die die Stadt zur Abwendung der Gefahren getroffen hat oder zu treffen im Begriffe ist.

Das unsicherste Verkehrsmittel.

93 Personenkraftwagen erlitten in Beuthen vom 11. 8. bis 31. 12. 1929 einen Unfall. Genau die gleiche Zahl von Personenkraftwagenunfällen haben wir in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 7. 1930 zu verzeichnen. (In folgendem kommen nur diese zwei Zeitabschnitte in Frage). An zweiter Stelle kommen die Radfahrer mit 66 bezw. 67 Fällen. Die Fußgänger folgen mit der Unfallziffer von 53 bezw. 55. **Daß die Unfälle der Personenkraftwagen zahlreicher sind als die der Motorradfahrer, ist darauf zurückzuführen, daß bei weitem mehr Personenkraftwagen im Betrieb sich befinden als Motorräder,** die ja bekanntlich relativ genommen die höchste Zahl an Unfällen aufweisen.

Als feststehende Tatsache müssen wir hinnehmen, **daß an dem weitaus größten Teile der Unfälle die Kraftfahrzeuge beteiligt sind.** Motorrad, Personenkraftwagen, Kraftdroschken, Lieferkraftwagen, Lastkraftwagen, Kraftomnibus und sonstige Kraftwagen zusammen genommen, weisen in den genannten Zeitabschnitten eine Unfallziffer von 173 bezw. 189 auf, während an anderen Fahrzeugen zusammengenommen die Radfahrer, Handwagen, Pferdegespanne und Straßenbahn 1929 121 und 1930 123 Straßenunfälle erlitten. **In der Zeit vom August bis Dezember 1929 schienen Personenkraftwagen und Fußgänger es auf einander abgesehen zu haben,** denn sie sind in dieser Zeit 27mal unfallmäßig zusammen geraten, während sie im Jahre 1930 nur 13mal zusammenstießen. Im zweiten Berechnungsabschnitt waren es Radfahrer und Fußgänger bezw. Radfahrer und Personenkraftwagen, die in je 19 Fällen unangenehme Bekanntschaft auf der Straße miteinander machten. Insgesamt ereigneten sich in der ersten Zeitspanne 191 und in der zweiten 203 Unfälle.

Schuldige und Schaden

Die mit Motorantrieb versehenen Fahrzeuge sind meistens die unmittelbar Schuldigen an den Unfällen. 1929 haben sie bei einer Gesamtzahl von 173 Sachschadenfällen 129 verschuldet und **1930 bei einer Gesamtzahl von 156 Fällen 104.** 1929 wurden 111 Personen **verletzt und** 1 getötet

1930 wurden 112 verletzt und 7 getötet.

Die Toten gehen sämtlich zu Lasten der Motorfahrzeuge. 1929 wurde ein Insasse getötet durch Kraftomnibus, 1930 drei Fußgänger durch Personenkraftwagen, 1 Fußgänger durch Lieferkraftwagen und 3 Insassen durch Motorrad. **Der Grund für die Unfälle ist demnach nicht zuletzt in der Motorisierung des Verkehrs und in mangelnder Fahrdisziplin zu suchen.** Darum ist es zu begrüßen, daß vor kurzer Zeit auch eine neue Verordnung des Polizeipräsidiums für Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg über das rücksichtslose Fahren der Motorräder herauskam.

Zu welcher Tageszeit ereignen sich die meisten Unfälle?

Die Unfallfrequenz steigt bis 9 Uhr vormittags schwach an. Von 9—12 Uhr ist ein starkes Steigen zu bemerken, während in der Mittagspause von 12—15 Uhr die Zahl fällt. 1930 wurde das weniger bemerkt. Von 15—19 Uhr steigt die Frequenz wieder stärker an und nach 19 Uhr folgt im Jahre 1929 nochmals eine Steigerung von 20—21 Uhr, die 1930 nicht zu bemerken ist. Ab 20 Uhr ist sofort ein starkes Fallen bis auf die niedrigsten Zahlen bis 24 Uhr feststellbar. Diese Zeitaufnahme der Unfälle stimmt mit dem Geschäfts-, Straßenbahn-, Arbeitnehmer- und Schulverkehr überein. In der Mittags- und Nachmittagszeit häufen sich die Unfälle mit Beteiligung der Radfahrer, Motorradfahrzeuge und auch der Straßenbahn.

Wo passieren die meisten Unglücke?

In der Stadt sind 31 Unfallorte festgestellt worden. Die Verkehrsknotenpunkte an der Hindenburgstraße (frühere Unterführung) und die Poststraße, Piekarer Straße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz sind die häufigsten Unfallstellen.

In der Zeit von August 1929 bis August 1930 ereigneten sich an der Unterführung 44 Unfälle

und in der Post-, Piekarer- und Tarnowitzer Straße 23 Unfälle. Als Gefahrenpunkte sind weiter zu erwähnen die Bahnhofstraße und der Bahnhofsvorplatz mit 20, Theresiengrube mit 11, Hindenburg- und Parkstraße mit 9, Kreuzung Piekarer und Große Blottnitzastr. mit 13, Kreuzung Kluckowitzer- und Freiheitsstraße mit 9, Schießhaus- und Freiheitsstraße (Moltkeplatz) mit 6, Dyngosstraße, Einmündung Kaiser-Franz-Joseph-Platz mit 9, Verbindungs- und Gleiwitzer Straße mit 7, Gleiwitzer Straße, Einmündung Ring mit 7, Dyngosstraße und Kaiserstraße mit 7, Schomberger Unterführung mit 7 Unfällen. Die schwierige Stelle an der ehemaligen Unterführung der Hindenburgstraße hat durch die Durchführung der Friedrich-Ebert-Straße über das Rechte-Oder-Ufer-Bahngelände schon eine wesentliche Besserung erfahren. Wenn demnächst auch noch die Brückenpfeiler einer flacheren Abböschung Platz machen, wird diese Stelle noch übersichtlicher werden. Hierzu gehört ferner, daß das Straßenbahngleis der städtischen Bahnen auf der Strecke zwischen Solbad und Tarnowitzer Straße im Zuge des eigenen Bahnkörpers auf die Nordseite verlegt und erst kurz vor der Einmündung der Gartenstraße in die Tarnowitzer Straße hineingeführt werden soll.

Die Verbreiterung der Poststraße nach dem Strafgericht wird allgemein als dringende Forderung anerkannt;

die Arbeiten sind besonders im Hinblick darauf, daß die Ueberlandbahn in ihrer Führung über die Gerichtsstraße eine Mehrbelastung des Verkehrs vor dem Intimen Theater bringen wird, in Aussicht genommen. Ist einmal das Uebersichtsfeld durch die Verbreiterung und eine Trennung der Fahrtrichtungen geschaffen, so kann man zuversichtlich hoffen, daß auch hier die Gefahr für Passanten und Fahrzeuge eingeschränkt ist. Schwierig bleibt immerhin die Lage an der Einmündung der Bahnhof-, Dyngos- und Verbindungsstraße in den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, wo allerdings nach

Aufstellung der Verkehrsinseln

die Unfälle abgenommen haben. Eine Verminderung der Unfallziffer in der Bahnhofstraße kann durch die erfolgte Herausnahme der Straßenbahn erwartet werden. Auf der Gr. Blottnitzastraße haben die Unfälle etwas zugenommen, besonders vor dem Moltkeplatz, wo hauptsächlich Radfahrer verunglücken, was an dem Gefälle der Schießhausstraße und an dem Rasen der Radfahrer liegen dürfte. Aehnlich liegt der Fall an der Kreuzung Dyngos-/Kaiserstraße durch das Gefälle der Kaiserstraße von der Lange Straße ab und an der Schomberger Unterführung infolge Gefälle der Hohenzollernstraße von der Gymnasialstraße ab. Hier erschließt sich ein wichtiges Aufgabengebiet für die staatliche Polizei bezw. den Verkehrsposten. **Da die Gefahr der technischen Verkehrsverhältnisse nun einmal besteht, könnte hier wie dort nur Abhilfe geschaffen werden durch eine Straffung der Disziplin, die nach der bisherigen Erfahrung nur durch rigoroses polizeiliches Vorgehen erreichbar ist.**

Die Ecke Gr. Blottnitza/Piekarer Straße wird bessere Verhältnisse erfahren, wenn das über die Baufluchtlinie ragende städtische Gebäude zurückgerückt sein wird. Einen verkehrstechnisch überaus schwierigen und komplizierten Fall stellt auch

der Bahnhofsvorplatz

dar. Dadurch aber, daß der Bahnhofsvorplatz bald auch von der Ueberlandbahn in Anspruch genommen werden wird, wird der Plan der Platzerweiterung vor dem Eisenbahnbetriebsamt nach Westen in Angriff genommen werden und so für eine bessere Verkehrsübersicht und für einen Autoparkplatz gesorgt sein. Der Anfang zu diesen Arbeiten ist durch den Beginn der Abtragung des Rechten-Oder-Ufer-Bahndammes schon gemacht.

Zum Schluß dieser Ausführungen sei noch auf einen Umstand hingewiesen, der nicht nur das Interesse der Beuthener Bürgerschaft, sondern auch der verantwortlichen Stellen von Staat und Reich verdient. **Die auffallend große Unfallziffer in der Hindenburgstraße, der Tarnowitzer/Poststraße ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß infolge der Grenzziehung diese Straßen durch die Anschwellung des Verkehrs nach dem der Stadt Beuthen einzig verbliebenen Hinterlande eine untragbare Belastung erfahren haben.**

Schließlich sei noch auf die Verkehrsüberflutung der Bahnhofstraße, des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes und der Gleiwitzer Straße hingewiesen.

Die Stadt läßt ihrerseits nichts unversucht, um die Verkehrsverhältnisse soweit zu bessern, daß die Voraussetzung für eine Senkung der Unfallziffer, soweit sie durch Verkehrsverhältnisse bedingt ist, gegeben sein wird. Wenn außerdem die staatl. Polizei durch Maßnahmen zur Hebung der Fahrdisziplin und Beobachtung der Verkehrsvorschriften beiträgt, so muß doch die Gefahrengröße zahlreicher Unfallstellen der Stadt gemindert werden können.

Wie wird das Wetter?

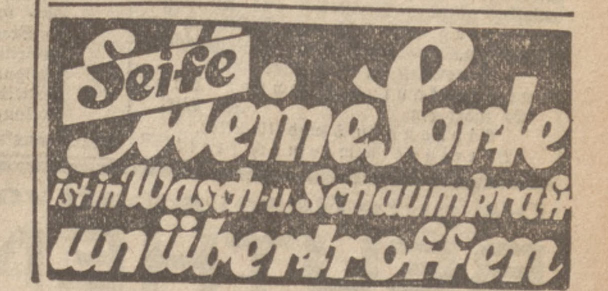
Ueberall mild — Ein kaum erkennbarer Wetterumschlag — Nur Wind kann noch Wärme bringen, die Sonne wärmt nicht mehr — Kommt Frost?

Aka. Die vergangene Woche hat in Deutschland allgemein ziemlich mildes Wetter gebracht. Im Westen stand das Thermometer meist zwischen 7 und 12 Grad, im Osten zwischen Null und 7 Grad. Die in der ersten Wochenhälfte noch sehr reichlichen Niederschläge fielen allgemein als Regen, nur im Osten war einmal etwas Schnee dazwischen.

In der letzten Woche ist ein, allerdings nur für den Fachmann sehr bemerkbarer, Wetterumschlag eingetreten. Während bis zum Mittwoch die Tiefdruckgebiete in wildem Ansturm von Westen nach Osten jagten, hörte dies von da ab ziemlich unvermittelt auf. Bei schwacher Luftbewegung und geringen Niederschlägen wurde die Wetterlage fast stationär, ohne daß allerdings eine wesentliche Veränderung der Temperatur zu bemerken gewesen wäre, zumal auch unser Wetter nach wie vor durch das mächtige Tief bestimmt war, das mit dem Kern vor der skandinavischen Westküste lag. Der hohe Luftdruck über Ost- und Südwesteuropa hatte nur wenig Bedeutung für uns.

Das Wetter vom 30. 11. bis 6. 12. Die nächste Woche fällt bereits völlig in den Dezember. Da die Sonne ihrem Tiefstand schon sehr nahe gekommen ist, spielt die Einstrahlung während des kurzen Tages nur eine untergeordnete Rolle, eine desto größere dafür die nächtliche Ausstrahlung. Deshalb gibt es immer gleich kräftigen Frost, wenn um diese Jahreszeit für einige Nächte wolkenloser Himmel eintritt. Bei bedecktem Himmel kommt die Strahlung nicht mehr wesentlich in Betracht, dafür übernimmt dann der horizontale Lufttransport, Wetter und Wärme gestaltend, die ausschlaggebende Rolle. Luftmassen aus Skandinavien und Rußland bringen Kälte, solche die vom Meere herkommen, aber Wärme. Um nun einen Anhaltspunkt für die Weiterentwicklung des Wetters zu gewinnen, gilt es nur festzustellen, unter welcher Luftströmung wir uns in der nächsten Woche befinden werden. Man kommt noch einen Schritt weiter, wenn man daran denkt, daß die Strömungen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Luftdruckverteilung stehen. Da scheint es nun, als ob die Unterbrechung der starken Wirbeltätigkeit eine Zeitlang anhalten wolle. Damit ist aber den feuchten und milden ozeanischen Strömungen die Zufuhr abgeschnitten, so daß vorerst also auf jeden Fall ein Temperaturrückgang eintreten wird. Ob derselbe stärkere Ausmaße annimmt und gar zu einer Frostperiode überleitet, hängt davon ab, ob sich über Nord- bezw. Nordosteuropa hoher Druck ausbildet, der bei uns alsdann Ostwinde bewirken würde. Obgleich sich jetzt etwas Bestimmtes darüber noch nicht sagen läßt, so erscheint doch eine derartige Entwicklung augenblicklich sehr wahrscheinlich.

Dr. St. A.







Sandler-Bräu
Spezialausschank

Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Menu 1.75 M.
Mocturtle Suppe
Schlei in Dill
Rehkeule nach Jägerart
oder
Entenbraten mit Endiviensalat
Fürst-Pückler-Bombe

Geschäftseröffnung

Am Sonnabend, dem 29. November, habe ich in **Gleiwitz, Nikolaistraße 1** Ecke Bahnhofstraße, ein zweites

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

neu eingerichtet und bitte die verehrte Kundschaft sich von meinen **außerordentlich billigen Preisen** zu überzeugen. ● **Große Auswahl** in **Weihnachtsgeschenken zu besonderen Eröffnungspreisen**

Schweizer Uhren

CARL **KOLBE** Gleiwitz, Wilhelmstraße 45
Nikolaistraße 1, Tel. 2021

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Löhr, Rechtsanwalt.

Unsere Büroräume befinden sich wie bisher **Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 2c,** aber nicht mehr im I. sondern im **II. Stock.**

Neumann & Löhr
Rechtsanwälte und Notare.

KABARETT Haus Oberschlesien

Montag, d. 1. Dezember und folgende Tage das

große Dezember-Programm

mit

Hermann Laurence
Konference und Vortrag, reengagiert aus 1929

Wili Hanack
urwüchsiger Komiker

Monti-Ballett
in seinen charmanten und anmutigen Tanz-Spielen

Zwillingsbrüder Neumann
Equilibristik in höchster Vollendung

anschließend

Bar-, Dielen- und Trocadero-Betrieb

Jeden Sonnabend und Sonntag
5-Uhr-Tee mit Tanz

KAFFEE Haus Oberschlesien

Ab Montag und folgende Tage
Gastspiel des „Ungarischen Zigeuner-Primas"

Pista Banka

in seiner „Original-Ungarischen" Besetzung

Täglich 16[30] bis 18[45] ● 20[30] bis 0[30] Uhr nachts

Thomas Stodolkas Bierstuben
Beuthen OS., Moltkeplatz. — Telephon 3622.

Montag, 1. Dezember u. Dienstag, 2. Dezbr. cr.:

Groß.Schweinschlachten

Montag, v. früh 10 Uhr: **Wellfleisch u. Wellwürste;** abends: **Wellfleisch** und **Wurstessen.** Dienstag, von früh an: **Wellfleisch** und **Wurstessen.** — Spezialität: Schlachtschüssel. Hauswurst in bekannter Güte. Wurstverkauf auch außer Haus.
Es ladet ein Der Wirt.
Siphons zu 5 und 10 Liter.
Vereinszimmer noch frei!

Heirats-Anzeigen

Ehevermittlung!

Streng diskret und auf völlig solider Grundlage vermittelt Dame mit d. besten Beziehungen

Ehen

in allen Kreisen und Konfessionen im In- und Auslande.

„Felizitas", Vermittl.-Büro
Beuthen OS., Gartenstraße 11.
Telefon Nr. 4567

Besuchszeit: vorm. 1/2 11—1 Uhr
nachm. 1/2 5—7 Uhr
Sonntag nur vorm. 1/2 11—1 Uhr, sonst nach vorheriger Anmeldung.

Weihnachtswunsch

Suche für bekannte, gebildete, kath. Damen, Schwestern, Vollwaisen, aus bestem Hause, große, schlanke, hübsche Blondinen, 35- und 24jährig, berufstätig, vielseitig interessiert, Ia Hausfrauen, teilweiser Aussteuer,

Neigungsehe

mit gebildeten Herren in sicherer Position. Anfang 30 bis Mitte 50, die Anmut, Güte, Geist als Mitgift gelten lassen. Katholisch erwünscht, nicht Bedingung. Strengste Diskretion wird gewährt. Zuschrift. unt. Gl. 6264 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Guts-Inspektor, 40 J., **wünscht Briefwechsel** mit einfacher Dame, kinderlieb, wirtschaftlich, sonniges Wesen. Etwas fl. Barmittel und Aussteuer erwünscht. Befinde mich in sicherer Stellung, bin schuldlos geschieden. Nicht anonyme ausführliche Zuschriften erbeten baldigst unter **B. 915** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Selbständiger Kaufm., 25 J. alt, mit gutgeh. Feinkostgeschäft, sucht **Damenbekanntschaft** mit etwas Vermögen zwecks baldiger

Heirat.

Zuschrift. unt. B. 921 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Weihnachtswunsch!

Hübsche Kaufmannstochter, 26 J. alt, mit 10 000 Mk. Mitgift u. 3-Zimmer-Einrichtung, sucht **Herrenbekanntschaft** zwecks **Heirat.** Zuschrift. unt. B. 920 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Bei Festlichkeiten
Viel Spaß bereiten,
Vorträge, die bringen zum Lachen,
Aber manchmal auch
Ernstere Sachen,
Schnell und originell,
Schaff ich sie Euch zur Stell.

Rosa Fraenkel
Katowice, Szopena 6.

Weihnachts-Reisen

Hohe Tatra: 25. 12. 30—1. 1. 31: **86.- Rmk.**

inkl. Hin- u. Rückfahrt, 3. Kl. Schnellzug ab Kandrzin, Unterkunft nach Wahl, Verpflegung, Bedienung, Beleuchtg., Beheizg., Kurabgaben, Führg.

Weihnachtsreise nach Prag: 50.- Rmk.

25. 12.—28. 12. 1930, 4 Tage. Inbegr. Hin- und Rückfahrt, 3. Kl. Schnellzug ab Breslau. Unterkunft, Verpflegung, Bedienungsgeld, 2 Theaterbesuche, Besichtigung, Führung.
Anmeldungen bis 10. Dezember 1930.
Verlangen Sie Prospekte.

Verkehrsauskunft, Breslau 13, Höfchenstr. 31.

Bekanntmachung!

Hierdurch geben wir bekannt, daß die **Krankenversicherungsbeiträge** für diejenigen Versicherten, die auf Weiterzahlung der Gehaltsbezüge im Krankheitsfalle einen Rechtsanspruch für mindestens 6 Wochen haben, **um 1 Prozent ab 1. November 1930** bis auf weiteres **ermäßigt** werden.

Die Arbeitgeber werden ersucht, diesbezügliche Anträge unter Mitteilung der gewährleisteten Ansprüche mit einem Verzeichnis der in Frage kommenden Angestellten bis zum **10. Dezember d. J.** bei der unterzeichneten Kasse einzureichen.

Beuthen OS., den 30. November 1930.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für die Stadt Beuthen OS.
G. Wodarz.

Geschäfts-Verlegung!

Ich verlege mein Geschäft

„Glückauf-Drogerie"

von der Urbanstr. 18b Hindenburg ab **1. Dezember 1930** gegenüber in das Haus **Urbanstr. 15.** ◆ Ich bitte, daß mir bis dato erwiesene Vertrauen resp. die gütige Unterstützung weiterhin angedeihen zu lassen. ◆ Gleichzeitig empfehle ich: Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien und Photos in nur bester Qualität.

„Glückauf-Drogerie"
H. Kaffka, Hindenburg
Telefon Nr. 3944

Geschäftsübernahme!

Allen meinen Freunden und Gönnern teile ich mit, daß ich am **Montag, dem 1. Dezember 1930,** meine

Gastwirtschaft u. mein »Hotel Germania«
Beuthen OS., Dyngosstraße 17

wieder in eigene Leitung übernehme. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, gebe ich hiermit das Versprechen, daß es stets mein Bestreben sein wird, meinen lieben Gästen einige gemütliche Stunden fröhlichen Beisammenseins in unserer heutigen so schweren Zeit zu verschaffen.

Für gutgepflegte Getränke und gute bürgerliche Küche werde ich Sorge tragen.

Carl Cebulla.

Wölfelsgrund

Kurhotel
Tel. 14 ***„Tiroler Hof"***

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise

Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Brillanten-Perlen

Gelegenheit

Aus Privatbesitz

1 Ring m. 1 Brill. = 3,10 Kt.		Mk.	2200.—
1 " " 1 " = 1,09		"	500.—
1 " " 1 " = 0,72		"	275.—
1 Brillantzweig m. Perlen		"	685.—
4 Perlenketten M. 45.— 250.—	700.—		1200.—
1 Brillantanhänger 3,03 Kt.		"	2900.—
3 " M. 250.—	300.—		375.—
1 Paar Perlenohrringe m. Brillanten		"	275.—
1 Armband m. 1 Brill. = 0,60 Kt.		"	380.—

Weihnachtsgeschenke

Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau I Am Rathaus 13

Sehr beachtenswert sind unsere stark herabgesetzten Preise

Wohin in Breslau
nur
ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies
● Varieté ●
Tischtelefone und
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

Quo vadis?

erscheint auf d. Weihnachtstisch in neuer Ausgabe in 7. Auflage, 28. Tausend, im Verlage von Otto Janke, Berlin, Anhaltstr. 11. Roman aus d. Zeit Neros von

Henryk Sienkiewicz.

Deutsche Uebersetzung von Redakteur Theo **Kroczek, Kattowitz,** Eleganter Weihnachtsband 3 Mark durch jede Buchhandlung.

Achtung! Achtung!

Malerarbeiten

1 Zimmer, modern gemalt, von 14 Mk. an; sämtl. Oelanstriche sow. Tapezieren billigst. Teilzahlung gestattet. Angebote unter **B. 931** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!

5000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

Neueröffnung

Nach Absolvierung der Wiener Fachschule und längerer praktischer Arbeit in einem der größten Ateliers in Köln eröffne ich am 1. Dezember 1930 eine

Werkstatt für bildmäßige Fotografie

Stephanie Glusa, Hindenburg
Noahstraße 1

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Achtung Möbelkäufer!

Es ist Ihr Vorteil
◆
Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein Riesenlager
◆
Staunend billige Preise
◆
Auch gegen Teilzahlung

MÖBELHAUS M. KAMM

Beuthen OS
Bahnhofstraße 41

Bitte notieren Sie sich diese Adresse, denn Ueberzeugung macht wahr!

Die gute Gesellschaft von BEUTHEN und Oberschlesien trifft sich im Brennpunkt der Stadt, Bahnhofstr. 5, im **Phono-Funk-Studio der Elektra-Musik,** Gesellschaft m. b. H. Liebenswürdige Damen spielen unverbindlich **Columbia-Odeon-Parlophon**-Musikplatten und -Apparate vor. Geschulte Fachleute zeigen ohne Kaufverpflichtung **Pantophone-Rundfunk**-Empfangsgeräte. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die großen Pläne um das Ostkraftwerk

Cosel unter der Zeitlupe

Finanzsorgen durch Wohlfahrtslasten — Bürgersteuer abgelehnt

J. S. Cosel, 29. November.

Eine der ältesten Siedlung in Schlesien ist Cosel, das, wie die meisten Orte, seinen Ursprung einer Befestigung verdankt. Die Stadt hat eine recht abwechslungsreiche Geschichte, und zahlreiche alte Bauwerke erinnern an die heftigen Kämpfe, die hier einst tobten. 1745 wurde die Festung von den Ungarn genommen, und am 27. August brannte die Stadt, **durch das Kanonenfeuer der Preußen entzündet, fast vollständig nieder.**

Der wirtschaftliche Aufschwung

Cosels ist mit dem Namen Friedrichs des Großen aufs engste verknüpft. Er baute die Festung aus, verbesserte das Kriegswesen, ließ die Straßen herrichten, die eine Voraussetzung für den umfangreichen Handel waren und widmete sich besonders dem Ausbau der Oder. **Er schuf so die Grundlagen für das wirtschaftliche Leben, dessen sich die Stadt heute erfreut.** Cosel-Hafen, der heutige Ausgangspunkt der oberschlesischen Schiffahrt, bildet das Zentrum der gesamten oberschlesischen Industrie, die hier ihre Waren zusammenbringt, um sie auf dem Wasserwege zu verfrachten. Der Umschlagshafen hat eine nicht geringe Bedeutung. Die drei mächtigen Hafenbecken, die durchschnittlich eine Länge von 600 Meter und eine Breite von 55 Meter aufzuweisen haben, bergen jährlich Tausende von Kähnen, die das Erz, die Kohle, Holz, Lebensmittel und zahlreiche andere Güter nach dem Reichsinnern verfrachten oder zurückbringen. **Heute steht der Cosel-Hafen wieder im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Erörterungen** und spielt auch kommunalpolitisch insofern eine große Rolle, als die Stadt Cosel sich schon mehrmals mit dem Gedanken trug, Cosel-Hafen einzugemeinden und sich dadurch die erheblichen Steuereingänge zu sichern. Der Plan ist gescheitert und wird wohl auch vorerst nicht wieder aufgegriffen werden.

Die altehrwürdige Stadt Cosel birgt heute 9000 Einwohner und hat eine Größe von rund 804,00,88 Hektar. Dank der recht zurückhaltenden Verwaltung der Kommunalgeschäfte ist Cosel **in finanzieller Hinsicht nicht so schlimm gestellt wie andere Städte gleicher Größe.** In der Cellulose- und Papierfabrik besitzt sie auch einen recht guten Steuerzahler, abgesehen von der übrigen nicht unbedeutenden Industrie, die sie in ihren Mauern birgt.

Das Geschäftsleben

ist äußerst rege, der Verkehr lebhafter als in mancher größeren Stadt des oberschlesischen Landes. Das zeigt schon ein Gang durch die Straßen, vor allen Dingen am Ring, wo Geschäfte in ansehnlicher Größe zu finden sind. Bei den Etataufstellungen war man recht vorsichtig und legte auf äußerste Sparsamkeit in der Verwaltung rechtzeitig größten Wert. **So wurde im letzten Haushaltsplan viel gestrichen.** Um eine Verschuldung zu vermeiden, baute die Stadt selbst so gut wie gar nicht und **hütete sich vor allem vor der Aufnahme kurzfristiger Kredite.** Trotzdem wohl lag der Baumarkt nicht still. Es wurden zahlreiche Siedlungshäuser gebaut, wozu die Stadt zum Teil das Gelände zur Verfügung stellte. Die Ausdehnungsmöglichkeiten waren bisher durch den Festungscharakter beschränkt, da niemand außerhalb der Wälle bauen wollte. Jetzt ist es weit besser geworden. Die Wohnungsnot ist nicht ganz behoben, was um so erklärlicher wird, wenn man beachtet, daß in Cosel schon vor dem Kriege eine recht lebhafte Nachfrage nach Wohnungen herrschte. Dem Ausbau des Straßennetzes wurde dagegen in der letzten Zeit äußerste Sorgfalt gewidmet. Die Schulstraße wurde in Asphalt gelegt. Von den neuesten Bauten ist aus mehr als einem Grunde die Turnhalle mit den 3 Wohnungen und 4 Klassenzimmern erwähnenswert. Stark setzt sich die Stadt auch für den

Ausbau des Ostkraftwerkes

ein, von dem man sich besonders viel verspricht. Heute muß der Strom von auswärts bezogen werden. **Oberschlesien könnte sich hier eine Stromquelle schaffen, die das ganze Gebiet zu versorgen in der Lage wäre.** Allerdings sind dazu rund 30 Millionen Mark erforderlich. Man wird sich deshalb in der nächsten Zukunft mit dem Ausbau begnügen müssen, daß wenigstens täglich 80 000 Kilowattstunden Strom erzeugt werden können. **Nach vollständigem Ausbau wird das Werk** 400 000 **Kilowatt erzeugen.** Die Stadt Cosel ist an dem Ausbau des Werkes stark interessiert, weil sie sich dadurch eine gute Steuerquelle eröffnet. Wenn diese Pläne einmal reifen, dann kann die Stadt für immer auf die Eingemeindung von Cosel-Hafen verzichten, die nur möglich ist, wenn gleichzeitig Klodnitz eingemeindet wird, für dessen Ausbau große Summen aufgewendet werden müßten. Gas und Wasser müßten dort gelegt werden und die Straßenpflasterung würde auch nicht eine geringe Summe verschlingen. In der Inflationszeit wurde die Elektrizitätsversorgung in eine Aktiengesellschaft verwandelt, an der die Stadt wesentlich beteiligt ist. Es wurde eine Reihe von Ortsnetzen gebaut, um die Stromversorgung überall sicherzustellen, sodaß man mit den heutigen Verhältnissen recht zufrieden sein kann.

Die finanzielle Lage

der Stadt wird stark beeinflußt durch die hohen Wohlfahrtslasten, die für das Rechnungsjahr 1930 einen Zuschuß von 81 000 Mark erfordern. 140 Ausgesteuerte müssen allein unterhalten werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn nach dem neuen Bestand des Haushaltsplanes ein Fehlbetrag von 50 000 Mark entstanden ist. 12 500 Mark werden durch weitere Ersparnisse und Abstreichungen eingebracht, weiter **erhofft man von der Einführung der Bürgersteuer weitere 16 000 Mark zu erhalten, die zur Etatsdeckung der Wohlfahrtslasten ausreichen würden.** Die Stadtverordnetenversammlung hat einem entsprechenden Antrag des Magistrats nicht statrgegeben, sodaß

der Fehlbetrag in Höhe von 38 000 Mk.

vorerst bestehen bleibt. Die Lage wird für die Stadtverwaltung augenblicklich um so kritischer, als **gleichzeitig 10 000 Mark für Wohlfahrtspflege nachbewilligt werden mußten.** Wie dieser Fehlbetrag gedeckt werden soll, wird noch manches Kopfzerbrechen bereiten. Eine Erhöhung der Biersteuer kommt vorerst nicht in Frage, da ein Pauschalabkommen mit den Steuerzahlern besteht, das sich für die Kommune recht günstig erweist.

Hohe Mittel muß die Stadt für das Schulwesen aufwenden. Volksschule, Mädchenschule und Hafenschule beanspruchen einen Zuschuß von 100 000 Mark, Berufsschule und Turnhalle erfordern weitere 14 000 Mark. Trotzdem müßte auf schulischem Gebiet noch manches getan werden. Auch Cosel hat seine Sorgen, und das Weihnachtsgeschenk der Regierung, das eine Ermäßigung eines Teils der Realsteuern bringt, wird nicht das gut machen können, was notwendig wäre, um die Lage vollkommen auszugleichen. Da mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, wird sich die Lage auch eher verschlechtern, denn verbessern.

Selbsthilfe der Reichsbahn gegen den Kraftwagenwettbewerb

An Selbsthilfemaßnahmen der Reichsbahn zur Bekämpfung des Kraftwagenwettbewerbs hat es nicht gefehlt. **Im Personenverkehr sind zahlreiche Fahrplanverbesserungen durchgeführt worden.** Die Zahl der Triebwagenfahrten wurde vermehrt. Auf einzelnen Strecken verkehren jetzt Schnell-Triebwagen mit D-Zuggeschwindigkeit. In allen Bezirken der Reichsbahn wurden ferner zur Verdichtung des Fahrplans sogenannte leichte Dampfzüge eingeführt, d. h. Personenzüge, die nur mit einigen wenigen Wagen ausgestattet sind.

Außerdem wurde auch mit Tarifmaßnahmen vorgegangen. Der

Ausflugs- und Erholungsverkehr

wurde durch die Fahrpreisermäßigungen begünstigt, die dem Gesellschafts- und Sonntagsreiseverkehr zugestanden sind. Eine wesentliche Ausdehnung des Sonntagsverkehrs wurde noch in jüngster Zeit durch die Ermäßigung des Schnellzugszuschlags durchgeführt. **Außerdem sind neuerdings die Reichsbahndirektionen ermächtigt worden, Rückfahrkarten mit 33prozentiger Fahrpreisermäßigung auch an Mittwoch-Nachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten dort ausgeben zu lassen, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt.** Mit Genehmigung der Hauptverwaltung können aus Anlaß besonderer Veranstaltungen, Festlichkeiten usw. künftig auch Sonntagsrückfahrkarten auch an anderen Wochentagen ausgegeben werden.

Neben diesen Maßnahmen, die den Reiseverkehr der Schiene betreffen, ist als eine weitere Selbsthilfemaßnahme gegenüber dem Kraftwagenwettbewerb das im vergangenen Jahre zwischen Reichsbahn und Reichspost geschlossene

Kraftfahrabkommen

aufzuführen. Die durch das Abkommen ermöglichte Zusammenarbeit der beiden Reichsverkehrsverwaltungen hat auf der einen Seite unerwünschten Linienvorhaben vorgebeugt, auf der anderen Seite der Reichsbahn die Möglichkeit verschafft, sich in größerem Umfange als bisher am Kraftomnibusverkehr aktiv zu beteiligen. **Zurzeit sind 41 gemeinsam von Reichsbahn und Reichspost ausgeführte Kraftfahrlinien im Betriebe.** Die Zahl der Omnibusverkehre, an denen die Reichsbahn beteiligt ist, ist damit auf 97 gestiegen.

Im Güterverkehr sind die

Zug- und Beförderungsgeschwindigkeiten

erheblich verbessert, die Lieferfristen abgekürzt worden. Zur schnelleren Beförderung der Stückgüter wurden leichte Güterzüge, die aus nur 1—2 Wagen bestehen, eingelegt.

Zur Ermöglichung eines Haus-Haus-Verkehrs, der gleichzeitig Abfertigungs-, Lade- und für die Versender Verpackungskosten erspart, ist mit der Einführung von Behältern begonnen. Dieser Behälterverkehr gewinnt durch die am 1. Juni 1930 durchgeführte Reform des Stückguttarifs erhöhte Bedeutung. Die Verfrachter sind jetzt imstande, sich durch Inanspruchnahme von Behältern in geeigneten Verkehrsbeziehungen die seit dem 1. Juni d. J. erheblich ermäßigten Sätze der größeren Stückgutmengen zu verschaffen. Ein zunächst versuchsweise eingeführtes bahnseitiges Verteilungsverfahren für derart oder in Sammelladungen zusammengefaßte Stückgutsendungen stellt eine weitere Maßnahme dar. Die Reichsbahn hat ferner

eigene Kraftwagenverkehre

eingerichtet, die sie zum Teil allein, zum Teil in Verbindung mit Kraftverkehrsgesellschaften und Spediteuren betreibt. Die Frage der neuerdings auch aus Kreisen der Wirtschaft geforderten Neuorganisation des Rollfuhrwesens ist aufs engste verknüpft mit der auch der Reichsbahn erwünschten Möglichkeit, künftig mehr als bisher auch im Güterdienst aktiv am Kraftwagenverkehr teilzunehmen. Die Neuregelung des Rollfuhrdienstes ist gleichzeitig aber auch dringlich, um insbesondere für die näheren Entfernungen, die heute durch die Zersplitterung des Rollgeschäftes künstlich in die Höhe getriebenen Rollgeldsätze auf einen erträglichen Anteil der gesamten Beförderungskosten herabzudrücken.

Katscher nimmt ein Darlehen auf

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 29. November.

Die letzte Stadtverordnetensitzung führte zu bedauerlichen Zusammenstößen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Dringlichkeitsantrag über Senkung der Realsteuerzuschläge für das Jahr 1930 eingebracht. Einstimmig fand der Antrag Annahme. Bewilligt werden die Kosten für den Ankauf eines Grundstückstreifens in der Töpferstraße. Einer Verlängerung des Pachtvertrages mit Lammel (Grundstück) stimmt die Versammlung zu. Ein Bericht des Prüfungsausschusses über die Linoleumarbeiten an der Städt. Realschule beschäftigt die Versammlung. Stadtverordneter Englisch spricht hierauf über die Vergebung der Arbeiten. Hierbei kommt es zu erregten Auseinandersetzungen. Der Ankauf des Pontischen Hügels, als Naturschutzpark bekannt, wird beschlossen. Die Aufnahme eines Darlehens von 31 500 Mark aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Bau eines vierten Achtfamilienwohnhauses findet Annahme. Mit Fertigstellung dieser Häuser kann die Wohnungsnot in Katscher als für beseitigt gelten. Von der Zuweisung von 30 000 Mark aus dem Ostfonds als verlorenen Zuschuß zum Bau der Wasserleitung nimmt die Versammlung Kenntnis. Hierauf stand der Magistratsantrag auf Einführung der Bürger- und Biersteuer zur Beratung. Bürgermeister Dr. Peter begründet die Notwendigkeit der Einführung dieser Steuern mit der Finanzkrise, in der sich auch die Stadt Katscher befindet. Voraussichtlich wird der Jahresabschluß einen Minusbetrag von 33 000 Mark ergeben. Hierfür gilt es, Mittel und Wege zu finden, diesen Fehlbetrag abzudecken. Die Abstimmung ergab die Ablehnung beider Steuern.

In geheimer Sitzung wurde dann noch eine Reihe von Anträgen, u. a. die Festsetzung des Ruhegehalts für den früheren Bürgermeister Greinert, behandelt.

Schulneubauten im Kreise Leobschütz

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 29. November.

Dieser Tage hat eine Regierungskommission, begleitet von Landrat Dr. Klausa, Reg.-Baurat Rumler und den Schulräten Bappert und Bensch, den Kreis bereist, um mit den Gemeinden über Neu- oder Umbauten von Schulgebäuden zu verhandeln. Mit staatlicher Beihilfe werden folgende Bauten zur Ausführung kommen: in **Leimerwitz** ein Neubau mit drei Klassenzimmern und zwei Lehrerwohnungen, in **Piltsch** ein Wohngebäude für Lehrer mit zwei Wohnungen, in **Turmitz** ein Neubau mit zwei Klassenzimmern, in **Schönau** und **Raukau** je ein Erweiterungsbau. In **Deutsch-Neukirch** werden die Klosettanlagen einem Umbau unterzogen werden. Als einzige Gemeinde des Kreises hat **Hratschin** einen Neubau abgelehnt. Das neue Schulgebäude in Kösling wurde einer Besichtigung unterzogen.

Fest der Beuthener Luftfahrer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. November.

Mit Glück ab wurde das Mitglied oder der Gast, der gestern abend in den Kaiserhofsaal trat, begrüßt. Der Luftfahrtverein Beuthen im DLV. feierte sein Fest. Der Vorsitzer des Vereins Eugen Lehr hatte einen sinnvollen Rahmen für diese frohe Feier geschaffen. Für gute musikalische Unterhaltung, natürlich Tanzmusik, sorgte ein Stimmungsorchester. Anton Straka vom Oberschlesischen Landestheater hatte für das Fest eine geschmackvolle Festdichtung geschaffen, die er selbst vortrug und in der er das lustige Völkchen deutscher Fliegerei gebührend würdigte. Denn grad in dieser schwersten Zeit, wie wir sie als Deutsche noch nie durchlebt, dürfen Humor und Freude nicht verloren gehen. Verpflichtet sind wir in solcher Zeit, von dem köstlichen Geschenk des Himmels, der Freude, reichlichen Gebrauch zu machen.

Ein gutes Beispiel wollen die Männer von der Luftfahrt sein, die an Lebensfreude nie Not hatten, wenn Tod und Gefahren ihnen drohten. **Sie hatten auch nicht Zeit, an Tod und Gefahr zu denken, als ihr Ziel und Streben Deutschlands Ruhm und Größe war.** Ob dies nun Männer des Friedens, die mit Todesmut im Kampf der Elemente stehen, oder ob es Helden aus dem Kriege waren, die schon lange fliegen im Elysium. Es war ein überirdischer Glanz. Immerhin dieses Glanzes winkt Graf Zeppelin, der unbeschränkte König im Aetherraum, und über ihm und unter ihm der große Chor der Flieger. Mit poesievollen Worten gedachte der Sprecher all der toten Flieger, die Sieger blieben durch eigene Kraft. Kräftig erklang sein Mahnruf: **„Volk fliege wieder, und du wirst Sieger durch dich allein."** Wenn deutscher Luftfahrt auch fast jede Möglichkeit geraubt, — das **kümmert die Fliegerhelden nicht, weil sie ja wissen, daß die Saat, die sie gesät, einst herrlich aufgehen wird zum Ruhme ihres Vaterlandes. Und wer Deutschlands Ruhm und Größe wiederum begründen will, der fördere Deutschlands Luftfahrt,** so gut er kann. Anton Straka trug später Gedichte des Ozeanfliegers von Hünefeld vor und erntete mit Recht rauschenden Beifall. Außerdem wurden noch mannigfache Darbietungen der Kleinkunst geboten. Besonders die Ballettmeisterin des Oberschlesischen Landestheaters, Stefa Kraljewa, trug mit ihren wundervollen Einzeltänzen und weiterhin mit Vorführungen des Balletts zur fröhlichen Unterhaltung bei. So erreichten in wenigen Stunden Heiterkeit und Lust den Höhepunkt. Eine Tombola trug mit dazu bei, daß jeder gut auf seine Rechnung kam.

Radfahrer auf der Landstraße ausgeraubt

Von Wegelagerern überfallen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. November. Der Postaushelfer Johann Kalaschinski aus Ptakowitz, der am Postamt Miechowitz Dienst verrichtet, wurde auf dem Radfahrwege der Strecke Miechowitz—Ptakowitz, etwa 150 m hinter der Kreisschenke, von drei Männern überfallen. Sie vertraten ihm unvermutet den Weg und zwangen ihn, vom Rade zu steigen. Während ein Bandit den Ueberfallenen am Kopfe festhielt, durchsuchte ihm ein anderer die Taschen und raubte ihm 27,— Mark. Darauf zwangen sie ihn unter Schlägen seinen Weg nach Rokittnitz zu nehmen. Ein Räuber trug einen Anzug aus Segeltuch, eine Ledermütze und eine Autobrille. Ein anderer hatte das Gesicht mit Kienruß unkenntlich gemacht. Zweckdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer Nr. 15, oder die Kriminalnebenstelle Miechowitz.

Die schlesischen Bäckerobermeister in Breslau

Das billigste Brot in Deutschland

(Eigener Bericht)

Breslau, 29. November.

Der Bäcker-Innungsverband Schlesien hatte die angeschlossenen Innungen zu einer Obermeistertagung nach Breslau einberufen. Der

Verbandsvorsitzende J. Becker

begründete die Einberufung des Obermeistertages mit den dringenden Tagesfragen, die das Bäckergewerbe beschäftigen. Er nahm zunächst selbst das Wort zu dem Roggenbrotgesetz, das im Interesse der Landwirtschaft die Hebung des Roggenkonsums fördern soll. Ob dieser Erfolg erzielt wird, ist zweifelhaft. **Die vorschriebene 60prozentige Ausmahlung zwingt die Brothersteller, ein Brot auf den Markt zu bringen, das den Konsumenten nicht zusagt, weil es zu hell ist und deswegen häufig nicht als reines Roggenbrot angesehen wird.** Die Verbraucher verlangen in zunehmendem Maße ein kräftiger schmeckendes Brot.

Die Umtauschbäckerei auf dem Lande behandelten die

Bäckerobermeister Zeidler, Kreibau,

und Stadtrat Weber, Sprottau. Ein ausführliches Referat über die Propaganda von Roggenbrot und Roggenkleingebäck hielt Bäckermeister-Syndikus Dr. Dörlich. Er hob hervor, daß in Breslau und Schlesien das Brot seit jeher nach festem Gewicht verkauft würde. Die Aufstempelung des Herstellungstages fördere nicht den notwendigen Brotkonsum und sei daher abzulehnen, weil das Brot sein ansprechendes Aussehen verliert und, wenn es alt ist, nicht gern abgenommen wird. Zu den Preisabbaumaßnahmen der Regierung nahmen die Bäckerobermeister Stadtrat Losse, Breslau, und Cichon, Hindenburg, Stellung. Die Erklärungen des Präsidenten des deutschen Städtetages und die Veröffentlichungen der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen zeigen, daß **Breslau und Schlesien die niedrigsten Brotpreise in ganz Deutschland haben.**

Steuerliche Berücksichtigung der Hochwasserschäden

Vom Christlichen Bauernverein, Oppeln, wird uns mitgeteilt:

Der Reichsminister der Finanzen hat unter dem 14. November auf die notwendige steuerliche Berücksichtigung der Hochwasserschäden und anderer Witterungsschäden erneut ausdrücklich hingewiesen. Er erklärt in seinem Erlaß, daß die Auswirkung der Hochwasser- und Witterungsschäden in den einzelnen Bezirken und sogar innerhalb der Bezirke sehr verschieden ist. **Infolgedessen ist es nicht angängig, ganze Bezirke zu sogenannten „Notgebieten" zu erklären und die betroffenen Steuerpflichtigen dieser Bezirke allgemein von allen Reichssteuern zu befreien.** Selbstverständlich muß aber in allen Fällen, in denen außerordentliche Schäden festgestellt worden sind, **auf dem Gebiete der Reichssteuern durch Stundung und gegebenenfalls durch teilweisen oder gänzlichen Erlaß geholfen werden.** Die Verhältnisse des einzelnen Falles sind dabei zu prüfen. Bei Prüfung der Anträge ist wohlwollend zu verfahren.

Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die am 15. November 1930 fällig sind, müßten in den Fällen, in denen der Einkommensteuerbescheid für 1929/30 noch nicht zugestellt ist, an sich auf Grund des Einkommensteuerbescheides für 1928/29 entrichtet werden. **Es bestehen keine Bedenken dagegen, von der Erhebung von Verzugszinsen abzusehen, wenn diese Vorauszahlungsrate erst zwei Wochen nach Zustellung des Einkommensteuerbescheides für 1929/30 — spätestens aber bis Ende Dezember — entrichtet wird.** Darüber hinaus kann diese Vorauszahlungsrate bei einer mutmaßlichen Verringerung des Einkommens für 1930/31 entsprechend gestundet werden.

Wegen der Vermögenssteuer ist im einzelnen Falle zu prüfen, ob die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers eine Ermäßigung oder einen Erlaß der Vermögenssteuer auf Grund des § 108 Abs. 1 AO. rechtfertigen oder ob die Bewilligung von Stundung oder Teilzahlungen angezeigt erscheint; dies gilt nicht nur für rückständige, sondern auch für laufende Vermögenssteuerbeträge.

Bei der Umsatzsteuer vermindert sich die Steuerbelastung ohne weiteres in demselben Maße, wie die Umsätze der Steuerpflichtigen infolge der Schäden zurückgegangen sind. Darüber hinaus kann im Einzelfall bei außergewöhnlich großen Schäden auch Erleichterung der Umsatzsteuer geboten sein.

Beuthen und Kreis

* **50jähriges Dienstjubiläum.** Am 30. November feiert in voller Rüstigkeit und Frische seinen 70. Geburtstag Regierungsrat Wilhelm Kaatz, Vorstand des paritätischen Wagenamts beim Oberkomitee für die Oberschl. Eisenbahnen. Regierungsrat Kaatz, der viele Jahre lang das Wagenamt der früheren Eisenbahndirektion Kattowitz leitete, konnte im April d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Seit Juni 1922 führt er die Vorstandsgeschäfte des Wagenamts beim Oberkomitee der Oberschl. Eisenbahnen in Beuthen.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Julius Schulz feiert heute, Sonntag, seinen 75. Geburtstag.

* **Auszeichnung.** Dem Postbeamten Gerhard Hanke, Mitglied des Postsport-Vereins, wurde nach Erfüllung der 5 Gruppen das Deutsche Sport- und Turnabzeichen in Bronze verliehen.

* **Ehrung ländlicher Selbstverwaltungsbeamten.** Vom Verband der Preußischen Landgemeinden wurde Gemeindevorsteher Thomas Bialas in Friedrichswille (Kreis Beuthen-Tarnowitz) für 25jährige Dienstzeit eine Ehrenurkunde verliehen. Das Krieger-Vereins-Ehrenkreuz 2. Klasse wurde dem Oberzollsekretär Wilhelm Adam, Hauptzollamt, anläßlich seines 60. Geburtstages verliehen.

* **Die Normalspurbahn fährt bis Gerichtstraße.** Seit 16 Uhr fährt die Normalspurbahn Hindenburg—Beuthen bis in die Stadt Beuthen hinein über den Bahnhofsvorplatz, Gartenstraße und Gerichtstraße bis zum Gericht.

* **Ein Denkmal für die Gefallenen 51er.** Am Mittwoch, 8 Uhr abends, Enthüllung einer Gedenktafel für die in den Reihen des aktiven Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 51 gefallenen Beuthener Bürger im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße 1.

* **Jugendbund KDF.** Montag, den 1. Dezember, Schulungsabend für die Aelteren.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag, von nachmittag 4 Uhr an findet der Adventskaffee der Evangelischen Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause statt. Es wird gebeten, für die übliche Missionsverlosung noch Gewinne mitzubringen.

* **Ski-Bund.** Vom 23. Dezember bis 2. Januar hält DSV.-Skilehrer Woryna gemeinsam mit dem Gaulehrwart des Gaues Mittelschlesien, dem DSV.-Skilehrer Barth, einen Skikursus für Mitglieder und Nichtmitglieder in Bad Reinerz, Haus „Prinzeß Charlotte", ab. Vom 3. Januar 1931 ab halten die beiden Vorgenannten einen Skikursus auf dem Glatzer Schneeberg, „Schweizerei", ab.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, den 3. Dezember, früh 8 Uhr, findet die monatliche hl. Messe mit Ansprache statt.

* **Evangelische Jungschar.** Der Elternabend findet bestimmt am Sonntag statt. Beginn 18,30 Uhr.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet die erste monatliche Zusammenkunft aller Gruppen statt.

* **Katholischer Lehrerverein.** Zweiter Kunstabend Montag 20 Uhr im Zeichensaal des Staatlichen Realgymnasiums.

* **Allgemeiner Verband der Kriegsopfer.** Am Sonntag um 16 Uhr findet im Saale von Roeder, Tarnowitzer Straße 15, eine Mitgliederversammlung statt. Thema: „Die kommende Rentenversorgung der Kriegs- und Arbeitsopfer".

* **Verein verdr. L. u. Ln.** Am Dienstag findet um 7 Uhr im Handelshof die Monatsversammlung statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, im Promenaden-Restaurant Nikolausfeier. Die Päckchen für die Kinder sind bei Frau Rektor Mende, Gräupnerstraße 1 von 11 bis 13 Uhr und 20 bis 21 Uhr bis Montag abend abzugeben.

* **Landwehrverein.** Montag, abend 8 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslokal. Monatsversammlung am Montag, 8. Dezember, verbunden mit einer Nikolausfeier. Donnerstag, 11. Dezember, nachmittag 3,30 Uhr, Versammlung der Frauengruppe im Restaurant Kaiserkrone.

* **Bund Königin Luise.** Von Ortsgruppe Hindenburg am Mittwoch 20 Uhr (Kasino) eingeladen. Bundesführerin Frau Marie Netz spricht. Abfahrt 19 Uhr Haltestelle Dyngosstraße.

Miechowitz

* **Anmeldung schulpflichtig werdender Kinder.** Zu Ostern 1931 werden schulpflichtig alle Kinder, die bis 30. Juni 1931 das 6. Lebensjahr vollenden werden. Die Anmeldung der Schulanfänger findet am Donnerstag von 11 —13 (1) Uhr und Freitag von 11—13 (1) und von 14 (2) bis 16 (4) Uhr in den Amtszimmern der Schulleiter der zuständigen Schulen in Miechowitz statt. Vorzulegen ist die Geburtsurkunde (Familienstammbuch) und der Impfschein.

Stollarzowitz

* **Frauenversammlung.** Am Sonntag wird nachmittags 3 Uhr (nach der Vesperandacht) im Saale von Wuttke ein Lichtbildervortrag für Frauen und Mädchen vom Kreiswohlfahrtsamt veranstaltet. Ein Arzt wird über ein Gebiet sprechen, das für jede Frau und alle, die es werden wollen, von größter Bedeutung ist.

Hindenburg

* **Musikalische Feierstunde.** Heute, nachmittag 5 Uhr, veranstaltet das Joh. Pionczyksche Konservatorium im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte eine musikalische Feierstunde, wobei Kammermusikwerke durch die Lehrkräfte des Konservatoriums zum Vortrag gelangen.

* **DNVP.-Frauengruppen.** Es wurde notwendig, die Frauenortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei in Nord- und Südgruppen zu teilen. Am Freitag fand in Anwesenheit der Kreisleiterin, Frau Kretschmer-Kny, die Gründungsversammlung der Gruppe Nord statt. Während die Wahl der 1. Vorsitzenden noch aussteht, wurde zur 2. Vorsitzenden Frau Skeide gewählt. Schriftführer Spoida hielt darauf einen politischen Vortrag.

* **Verbesserungen im Omnibusverkehr.** Am 1. Dezember tritt auf den Linien 4 und 5, Richtung Zaborze des städtischen Omnibusverkehrs der 20-Minuten-Verkehr in Kraft, sodaß der beanstandete Aufenthalt von 10 Minuten an der Endstation wegfällt. Die Abfahrtzeiten sind an den einzelnen Haltestellen ersichtlich.

* **Vom Stadttheater.** Wiederholung der Oper „Rheingold" von Wagner am Dienstag.

Gesellschaftsfahrten mit Fahrpreisermäßigung zu Weihnachten zugelassen

Oppeln, 29. November.

Der Tarif stellt es den Eisenbahnverwaltungen frei, die Vergünstigung für **Gesellschaftsfahrten mit 25 Prozent Ermäßigung zu Zeiten besonders gesteigerten Verkehrs, so z. B. zu Weihnachten zu versagen.** Um einem wiederholt in der Oeffentlichkeit geäußerten Wunsch zu entsprechen und um weiten Kreisen ein billigeres Reisen in den Weihnachtsfeiertagen zu ermöglichen, wird im Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von einer Beschränkung der Gesellschaftsreisen zu Weihnachten abgesehen. Auch Schul- und Jugendpflegefahrten werden, wie bisher schon, nicht beeinträchtigt.

Auf zur Hawigo in Beuthen!

Der heutige Sonntag gibt vielen Hausfrauen Gelegenheit, in aller Muße die tausend Sehenswürdigkeiten der Hawigo zu genießen. Ein Besuch lohnt den Weg, denn es ist in der Tat überraschend viel aufgeboten, um die letzten technischen Errungenschaften, die besten Methoden der Haushaltführung anschaulich darzustellen.

In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß die **Drogerie Preuß** auf ihrem gefällig ausgestalteten Stand die neuesten Qualitätserzeugnisse der kosmetischen Industrie zeigt. Parfümerien, Toilettenartikel in reicher Auswahl und entzückenden Packungen locken das Auge. — Auch Photoartikel sind zur Ausstellung gelangt.

Die Seifenfabrik **Adolf Hoffmann, Ratibor,** zeigt ihre bekannten und allgemein geschätzten Fabrikate „Meine Sorte" und „Rotsiegel". Jede oberschlesische Hausfrau weiß, daß diese Qualitätsseifen in fast allen Geschäften zu haben sind, und deshalb begrüßt sie auf dem Hawigo-Stand gewiß besonders gern ihre guten Bekannten, deren Vorzüge ihr so manchen praktischen Nutzen bringen.

Auch die **Molkereiwaren-GmbH.,** die bekanntlich seit langer Zeit über eine anhängliche oberschlesische Kundschaft verfügt, hat sich an der Ausstellung erfreulicherweise beteiligt. In erster Linie hat ihre kondensierte Vollmilch Marke „Naschkatze" mit über 8 Prozent Fettgehalt auf die Sympathie der prüfenden Frauenwelt zu rechnen.

Schulungskursus des VrKD. Gleiwitz

Die Bedeutung des reisenden Kaufmanns

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. November

In einem interessanten Vortrag von Dr. Treuenfels, Breslau, über die Bedeutung des reisenden Kaufmanns im Einzelunternehmen und der Gesamtwirtschaft fand die Reihe der Schulungskurse des Vereins reisender Kaufleute Gleiwitz ihre Fortsetzung. Der Redner gab zunächst einen historischen Rückblick über den Handel im Laufe der Jahrhunderte, um hierauf die gegenwärtigen Verhältnisse zu behandeln. In unserer Zeit habe der Vertreter eine gesteigerte Bedeutung insofern, als **er der Träger des Dienstes am Kunden sei und hierin als entscheidend zu gelten habe.** Durch den unmittelbaren Verkehr mit dem Kunden sei er ferner in der Lage, die Leistungen seines Unternehmens richtig abzuschätzen und Ratschläge zur Herbeiführung einer gesteigerten Absatzmöglichkeit zu erteilen. **Als Repräsentant sei der reisende Kaufmann selbständiger als der Angestellte im Innendienst.** Die Geltung eines Unternehmens hänge vielfach vom Auftreten seiner Reisenden ab. Die gegenseitige Information zwischen Kunden und Haus müsse ganz objektiv gehandhabt werden. Die Handlung nach den Prinzipien eines ernsten Moralgesetzes sei hierbei notwendig.

In den weiteren Ausführungen streifte der Redner den Vorsprung der Qualität. Kenntnis der Ware, Findigkeit, Fleiß und anständige Gesinnung seien die Grundbedingungen des reisenden Kaufmanns. In der Gesamtwirtschaft werde der Reisende als Pionier für die Beschäftigungserlangung und Bedarfserweckung bezeichnet. Als Mahner und Warner bezüglich der Zweckmäßigkeit von Dispositionen sei er unentbehrlich. **Absolute Notwendigkeit sei die politische Unparteilichkeit während des Dienstes.** Die Aufrechterhaltung eines friedlichen Zustandes, vorwiegend in Grenzgebieten, sei von wesentlicher Bedeutung. Die Verdienste der reisenden Kaufmannschaft geben ihr berechtigten Anspruch auf Schutz in öffentlichen Maßnahmen und Sicherung der sozialen Stellung. Die Konzernierungen und Konsumvereinsgruppierungen könnten eine Gefahr für den reisenden Kaufmann bilden, da aber solche Unternehmen selbst Reisende benötigen, werde diese Gefahr wesentlich abgeschwächt. Mit einem Gedicht Schillers auf die reisende Kaufmannschaft schloß Dr. Treuenfels seinen Vortrag.

Der neue Gleiwitzer Haushaltsplan in Vorbereitung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. November.

Für das Jahr 1930 ist der Haushaltsplan noch lange nicht endgültig in Ordnung, er hat noch einen ungedeckten Fehlbetrag, über dessen Schicksal noch nichts bekannt ist. Man weiß noch nicht, was die neuen Steuern einbringen werden, wie weit die Regierung helfen wird und wie sich die neuen Steuerverordnungen der Regierung auswirken. **Auch die Steuerzuschläge sind noch nicht endgültig festgesetzt.** Man weiß nur Oberflächliches von der Realsteuersenkung, die sich so leicht nicht zuverlässig errechnen läßt, man erwartet die diktatorische Getränkesteuer und rechnet mit der Bürgersteuer, die zwar nun eine beschlossene Angelegenheit ist, aber über ihren Ertrag nur unbestimmte Vermutungen zuläßt, denn sie wird ja zum ersten Male erhoben.

Und doch werden in den einzelnen Dezernaten schon die

Vorarbeiten für den Etat 1931

geleistet, der bereits im Januar von der Etatkommission des Stadtparlaments in Bearbeitung genommen werden soll, auf daß er diesmal recht frühzeitig fertig werde und nicht erst der Sommer herannaht, ehe das Stadtparlament über ihn beschließen kann. Eine Verfügung des Oberbürgermeisters verlangt, daß die **Dezernate und Stadtämter die Voranschläge bereits am 10. Dezember vorlegen** und bestimmt, daß diese Voranschläge sowohl für den ordentlichen als auch für den außerordentlichen Etat einzureichen sind. Zuerst sollen die laufenden, dann die einmaligen Einnahmen und Ausgaben angegeben werden. Verwandte Einnahmen bezw. Ausgaben sind in einem Ansatz zusammenzufassen. Für Betriebe, die im Etat nicht erscheinen, ist der Zuschuß oder der Ueberschuß zu veranschlagen. Gleichzeitig soll ein Wirtschaftsplan aufgestellt werden, der die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben, getrennt nach Sachgebieten, enthält.

Für den außerordentlichen Haushaltsplan sind ein ausführlicher Kostenanschlag mit Begleitbericht und ein Finanzierungsplan einzureichen. Der letztere soll die Preissenkung bereits berücksichtigen. Bei Bauten muß das Stadtbauamt zu jeder Ausgabe Stellung nehmen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler weist dann darauf hin, daß der neue Etat mit

äußerster Sparsamkeit

aufzustellen ist, da nach der wirtschaftlichen Gesamtlage der für 1930 vorgesehene Steuerbedarf im kommenden Jahre wesentlich herabgedrückt werden müsse. Dies sei schon bei der Einreichung der Vorschläge zu beachten. Den Dezernenten wird es zur Aufgabe gemacht, die Tragweite der Ausgaben schon von sich aus zu berücksichtigen und nicht dem Stadtkämmerer diese Arbeit zu überlassen. Soweit für Verwaltungsabteilungen Deputationen und Kommissionen bestehen, denen der Etat auch vorzulegen ist, müssen diese noch vor Abgabe des Voranschlages an das Haushaltsamt gehört werden.

Man darf wohl diese frühen Anordnungen für den nächstjährigen Haushaltsplan als das erste weithin sichtbare Ergebnis der Verwaltungsreform betrachten. Um den nächstjährigen Etat dürfte es besondere Kämpfe geben, denn es ist offensichtlich, daß auch der schon erheblich eingeschränkte Haushaltsplan 1930 noch ganz bedeutend unterboten werden muß, wenn

die Steuersenkungen der Regierung

und die Preissenkung einen Sinn haben sollen. **Sicherlich werden die einzelnen Dezernate noch eine ganze Reihe von Wünschen haben, die dem Rotstift des Magistrats und des Stadtparlaments zum Opfer fallen werden.** Wenn aber tatsächlich, wie es in der Tendenz der Regierungsverordnungen liegt, die Unternehmungen der öffentlichen Hand in Privathand übergeführt werden sollen, dann wird eine weitere große Einschränkung der Kommunen notwendig werden. Aber nachdem von allen Seiten so nachdrücklich auf die Notwendigkeit kommunaler Sparsamkeit hingewiesen wurde, darf man wohl hoffen, daß auch in Gleiwitz **ein Etat vorgelegt wird, der zwar das Notwendige an kulturellen und Wohlfahrtsausgaben enthält, im übrigen aber mit dem Einverständnis der steuerzahlenden Oeffentlichkeit rechnen kann.**

Gleiwitz

* **Nacheichung.** Alljährlich findet eine Nacheichung von Längenmaßen, Gewichten und Waagen in den Räumen des staatlichen Eichamtes, Breslauer Straße 10, statt. In diesem Jahre ist die Nacheichung für den hiesigen Stadtkreis mit Ausnahme des Stadtteils Sosnitza für die Zeit vom 2. Januar bis 20. März 1931 vorgesehen. In dieser Zeit werden werktäglich von 8 bis 12 Uhr Eichtage abgehalten. Gewerbetreibende, Landwirte und Markthändler werden aufgefordert, sämtliche in ihren Betrieben befindlichen zur Nacheichung bisher noch nicht vorgelegten Längenmaße Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und dergl., Hohlmaße, Gewichte und Waagen dem Eichamt vorzulegen. Den einzelnen Gewerbetreibenden der Stadt wird noch schriftlich mitgeteilt, an welchem Tage sie ihre Maß- und Wiegegeräte dem Eichamt vorzulegen haben. Sämtliche Waagen, Gewichte und Meßwerkzeuge sind in gut gereinigtem Zustande einzuliefern, da unsaubere Gegenstände zurückgewiesen werden müssen. Die Einlieferung von Gegenständen durch Kinder ist möglichst zu vermeiden. Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Vorlage des bei der Einlieferung erteilten Einlieferungsscheines und nach Bezahlung der entstandenen Gebühren. Neigungswaagen werden nur an Aufstellungsorten geprüft. Ihre Prüfung ist schriftlich oder fernmündlich beim Eichamt zu beantragen.

* **Schwerer Autounfall.** In den Nachmittagsstunden des Freitag fuhr auf der Tarnowitzer Landstraße der Lastkraftwagen I K 34493, dessen Führer angetrunken war, gegen ein Pferdefuhrwerk der Brotfabrik Halpaus. Nach dem Zusammenprall stürzte das Auto in den Straßengraben und geriet in Brand, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Der Besitzer des Kraftwagens erlitt einen Schaden in Höhe von 8 000—10 000 Mark, der Schaden des Fuhrwerksbesitzers beträgt etwa 1500 Mark.

Umstellung im Autobusverkehr nach Sosnitza

Die Straße von Gleiwitz nach Sosnitza ist fertig

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. November.

Vier Jahre lang hat es gedauert, ehe die Verbindung von Gleiwitz mit dem eingemeindeten Ortsteil Sosnitza geschaffen werden konnte. Bisher war Sosnitza nur über die Bergwerkstraße, Yorkstraße und Knurower Straße zu erreichen, von denen die letzteren zu Teil gar nicht der Stadt gehören. Es war jedenfalls ein beachtlicher Umweg. Nunmehr sind es vom Ring in Gleiwitz bis zum Postamt Sosnitza „nur" noch 6,1 Kilometer.

Im Jahre 1927 wurde der Bau dieser direkten Verbindungsstraße in Angriff genommen. Es wurden vier Bauabschnitte vorgesehen, von denen der erste von der Breslauer bis zur Redenstraße, der zweite von der Redenstraße bis zum Ellguther Weg, der dritte vom Ellguther Weg bis zur Beethovenstraße und der letzte von hier bis an die Sosnitzaer Straße reichte. Die Arbeiten wurden als große Notstandsarbeit durchgeführt. Ohne Grunderwerb stellten sich die Gesamtkosten auf 495 000 Mark.

Nun ist die Straße still und leise fertiggestellt worden.

Der letzte Bauabschnitt

hatte allerdings sehr unter den Witterungsverhältnissen zu leiden. Aus diesem Grunde soll die Straße auch noch einen Monat geschont, und sie wird erst Anfang des kommenden Jahres für den Verkehr freigegeben werden. Nur der Autobus wird über den letzten Bauabschnitt langsam und vorsichtig hinüberfahren, denn **das Betriebsamt hat sofort den Autobusverkehr über die Bergwerkstraße nach Sosnitza eingestellt und führt die Linie nach Ellguth-Zabrze bis nach Sosnitza weiter.** Im Stadtparlament wurden am Donnerstag dagegen Einwendungen erhoben. Es wurde verlangt, daß der Autobus wenigstens im Dezember noch verkehren solle, da der Dezember als bester Geschäftsmonat die Aussichten der Rentabilität biete. Auf der andern Seite aber weist das Betriebsamt auf die Sparmaßnahmen der Stadt Gleiwitz und auf die völlige Unrentabilität der bisherigen Linie nach Sosnitza hin. Bereits am heutigen Sonntag wird diese Linie eingestellt. Stadtrat Axer nimmt hierzu Stellung und macht geltend, daß die bisher von Sosnitza über den Hauptbahnhof Gleiwitz bis zum Stadtgarten verkehrende Linie 5 hauptsächlich deswegen fortfallen muß, weil diese Linie infolge des Widerspruches der Ueberlandbahnen nur so lange von der Aufsichtsbehörde zugelassen wurde, bis die neue Straße nach Sosnitza über Ellguth-Zabrze fertiggestellt wäre. Dies ist nunmehr geschehen, und damit ist die Linie auf die neue Straße umzulegen. Ein weiterer, nicht minder triftiger Grund sei der, daß die Linie 5 seit ihrem Bestehen durchschnittlich etwa nur die Hälfte von dem normalen Fahrgeldaufkommen abgeliefert hat und infolgedessen

ein ausgesprochener Zuschußbetrieb

war, der sich auf mehrere zehntausend RM.-pro Jahr belief. Der Einwand, daß man wenigstens im Dezember wegen des Weihnachtsgeschäftes noch die alte Linie hätte in Betrieb halten sollen, sei hinfällig, da die bisherige Betriebspraxis ergeben habe, daß auch der Weihnachtsmonat nicht geeignet war, die Linie auf einen rentablen Betrieb zu bringen.

Den Verkehr nach Sosnitza übernimmt von Sonntag ab die Linie 2, die künftig in ihrem bisherigen Fahrplan ab Hauptbahnhof Gleiwitz nach Ellguth-Zabrze fahren und von dort bis Sosnitza, Postamt 3 verlängert werden wird. Der fernere Einwand, daß das Auto von Sosnitza aus bereits voll besetzt in Ellguth-Zabrze ankomme und dort keine Fahrgäste mehr aufnehmen könnte, sei ebenfalls hinfällig, weil Ellgut-Zabrze

einen halbstündigen Autobusverkehr

habe und weil bei der am meisten in Frage kommenden Fahrt, nämlich gegen 7,3 Uhr früh dafür gesorgt ist, daß die Linie 4 früher als sonst, nämlich etwa 7,45 Uhr in Ellguth abfährt und die Fahrgäste nach Gleiwitz befördert. Im übrigen treffe es auch nicht zu, daß der Autobus von Sosnitza stets voll besetzt ist. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte die Linie 5 nicht wegen vollständiger Unrentabilität beseitigt zu werden brauchen.

Die Anwohner der Bergwerkstraße hätten keinen Grund, sich über das Ausbleiben der Linie 5 zu beschweren, **da sie schon längst in der überwiegenden Mehrzahl zur Straßenbahn übergegangen seien, was auch nicht weiter verwundere, da letztere etwa 6mal, der Autobus dagegen nur 1mal in der Stunde verkehrt.**

* **Ein Kraftrad beschädigt.** Auf der Bahnhofstraße wurde ein vor einem Café stehendes Kraftrad von einem vorbeifahrenden Fleischerwagen angefahren und stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 200 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Unterstützung der Interessengemeinschaft.** Für die Stadtverwaltung ist verfügt worden, daß die Stadtämter von dem Bestehen des Statistischen Amtes der Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet unterrichtet und angewiesen werden, alle Anfragen dieses Amtes unmittelbar und sorgfältig zu erledigen.

* **Aus den städtischen Dezernaten.** Dem Stadtamt 51, Volksbildungsamt, das Bürgermeister Dr. Coldiz als Dezernenten untersteht, sind die Abteilungen Stadttheater, Musik, Bildende Kunst und Museum angegliedert worden. Das Stadtamt 52, Jugendpflegeamt, erhält eine besondere Abteilung zur Pflege der Leibesübungen.

* **Deutscher Abend der VVHO.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltet am 7. Dezember um 20 Uhr im Stadttheater einen Deutschen Abend, der gleichzeitig eine Protestkundgebung sein soll. Dr. Knaak, Oppeln, wird einen Vortrag halten. Die Feuerwehrkapelle und die Männergesangvereine der Lokomotivwerkstatt und der Wagenwerkstatt werden bei der Veranstaltung mitwirken. Ferner gelangt ein Akt aus den „Quitzows" von Wildenbruch zur Aufführung.

* **Das Konzert des Musikvereins.** Das vom Musikverein für Montag, den 1. Dezember, angekündigte Konzert, bei dem der Violinist Boris Schwarz, Berlin, und der Pianist Professor Joseph Schwarz, Berlin, mitwirken werden, bringt zunächst drei Chöre von Herzogenberg, Woyrsch und Felix Mendelssohn, dann das Violinkonzert in C-Dur von Vivaldi und die Sonate in G-Dur, Opus 30 Nr. 3 von Beethoven. Im zweiten Teil folgen die Suite „Viel Lärm um nichts" von Korngold, eine Sonatina von Paganini, eine Tarantella von Szymanowski und schließlich vier Chöre, darunter zwei von dem Oberschlesier Arnold Mendelssohn. Die künstlerische Leitung hat Karl May.

* **Von der Kunstausstellung.** Die Ausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien, die noch bis zum 7. Dezember im Oberschlesischen Museum zu sehen ist, kann am heutigen Sonntag in der Zeit von 11 bis 13 und 15 bis 18 Uhr besichtigt werden. Am 14. Dezember folgt eine Sonderausstellung, und zwar bringen Diplomingenieur Architekt Mayer Architektur in Modellen und Entwürfen und Lore Mayer Gemälde, Zeichnungen und Graphik. Architekt Mayer hat insbesondere für die Oberschlesischen Elektrizitätswerke in Oberschlesien eine ganze Reihe von Bauten errichtet.

* **Vorlesestunde in der Volkshochschule.** Am heutigen Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei eine Vorlesestunde von Büchereidirektor Dr. Horstmann statt. Zur Vorlesung gelangen dichterische Werke neuzeitlicher Autoren.

Tost

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Tost-Stadt, der im nächsten Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern kann, führte als Schriftführer Stadtkämmerer Tiller ein. Frau Bürgermeister Hencinski überreichte als Vereinsvorsitzende den Vorstandsdamen Kornblum, Hensel, Bergeler, Weber und Kohlmann für ihre langjährige eifrige Vereinstätigkeit das Erinnerungskreuz.

Ratibor

* **Abschiedsfeier.** Nach 44jähriger Dienstzeit tritt am 30. November Zollinspektor Sinner, der 18 Jahre beim Hauptzollamt beschäftigt war, infolge Erreichens der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand

* **Tagung des Stadtparlaments.** Am 5. Dezember, nachmittag um 5 Uhr, findet im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses eine ordentliche Stadtverordnetenversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Kenntnisnahme des Dankschreibens der Frau Ehrenbürger Fröhlich, der Revisionsbericht der Aufwertungsbilanz der Sparkasse, die Aenderung des Namens in Stadt- und Girokasse, das Schreiben des Bundes erblindeter Krieger EV., die Genehmigung zur Weihnachtssammlung, die Genehmigung von Jahresrechnungen und Beschlußfassungen zu der Senkung der Realsteuerzuschläge in der Stadt Ratibor, die Entschließung des Magistrats vom 24. November 1930, zu den Raumverhältnissen des Städtischen Realgymnasiums, zu der Nachbewilligung von 1000 Mark für den Umbau des früheren Trompeterstalles zur Pfandleihanstalt Stellung genommen werden soll.

* **Wochenarbeitsplan der Volkshochschule.** Sonntag: Kinderhortausstellung (Kath. Kinderhort, Braustraße 14). Eintritt frei. Montag: Rektor Meiß: Die Qualität im Kunstwerk mit Lichtbildern (Hedwigschule Neumarkt). Dienstag: Dr. Bergenthal: Goethes Weltanschauung (Hedwigschule Neumarkt). Fran

Preissenkung in der Stadt Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. November

Oberbürgermeister Kaschny hatte die Vertreter von Handel, Gewerbe, Handwerk und Verbrauchern zu einer Besprechung über die Frage des Preisabbaues für Freitag abend 7,30 Uhr in den Stadtverordnetensitzungssaal eingeladen. Nachdem

Oberbürgermeister Kaschny

auf den Zweck der Zusammenkunft hingewiesen hatte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenkunft eine Anregung geben könnte, auf welchem Wege eine Besserung zu erzielen ist. In eingehender Aussprache sollen die Möglichkeiten eines Preisabbaues erörtert werden. Zunächst sei die Lebensmittelfrage in den Vordergrund der Aussprachen zu stellen. Zu dem Zweck seien auch Major von Sczimonsky, Czerwentzütz und Generaldirektor Pfisterer, Tworkau, zur Teilnahme als Vertreter der Landwirtschaft sowie der Vertreter des Landrats, Regierungsassessor Zettelmeyer, zu den Beratungen erschienen. Der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Künzel, erklärt, der Unterschied zwischen Großhandelsindex und Kleinhandelsindex sei so groß, daß man behaupten kann, die Teuerung habe ihre Ursache in der großen Preisspanne im Handel. Eine Preissenkung könne unbedingt erreicht werden. Stadtrat Sandmann erklärt, der Großhändler kaufe den Zentner Kartoffeln mit 1 Mark, der Verbraucher müsse 2,50 Mark bezahlen. Die Preisspanne sei viel zu hoch. Genau so sei es bei den Brotpreisen. Stadtverordneter Konrektor Schmidt als Vertreter der Beamtenschaft gibt Aufschluß über die Einkaufspreise bei Milch und Fleisch aus den Jahren 1913 und 1930. Den Ausführungen tritt Obermeister Schiwon als Vertreter des Fleischereigewerbes entgegen. **Er erklärt, daß in Ratibor die niedrigsten Fleischpreise bestehen.**

In den letzten sechs Wochen seien die Preise bedeutend heruntergegangen.

Major von Sczimonsky und Generaldirektor Pfisterer, Tworkau, äußern sich zu der Preissenkung über Milch- und Fleischpreise. Der Vertreter der Nassiedeler Molkerei, Kokott, bemerkt, daß der Milchhandel heute wenig erfreulich dastehe. Frau Landesrat Hauke tritt energisch für eine Preissenkung ein. Es sei zu verlangen, daß die Geschäfte den Konsumenten mit einer Preissenkung endlich entgegen kommen. Bäckerobermeister Czichon äußert sich zu der Senkung der Mehl- und Brotpreise. Kaufmann Dudel wies in einer Reihe von Beispielen nach, daß die Preise auch im Getreidehandel gesenkt seien und daß sich ein Rückgang des Verbrauches ergeben hat. Die hohen Preise seien auf die hohen Steuern, Mieten, die Eisenbahntarife, Gas-, Wasser- und Strompreise zurückzuführen. So lange hier nicht eine Senkung erfolgt, könne auch im Einzelhandel nicht zu einer Preissenkung geschritten werden. Nachdem Oberbürgermeister Kaschny sich zu der Frage der Senkung der Mieten und Steuern geäußert hatte, wurde ein Ausschuß, bestehend aus 12 Mitgliedern, gewählt, welcher die Frage der Preissenkung weiter behandeln wird.

Die Vereinigten Milchhändler erklärten sich bereit, von nächster Woche ab den Liter Milch um einen Pfennig billiger zu liefern. In seinem Schlußwort bezeichnete der Oberbürgermeister die Ehape und Bata als zu beachtende Preisregulatoren.

30 Jahre Oppelner Museum

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. November.

Das Städtische Museum konnte am 4. November auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Dienstag eine schlichte Gedenkfeier in der Aula der Städtischen Haushaltungsschule in Wilhelmtal in Form eines Hochschulvortrages statt, wobei Provinzial-Konservator Pfarrer Habelt, Alt-Wette, einen Vortrag über **„Heimatsmuseum und Denkmalspflege"** halten wird.

Das Museum ist am 4. November 1900 durch den Magistrat gegründet worden und wurde in den ersten Jahren im Oberstock der ehemaligen Mädchenschule, Malapaner Straße 6, heut Stadtgirokasse, in mehreren Räumen untergebracht. Es erfreute sich eines regen Besuches. Als im Jahre 1907 diese Räume wieder für Schulzwecke benötigt wurden, mietete die Stadt im ehem. Minoriten-Klosterhaus am Regierungsplatz, heute Eigentum der evang. Gemeinde, 3 große Räume, in denen bis 1907 Klassen der evang. Knabenschule untergebracht waren. Hier blieb das Museum bis zum Jahre 1926. Während des Weltkrieges wurde es sehr vernachlässigt. Der Besuch ließ sehr nach und als 1920 das größte Zimmer für die Abstimmungspolizei beschlagnahmt wurde, mußten die Sammlungen in den beiden anderen Räumen unübersichtlich zusammengepfercht werden. So wurde diese wichtige und wertvolle Bildungstätte im Herbst 1920 ein Opfer der schweren Zeit und schloß ihre Pforten bis 1927. Im Jahre 1926 mußte das alte Klostergebäude einem Neubau weichen. Das Museum fand Unterkunft in seinem jetzigen Heim, Gartenstraße 12. Die Wiedereröffnung konnte am 16. Februar 1927 stattfinden. **Hier konnten** 3 Abteilungen, die naturkundliche, die vorgeschichtliche und die kulturgeschichtliche neu geschaffen, und in acht Räumen, darunter zwei großen Sälen aufgestellt werden. Der Bestand dieser drei Gruppen umfaßt heut rund 500, 2500 und 11 000 Nummern. Der Museumsbesuch, der von 1900 bis 1920 rund 8000 Personen aufwies, zählte von 1927 bis jetzt über 25 000 Personen. Um die Ausgestaltung und Förderung des Museums in den letzten Jahren hat sich Stadtarchivar Steinert große Verdienste erworben. Beim Jubiläum des Museums müsse ihm daher besondere Anerkennung und Dank ausgesprochen werden.

Stadtverordnetensitzung in Groß Strehlitz

Bier- und Bürgersteuer angenommen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 29. November.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung hat der Magistrat die Vorlage auf Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Bürgersteuer der Stadtverordnetenversammlung erneut zur Beschlußfassung vorgelegt. Nach Eröffnung der Sitzung erteilte der **Stadtverordnetenvorsteher Guzy** dem Beigeordneten Pichura (Ztr.) als Vertreter des Magistrats das Wort zur Begründung der Vorlagen. Durch die Vorlage soll der Haushaltsfehlbetrag von 41 000 RM. gedeckt werden. Die Steuervorlage ergibt sich nach Auffassung des Magistrats aus der Notlage der Stadt. Er führte weiter aus, daß **eine Erhöhung der Einzelhandelspreise wegen der Biersteuer nicht notwendig** sei, da die durch die letzte Erhöhung bedingt gewesene Erhöhung des Bierpreises in den Gastwirtschaften um 5 Pfg. erfolgt ist, während eine Erhöhung um höchstens 2 Pfg. gerechtfertigt gewesen ist. Auch bezüglich der Bürgersteuer glaubte er ernsthafte Bedenken nicht geltend zu machen. Der Magistrat sei der Ansicht, daß die soziale Staffelung der Steuer, an der aber, da sie reichsgesetzlich festgesetzt ist, nichts zu ändern ist, zu Bedenken Anlaß gibt. Aber grundsätzlich gesehen, ist die Einführung einer solchen Steuer gerechtfertigt, wenn die Gemeinde in Not ist und um nicht einen besonderen Berufstand wie beispielsweise den Mittelstand durch die Gewerbesteuer besonders zu belasten. Dem Magistrat war es daher nicht verständlich, daß in der letzten Stadtverordnetensitzung auch die Gewerbetreibenden aller Fraktionen die Bürgersteuer abgelehnt haben. **Noch unverständlicher erscheint ihm die Stellung des sozialdemokratischen Vertreters, der die Bürgersteuer abgelehnt hat, trotzdem das Durchführungsgesetz zur Notverordnung von sozialdemokratischen Ministern vorgebracht und von diesen verabschiedet worden ist.** Er bezeichnete diese Ablehnung lediglich als schöne Geste, die nur den Zuschauern und der Bevölkerung gegenüber Sand in die Augen streuen sollte. Die Ablehnung der Vorlagen durch den Stadtv. Drinda (DSA.), der **den Fehlbetrag** von 41 000 RM. durch Einsparungen im Etat beseitigen wollte, widerlegte er durch den Beschluß der von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Sparkommission, **wonach eine Einsparung bei dem anerkanntermaßen sparsamen Etat und der gründlichen Arbeit der Finanzkommission nicht unmöglich war.** Trotzdem dieser das Protokoll unterschrieben hatte, hat er erklärt, daß er auch jetzt erneut gegen die Steuern stimmen müßte, da er nicht innerhalb 10 Tagen seine Meinung ändern könnte.

Diesen Ausführungen folgte eine teilweise ziemlich erregte Aussprache, an der sich insbesondere die Stadtv. Höflich (Gew.-V.), die Stadtv. Gundrum und Cygan sowie Gorus (SPD.) und Spallek (KPD.) beteiligten.

Stadtv. Gundrum (DVP.) lehnte die Bürgersteuer ab mit dem Bemerken, daß die Verantwortung für die Einführung der neuen Steuern denjenigen Parteien überlassen werden müsse, die die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse geschaffen haben.

Die Bürger- und Biersteuer wurde daraufhin mit 12 gegen 6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Unter Mitteilungen des Magistrats wurde die Eingemeindung von Sucholohna und ein Schreiben des Beamtenausschusses der Beamten des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung bekanntgegeben, in dem diese gegen die in der letzten Sitzung erhobenen Vorwürfe des Stadtv. Drinda scharfen Protest einlegten.

Zum Schluß der Sitzung brachte

Bürgermeister Dr. Gollasch

einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats über Herabsetzung der Realsteuerzuschläge aus Mitteln der Osthilfe. Die Reichsregierung hat durch Erlaß besondere Mittel aus der Osthilfe für eine Senkungsaktion zur Verfügung gestellt. Von der Senkungsaktion werden betroffen Grundvermögensteuer, die unbebauten landwirtschaftlichen gärtnerischen und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke und die Gewerbesteuer vom Ertrage sowie vom Kapital. Die Senkungssätze sind bereits bekannt. Die Realsteuerzuschläge betragen für Groß Strehlitz auf Grund der Senkungen bei der

Grundvermögensteuer	245 %	(fr. 350 %)
Gewerbesteuer vom Ertrage	276 %	(fr. 425 %)
Gewerbesteuer vom Kapital	650 %	(fr. 1000 %)
Zweigstellensteuer	351 %	(fr. 510 %)
Lohnsummensteuer	780 %	(fr. 1200 %)

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Dringlichkeitsantrag zu und erklärte sich mit der Abgabe der Verpflichtungserklärung, daß die Mittel aus der Osthilfe zur Senkung der Realsteuerzuschläge verwendet werden, einverstanden.

Personalveränderungen im Reichsheere

Ernannt mit 1. November 1930: Major Cranz, JR. 14, z. Kdr. d. III./dieses R.

Befördert mit Wirkung vom 1. Oktober 1930: zum **Assistenzarzt:** Unterarzt Lüdtke, S. 2, San.-Staff. Stettin.

Befördert mit Wirkung vom 1. November 1930: zum Major: Hauptmann Krocker, Kdtr. v. Breslau; **zum Rittmeister:** Oberleutnant Maltzahn, F. 4; zu Oberleutnanten: die Leutnante: Hetzel, JR. 21; von Pezold, RR. 17; zu Leutnanten: die Oberfähnriche: Braun, JR. 13; Hingst, JR. 6; Zehe, AR. 1.

Ausgeschieden: Oberleutnant Siegroth, III./AR. 3.

Ausfall von Personenzügen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit, daß vom 1. Dezember ab die Personenzüge 920 **Kandrzin** ab 5.26, **Cosel** an 5.37 und 921 **Cosel** ab 5.10, **Kandrzin** an 5.22 ausfallen.

Landek: Handarbeitskursus (Pestalozzi-Hilfsschule). Frl Gerti Reimann: Gymnastik (Städt. Jugendheim), 8½ Uhr. Mittwoch: Hanke: Musikalische Formenlehre (Realgymnasium). Donnerstag: Dr. Raschke: Oberschles. Frühgeschichte (Museum), Mnich: Sprechchor (Hedwigschule). Freitag: Dr. Bergenthal: Faust (Hedwigschule). Sonnabend: Ottinger: Musikgeschichte (Staatl. Gymnasium), 7½ Uhr. Sämtliche Kurse beginnen, wo nicht anders bemerkt, um 8 Uhr abends.

* **Erster Stenographenverein 1887.** Zur Förderung der Kurzschrift und zum weiteren Ansporn für die Mitglieder des Vereins findet Sonntag, 7. Dezember, vorm 9½ Uhr, in der Aula des Staatsgymnasiums ein Vereins-Wettschreiben und -Wettlesen statt.

Groß Strehlitz

* **Gegenwartsfragen des Berufsbeamtentums.** Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes hielt im Saale des Hotels „Deutsches Haus" seine Jahreshauptversammlung ab. Außer den Neuwahlen des Vorstandes befaßte sich die Versammlung mit den Gegenwartsfragen und zwar Preissenkungs-Aktiva und Gehaltsabbau. Die Wahl des Vorstandes hat folgendes Ergebnis. Justizdolmetscher-Inspektor Mehl, Vorsitzender; Krankenkassenleiter Heider, Schriftführer; Kassen-Obersekretär Filusch, Kassenwart; Kreisausschußobersekretär Früchel, Rektor Mücke, Reichsbahninspektor Haase, Postobersekretär Ettel und Stadtobersekretär Marondel Stellvertreter bezw. Beisitzer.

* **Einweihung des Krankenhaus-Neubaues.** Das an der Oppelner Straße von den Mägden Maria aus Poremba errichtete Krankenhaus wird am 7. Dezember eingeweiht. An der Feier nehmen Kardinal Bertram und Prälat Glowatzki teil.

Leobschütz

* **Verein katholischer Akademiker.** Gestern abend veranstaltete der Verein kath. Akademiker einen Vortragsabend, in dem Dr. Landmesser, Köln, der Generalsekretär des kath. Akademikerverbandes, über „Arbeits- und Berufsproblem im Lichte kath. Weltanschauung" sprach. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Schröfel, begrüßte alle Erschienenen und erteilte hierauf dem Redner das Wort zu seinem Vortrag. In seinen mehr als einstündigen Ausführungen behandelte der Redner recht ausführlich und tief durchdacht das Thema. Die aufmerksamen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall für all das Gebotene.

* **Hauptversammlung des Kaufm. Vereins.** In den Räumen des Hotels „Deutsches Haus" hielt der Kaufmännische Verein seine Hauptversammlung ab. Kaufmann Hein berichtete über Verhandlungen, die kürzlich bei der Industrie- und Handelskammer stattgefunden haben. Der Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Jahres- und Kassenbericht werden erstattet. Kaufmann Guttfreund berichtete über die örtlichen Preissenkungsfragen. Kaufmann Frömel sprach über das Ausverkaufswesen usw., Verkehrsfragen sowie Fragen über das Fortbildungswesen wurden erörtert.

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix". Im Oktober dieses Jahres wurden 13 425 neue Lebensversicherungen über ein Kapital von 31 380 000 Mark abgeschlossen. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1930 stellt sich der Neuzugang auf 139 913 Policen über ein Kapital von 317 170 000 Mark, was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine namhafte Steigerung bedeutet.

Rosenberg

* **Einweihung der neuen Volksschule in Borkowitz.** Die neu erbaute Schule, bestehend aus drei Klassenzimmern, einem Jugendheim, Bad für die Dorfbewohner und Schulkinder und zwei Lehrerwohnungen, wurde am 26. November feierlichst eingeweiht. Unter den eingeladenen Gästen seien besonders zu nennen Landrat Strzoda aus Rosenberg, der gleichzeitig als Vertreter der Regierung erschienen war. Schulrat Lehmann, Pfarrer Nocon, Regierungsbaurat Fleischmann. Letzterer übergab dem Schulverbandsvorsteher Schölpel die Schlüssel. Nachdem sich die Gäste im Jugendheim versammelt hatten, sprach Landrat Strzoda und betonte besonders die Unterstützung der Regierung mit Geldmitteln. Hauptlehrer Schöpel gab das Versprechen der Lehrerschaft, alles für **Schule und Kinder zu tun, dafür erwarte man aber auch Verständnis der Elternschaft und der Kinder.** Regierungsbaurat Fleischmann gab einen Ueberblick über den Bau und die neuen Bestrebungen, die auch eine Umstellung in den Schulbauten erfordern. Zum Schluß dankten die beiden Gemeindevorsteher. Bei der sich anschließenden Besichtigung fiel die neuzeitliche und praktische Einrichtung angenehm auf.

Oppeln

* **Vereinigung ehemal. Landwirtschaftschüler.** Die Vereinigung ehem. Landwirtschaftschüler der Landwirtschaftschule Oppeln-Sczepanowitz hielt am Freitag im Hotel Buchal eine Versammlung ab, und nahm zunächst zu den landwirtschaftlichen Tagesfragen Stellung. Der 1. Vorsitzende Sossalla hielt einen Vortrag über Bauernstand und Bauernführer. Der Redner betonte, daß gerade in heutiger Zeit der Bauernstand tüchtiger Führer bedarf und daher die Weiterbildung innerhalb des Mitgliederkreises aller Schulvereinigungen aber auch der praktischen Landwirte eine dringende Notwendigkeit ist.

* **Unterhaltungs-Nachmittag der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine.** Im großen Saal der Handwerkskammer veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der caritativen Frauenvereine einen Unterhaltungs-Nachmittag, dessen Reinertrag zugunsten der Wohltätigkeit bestimmt ist. Im Mittelpunkt der Darbietungen standen zwei Kulturfilme.

* **Deutscher Sprachverein.** Im Städtischen Museum hielt die Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins eine gut besuchte Versammlung ab. Studien-Assessor Dr. Groeschel hielt einen Vortrag über „Deutsche Kunst in Krakau".

* **Kunstausstellung.** Gegenwärtig findet im Kunstsalon von Max Glauer, Krakauer Straße, eine Ausstellung von Werken des kürzlich verstorbenen Malers und Radierers Siegfried Laboschin statt.

* **In der Düngergrube ertrunken.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Kadlub-Turawa. Das Töchterchen des Fleischermeisters Paul Kupka stürzte in die Düngergrube. Das Unglück wurde erst nach einiger Zeit bemerkt. Als man das Kind auffand, war es bereits ertrunken. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

* **Vertrauensmännerversammlung der evang. Vortragsgemeinde.** Die seit 1925 in unserer Gemeinde bestehende evangel. Vortragsgemeinde hielt eine Vertrauensmännerversammlung ab. Es wurde beschlossen, auch in diesem Winter wieder eine Reihe von Hochschulvorträgen abzuhalten. Der erste Vortragsabend wurde für den 8. Dezember, 8 Uhr abends, im Saale der Herberge zur Heimat festgelegt. Für diesen Abend ist der Direktor der pädagogischen Akademie in Breslau, Professor Dr. Weidel gewonnen worden, der über das Thema „Die Religion des deutschen Idealismus" sprechen wird.

* **Evangel. Arbeiterverein.** Die am 3. Dezember in der Herberge zur Heimat stattfindende Versammlung des Vereins wird mit einer Ehrung für das Ehrenmitglied Tischlermeister Krüger verbunden werden. Auch in diesem Jahr wird der Verein eine Weihnachtseinbescherung veranstalten.

* **Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung.** Unter Leitung von Seminaroberlehrer Kempinsky tagte die Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung. Der Arbeitsplan dieser Tagung beschäftigte sich mit dem General-Landschulreglement, das als erstes amtliches Dokument zur Regelung des preußischen Schulwesens anzusehen ist. Das Reglement ist von Friedrich dem Großen am 12. August 1763 für das gesamte preußische Schulwesen aufgestellt.

* **Kgl. Neudorf lehnt die Einführung der Bier- und Bürgersteuer ab.** Unter Vorsitz von Gemeindevorsteher Skoludek fand in Kgl. Neudorf (Bolko) eine Gemeindevertretersitzung statt, die sich in der Hauptsache mit der Einführung der Bier-, Getränke- und Bürgersteuer beschäftigte. Gemeindevorsteher Skoludek trat für die Einführung ein, um dadurch der Gemeinde die notwendigen Staatszuschüsse zu erhalten. Es kam zu einer lebhaften Aussprache. Biersteuer, Getränke- und Bürgersteuer wurden abgelehnt. Nach eingehender Aussprache wurde die Anschaffung einer Friedhofsglocke beschlossen. Dem Fluchtlinienplan für die Höferstraße wurde zugestimmt.

„Peter Habichs Wandlung" von Artur Brausewetter. Roman. In Halbleder gebunden 2,90 Mk. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2.

Menschliches Irren und menschliches Reifen, Aufblühen und Klärung der Leidenschaften, Wachsen und Erweiterung der Erkenntnis bilden die Hauptmotive dieses modernen Romans. Die Hauptgestalt ist ein junger Pfarrer, dem zwei Frauen aus fremden Welten nahetreten. Wie er durch heftige Erschütterungen seiner Seele sicher wird, wie er auf harte **Proben gestellt wird und überkommene Anschauungen überwindet, wie er einer zerstörenden Verwirrung zu** verfallen droht und durch opferbereite Liebe zur Klarheit gelangt, diese Entwicklung ist von Brausewetter mit feiner Lebenskenntnis und erzählerischer Phantasie überzeugend gestaltet worden. Einen Weg zur Lösung des Problems weist er in der beachtenswerten Anschauung, lediglich das eigene Ich als alleinigen Richter über sich anzuerkennen. Frei von jeglicher Moraltendenz beherrscht die Gestaltung des Menschlichen im Menschen die Substanz und die Atmosphäre dieses Romans.

Die Beute von 75000 lockt!

Schwerer Raubüberfall in Friedenshütte

Friedenshütte, 29. November.

Am Sonnabend gegen 6 Uhr früh wurde in Friedenshütte der Beamte Bregulla, der in der Friedenshütte als kaufmännischer Angestellter tätig ist, von einem Maurer, als er in Begleitung eines Hüttenfeuerwehrmannes einen Geldbetrag in Höhe von 75 000 Zloty nach der Konstruktionswerkstatt bringen wollte, überfallen. Mit einem Revolver erzwang der Räuber die Herausgabe des Geldes. Trotz der großen Gefahr, in der sich die beiden Ueberfallenen befanden, verweigerten sie die Herausgabe und setzten sich zur Wehr. Es kam zu einem Kampf, bei dem auch Schüsse fielen. Dank der Geistesgegenwart der Ueberfallenen konnte das Geld dem Räuber wieder entrissen werden. Hinzueilende Polizeibeamte nahmen den Banditen schließlich fest. Im Verlauf des Kampfes wurden der Feuerwehrmann und der Beamte leicht verletzt.

Kreuz und quer durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 29. November.

Nachdem die Osthilfe ihren Segen schon einmal über unseren Kreis — Bau einer Chaussee Ludwigsdorf—Weesendorf — ausgeschüttet hatte, erhalten wir jetzt die freudige Mitteilung, daß auch die Stadt selbst in den Genuß einer Beihilfe von 50 000 Mark aus diesem Fonds kommen wird. Die sagenumwobene Osthilfe hat sich also kristallisiert. Der so oft besprochene und in seinen Vorteilen beleuchtete Schloßdurchbruch als Verbindungsstraße von Landsberger Straße—Nachodplatz—Schloßstraße wird damit in Angriff genommen werden können. Mit diesem Durchbruch fallen Gebäude, die mit zur Geschichte Kreuzburgs gehören, der Steinhacke zum Opfer, um der Zeitforderung „freie Bahn dem Verkehr" gerecht zu werden. Wie es in der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck kam, sind für die Durchbruchsarbeiten zwei Entwürfe hergestellt worden, die, im Charakter verschieden, den schon bekannten Rundbogen und eine neuzeitliche, schön-schlichte Form vorschlugen. Da man aber sich nicht einigen konnte, wird eine „gemischte" Kommission einen dritten Entwurf ausarbeiten, der dann wohl zur Annahme gelangen wird. Da das Gebäude um einen Meter höher liegt als der geplante Straßenzug, wird man also umfangreiche Senkungsarbeiten vornehmen müssen. **Da die bewilligte Unterstützung nur für die eigentlichen Durchbruchsarbeiten ausreichen dürfte, werden die Verschönerungsarbeiten am alten Gericht und an der Straße selbst späteren Zeiten vorbehalten bleiben.** Kreuzburg erhält also einen neuen Straßenzug, und zahlreiche Ausgesteuerte werden dadurch Beschäftigung finden, und das ist besonders erfreulich.

*

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür und so treten wieder Vertreter der Arbeiterbevölkerung an die Stadtväter heran, allen Sozialhilfsbedürftigen eine Weihnachtsbeihilfe zu bewilligen. Eine generelle Unterstützung kann heut keine Stadt mehr ertragen. Aber jeder Abgeordnete und auch die Vertreter des Magistrats waren sich einig, daß **diesmal in erhöhtem Maße Weihnachtsbeihilfen ausgeschüttet werden müßten.** So beschloß man nach Prüfung der Bedürftigkeit Beihilfen an die Unterstützungsempfänger zu gewähren, um damit auch den Armen unserer Bevölkerung zum Weihnachtsfest eine bestimmt nicht geringe Freude zu bereiten.

*

Es gibt heute in Deutschland kaum einen Gemeindeverband, bei dem nicht die Finanzsorgen im Vordergrunde stehen. Fehlbeträge, im Haushaltsplan, Anleihen usw. sind heut in jeder Stadtverwaltung durchaus gebräuchliche Begriffe. Auch unser Städtchen Pitschen muß leider zusehen, wie sein Fehlbetrag steigt. Als es nun zur Vorlage der Bürgersteuer kam und das neue Stadtoberhaupt den Stadtvätern vorrechnete, daß es ohne die Einführung dieser Steuer nicht geht, da mußten auch die sparsamen Pitschener schweren Herzens zustimmen. Die Finanzlage ist ernster als man angenommen hatte. Man steht dazu noch vor unbedingt notwendigen Arbeiten, die schon längst hätten erledigt werden müssen und die noch manches Kopfzerbrechen machen werden.

H. Pelchen.

Senkung der Preise in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. November.

Entsprechend der vom Oberpräsidenten gegebenen Anregung hatte Oberbürgermeister Franz für heute die Vertreter des Gewerbes, der Kaufmannschaft, der Innungen, der Frauenvereine, Beamten- und Angestellten-Organisationen sowie der Gewerkschaften zu einer Aussprache über die Möglichkeit örtlicher Preissenkungsmaßnahmen eingeladen.

Oberbürgermeister Franz

betonte in den einleitenden Worten, daß er die Aussprache deshalb in einem kleinen Kreise durchführe, weil so leichter die Möglichkeit gegeben sei, auf Einzelheiten einzugehen und die Dinge mit aller Offenheit zu behandeln. Das Ergebnis der Aussprache, an der sich die Vertreter aller eingeladenen Organisationen beteiligten, führte zu der Feststellung, daß

in Hindenburg sowohl Gewerbe wie Kaufmannschaft im letzten Jahre wiederholt Preissenkungen vornahmen.

Zu weiteren Preissenkungen haben sich die genannten Vertreter ausdrücklich bereit erklärt, sofern sich ihnen nur eine Möglichkeit hierzu biete. Die Verhältnisse des hiesigen Arbeitsmarktes wie nicht minder der Wettbewerb in den eigenen Reihen zwingen die Kaufmannschaft zur Festsetzung niedrigster Preise. Es wurde einmütig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Preissenkung in nennenswertem Ausmaße nur dann erfolgen kann, wenn die Einkaufspreise entsprechend gesenkt werden.

Die Verflechtung der einzelnen Zweige der Wirtschaft machen irgendwelche Sonderschritte auf diesem Gebiete nicht möglich. **Die angekündigten Steuererleichterungen und die von der Regierung angekündigte Preissenkungsaktion bei der herstellenden Industrie, von der man ein günstiges Ergebnis erwartet, werden es hoffentlich Herstellern und Verkäufern möglich machen, die Preise im angemessenen Umfange herabzusetzen.** Um die Verbraucherschaft von diesen Maßnahmen eingehend unterrichten und mit ihr zusammen die Mittel und Wege hierzu besprechen zu können, wurde ein Ausschuß eingesetzt, der unter dem Vorsitz des Stadtrats Tobias zusammentreten soll und dem angehören: Von Kaufmannschaft und Gewerbe: Herzberg, Stosch, Langer und Groß; von der Verbraucherschaft Pohl, Winkler, Cholewa und Frau Kaplonek.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Leutnant warst Du einst bei den Husaren".

Deli-Theater: „Das Land des Lächelns".

Intimes Theater: „Die singende Stadt".

Thalia-Lichtspiele: „Das Todesseil der Blandin-Truppe", „Blumenfrau vom Potsdamer Platz", „Unter Pferderäubern".

Palast-Theater: „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", „Sein Herzensjunge", „Das Präriehotel".

Schauburg: „Die drei von der Tankstelle".

Schützenhaus: Hausfrauenausstellung „Hawigo".

Wiener Café: Kabarett.

Konzerthaus: Tanz.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Dzialosczynski, Martin, Piekarer Str. 1, Tel. Nr. 2307. Dr. Emnet, Parallelstr. 1, Tel. Nr. 3170. Dr. Gräupner, Tarnowitzer Str. 36, Tel. Nr. 3188. Dr. Sonnenfeld, Gerichtsstraße 3, Tel. Nr. 2943. Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Tel. Nr. 4176.

Sonntagsdienst für Apotheken: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße, Tel. Nr. 4718, Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. Nr. 4296.

Sonntagsdienst für Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Str. 80, Frau Dej, Siemianowitzer Str. 7, Frau Nowak, Friedrichstraße 28, Frau Bartke, Piekarer Str. 27, Tel. Nr. 4298, Frau Czechowski, Tarnowitzer Str. 9, Frau Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Tel. Nr. 2938, Frau Schymura, Steinstraße 3, Tel. Nr. 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr „Der Zigeunerbaron".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Die große Sehnsucht".

Schauburg: Tonlustspiel „Kohlhiesels Töchter"; um 11,30 Uhr Vorstellung mit vollem Programm.

Capitol: „Pat und Patachon als Kunstschützen".

Ring: 11 Uhr Protestkundgebung gegen die Ausschreitungen in Ostoberschlesien.

Gesellschaftshaus: 17 Uhr Dichterfeierstunde für Walther von der Vogelweide.

Haus Oberschlesien: Konzert und ab 21 Uhr Kabarett.

Flughafen-Restaurant: Nachmittag Konzert, abend Tanz.

Mönchshofbräu: 17-Uhr-Tee, Barbetrieb.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a und Sanitätsrat Dr. Kreisel, Wilhelmstraße 25.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café wirkt Arthur Schreiber mit seinen Solisten vom Pavillon Mascotte, Berlin. Im Kabarett das neue reichhaltige Varietéprogramm. Im Hofbräu großer Stimmungsbetrieb mit neuer Kapelle.

Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungs-Kapelle. Im Café das Konzert- und Jazz-Orchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Die blonde Nachtigall."

Helios-Lichtspiele: „Leutnant warst Du einst bei den Husaren."

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Sturm im Wasserglas", abend 8 Uhr „Eine Frau von Format".

Central-Theater: „Der Greifer".

Gloria-Palast: „Gefahren der Brautzeit", „Die letzte Stunde".

Kammerlichtspiele: „Ein Traum von Liebe", „Der Sohn der Taiga".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz und Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Kohlhiesels Töchter", „Das erwachende Aegypten".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Das Lied ist aus".

Forms Festsaal: Adventsfeier.

Aerztliche Nothilfe: Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387 und Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Kattowitz

Stadttheater: Nachmittags 3½ Uhr „Sturm im Wasserglas", abends 8 Uhr „Sex Appell".

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Herlinger, ul. Pilsudskiego 21, Dr. Tomiak, ul. Gliwicka 9.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Sw. Jana 10, Neustadt-Apotheke, ul. Kosciuszki 9.

Limperts „Sänger-Taschenkalender für das Jahr 1931", bearbeitet von Johannes Poppe, Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes. (Willhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1. Preis geb. 0,50 Mark.) — Ein kleines Taschenbuch für den deutschen Sänger, Notiz- und Nachschlagebuch. Im Anhang ist alles Wissenswerte zusammengefaßt, was der deutsche Sänger in seinem Taschenbuch unbedingt braucht.

Dr. Lutz Heck in Paris. Der Sohn des auch in Oberschlesien bekannten Geheimrats Heck, Dr. Lutz Heck, ist soeben aus Paris zurückgekehrt, wo er einer Einladung der Société Nationale D'Acclimation De France Folge leistete. Es war dies nach dem Kriege der erste Vortrag eines deutschen Zoologen in Paris. Dr. Heck sprach in erster Linie über seine Afrika-Expedition und führte als Erläuterung seinen in der Wildnis aufgenommenen Film vor, der die französischen Fachgenossen in helles Staunen versetzte.

Vorweihnachtliche Schallplatten

Unter den in letzter Zeit erschienenen Schallplatten hat **Homocord** auf **4/3747** zwei Songs aus der Dreigroschenoper, von Harald Paulsen hinreißend echt zum Vortrag gebracht. Vicky Werckmeister konkurriert mit Marlene Dietrich mit dem Liede, das den „Blauen Engel" unsterblich gemacht hat, „Ich bin von Kopf bis Fuß" auf **4/3596**, begleitet von den Fred Bird Rhythmicans. Auf **4/3204** singt sie, vom Homocord-Orchester begleitet, das berühmte Chanson „In Paris an der Uhr der Madelaine" und „Sie küssen mir die Hand mein Herr." In das Gebiet des reinen Kabaretts gehört 4/2926 mit Karl Valentin, der „Die Uhr von Löwe" zum Vortrag bringt; auf der Rückseite erzählt Lisl Karstadt „Ein verrücktes Märchen", das an Humor wetteifert mit dem dialektischen Zwiegespräch zwischen Tünnes und Schäl (Willy Gräf und Robert Neuß) auf **4/3412.** Aus dem Bereiche ernster Kunst nennen wir hier die Platte **4/8917**, auf der Michail Gitowskys wundervoller Baß aus Verdis „Simone Boccanegra" „a te l'estremo addio" und aus Don Carlos „ella giammai m'amo" lebendig werden läßt und das wundervolle D-Dur-Konzert von Tartini auf **4/9012**, das Rudolf Hindemith, dem Bruder des Komponisten, als ganz überragender Cellospieler zeigt.

Aus der **Parlophon-Produktion** erwähnen wir eine herrliche Gesangsplatte **P 9534**, auf der Nanny Larsen-Todsen aus dem dritten Akt des „Siegfried" die Arie der Brünhilde: „Ewig war ich, ewig bin ich" und Ivar Andresen das Markelied „Tatest Du's wirklich" aus dem zweiten Akt des „Tristan" zum Vortrag bringen. Auf **B 12253** singt Emmy Bettendorf eine wundervolle Canzonetta „Der Abend naht" von Tschaikowsky und zeigt damit, daß sie noch immer die schönste aller Sopranstimmen besitzt.

Die groteskkomische Note von Claire Waldoff ist prächtig festgehalten auf **B 12250**, auf der sie „Familie Gänseklein" und „Das moderne Mädel" vorträgt. — Der neue Tonfilm bemächtigt sich siegreich der Schallplatte. Auf **B 12298** spielt Barnabas von Geczy mit seinem Orchester zwei Hauptschlager aus „Drei von der Tankstelle" („Halloh, Du süße Frau" und „Liebling, mein Herz läßt Dich grüßen"). Die neue Berliner Erfolgsoperette „Viktoria und der Husar" ist mit einem Foxtrott „Ja so ein Mädel" und einem Slow-Fox „Mausi, süß warst Du", gespielt von Barnabas von Geczy und Paul Abraham auf **B 12243** festgehalten. Das Operettenbukett vervollständigt schließlich die Platte **B 12278**, auf der das Edith-Lorand-Orchester aus der „Zirkusprinzessin" und der „Czardas-Fürstin" je einen Walzer unter Führung der herrlichen Geige der Dirigentin spielt.

Odeon stellt auf **O 4975** Richard Tauber mit dem Niederländischen Dankgebet und „Die Himmel rühmen" mit einer vorbildlichen Aufnahme heraus. Die wundervolle Stimme von Elisabeth Rethberg singt auf **O 4976** das Zigeunerlied der Saffi aus dem „Zigeunerbaron" und aus der „Hochzeit des Figaro" die Cavatine der Gräfin aus dem 2. Akt: „Heilige Quelle meiner Triebe". Lotte Lehmann singt auf **O 4819** das Traumlied der Elsa aus Lohengrin „Einsam in trüben Tagen", und auf **O 8378** glänzt der Sopran der Rethberg in der Micaela-Arie aus „Carmen" (3. Akt) und der großen Butterfly-Arie aus dem 2. Akt „Eines Tages sehen wir." Diesen herrlichen Stimmen gesellt sich der Sopran von Vera Schwarz und der Tenor von Max Hirzl auf **O 6767** in dem Duett zwischen Tosca und Cavaradossi (1. Akt). Nanny Larsen-Todsen singt auf **O 2979** die Senta-Ballade aus dem „Holländer", begleitet vom Staatsopernorchester unter Dr. Weißmann. Ein prächtiges Potpourri aus Lehars immer wieder berückender Operette „Das Land des Lächelns" spielt das gleiche Orchester unter der gleichen Leitung auf **O 6768.** Eine Wiener-Walzerplatte ist **O 11288** mit dem Wiener Bohème-Orchester, einer guten Unterhaltungskapelle, die eine Komposition von Ralph Benatzky „Glocken der Liebe" zum Vortrag bringen. Aus der anspruchsvolleren Schallplattenproduktion seien hier weiterhin Columbia **DX 86** genannt, mit Bruno Walter und dem Symphonieorchester, die die „Meistersinger"-Ouvertüre in einmaliger, beispielhafter Form erklingen lassen. Hierher gehört weiter Bruno Walter als Dirigent der Berliner Philharmoniker, der auf Columbia **DWX 1342** „Salomes Tanz der sieben Schleier" dirigiert. Das sind Spitzenleistungen der Reproduktionstechnik, die absoluten Wert besitzen. Der Whiteman-Freund sei auf Columbia **DW 2525** aufmerksam gemacht, die einen himmlischen English Waltz von Paul Whiteman und einen rassigen Fox: „Das Barmädchenlied" enthält.

Die Kurzoper setzte sich je länger je mehr durch und wird vom Publikum sehr gern gehört. Als eine der letzten und zweifellos besonders gelungenen Neuschöpfungen, in guter Besetzung und geschickter Bearbeitung, erweist sich die „Bohème" der Deutschen Grammophon-A.-G. auf 95362 bis 95366.

E—s.

Stellen-Angebote

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

auf der **„Femina-Strickmaschine"**

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Leistungsfähiges, führendes Werk für lufttechnische Spezial-Anlagen und Apparate (Luftbefeuchtung, Lüftung, Luftkühlung, Luftheizung, Entstaubung, Entnebelung, Trocknung usw.) sucht bei der Industrie gut eingef., rührigen

Vertreter.

Ingenieure od. Firmen, deren Arbeitsgebiet die Wahrnehmung unserer Interessen ermöglicht und die Interesse daran haben, werden um Mitteilung Ihrer Anschrift gebeten. Zuschriften unter B. U. 6598 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 100 erbeten.

Bezirksvertreter für

Schnellwaagen

(erstes Fabrikat) gesucht. Für tüchtige Leute mehr als ausreichendes Einkommen.

Verkaufbüro der Hartner Schnellwaage, Berlin-Friedenau, Cranachstraße 21.

Ein bei der Großindustrie in Deutsch- u. Polnisch-Oberschlesien gut eingeführter und zuverlässiger Herr wird als

Vertreter gesucht.

Am liebsten ehemaliger kaufmännischer od. technischer Hüttenbeamter. Angebote unter G. h. 610 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Sofort gesucht

werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.

Wer arbeiten will,

dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.

GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

Junges, intelligentes

Mädchen,

evgl., sucht Vertrauensposten als Kassiererin oder ins Büro in Deutsch.-OS. für 1. Januar 1931. Kaution kann gestellt werden. Angebote erbeten unter K. 1445 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Konditor

tüchtig im Fach, bittet um Beschäftigung, auch Aushilfe. Angebote unter B. 902 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuth.

Apothekenhelferin

sucht ab 1. Januar 31 Stellung. Zu erfragen unter A. B. 101, Beuthen OS., postlagernd.

Stellen-Gesuche

Perfekte

Hausschneiderin

empfiehlt sich für sofort ins Haus. Angeb. unt. B. 890 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Perfekte

Hausschneiderin

empfiehlt sich ins Haus u. nach auswärts. Ang. unter B. 900 an d. Gschst. dieser Ztg. Beuth.

Geübte

Hausschneiderin

empfiehlt sich für sämtl. Damen- u. Kindergarderobe. Angeb. unt. B. 904 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unter Z. z. 519 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

4-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß für 1. Januar 1931 evtl. 15. Dezember 1930, im Altbau, Beuthen, bei Friedensmiete zu haben. Auskunft:

S. Angreß, Beuthen OS., Krakauer Str. 30. Telephon Nr. 2297.

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad, in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Hochherrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort im Zentr. Beuthens sofort zu vermieten. Monatliche Miete incl. Zentralheizung 220,— RM. Angebote unter B. 909 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Komfortable 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Loggia, Erker, Diele, 1. Etage, für sofort zu vermieten. Angebote unter B. 897 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

2-Zimmer-Wohnung,

Küche, Badezimmer, Entree u. Nebengelaß, ist für 15. Dezember cr. sofort preiswert in Beuthen, Zentrum, zu vermieten. Angebote unter Hi. 873 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Etagen-Wohnung

Sonnige 4 Zimmer und Küche nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfr.

Beuthen OS., Bergstraße 19, 1. Etage.

Portier-

wohnungen in Berlin, beschlagnahmefrei, mietefrei und höchste monatliche Barzuschüsse, sofort beziehbar, nur durch Zentral-Nachweis, Hauptbüro: Berlin W 57, Bülowstraße Nr. 86. — Rückporto erbeten!

Dyngosstraße 67 ist ein großer

Laden

mit Nebenräumen, zu jedem Zweck geeignet, auch als Lagerraum bald zu vermieten. Zu erfragen Ferdinand Urbanczyk, Fleischermeister, Beuthen OS., Krakauer Straße Nr. 20.

Ein Fleischerladen

im Zentr. von Beuthen OS., kompl. einger., ist als Fleischereifiliale zu vermieten. Angebote unter B. 930 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

2-Zimmerwohnung

mit Bad u. Beigelaß ist für sofort im Neubau zu vermieten. Näheres ist im Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

Moderne

3-Zimmer-Wohnung

gut gelegen, wegzugshalber f. 1. Januar 1931 zu vermieten. Angebote unt. B. 916 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

---

2 Zimmer,

Küche, Entr., mit Beigelaß zu vermieten oder gegen Stube und Küche zu tauschen gesucht. Angebote unt. B. 927 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

3 Geschäfts- oder Büro-Räume,

ca. 80 qm, im 1. Stockwerk, am Kais.-Franz-Joseph-Platz, Beuthen OS., zum 1. Jan. 1931 zu vermieten.

Darmstädter und Nationalbank Filiale Beuthen O.-S.

Ein leeres Zimmer

ist vis-à-vis des Bahnhofes, Beuth., Gartenstr. 28, 4. Etg. links, sofort zu vermieten.

Einen schönen

Lagerraum

mit anschließendem Kontor und großem Hofraum sofort zu vermieten. Zu erfragen in Beuthen OS., Dyngosstr. 63, I. lks.

Leeres, großes

Zimmer

mit Warmwasserheizg., evtl. Küchenbenutzung und Bad, sep. Eing., 2. Etage, sofort billig zu vermieten. Angeb. unter B. 910 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht eine gebr., gut erhalt.

Drehbank

bis 2 Mtr. Drehlänge. Angebote erbeten unt. B. 929 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Möblierte

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenkammer, Küche und Telephon, für einige Monate billig abzugeben. Angebote unt. B. 907 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Sonniges, freundliches,

möbl. Zimmer

für sofort oder später zu vermieten. Beuthen, Solgerstr. 8, II. Mitteltür. Besichtig. tägl. außer Sonntag.

Gut möbliertes

Zimmer

sonnig, mit Bad und Telephon zu vermiet. Beuthen OS., Gleiw. Str. 20. II. lks.

1—2 gut möblierte

Zimmer,

auch für Büro geeignet, an einzeln. Herrn, evtl. mit Küchenben., an kinderlos. Ehepaar, für bald oder später im Zentrum zu vermieten. Ang. u. B. 923 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbliertes

Zimmer

im Neub. an besseren Herrn zu vermieten. Beuthen OS., Fichtestr. 4, IV. lks.

Saub. Zimmer

bei nett., jüd. Familie gesucht. Angebote mit Preisangabe u. B. 924 a. d. G. d. Z. Beuth.

Teilweise möbliertes

Zimmer

für Bürozwecke im Zentrum von Beuthen O.-S.

gesucht.

Angeb. unt. Gl. 6268 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

für einige Stunden in der Woche von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter B. 901 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Möbl. Zimmer

ungestört, mögl. Flureingang, von besserem Herrn für sofort gesucht. Zentr. Angebote unter B. 918 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Grundstücksverkehr

Gasthaus-Grundstück nebst Lad., für alle Branch. geeign., gekachelt, mod. Einrichtg., auf Hauptverkehrsstr. in mittl. Industriestadt Deutsch-Oberschl. Bei Kauf sofort 7 Zimmer, Küche wie Laden u. Gastwirtschaft frei, zum Preise von 45 000 Mk. bei 15 000—17 000 Mk. Anzahlung, wegen Doppelbesitzes zu verkaufen. Angeb. unt. Gl. 6265 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

EMIL NIEMANN[s]

Hypotheken · Grundstückshandel und Finanzierung., eingetr. Handelsfirma, Beuthen OS., Reichspräsidentenpl. 3a. Tel. 3520, Mitgl. d. DRM. Gegr. 1893

RDM

Hypoth. v. 25 Mille verk. f. 18 Mille, gutgehendes Gemischtwarengeschäft, monatl. Ums. 10—12 Mille, mit neuem Grundstück zu verkauf., erford. 50 Mille, mit Lager. Ferner Bäckerei, Fleischerei u. Zinshäuser, sowie mehr. Villen zu verkauf. Eine Villa 8 Zimm. u. voll. Beigel., Garage, groß. Gart., ca. 2300 qm, Preis 65 Mille, in gr. Industriestadt, zu verkaufen.. — Aufträge werd. immer entgegengen. u. prompt erled.

Geschäfts-Grundstück

in Hindenburg-Zaborze, evtl. mit Kolonial- und Spirituosenhandlung, zu verkaufen. Darin auch eine Bäckerei und noch ein Geschäft.

A. Koeppen, Beuthen OS., Lange Straße 37.

---

1 Vierzimmerhaus, 1 Fünfzimmerhaus,

beide bezugsfertig, in herrl. Lage, bei geringer Anzahlung und guter Finanzierung verkauft Hubert Jantke, Trebnitz i./Schlesien.

Bauplatz

in guter Lage von Beuthen OS. **zu verkaufen.** Angeb. unt. B. 906 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

---

1 Schrebergarten

300 qm, an der Lindenstr., ist zu verkaufen. Preis nach Vereinbarg. Gefl. Angeb. unt. B. 903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Pacht-Gesuche

Jagdgelegenheit

von weidgerechtem Jäger gesucht. Heintze, Oberinspektor i. R., Gleiwitz, Neumannstraße Nr. 1.

Unser Chef sagt:

Unsere Auswahl befriedigt die **Anspruchsvollsten**

Unsere Preise, die Sparsamsten

Sehen Sie, meine Herren

man wird nicht umsonst das größte Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung Schlesiens. Jahrzehntelange Erfahrung und eigene Fabrikation größten Umfanges, mit den rationellsten Methoden, schaffen Leistungen, die geradezu erstaunlich sind:



Dieser **neue, elegante Winter-Ulster für Mk. 29.50** aus erprobten strapazierfähigen Stoffen in modernen braunen und blaugrauen Farbtönen, ist mit Rundgurt gearbeitet. Bedenken Sie, daß er aus Cheviot oder aus molligen Flauschstoffen mit karierter Abseite und manche sogar auf Kunstseide gefüttert sind, dann werden Sie doch zugeben müssen, daß dieser Preis mehr als billig ist. Für die Anspruchsvolleren führen wir noch weitere **Hauptpreislagen für Mk. 59.—, 68.—, 85.—, 98.—.**

Nebenstehender **Paletot mit Samtkragen** ist aus Marengo oder schwarz Melton-Stoff gearbeitet. Solide und vornehm wirkt man in einem solchen Mantel, der **vollkommen auf Kunststeppseide** gearbeitet ist und dadurch besonders wärmt. Er kostet nur **Mk. 39.50.** Natürlich ist diese Form auch in anderen Preislagen zu **Mk. 68.** und **Mk. 89.—** in noch besserer Ausführung am Lager.



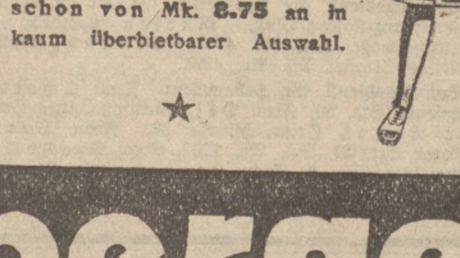


Sonderverkauf für Sparsame



Aus unserer großen Anzug-Abteilung greife ich einen **Sakko-Anzug in blau Kammgarn** heraus. Sie kommen aus dem Staunen nicht heraus, wenn ich Ihnen sage, daß dieser moderne Zweireiher in **garantiert reinwollener Qualität** nur Mk. **39.50** kostet. Ist das nicht unglaublich? Wer mehr ausgeben kann, findet zu Mk. **48.—** und **68.—** jetzt Anzüge, die vor kurzem noch ganz erheblich teurer waren.

Für flotte Jungen bringen wir Kleidung, die der heutigen Jugend entspricht. **Knabenmäntel,** aus strapazierfähigen Oberstoffen, oder die beliebten **Kieler-Mäntel,** warm gefüttert, gibt's schon von Mk. **5.75** an. Zu Mk. **10.75** und **15.50** finden Sie besonders große Auswahl. Auch **Sport-Anzüge** mit Rundgurt zeigen wir Ihnen schon von Mk. **8.75** an in kaum überbietbarer Auswahl.



Kreutzberger

GLEIWITZ, WILHELMSTRASSE

Große, schöne, luftige

Lagerräume

für alle gewerbliche Betriebe geeignet, in nächster Nähe der Reichseisenbahn gelegen, sind sofort

zu vermieten

und für 1. Januar 1931 evtl. früher beziehbar. Zu erfragen bei

Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen OS., Gartenstraße Nr. 11.

Meine zwei großen, hellen

Geschäftsräume,

ferner daranstoßende 4 gewerbl. Räume sind im ganzen oder geteilt zu vermieten. Ernst Schoedon, Beuthen O.-S., Tarnowitzer Str. 1, Ringecke. — Teleph. 2541.

Eine sonnige

6-Zimmer-Wohnung,

in der ersten Etage, Beuthen, Freiheitstraße 8 (Altbau), für 1. Januar 1931 zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt.

3-Zimmer-Wohnung

im Neubau, Gleiwitz, Rybniker Str. 2 Ecke, sofort zu vermieten. Zu erfrag.: **Baubüro Johann Rygoll** Gleiwitz, Preiswitzer Straße 16.

Kl. Wohnung

zu vermiet. Auskunft: Berl. Bekleidungshaus, Beuthen OS., Krakauer Straße 29.

Beschlagnahmefreie

1-Zimmer-Wohnung

im Zentrum Beuthens gelegen, sofort zu vermieten u. zu beziehen. Angebote unt. B. 912 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Beschlagnahmefreie

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort u. Gartenbenutzung, in guter Wohnlage Beuthens, sofort zu vermieten u. zu beziehen. Angebote erbeten unt. B. 913 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Garage

(ungeheizt) sofort zu vermieten. Miete 12 Mark. Angebote unter Hi. 1284 an d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Auto-Garage

mit Heizung sofort zu vermieten

Beuthen O.-S., Redenstraße Nr. 26. Telephon 2772.

Laden

mit 3 Zimmer u. Küche, für jedes Geschäft geeignet, sof. zu vermiet. Angebote unt. B. 898 a. d. G. d. Z. Beuth.

Achtung! Autofachleute!

Lebens-Existenz

Moderne Auto-Werkstatt mit entsprechenden Nebenräumen, ca. 200 Quadratmeter groß, eventl. auch geteilt, im eingeführten Groß-Garagenbetrieb in Gleiwitz ab sofort oder später zu vermieten. Gefl. Angebote unter Gl. 6266 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Sondersteuer an Stelle der Gehaltskürzung

Mühsame Verhandlungen zur Zurechtbiegung der Finanzgesetze

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. November. Die Kabinettssitzung, die am Sonnabend stattfinden sollte, ist auf Sonntag verschoben worden. Der Reichskanzler hat den ganzen Sonnabend über noch Besprechungen mit den Parteiführern gehabt. Als feststehend kann jetzt angesehen werden, daß die Regierung **an ihrem Entschluß, die Sanierungsgesetze in Form einer Notverordnung in Kraft zu setzen, festhält, daß sie aber diejenigen Gesetze, die verfassungsändernden Charakter haben, abändern will.** Es scheint, als ob die Mehrzahl der Gutachten dahin geht, daß die **Anwendung des Artikels 48 auf solche Gesetze nicht angängig ist, weil der Artikel 48 selbst in der Verfassung seine Grenzen findet.** Die Gesetze, um die es sich dabei handelt, sind in der Hauptsache das Rahmengesetz, das die Ausgabenbegrenzung festlegt, das Pensionskürzungs-, das Personalaufwands- und das Besoldungssperrgesetz. Mit ihnen will die Regierung verschieden verfahren. Die Ausgabenkürzung soll so geändert werden, daß sie nicht mehr verfassungsändernd ist und dann auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt wird. Das Pensionskürzungsgesetz soll vorläufig zurückbleiben, und es heißt, daß die Regierung **formell auch auf das Gehaltskürzungsgesetz verzichten und den erstrebten finanziellen Erfolg durch eine Sondersteuer von sechs Prozent auf die Beamtengehälter erreichen will.** Das Notopfer soll über den 31. März 1931 hinaus auf dem Verordnungswege ausgedehnt werden, und zwar zu dem erhöhten Satz von sechs Prozent.

Die Gegensätze, die im Haushaltsausschuß über die alte Notverordnung entstanden sind und die Staffelung der Bürgersteuer, die Gebühr für den Krankenschein und die Etatsleistungen für die Arbeitslosenversicherung betreffen, **will die Regierung durch eine Veränderung jener Juli-Notverordnung aus der Welt schaffen.** Eine Ueberweisung an die Reichstagsausschüsse will Brüning nicht zulassen, weil dadurch eine Verschleppung entstehen könnte. **Der Reichstag soll bis Weihnachten Zeit haben, sich über die Verordnung zu unterhalten.** Vielleicht wird ihm auch **dieses oder jenes Gesetz zur parlamentarischen Erledigung überlassen, aber bis zu Weihnachten soll er mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“ antworten.** Die Aussichten werden nicht ungünstig beurteilt. **Während eine Zweidrittelmehrheit** ganz bestimmt nicht zu erzielen wäre, ist Mehrheit für die Zurückweisung etwaiger Anträge auf Ablehnung der Verordnung wahrscheinlich. Der „Vorwärts“ schreibt:

„In den Finanzgesetzen ist mancherlei enthalten, womit wir uns, namentlich nach den Abänderungen, die sie durch den Reichsrat erfahren haben, einverstanden erklären könnten und anderes, das auf unseren Widerspruch stößt. Unter normalen Verhältnissen wäre die Entscheidung leicht. Aber immer wieder stehen wir vor der Alternative, ob wir auf das Recht zur Aufhebung der Verordnungverzichten oder **ob wir das Kabinett stürzen und damit den Nationalsozialismus als Partei oder als Idee die Straße zur Macht öffnen wollen.**“

Der „Vorwärts“ erklärt weiter, daß die Sozialdemokratie **sich unter keinen Umständen** mit einer Anwendung des Artikels 48 zur Durchführung etwa auch verfassungsändernder Gesetze einverstanden erklären könnte. Vielleicht hat diese Erklärung den Reichskanzler mit veranlaßt, die verfassungsändernden Gesetze aus dem Gesamtprogramm herauszunehmen.

Do X flügellahm

Schweres Schadenfeuer durch Funkenflug

(Telegraphische Meldung.)

London, 29. November. An Bord des Flugschiffes Do X ist ein Brand ausgebrochen, durch den der linke Flügel des Flugschiffes vollkommen zerstört worden ist. Das Feuer ist von der Besatzung des Flugschiffes mit Unterstützung von Angehörigen des portugiesischen Seefliegerkorps gelöscht worden.

Der Brand, der 14,30 Uhr ausbrach, ist durch **Funkenflug aus dem Auspuff** entstanden. Funken flogen auf die obere Tragfläche und **setzten die Stoffbespannung des Backbordflügels in Brand.** Alle wesentlichen Teile des Flugschiffes sind unversehrt geblieben. **Die Ersatzteile für die Reparatur sind vorrätig, und die Reparatur kann auf der Unterseebootsstation in Lissabon vorgenommen werden. Der Flug wird fortgesetzt.** Die Beschädigung hat auf den Transozeanflug keinen Einfluß. **Die Brennstoffbehälter des Flugschiffes** enthielten eine große Menge Brennstoff, **und ohne das schnelle Eingreifen der Hilfsmannschaften wäre das Flugschiff wahrscheinlich völlig vernichtet worden.** Die Reparatur des Flügels wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Ein Offizier des portugiesischen Marineministeriums hat sich an Ort und Stelle begeben. Eine große Menge Neugieriger beobachtete die Löscharbeiten vom Lande aus.

*

Was übrigens — fragt sich der Laie — wäre aus dem schönen Flugschiff Do X und seiner Besatzung geworden, wenn dieser oder ein anderer Funke im Fluge über dem Weltmeer mit der Tragfläche in Berührung gekommen wäre? Ist diese Maschine so wenig feuergeschützt?

Berlin klagt über Preis-Aufbau

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. November. In der Berliner Bevölkerung macht sich eine zunehmende Enttäuschung darüber bemerkbar, daß die Preissenkungsaktion allmählich beginnt, sich in das Gegenteil zu verwandeln. Die Milchpreise haben wieder ihren alten Stand erreicht, angeblich deshalb, weil die Produzenten ihre Verkaufspreise erhöht haben. Die Winterpreise für Eier haben eine Höhe erreicht, die weit über der des vorigen Jahres liegt. Zugleich ist das Angebot von Kisteneiern außerordentlich zurückgegangen, angeblich, weil die russische Ausfuhr zurückhaltender geworden ist. Auch die Preise für Obst sind ganz erheblich gestiegen.

In die Preissenkungsaktion der Regierung hat nun auch der Berliner Polizeipräsident eingegriffen. Es ist ein besonderes Preissenkungsdezernat im Polizeipräsidium gebildet worden, dessen Leiter Oberregierungsrat Hey ist. Zunächst wird sich das Dezernat mit den mit der Brotpreisregelung zusammenhängenden Fragen beschäftigen. Dann soll aber auch eine Nachprüfung des gesamten Groß-Berliner Preisniveaus auf unwirtschaftliche Preisbildungen hin durchgeführt werden. Es sind auch bereits Verhandlungen mit dem Fleischergewerbe beabsichtigt, um einen Ueberblick darüber zu erhalten, ob und inwieweit weitere Preissenkungen möglich sind.

*

Im Reichsdurchschnitt Preisrückgang

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Die auf den Stichtag des 26. November berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 119,5 gegenüber der Vorwoche (120,1) um 0,5 Prozent zurückgegangen. Die Ziffer für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 111,2 (Rückgang 0,5 Prozent), Kolonialwaren 107,1 (Rückgang 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 112,7 (Rückgang 0,5 Prozent) und industrielle Fertigwaren 144,1 (Rückgang 0,3 Prozent).

Genauer hinsehen!

In der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz sucht sich in der letzten Zeit ein homo novus die Sporen dadurch zu verdienen, daß er sich bemüht, in allen Teilen des Blattes die „Ostdeutsche Morgenpost“ möglichst getreu zu kopieren. Daß er sich damit begnügt, feststehende Ueberschriften aus der Morgenpost unverändert in sein Blatt zu übernehmen, zeugt zwar nicht von hoher Fülle des Witzes — wenn es aber die Leser seines Blattes zufrieden sind, wollen wir ihn gern im Besitze dieses angeeigneten Gutes lassen. In der letzten Zeit hat sich der Aerger darüber, daß man in Gleiwitz immer wieder zu solchen Anleihen bei der Morgenpost greifen mußte und in zahlreichen wichtigen Angelegenheiten redaktionell zurückgeblieben war, in einer Reihe ebenso nichtiger wie wütender Ausfälle entladen, die zu registrieren bisher keinerlei Veranlassung vorlag. Wenn aber jetzt die „Oberschlesische Volksstimme“ behauptet, daß die Morgenpost die Nachricht über den Grunderwerb Batas in Oberschlesien mit Angabe des betreffenden Verkäufers und Besitzes von der Volksstimme, die über diese Einzelheiten kein Wort gebracht hatte, übernommen habe, so muß der Gleiwitzer Redaktion doch der Rat erteilt werden, bei derartigen Koboldereien ein bißchen (!) vorsichtiger zu sein, wenn sie sich nicht noch mehr Aerger verschaffen will als sie ihn jetzt schon mit ihrem „zerplatzten“ Weihnachts-Preisausschreiben hat.

„Schmutzregen“ in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. November. In Paris war am Freitag eine seltene Naturerscheinung zu beobachten, nämlich ein „Schmutzregen“, **als mit Erde beschwerte Wassertropfen, die nach dem Trocknen auf den Dächern eine rötliche Kruste hinterließen.** Einige Meteorologen geben die Erklärung, es handele sich dabei um durch besondere atmosphärische Bedingungen **hochgewirbelte Sandmassen aus Nordafrika,** die in Wolken in 5000 oder 6000 Meter Höhe fortgetrieben werden. Wenn diese aufgewirbelten Staubmassen in Algier niedergehen, werden sie zum Schirokko, wenn sie aber Europa erreichen, so vermischen sie sich mit den Niederschlägen und werden zum „Schmutzregen“.

Schweres Grubenunglück in Amerika

Mc Alester (Oklahoma), 29. November. In dem 40 Meilen östlich von hier gelegenen Kohlenbergwerk Haileyola ereignete sich eine Explosion, durch die 45 Bergarbeiter in über 450 Meter Tiefe eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bisher wurden 13 Tote und 4 Verletzte geborgen.

Grützners Kampf um Sauberkeit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. November. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte gelangte die Privatklage des Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Grützner, gegen den Staatssekretär im preußischen Innenministerium, Dr. Abegg, zur Verhandlung. Gegenstand der Verhandlung ist die Abschiedsrede Dr. Abeggs am 1. März an den damals zurückgetretenen Minister des Innern Grzesinski. In dieser Rede hatte Dr. Abegg u. a. gesagt:

„Für die Verleumder und niedrigen Gesellen, deren vergiftete Angriffe ihren Entschluß reifen ließen, haben wir alle, ohne jede Ausnahme das Gefühl empörter Verachtung.“

Senatspräsident Grützner **fühlte sich durch** diese Aeußerung getroffen.

Der Vertreter des Privatklägers hatte eine Reihe von Zeugen geladen, darunter Ministerpräsident Otto Braun, Polizeipräsident Grzesinski, Frau Grzesinski, Ministerialdirektor Klausener, Polizeikommandeur Heimannsberg, Polizeipräsident a. D. Zörgiebel. Sie waren sämtlich nicht erschienen. Ministerpräsident Braun hatte dem Gericht mitgeteilt, daß er von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch mache. Durch Dienstgeschäfte sei er am persönlichen Erscheinen behindert.

Senatspräsident Grützner erklärte in der Verhandlung, daß er das Ungewöhnliche, daß sich zwei hohe preußische Beamte vor Gericht gegenüberstehen, nicht verkennen wolle. Er habe aber verschiedene Schritte unternommen, um das zu vermeiden. Er sagte dann weiter:

„Ich gehe jede Wette ein, wenn nicht ich, der Senatspräsident Grützner, sondern ein sozialdemokratischer Gewerkschaftssekretär sich beleidigt gefühlt und das Staatsministerium um eine Vermittlung ersucht hätte, dann hätte er innerhalb 24 Stunden eine Zusage erhalten.“

Abegg wurde freigesprochen.

„Billiger Einkauf“ bei einer Arbeitslosen-Demonstration

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. November. Etwa 100 Erwerbslose, denen sich eine große Menschenmenge angeschlossen hatte, veranstalteten einen Demonstrationszug durch Neukölln. **Als die Polizei sie zerstreuen wollte, leisteten sie Widerstand,** sodaß die Beamten vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Einzelne Trupps des aufgelösten Zuges strömten nach den Nachbarstraßen ab. **12 junge Burschen stürmten eine Bäckerei und raubten dort 9 Brote. Aus zwei** weiteren Lebensmittelgeschäften wurden zusammen etwa 15 **Würste herausgeholt.** Infolge dieser Vorfälle **schlossen die Geschäftsleute in der Gegend** und ließen die Rolladen herab. **Das Ueberfallabwehrkommando** und Beamte der Polizeireviere stellten die Ordnung mit dem Gummiknüppel wieder her. Den Führern war es inzwischen gelungen, sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen.

Da sich die Plünderungen an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig ereigneten, wird angenommen, daß die Erwerbslosen nach einem einheitlichen Plan handelten. Die Plünderer hatten sich in den Läden **zunächst unauffällig** benommen, sodaß das Bedienungspersonal sie für Käufer hielt. Blitzschnell griffen sie dann nach den Waren und verschwanden damit. Etwa 1 Stunde später zogen **rund 50 Erwerbslose in geschlossenem Zuge durch die Friedrichstraße** und stießen Nieder!-Rufe gegen die Reichsregierung aus. **Aus Angst vor Plünderungen schlossen die Kaufleute in der Friedrichstraße ihre Läden.** Als die Erwerbslosen in die Straße „Unter den Linden“ einbiegen wollten, stellte sich ihnen ein starkes Polizeiaufgebot entgegen, das die Straße mit dem Gummiknüppel räumte. Zwei Rädelsführer wurden festgenommen.

Das letzte Wort des Angeklagten Frenzel

(Telegraphische Meldung.)

Potsdam, 29. November. Im Frenzelprozeß wurde heute dem Angeklagten das letzte Wort erteilt: Der Angeklagte Frenzel erklärte:

„Ich habe über 25 Jahre meinen Beruf ausgeübt und meine Nächstenliebe bewiesen. Ich habe über zehn Jahre lang meine Kräfte in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt. Wenn ich mein Leben lang gearbeitet und gestrebt habe, so war ich immer beseelt von dem Gedanken an meine Familie. Ich wollte meinen Kindern, die ich über alles geliebt habe, ein sorgenfreies Dasein schaffen. Und nun“, so fuhr der Angeklagte mit fast erstickter Stimme fort, „werde ich beschuldigt, mich an meinen Kindern, die ich über alles geliebt habe, vergangen zu haben. Meine Herren Richter! **Ich erkläre, daß ich vollständig unschuldig bin.** Ich werde um meinen Namen kämpfen. Wie meine Tochter zu den Beschuldigungen gekommen ist, ist und bleibt mir ein Rätsel.“

Der Staatsanwalt hat beantragt, daß die Strafe der 1. Instanz (1½ Jahre Zuchthaus) um 4 Monate verringert wird. Das Urteil wird am Montag verkündet werden.

Rücktritt des Kabinetts Vaugoin

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. November. Die Bundesregierung Vaugoin hat ihren Rücktritt eingereicht. Das Kabinett wurde mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Bundespräsident Miklas hat den Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Otto Ender, eingeladen, Verhandlungen wegen Bildung der neuen Bundesregierung einzuleiten.

Dr. Ender will als Regierungschef auf die **Mitwirkung des Heimats-Blocks nicht verzichten.** Der bisherige Bundeskanzler Vaugoin wird dem künftigen Kabinett wahrscheinlich als Heeresminister angehören, das Handelsministerium wird wiederum mit Heinl besetzt werden. Von den anderen Ministern des bisherigen Kabinetts dürfte kaum einer in die neue Regierung eintreten, es wäre denn, daß Dr. Seipel sich entschösse, das Ministerium des Aeußeren beizubehalten, wenn Dr. Ender nicht **selbst dieses Ressort übernimmt.**

Handelsnachrichten

13 Prozent Dividende bei der Engelhardt-Brauerei

Berlin, 29. November. Die Verwaltung der **Gesellschaft hat dem Aufsichtsrat für das abgelaufene Geschäftsjahr** eine Dividende von 13 Prozent auf ein Aktienkapital von 12 Millionen Mark vorgeschlagen. Im Vorjahr betrug die Dividende auch 13 Prozent.

Polnische Zollerhöhungen gegen deutsche Einfuhrartikel

Die polnische Regierung hat für über 70 Unterpositionen des polnischen Zolltarifes die Einfuhrzölle wesentlich, zum Teil um einige hundert Prozent, erhöht. Die Zollerhöhungen betreffen vor allem Chamotteerzeugnisse, Elektro-, Porzellan- und Installationsmaterial, Kali, Gerbstoffextrakt, Essigsäure, essigsauren Kalk, Röhren, Dampflokomobilen, Müllereimaschinen, Fahrradteile, Papier, Schuhe u. a. m. Die erhöhten Zollsätze treten am 7. Dezember d. J. in Kraft. **Praktisch richten sich die neuen polnischen Zollerhöhungen vor allem gegen die deutsche Einfuhr.**

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. November. Dezember 6,60 B., 6,55 G. Januar 1931: 6,70 B., 6,60 G. März 6,90 B., 6,80 G. Mai 7,05 B., 6,95 G. August 7,35 B., 7,30 G. Oktober 7,50 B., 7,45 G.

Metalle

London, 29. November. Silber 16 5/16, Lieferung 16 3/16, Gold 85/1⅜.

Berlin, 29. November. Elektrolytkupfer wirebars prompt cief Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 110¼.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,62. Amtliche Anfangs-Notierungen. Tendenz behauptet. Dezember 11,11 B., 11,04 G. Januar 1931: 11,19 B., 11,11 G. März 11,35 B., 11,31 G. Mai 11,58 B., 11,56 G. Juli 11,77 B., 11,74 G. Oktober 11,92 B., 11,90 G.

Der große, billige

Weihnachtsverkauf

beginnt Montag, den 1. Dezember 1930, vormittag 8½ Uhr

Durch meinen sorgfältigst und großzügig angelegten Weihnachtsverkauf enthebe ich das Publikum jeden Nachdenkens. Jedes einzelne Angebot ist ein wirklich schönes Weihnachtsgeschenk und ist an Billigkeit unübertroffen. Nur beste renomierteste Fabrikate in allen Abteilungen gelangen zum Verkauf. Ein besonderes Entgegenkommen biete ich diesmal insofern, als daß ich vom 1. bis 24. Dezember auf alle einfarbige, reinwollene Kleiderstoffe, Veloutines und Wintermantelstoffe **10%** Rabatt gewähre, ebenso werden in dieser Zeit auf sämtliche Reste **10%** Rabatt gegeben, **auf sämtliche Seidenreste 50% Rabatt**

Benützen Sie Kreditscheine der KKG. und sämtlicher anderer Einkaufsvereinigungen

Neuheiten für das Frühjahr in aparten Druckmustern sind bereits eingetroffen!

Tweed fesche Muster 1.65, 1.25, **98 ₰**	**Crêpe Caid** reine Wolle, alle Farben . . . . **1^{25}**	**Crêpe Caid** reine Wolle, 130 cm br. schöne Kleiderwar. **2.95** 95 cm breit . . **2.45**	**Popeline** reine Wolle, 100 cm breit . **1^{95}**	**Veloutine** reine Wolle mit reiner Seide 96 cm br., schöne Farb. **2^{95}**	**Crêpe de chine** reine Seide, 92 cm breit, Ballfarben per Meter **2^{65}**	**Flamenga** apart gemustert, 95 cm breit . . **4^{75}**	**Papillon-Schotten** reine Wolle . . **1^{35}**
Kleidersamt entzückende Muster 70 cm br. **4.90**, **3^{95}**	**Ottomane** feinste reine Kammgarnwolle, 140 cm breit **6.90** reine Wolle, 140 cm breit . . . . . . **3^{95}**	**Givrine für Mäntel** feinste Kammgarnwolle 140 cm breit **8^{80}**	**Auf sämtliche reinwollene, einfarbige Kleiderstoffe, Veloutines und Wintermantelstoffe bis Weihnachten 10% Rabatt**		**K.S. Futter-Damassé** allerbeste Qualität, 80 cm breit . . . **1^{95}** 70 cm breit, gute Qualität . . . . **98 ₰**	**Milanaise** beste Qualität, 140 cm, alle Farb. **2^{95}**	**Herrenstoffreste** reichend für je einen Anzug **spottbillig**
Velour 70 cm breit, schöne Muster **68 ₰**	**Kunstseidenes Kaffeegedeck** weiß, Damast m. farb. Kante, 130 × 160 cm, mit 6 Servietten **6^{90}**	**Möbelrips** mod. Druckmuster 130 cm breit . . **98 ₰** 115 cm breit . . **85 ₰**			**K.-S.-Decke** 130 x 160 cm per Stück **4^{90}**	**Finette-Barchend** 80 cm breit **49 ₰**	**Creas** 130 cm breit, gute Qualität **88 ₰**
Leinen für Bettücher 130 cm . . . . **1^{45}**	**Inlett-Garnitur** indanthren, Köperqual. m. Garantieschein 130 cm **3^{30}** 80 cm **1^{95}**	**Wäschetuch „Treffer"** 80 cm breit, bekannte Qual. **48 ₰**	**Linon** sehr gute Qualität 130 cm breit . . **83 ₰** 80 cm breit . . . **48 ₰**	**Rolltücher** per Stück . . **95 ₰**	**Hemdenflanell** gute Qualität **39 ₰**	**Hemdentuch** 80 cm breit **38 ₰**	**Wasch-K'Seide** hübsche Muster . . . . 95, 79, **49 ₰**
Züchen-Garnitur 130 cm breit . . **84 ₰** 80 cm breit . . . **49 ₰**	**Bettbezüge** aus gutem Linon, 2 Kopfkiss. 80 x 100, 1 Deckbett 130 x 200 per Bezug **5^{90}**	**Bettlaken** m. Hohlnaht 140×220 **2^{50}** aus gut. Dowlas, 140×200 cm . **1^{95}**	**Damast** für Bettbezüge 80 cm breit . . **69 ₰**	**Mako-Damast** Garnitur 130 cm breit **2^{25}** 80 cm breit **1^{25}**	**Damast** für Bettbezüge, 130 cm breit, sehr gut, Qual. **98 ₰**	**Damast-tischdecke** 130×165 . . . **2^{50}**	**Wollmousseline** schöne Muster 1.95, 1,45, **98 ₰**
Leinen-Tafelgedeck mit 6 Servietten 60 x 60, Decke 130 x 160, im Karton **5^{90}**	**Kaffee-Gedeck** weiß, mit farbig. Kante mit 6 Servietten Decke 130×160 im Karton . . . **3^{95}**	**Leinen-Kaffeegedeck** mit 6 Servietten, Decke 130x160, 1. deutsch. Fabrikat, im Karton . . . **5^{90}**	**Kaffeedecke** weiß mit Indanthrenkante 130 x 160 **2^{65}**	**Leinen-Kaffeedecke** ganzfarb. m. Hohlnaht, 135×140 **3^{95}**	**Damast-Tafeldecke** 130 x 130 **2^{25}** 120 x 120 **1^{95}**	**Leinen-Kaffeedecke** 1. deutsch. Fabr. 130×160 cm . **4^{95}**	**Kaffeedecke** weiß, m. Indanthrenkante, . . 130 x 130 **2^{25}** 120 x 120 **1^{95}**
Leinen-Damasthandtücher 48×110 ges. und geb. **88 ₰**	**Reinleinen Kaffeegedeck** 1. deutsch. Fabrikat m. 6 Serv. 130×160 cm im Karton **7^{90}**	**Frottierhandtücher** 58 x 110 cm **98 ₰** 46 x 100 cm **65 ₰**	**Damast-handtücher** weiß, 45×100 ges. und geb. . **55 ₰**	**Reinleinenes Küchenhandtuch** 45 x 100 ges. u. geb. **39 ₰**	**Drellhandtuch** weiß, 50×100 ges. und geb. **50 ₰**	**Leinen-Küchenhandtuch** schwere Qualität, 48×110 cm, ges. und geb. . . . **85 ₰**	**Künstlerdecken** 130 x 160 indanthren **3^{60}**
Schürzen-stoff 116 cm breit **79 ₰**	**Künstler-Gardinen** 3teilig, von hochwert. bis billigster Ausführung 9.50, 7.50, 5.90, 3.50, **1^{95}**	**K'S-Flammenrips** 120 cm breit . **2^{95}**	**Reinleinen Damasthandtuch** 50 x 110 ges. u. geb. **1^{35}**	**Etamine-Stores und Garnituren** zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen	**Wand-behänge** gewebt 7.50, 5.50, bedruckt **1^{95}**	**Landhaus-gardine** weiß u. bunt p. Mtr. **39 ₰**	**Kaffee- und Tafelgedecke** 1. deutsches Fabrikat Längen 225 bis 360 cm **weit unter Preis**

Webwarenhaus

HEINRICH COHN

Beuthen OS. **Gleiwitzer Straße 11** **Telefon 4137**

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Der Grenzmark Drang zum Wasser

Das oberschlesische Industriegebiet muß Anschluß an die Oder erhalten!

Von Dr. Oswald Asten, Charlottenburg

Es ist einer der bemerkenswertesten Vorgänge im deutschen Wirtschaftsleben gewesen, als sich vor 1½ Jahrzehnten deutsche industrielle Unternehmungen an der Küste ansiedelten, während man bisher das Binnenland für den geeigneten Standort der Industrie und die Wasserkante für den natürlichen Standort von Handel und Schiffahrt gehalten hatte. Mancherlei Gründe sprachen für diese Entwicklung. Im wesentlichen sind es aber die Frachtenfrage und die Verbindung der Industrie mit der Schiffahrt gewesen, die der **Gründung von Industriebetrieben an der Küste einen bedeutenden Anstoß** gaben. Eine noch weit stärkere Anziehungskraft auf die Industrie zeigten die Wasserwege im Binnenlande, wo sich die Tendenz zum Wasser besonders in den letzten Jahren außerordentlich verstärkt hat.

Die Industrie will sich durch die Ansiedlung an den vorhandenen Wasserstraßen, die ihr den billigen Bezug der Rohstoffe und den leichteren Absatz der Fabrikate mit Hilfe der Schiffahrt ermöglichen, von der Tarifpolitik der Reichsbahn unabhängig machen

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Ansiedlung der Eisenhüttenwerke, die neuerdings vielfach nicht in den Kohlen- und Erzbezirken, sondern an die Wasserstraßen gelegt worden sind, wie z. B. die Gewerkschaft Deutscher Kaiser bei Ruhrort, die Gutehoffnungshütte, Oberhausen bei Walsum, die Firma Friedr. Krupp, Essen, in Rheinhausen. Unter dem Einfluß der Wasserwege hat sich auch das mitteldeutsche Industriegebiet (Halle-Magdeburg) sehr entwickelt. Daß Berlin den Mittelpunkt eines großen Wasserstraßennetzes bildet und seine industrielle Stellung dieser Tatsache wesentlich verdankt, ist bekannt. Jedenfalls kann man heute die Auffassung, die früher vielfach berechtigt war, daß im allgemeinen ohne Rohstoffe an Ort und Stelle, z. B. ohne Erze und Kohle oder wenigstens einen von beiden Rohstoffen, an eine wirtschaftliche Industrialisierung nicht zu denken sei, nicht mehr vertreten.

Die Wanderung der Industrie zu den großen Wasserstraßen birgt große wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Gefahren für die Bergbau- und Industriegegenden, die keine Wasserwege zur Verfügung haben. Sie sind ständig von dem Verlust ihrer angestammten Industrieunternehmungen bedroht. Noch schlimmer hat sich die Wettbewerbslage der Rohstoffbezirke, die nicht an Wasserstraßen liegen, gegenüber den verkehrspolitisch günstiger ausgestatteten Wettbewerbsgebieten gestaltet; denn die Industrie kann sich noch bis zu einem gewissen Grade ihrer ungünstigen Lage durch Wechsel des Standorts entziehen. Der Bergbau ist aber seiner Natur nach unbeweglich und zum Untergang verurteilt, wenn es ihm nicht gelingt, für sich dieselben verkehrspolitischen Voraussetzungen zu schaffen, wie sie für seine Konkurrenzgebiete bestehen. Wenn daher in den letzten Jahren immer lauter der Ruf nach

Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz

gerade aus den deutschen Grenzmarken, aus Oberschlesien, aus dem Aachener Gebiet, von der Mosel und von der Saar erschallt, so handelt es sich dabei durchaus nicht um die Vertretung uferloser Kanalpläne, sondern um die **wohlbegründete Sorge der beteiligten Wirtschaftskreise um die Zukunft ihres Gebietes.**

Die Lage in den Kohlenrevieren der Grenzgebiete im Osten und Westen ist heute so, daß, wenn nicht rechtzeitig Wasserstraßentarife zur Verfügung gestellt werden, **demnächst Schlesiens und Aachens Kohlenwirtschaft als Opfer der internationalen Rationalisierung schwerste Einschränkungen erdulden müssen.**

Schon seit Jahren ist die Eisenindustrie Oberschlesiens in starkem Rückgang befindlich.

Nun hat auch der Bergbau seit Jahresbeginn seine Förderung Monat für Monat erheblich eingeschränkt. Daß es sich dabei nicht nur um eine allgemeine Konjunkturerscheinung handelt, zeigt die Tatsache, daß Oberschlesien gegenüber dem rheinisch-westfälischen Bergbau bedeutend stärkere Einbußen erlitten hat. An der Ruhr sank die Förderung im September 1930 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 11,1 v. H., in Oberschlesien um 15,7 v. H. **Oberschlesien ist also von dem allgemeinen Absatzrückgang erheblich stärker betroffen worden als die Ruhr.** Nimmt man dazu, daß die westfälische Kohle um die Jahrhundertwende mit 7 v. H., die oberschlesische Kohle mit 42 v. H. am Gesamtverbrauch des Berliner Kohlenmarktes beteiligt war, daß sich aber dieser Anteil inzwischen für die Ruhr auf 20 v. H. erhöht, für Oberschlesien dagegen auf 34 v. H. gesenkt hat, so wird man die Gründe im wesentlichen in der ungünstigen Frachtlage Oberschlesiens suchen müssen.

Obwohl die Wirtschaftsnot der oberschlesischen Grenzmark groß genug ist, beunruhigt doch die beteiligten Kreise nicht so sehr die gegenwärtige schwierige Lage als vielmehr die Besorgnis um die künftige Entwicklung. Wie berechtigt diese Besorgnis ist, zeigt das Gutachten, das die Berliner Industrie- und Handelskammer kürzlich in der Frage der

Einwirkung der Vollendung des Mittellandkanals auf den Wettbewerb zwischen Oberschlesien und der Ruhr auf dem Groß-Berliner Kohlenmarkt

erstattet hat. Die Kammer, der man sicher nicht irgendwelche Parteilichkeit zumuten darf, kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Ruhr einen Frachtvorsprung von 1,80—2,30 Mark erlangen wird und daß dies zur

völligen Verdrängung der oberschlesischen Kohle aus Groß-Berlin

führen müsse. Westfälische Kohle könne sogar auf Grund des Frachtvorsprungs bis zur Oder und damit in die eigentliche Domäne der oberschlesischen Kohle vordringen. Eine solche Verschiebung in Produktion und Absatz der oberschlesischen Kohle müßte aber auch auf anderen Zweigen der schlesischen Wirtschaft gefährliche Auswirkungen haben.

Wie die oberschlesische Kohle nach Vollendung des Mittellandkanals, so wird die Aachener Kohle nach Fertigstellung der im Bau begriffenen holländischen und belgischen Kanäle nicht mehr zu absatzfähigen Preisen auf den Markt kommen können. Die Gefahren, die dem Aachener Kohlenbergbau von der holländischen und belgischen Kohle drohen, werden am besten durch die sprunghafte Entwicklung der beiden Kohlengebiete gekennzeichnet. Holland hat seine Kohlenförderung im Limburger Becken von 1,8 Millionen t im Jahre 1913 auf 10,7 Millionen t im Jahre 1928 gesteigert, die belgische Kohlenförderung in der Campine hat sich im gleichen Zeitraum von 66 000 t auf 2,8 Millionen t gehoben. Dabei werden in den beiden Ländern die Arbeiten zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ihrer Kohlengebiete durch den Ausbau von Großschiffahrtswegen unentwegt weiter gefördert. Schon 1932 wird der holländische Juliana-Kanal fertig sein, der es der holländischen Kohle gestattet, mit einem Frachtvorsprung von 2 Mark je Tonne vor der Aachener Kohle auf den südlichen Märkten (Süddeutschland, Schweiz, Italien) zu erscheinen. Wenige Jahre später setzt in Auswirkung der gewaltigen Neuanlagen in der Campine und des im Bau befindlichen Kanals Lüttich—Antwerpen der Wettbewerb der belgischen Kohle mit demselben Frachtvorsprung ein. In einer so ungünstigen Verkehrslage, wie sie sich nach Fertigstellung der großen inländischen und ausländischen Wasserstraßen ergibt, vermögen die Grenzgebiete sich auf die Dauer nicht zu halten, wenn sie nicht eine gleiche verkehrspolitische Ausgestaltung erfahren. Es ist zwar auch an tarifarische Hilfe seitens der Reichsbahn gedacht worden. Diese hätte ja selbst ein großes Interesse daran, sich den Transport der bisher auf dem Bahnwege von Oberschlesien nach Berlin oder zu den Umschlagplätzen der Oder und der von Aachen nach Süddeutschland oder zu den Rheinhäfen beförderten Kohlenmengen zu erhalten. Sie hat aber ein wirksames Eingreifen unter Hinweis auf ihre schwierige Finanzlage und die Berufungsmöglichkeit anderer Gebiete stets abgelehnt. **Soweit Oberschlesien in Frage steht, würde eine stärkere Verbilligung der Kohlentarife der Reichsbahn ungünstige Rückwirkungen auf die Oderschiffahrt haben, die bei deren schwierigen Lage unbedingt zu vermeiden sind.** Auch die Berliner Handelskammer sieht deshalb die geeignete Hilfe für Oberschlesien nur in einer Stärkung der Schiffahrt, und zwar durch

grundlegende Verbesserung der Oder und deren Anschluß an das Industriegebiet.

Für das Aachener Gebiet haben die langjährigen Ermittlungen zu dem gleichen Ergebnis geführt, daß ihm nur durch den Bau einer Wasserstraße von Aachen den Rhein hinauf auf die Dauer geholfen werden kann und daß dieser Weg der einzige, aber auch der billigste ist, um dem Aachener Gebiet seine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem benachbarten Ausland dauernd und in vollem Umfange zu sichern.

Der gleichmäßige Drang der Grenzgebiete zum Wasser erklärt sich also aus der berechtigten Sorge um die Zukunft. Sie wissen, daß Bestand und Weiterentwicklung der auf der Tradition von Jahrhunderten und auf wertvollen Produktionsfaktoren gegründeten Grenzwirtschaft im Osten und Westen davon abhängig ist, daß ihr eine ähnliche Förderung zuteil wird, wie sie andere deutsche Gaue schon längst haben. Sie wissen, daß eine neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Verkehrsgrundlage allein der Nährboden sein kann, auf dem sich die Grenzmarken zu entfalten vermögen.

Aber Eile tut not, wenn die Hilfe nicht zu spät kommen soll, wenn nicht in einigen Jahren die Grenzmarken in Ermangelung unentbehrlicher verkehrspolitischer Stützen zusammenbrechen und mit der Wirtschaft auch die Ströme deutscher Kultur in den Grenzbezirken an Kraft und Leben verlieren sollen.

Die Grenzmarken dürfen nicht veröden; denn ein von seiner angestammten deutschen Bevölkerung entblößtes Gebiet kann seine wichtige Aufgabe als Vorposten deutscher Kultur nicht mehr erfüllen und ist auch politisch auf die Dauer schwer gefährdet. Dagegen wird eine blühende Wirtschaft in den Grenzmarken von selbst zu einer Gesundung auch der sozialen und kulturellen Verhältnisse führen und die Güter und Werte deutscher Kultur sichern und schirmen. **Eine kerndeutsche Bevölkerung, die ihre vaterländische Gesinnung in Zeiten schwerster Drangsal und Not mit selbstverständlichem Opfermut bewiesen hat, ist Trägerin jener Kulturwerte, die, über die nahen Grenzen ausstrahlend, das nationale Ansehen des deutschen Volkes im Ausland nachhaltig zu festigen vermögen.**

Berliner Börse

Sehr uneinheitlich

Berlin, 29. November. Die Kursentwicklung zeigte kein einheitliches Bild, und die gestern stärker gebesserten Werte hatten kleine Rückschläge zu verzeichnen. Kaliaktien gingen auf die gemeldeten Feierschichten bis zu 4⅞ Prozent zurück. Fester lagen Berger, Harpener und Mannesmann mit je 1½ Prozent Gewinn, und Gebrüder Körting, die nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 3⅛ Prozent anzogen. Im Verlaufe vermochte sich das Geschäft nicht nennenswert zu beleben. Die Kurse neigten überwiegend zur Schwäche. Vielfach traten Rückgänge bis zu 1 Prozent ein, Salzdetfurth lagen zeitweilig 3 Prozent unter Anfang. Später setzte sich eine Erholung durch. Polyphon gewannen 3, Holzmann 2 Prozent. Anleihen nachgebend, Ausländer geschäftslos. Rumänen abbröckelnd, Pfandbriefe bei kleinem Geschäft uneinheitlich, Industrieobligationen weiter anziehend, Reichsschuldbuchforderungen konnten sich auf Deckungen, die wiederum auf Materialmangel stießen, besonders in mittleren und späten Fälligkeiten bis zu 1½ Prozent erholen. Devisen waren bei kleinem Geschäft kaum verändert, die Mark lag im allgemeinen eine Kleinigkeit freundlicher. Am Geldmarkt herrschte stärkere Nachfrage zum Ultimo, Tagesgeld, das bis heute auch Geld über Ultimo, stellte sich auf 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld auf 6½ bis 8 Prozent, und Warenwechsel blieben unverändert etwa 5½ Prozent. Kassamarkt freundlich, ohne nennenswerte Geschäftsbelebung. Am Privatdiskontmarkt keine nennenswerten Umsätze. Die Börse schloß in festerer Haltung und fast zu höchsten Tageskursen. Papiere wie Hamburg Süd, Hansa, Harpener, Hoesch, Kaliaktien, Schultheiß, Siemens, Reichsbank usw. schlossen hierbei bis zu 6 Prozent über Anfang.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Geschäftslos

Breslau, 29. November. Zum Wochenschluß war die Börse geschäftslos, die Kursveränderungen sind wenig erheblich. Lediglich Gorkauer Brauerei stellten sich höher. Immobilien notierten 93 unverändert, Gebr. Junghans 27, Huta 59¼. EW. Schlesien setzten mit 60½ ein und ließen später auf 60¼ nach. Am Anleihemarkt waren 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 94½. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas erholt, 79¾, die Anteilscheine 11. Liquidations-Bodenpfandbriefe 85¼, die Anteilscheine 12,65. Der Altbesitz verkehrte mit 52½.

Berliner Produktenmarkt

Sehr still

Berlin, 29. November. Bei Brotgetreide werden nach wie vor gute Qualitäten mit höheren Naturalgewichten bevorzugt, für die insbesondere bei Weizen erhebliche Aufgelder gegenüber Durchschnittsware bewilligt werden. Preise kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle laufend gekauft. In Hafer hält das Angebot an. Gerste in guten Qualitäten gefragt.

Breslauer Produktenmarkt

Freundlich

Breslau, 29. November. Die Tendenz für Brotgetreide ist weiter freundlich, doch entwickelt sich infolge schwachen Börsenbesuchs heute gar kein Geschäft. Die Nachfrage für Brotgetreide hält weiterhin an, und man ist auch hier geneigt, 1 bis 2 Mark höhere Preise zu bewilligen. Gersten sind weiter freundlich, gute Qualitäten sowie mittlere Braugerste sind gleichfalls im Preise erhöht. In Hafer ist das Angebot weiter sehr minimal, guter Weißhafer ist stark gefragt. Futtermittel sind still und stark vernachlässigt. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. November 1930

Weizen		
Märkischer		249—250
„	Dez.	262½
„	März	276½
„	Mai	284½
Tendenz ruhig		
Roggen		
Märkischer		144—149
„	Dez.	170½
„	März	181¾—182¼
„	Mai	188½—189
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		194—217
Futtergerste und Industriegerste		178—185
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		137—142
„	Dez.	151½—151
„	März	162—161¾
„	Mai	172
Tendenz schwächer		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29—37
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23½—26½
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	8,6—9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	8,35—8¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,70—9,70
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	5,40—5,90
Sojaschrot	13,30—13,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	29. 11.	28. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,90	24,90
„ „ 76½ „	25,10	25,10
„ „ 72½ „	24,40	24,40
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,00
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	29. 11.	28. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,25	26,25
Auzugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Börse

vom 29. November 1930 (in Złoty):

Bank Polski	161,00
Sole Potasowe	92,00
Cukier	35,00—36,00
Firlej	26,00
Węgiel	40,50
Modrzejow	11,50—11,25—11,50
Ostrowiecki	50,00
Starachowice	15,75—16,00
Rudzki	14,00
Majewski	52,50

Devisen

Dollar privat 8,89½, New York 8,913, London 43,31, Paris 35,04, Wien 125,55, Prag 26,44, Schweiz 172,73, Holland 359,00, Berlin 212,64. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 99,25, Bauanleihe, 3proz., 50,00, Eisenbahnanleihe, 10proz., 104,00, Bodenkredite, 4½pro., 53,25—53,35. Tendenz in Aktien und Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 11		28. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,438	1,442	1,432	1,436
Canada 1 Canad. Doll.	4,192	4,200	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,87	20,91	20,87	20,91
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,344	20,384	20,347	20,387
New York 1 Doll.	4,1905	4,1985	4,1905	4,1985
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,398	0,400	0,395	0,397
Uruguay 1 Gold Pes.	3,257	3,263	3,257	3,263
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,60	168,94	168,65	168,99
Athen 100 Drchm.	5,426	5,436	5,431	5,441
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,425	58,545	58,4[illegible]	58,5[illegible]
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,25	73,39	73,25	73,39
Danzig 100 Gulden	81,38	81,54	81,39	81,55
Helsingf. 100 finnl. M.	10,543	10,563	10,545	10,565
Italien 100 Lire	21,92	21,96	21,92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7,410	7,424	7,408	7,422
Kowno	41,86	41,94	41,85	41,93
Kopenhagen 100 Kr.	112,06	112,28	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,02	112,24	112,03	112,25
Paris 100 Frc.	16,457	16,497	16,458	16,498
Prag 100 Kr.	12,428	12,448	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	[illegible]	92,11
Riga 100 Lats	80,62	80,78	80,62	80,78
Schweiz 100 Frc.	81,135	81,295	81,155	81,315
Sofia 100 Leva	3,038	[illegible]	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	46,62	46,72	46,59	46,69
Stockholm 100 Kr.	112,45	112,67	112,48	112,70
Tallinn 100 estn. Kr.	111,55	111,77	111,57	111,79
Wien 100 Schill.	58,98	59,10	58,98	59,10

Posener Produktenbörse

Posen, 29. November. Roggen 18,50—19, Weizen 25—26,50, Roggenmehl 32, Weizenmehl 44,50—47,50, Roggenkleie 11,75—12,75, Weizenkleie 13—14, Grobe Weizenkleie 14,50—15,50, Hafer einheitlich 18,75—20, mahlfähige Gerste 18,75—21,25, Braugerste 25—27. Raps 41—43. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Weihnachts-Preisausschreiben

der „Ostdeutschen Morgenpost“

I.

Kriminalisten heraus!

Wer kann Tricks und Verbrechen enträtseln, die im Leben vorgekommen sind?

Bedingungen

Weihnachten steht wieder einmal vor der Türe. Wieder warten unsere Freunde auf das große Weihnachts-Preisausschreiben, daß das Tagesgespräch von ganz Oberschlesien für die nächsten Wochen bildet. Wir haben es diesmal sehr vielgestaltig gehalten, sodaß jedermann auf seine Kosten kommen kann. Die Hauptattraktion unserer Preisaufgaben bildet in diesem Jahre das Kriminalrätsel „Kriminalisten heraus!“, an dem jedermann seinen Scharfsinn üben kann. — Die Preise, die den glücklichen Gewinnern winken, sind sehr sorgfältig ausgewählt; wir hoffen, jedem damit eine Freude zu machen, ganz gleich, ob er nun eine Summe baren Geldes oder ein wertvolles Buch erhält.

III. Kreuzwort-Preisrätsel umseitig!

Zu den Preisaufgaben im einzelnen ist zu bemerken:

Die Aufforderung „Kriminalisten heraus“ richtet sich an alle diejenigen, denen der Denksport Vergnügen macht. Es soll festgestellt werden, wer in der Lage ist, Tricks und Verbrechen zu enträtseln, die im Leben tatsächlich vorgekommen sind. Wir wollen bei dieser Aufgabe das Angenehme und das Nützliche miteinander verbinden und unserer Leserschaft nicht nur eine kleine Zerstreuung geben, sondern ihr auch den Weg weisen, wie sie an der Aufdeckung von Verbrechen durch geschicktes Kombinieren mithelfen kann. Die Lösung der hier gestellten Aufgaben soll in möglichst knapper Form erfolgen. Sie darf an Ausdehnung keinesfalls die Länge der Aufgabe übertreffen. Bei der Veröffentlichung der Preisträger werden wir die von einem Kriminalisten bearbeiteten Lösungen, so wie sie seiner Zeit tatsächlich lagen, bekannt geben. Man wird daraus ersehen, daß man bei der Lösung krimineller Aufgaben mit den Gesetzen der Logik allein nur in den seltensten Fällen den wahren Sachverhalt feststellen kann, vielmehr gehörten auch eine rege Phantasie und eine ausgeprägte Kombinationsgabe dazu.

Bei der zweiten Aufgabe sollen unsere Freundinnen und Freunde nicht nur die **drei Rätselfragen** selbst auflösen, eine Arbeit, die verhältnismäßig einfach ist; sondern sie sollen auch angeben, in welchem Bühnenwerk diese drei Rätselfragen vorkommen und sagen, wer sie an wen richtet. Wer ein gutes Gedächtnis hat, wird sich daran erinnern, daß er in musikalischer Form Aufgabe und Lösung bereits einmal vor 2 Jahren auf den oberschlesischen Bühnen gehört hat.

Bei der Lösung des **Kreuzworträtsels** sollen nicht die Buchstaben in die Quadrate der Vorlage eingetragen werden. Die gültige Lösung soll vielmehr **auf einem weißen Blatt Papier stehen** und die Lösungsworte, mit den zugehörigen Zahlen versehen, untereinander geschrieben enthalten.

*

Die Lösungen der Preisaufgaben müssen in einem geschlossenen Briefumschlag

bis zum 18. Dezember, 20 Uhr,

in den Händen der Redaktion sein. Später eingehende Einsendungen finden keine Berücksichtigung. Sämtliche Einsendungen müssen **in deutlich lesbarer Schrift** abgefaßt sein und die **genaue Anschrift des Absenders** enthalten. Sie sind an die **Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ in Beuthen OS.** zu richten und müssen auf dem Umschlag die Aufschrift „Preisausschreiben“ tragen. Den Lösungen ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen. Es bleibt dem Teilnehmer überlassen, sich an der Lösung sämtlicher oder nur einer der Preisaufgaben zu beteiligen.

Die Teilnahme an dem Weihnachts-Preisausschreiben der „Ostdeutschen Morgenpost“ steht allen unseren Lesern offen. Nur Angestellte unseres Verlages sind davon ausgeschlossen.

Die Entscheidung über die Preisträger liegt bei der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“, die die einzelnen Preisträger durch das Los bestimmen wird. Die Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Ein Briefwechsel kann in Sachen des Preisausschreibens nicht geführt werden. Der Teilnehmer unterwirft sich durch seine Teilnahme den hier angeführten Bestimmungen.

Die Redaktion der »Ostdeutschen Morgenpost«

Sind die Unterschriften gefälscht?

Diese Szene spielte sich vor 5 Jahren in Altona ab.

Die sechs Mieter eines Hauses schließen mit ihrem Hauswirt einen Vertrag wegen Uebernahme der Kosten für die elektrische Flurbeleuchtung. Sie unterschreiben sämtlich den Vertrag mit ihrem Namen. Später weigerten sie sich aber, die Kosten zu bezahlen. In dem Prozeß, den der Hauswirt nun anstrengte, beschworen alle, den Vertrag nicht unterschrieben zu haben und bezichtigten den Wirt der Urkundenfälschung. Die Mieter sind: ein Bäcker, ein Stoffhändler, zwei Arbeiter, ein Bankbote und eine Waschfrau.

Der Staatsanwalt prüft, noch bevor ein Schriftsachverständiger die mit Kopierstift geleisteten Schriften untersuchen kann, die Namenszüge mit einer Lupe. Dann verfügt er die sofortige Verhaftung der sechs Mieter wegen Meineides.

Was kann er an den Schriften mit der Lupe (Druckstellen usw.) entdeckt haben?

Wen hat der Kutscher betrogen?

Dieser Fall passierte 1929 in Berlin.

In einer Kutscherkneipe sieht ein Kriminalbeamter, wie draußen ein Fuhrwerk mit Säcken Mehl vorfährt und der Kutscher die Kneipe betritt. Er winkt sich einen der herumlungernden Arbeitslosen heran, und der Beamte kann folgendes Gespräch belauschen:

„Mensch, paß auf, du kannst klotzig Geld verdienen. Verstehste? Hier hast du 8 Adressen von Bäckern, die gestohlenes Mehl kaufen. Da besuchst du einen nach dem anderen mit meinem Wagen, der draußen steht, und fragst, ob sie Mehl brauchen, du hättest 'n paar gestohlene Säcke Mehl übrig. Und dann ladest du ab und läßt dir's ordentlich bezahlen. Wenn der Wagen leer ist, kommst du wieder hierher. Wir machen Kippe, die Hälfte kannst du behalten.“

Der Arbeitslose ist zufrieden, besteigt den Mehlwagen und fährt los. Der Beamte bleibt ruhig sitzen, um die Entwicklung der Angelegenheit abzuwarten. Nach drei Stunden kommt der Arbeitslose mit dem leeren Wagen zurück und händigt dem Kutscher 500 Mark aus. Es wird regelrecht geteilt, der Kutscher zahlt, trinkt aus, besteigt seinen Wagen und fährt davon.

Der Kriminalbeamte hat inzwischen die Firma des Kutschers festgestellt und begibt sich dorthin, um den Kutscher bei der Rückkehr zu verhaften. Nach 4 Stunden endlich kommt der Mann auch und ist sehr überrascht, beim Chef einen Kriminalbeamten zu finden, der ihm an den Kragen will. Er zeigt entrüstet die quittierten Lieferscheine der Großbäckerei vor, für die das Mehl bestimmt war. Der Kriminalbeamte will sie schon als gefälscht beschlagnahmen, als der Chef die Bäckerei anruft und feststellt, daß tatsächlich sämtliche Sack Mehl ordnungsgemäß abgeliefert worden sind. Auf Vorhalt erklärt der Kutscher, das Gespräch in der Kneipe sei ja nur ein Scherz gewesen. Bei einer Durchsuchung seiner Sachen finden sich aber doch die 250 Mark.

Wie hat es der Kutscher nun fertiggebracht, durch den Verkauf des Mehles 250 Mark zu verdienen und doch sämtliches Mehl ordnungsgemäß bei der Großbäckerei abzuliefern?

Waren die Perlen im Karton?

Hier wurde eine kleine Veränderung an einem Fall vorgenommen, der sich im Oktober 1925 in Süddeutschland abspielte.

Der Juwelier B. in München erhält von der Post ein versiegeltes Wertpäckchen. Als Wert sind 6 000,— Rm. angegeben. Es ist ein kleiner Pappkarton mit starker Papierumhüllung und Bindfadenverschluß. Der Juwelier macht den Postbeamten aufmerksam, daß das Paket an einer Ecke ein ausgefranstes Loch von Fingerstärke hat. Er öffnet den Karton deshalb in Gegenwart des Beamten und stellt fest, daß er leer ist. Lediglich etwas Watte und einige schwarze, kümmelartige Körperchen befinden sich darin. Aus dem Begleitschreiben geht hervor, daß in dem Päckchen eine Perlenkette gewesen sein soll.

Man nimmt Diebstahl an. Der zuständige Kommissar besieht sich genau die Hülle und den Inhalt des Päckchens und . . . verfügt dann telegraphisch die Verhaftung des Absenders wegen versuchten Betruges.

Welchen raffinierten Trick hat der Absender angewandt? Beachte die Möglichkeit, von außen oder von innen die Oeffnung bewirkt zu haben!

Wer kann den Brief entziffern?

Diesmal eine Konstruktion — weil die wirklichen Kassiber meist zu schwer zu enträtseln sind.

In einem kleineren Hotel werden häufig Koffer gestohlen. Als wieder einmal ein Koffer mit wertvollem Inhalt verschwunden ist, fällt der Verdacht auf einen Hausdiener, der sich vielfach mit verdächtigem Gesindel abgibt. Er wird verhaftet, bestreitet aber alles und behauptet, auch die Namen der Personen, mit denen er gesehen wurde, gar nicht zu kennen.

Es wird schließlich beschlossen, ihn aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Am Tage vor der Entlassung fällt dem Kommissar ein Brief in die Hand, den der Mann aus der Haft an seine Braut geschrieben hat.

Der Kommissar vermutet einen Kassiber und grübelt zwei Stunden darüber nach. Mit Erfolg — denn endlich hat er die Lösung entdeckt, die nicht nur ein Geständnis, sondern auch andere wichtige Angaben enthält.

Hier ist der Text des Briefes:

Nichts zu gestehen! Und der Koffer? Nun, auch der liegt mir am Herzen, denn bei uns verschwindet nichts. Telephoniere bei

Neumann, Ecke Kantstraße. — Karl ist 47 alt geworden, ich sage ihm viel Glück und das beste Gedeihen, ehrlich, auf mein

Wort. In Moabit ist es, wenn Winter ist, mies. Wir möchten raus und hoffen alle, bald. Dumm ist es, zu

schwindeln. — Bitte komme und besuche ich doch mal. Aber bald! sonst bin ich eher raus!

Gruß Eduard!“

Wie lautet die darin verborgene Mitteilung?

II.

Drei Rätsel

a.

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühen,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün;
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht;
Doch kohlschwarz ist die zweite
Und sieht die Sonne nicht.

Er setzet neue Ringe,
So oft er blühet, an.
Das Alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grünen Rinden
Drückt sich ein Name leicht,
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.
So sprich, kannst Du's ergründen,
Was diesem Baume gleicht?

b.

Kennst Du das Bild auf zartem Grunde?
Es gibt sich selber Licht und Glanz.
Ein anderes ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's ausgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein;
Doch alle Größe, die Dich rühret,
Kennst Du durch dieses Bild allein.

Und kannst Du den Kristall mir nennen?
Ihm gleicht an Wert kein Edelstein;
Er leuchtet, ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein.
Der Himmel selbst ist abgemalet,
In seinem wundervollen Ring;
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Oft schöner, als was er empfing.

c.

Wie heißt das Ding, das wen'ge schätzen,
Doch ziert's des größten Kaisers Hand;
Es ist gemacht, um zu verletzen,
Am nächsten ist's dem Schwert verwandt.
Kein Blut vergießt's und macht doch tausend Wunden,
Niemand beraubt's und macht doch reich,
Es hat den Erdkreis überwunden,
Es macht das Leben sanft und gleich.
Die größten Reiche hat's gegründet,
Die ält'sten Städte hat's erbaut;
Doch niemals hat es Krieg entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.

Preise

Kriminalisten heraus!

Für die erste Preisaufgabe sind **acht Geld- und sieben Bücherpreise** ausgesetzt:

1. Preis . . . . 100 Mark
2. Preis . . . . 50 Mark
3. Preis . . . . 25 Mark
4. bis 8. Preis je 10 Mark = 50 Mark
9. bis 15. Preis je ein wertvolles Buch.

Drei Rätsel

Für die Auflösung der drei Rätsel und ihrer literarischen Herkunft sind **acht Geld- und sieben Bücherpreise** ausgesetzt:

1. Preis . . . . 75 Mark
2. Preis . . . . 50 Mark
3. Preis . . . . 25 Mark
4. bis 8. Preis je 10 Mark = 50 Mark
9. bis 15. Preis je ein wertvolles Buch.

Kreuzwort-Preisrätsel

Für die Lösung des Kreuzworträtsels sind **sechzehn Geld- und vier Bücherpreise** ausgesetzt.

1. Preis . . . . 30 Mark
2. Preis . . . . 25 Mark
3. Preis . . . . 20 Mark
4. bis 8. Preis je 10 Mark = 50 Mark
9. bis 16. Preis je 5 Mark = 40 Mark
17. bis 20. Preis je ein wertvolles Buch.

*

Die Namen der Preisträger werden in der Weihnachtsnummer der „Ostdeutschen Morgenpost“ veröffentlicht.

Das Kreuzwort-Preisrätsel

Bedeutung der Worte:
Senkrecht:

1. Obstfrucht.
2. Römischer Kaiser.
3. Anrede.
4. Obstfrucht.
6. Teil des Autos.
7. Haustier.
8. Farbe.
10. Atem.
12. Weiblicher Vorname.
14. Teil des Fasses.
15. Längenmaß.
16. Streckenmaß.
17. Lump, Flicken.
19. Fruchtbare Bergwiese.
20. Anweisung.
21. Haft.
25. Fruchtbares Wüstenland.
27. Kanton der Schweiz.
29. Weiblicher Vorname.
30. Hülsenfrucht.
32. Flachland.
33. Körperteil.
34. Fremdwort für „Straße".
35. Bedrängnis.
36. Berg in Tirol.

Bedeutung der Worte:
Wagerecht:

1. Farbe.
3. Brettspiel.
5. Hülsenfrucht.
8. Stadt in Thüringen.
9. Fluß in Italien.
11. Wohlriechender Stoff.
13. Stadt in Holland.
16. Mühlenprodukt.
18. Stadt in Sachsen.
19. Wappentier.
21. Straußenart.
22. Bodensenkung.
23. Knabenname.
24. Windstoß.
26. Kampfesgeist.
28. Schiffsausdruck.
30. Shakespearesche Dramengestalt.
31. Laubbaum.
33. Kroatischer Feldherr (Drama von Th. Körner).
37. Schlingpflanze.
38. Nebenfluß der Weichsel.
39. Zeitangabe.
40. Blume.
41. Baum.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 388 ist bei der **„Oberschlesischen Grundstücksverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 18. Juni 1930 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der §§ 1 und 5 abgeändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Oppeln verlegt. William Forberg ist als Geschäftsführer abberufen. Bankdirektor Leon Powolny in Oppeln ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS., den 25. November 1930.**

In das Handelsregister B. Nr. 159 ist bei der **„Grünfeld Holzverwertung Aktiengesellschaft"** in Beuthen OS. eingetragen: Hermann Goldstein ist aus dem Vorstande ausgeschieden. **Amtsgericht Beuthen OS., 27. November 1930.**

In das Handelsregister A. Nr. 2126 ist die Firma **„Josef Langos"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Josef Langos in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS., den 25. November 1930.**

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 413 die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Gesellschaft in Firma **„Deutscher Verlag für Wirtschaftsaufbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Berlin eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Buch-Verlag und Vertrieb. Stammkapital 20 000,— RM. Geschäftsführer sind die Kaufleute Erich Kollontay in Kattowitz und Harry Steffen in Charlottenburg. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 4. Juli 1929 festgestellt ist, erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS., den 27. November 1930.**

Literarische Rundschau

Lateinamerika

„Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik"

(Bibliographisches Institut AG., Leipzig 1930. Preis geb. 28,— Mark.)

Südamerika, die aufsteigende Welt, hat uns Colin Roß in einem seiner vielgelesenen Weltreiseberichte buntfarbig geschildert und damit vielen die Augen geöffnet über die ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten, die dieser Kontinent in sich birgt. Das Vordringen des Dollar-Panamerikanismus und der durch den Weltkriegsausgang erzwungene Rückgang des Einflusses Englands und Deutschlands in den weltwirtschaftlichen Beziehungen mit Südamerika, der heute heftiger denn je tobende Kampf um die Weltrohstoffmärkte und aufnahmefähigen Absatzgebiete rückt die ABC.-Staaten nebst der mittelamerikanischen Staatengruppe in die Aktualität unseres geopolitischen Daseins. Der durch sein ausgezeichnetes Werk über „Das Britische Weltreich" (vergl. Nr. 199 dieser Zeitung) bekannte Weltwirtschaftler Dr. Hermann Lufft gibt unter dem Titel „Lateinamerika" eine umfassende, stofflich überaus ergiebige und in der Darstellung flüssige kulturgeographische Betrachtung dieses Weltraumes und zeichnet seine Bedeutung und Rolle in der Weltpolitik und Weltwirtschaft. Einleitend kennzeichnet er, warum Lateinamerika ein Land der Zukunft und ein Land ohne Gegenwart ist, erklärt aus dem Kolonisationscharakter und der besonderen Verteilung der pflanzlichen und tierischen Produktion die Energien der amerikanischen Märkte; die Weltverkehrslage, die verkehrswirtschaftliche Gliederung, die weltwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Südamerikas werden in großen Linien umrissen und dann die Einzelstaaten in ihren Lebensbesonderheiten anschaulich geschildert — das Ergebnis jeder Betrachtung wird in einer Perspektive der weltwirtschaftlichen und nationalen Zukunft des betreffenden Gebietes zusammengefaßt. Ueberall werden in den Vordergrund die Verteilung und Ausschöpfung des natürlichen Reichtums eines Landes, die technischen Aufschließungs-, die Siedlungs- und Bewirtschaftungsmöglichkeiten gerückt.

Die Schau großer naturgegebener Zusammenhänge und ihrer Beziehungen zu der Bevölkerung, dann aber auch die Ableitung politischer Erkenntnisse aus dem kulturgeographischen Sein sind ein dankenswerter Vorzug des Luffischen Lateinamerika-Panoramas. Dem Buche sind ein reiches, fein ausgewähltes Illustrationsmaterial, zahlreiche Tabellen, Diagramme und Karten beigegeben, die den Wert dieser schlechthin mustergültigen Wirtschaftsgeographie noch erhöhen. Die mittelamerikanische Kanalfrage, das Rassenproblem, die soziale Wandlung der indianischen und negroiden Bevölkerung, die Betätigung des fremden Kapitals, die Bewegungen des Außenhandels und der Währung finden eingehende Berücksichtigung. Neben Mexiko als dem unruhigsten und unkonsolidiertesten Staat steht Chile als das in der Modernisierung von Staat und Volk unter allen südamerikanischen Republiken am weitesten fortgeschrittene Land. Die industrielle Verselbständigung, die Verbreiterung des kapitalistischen Systems, die zunehmende Nationalisierung des Staats-, Wirtschafts- und Bevölkerungsaufbaus, die Abwandlung des Verhältnisses eines indianisch-spanischen Feudalismus und der Masse einer halbhörigen Bevölkerung, die Erziehungsarbeit, die die Vereinigten Staaten durch ihren finanziellen und wirtschaftlichen Kräfteeinsatz in Lateinamerika leisten, vor allem aber die Abhängigkeit aller politischen und Wirtschaftserscheinungen von der elementaren Erdgebundenheit der völkischen und staatlichen Daseinsformen, die Beurteilung des lateinamerikanischen Marktes in seiner handelspolitischen Bedeutung für Deutschland, schließlich ein Literaturanhang — das alles ergibt eine vorbildliche Anschauung, die in erster Linie die Totalität des Gesamtbildes anstrebt, ohne auf die notwendigen Tragpfeiler der Spezialdetails zu verzichten.

Dr. Luffts „Lateinamerika" hat jedem Politiker und Wissenschaftler, Kaufmann und Industriellen, viel zu sagen, und ist als das beste aktuelle deutsche Buch über Leben und Arbeit der so wichtigen mittel- und südamerikanischen Staatenwelt zu bewerten; die Lektüre ist durch die Klarheit der Gedankengänge und die Weite des Gesichtsfeldes für jeden Gebildeten ein Genuß — für den Praktiker ist das Buch eine Fundgrube voll Anregungen und Orientierung.

—dt.

Phantastische Erzählungen

Drachen und Geister. Novellen aus China in Sulinde und der Südsee von Alma M. Karlin, Frundsberg-Verlag, Berlin. Preis 4,80 Mark.

Der Name Alma M. Karlins ist in der letzten Zeit allgemein bekannt geworden durch die Veröffentlichungen über ihre einsame Weltreise, die sie — wie keine andere Frau vor ihr — ohne alle Mittel und unter tausend Schwierigkeiten und Gefahren durch Landschaften führte, die noch keine Europäerin gesehen hat. Im Frundsberg-Verlag erscheint jetzt eine Sammlung von Novellen aus dem fernen Osten und den Tropen von Karlin, die ein gleiches Interesse beanspruchen können. Sie erlebt die Tropen nicht als Vergnügungsreisende vom Luxusdampfer aus, sondern ist in die Völker und ihre Wesensart eingedrungen und gibt Schilderungen dieses unbekannten Lebens. Besonders die chinesischen Novellen und einige Pflanzer-Geschichten erinnern in der Darstellung grausiger und bannender Geschehnisse an die bekanntesten Schilderer dieser Gattung wie Poe und Ewers. Die Novellen der Karlin werden den besten phantastischen aus aller Zeit und allen Ländern ebenbürtig an die Seite gestellt werden müssen.

—ss.

Der tolle Mönch. 20 Novellen von Werner Bergengruen, Frundsberg-Verlag, Berlin, 254 Seiten, Preis 4,80 Mk.

In dem Band „Der tolle Mönch" hat der Freundsberg-Verlag eine Reihe ungewöhnlich spannender und erlebnisreicher Kurzgeschichten von Werner Bergengruen veröffentlicht. Ungebrochene Gefühle und starker Wille stehen hier auf gegen das Schicksal und fechten ihre Kämpfe bis zum Sieg oder zur Niederlage. Man kann sich keinen besseren Fortführer der alten Kunst der Novelle in ihrer knappsten Form denken, als Werner Bergengruen, der seinen Geschichten stets das untrügliche Kennzeichen der echten Novelle gegeben hat, den haarscharfen Umriß einmaligen Geschehens, daß in seiner Besonderheit ein Menschenschicksal enthält und verdeutlicht.

—ss.

„Die Psychoanalyse" von Ernst von Aster. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin-Charlottenburg 2.

Trotz der Popularität des Wortes „Psychoanalyse" hat der Laie von dieser jüngsten unter den Wissenschaften heute meist noch einen recht wenig vorstellbaren Begriff. Das Erscheinen des vorliegenden Werkes ist daher besonders zu begrüßen. Wird es doch dazu beitragen, den Mangel an positiver Kenntnis um das weite und so bedeutungsvolle Arbeitsgebiet der Psychoanalyse wesentlich zu beheben. Der bekannte Philosoph entwickelt hier in diesem seinem neuesten Werke zunächst an Beispielen aus der Praxis die Stellung, die die Psychoanalyse im wissenschaftlich-praktischen Betriebe der Gegenwart einnimmt. Hierbei werden dem Leser u. a. Begebenheiten aus dem frühesten Kindesalter vor Augen geführt, die ihm unbeachtenswert erscheinen mögen, die dagegen dem Psychoanalytiker wichtigste Anhaltspunkte sind für die Diagnose und die Behandlung nervöser Störungen. Jedoch nicht nur von der ärztlichen Seite der Psychoanalyse als Therapie der Neurose ist in diesem hochinteressanten Buche die Rede, sondern von der Bedeutung der Psychoanalyse für unsere Auffassung vom seelischen Leben und von der seelischen Natur des Menschen. Sowohl in der Zustimmung wie in der Kritik entfaltet der Autor eine großartige und eindringende Anschauung vom Verlauf der Geschichte der menschlichen Kultur und hebt wesentliche Gesichtspunkte der Kulturphilosophie heraus. Wir haben es hier wieder einmal mit einer Erscheinung aus dem Rahmen der Wissenschaftlichen Jahresreihe des Volksverbandes der Bücherfreunde zu tun, die allein von sich aus die Aufmerksamkeit weitester und ganz neuer Kreise auf diese bedeutungsvolle Organisation des VdB. lenken wird.

Gesichter von Menschen

„Das Menschengesicht" von Max Picard. Erschienen im Delphin-Verlag, München. Preis 15,— Mark.

Die Entwickelung des Menschen vom Kinde zur Persönlichkeit, uns allen im Ablauf eines Menschenalters sichtbar, hat ihre Parallelen in der Entwickelung ganzer Völker und Rassen, wie sie auch, auf einen Teil des Körperlichen begrenzt, in der Entwickelung des menschlichen Gesichts ihren sichtbaren Ausdruck findet. Was Max Picard über diese Entwickelung des Menschengesichts, über sein Wesen, seinen Aufbau, seine Beziehungen zu der Persönlichkeit seines Trägers, zur Umgebung, zu den körperlichen und seelischen Beziehungen zu sagen hat, ist eine Analyse von großer Tiefenwirkung. Picard hat ein lebendiges Körpergefühl, das er auszudrücken versteht und das ihn in den Stand setzt, ein plastisches Erlebnis in Worte zu prägen, er kommt von der Beschreibung des Frontalgesichtes zur Deutung der Profillinie, und wundervoll ist es, wie er von dem einen zum anderen den Uebergang schafft. Das sprachliche Erleben in diesem Buche gehört schon in die Bezirke des Religiösen: so innig ist Picard mit dem Schöpferwillen verwachsen, der solche Geschöpfe wie den Menschen erstehen ließ. Zur gläubigen Anschauung gesellt sich jedoch bewußtes Betrachten, und dieses erschaute Wissen hat der Welt einen Spiegel geschaffen, in dem sie sich selbst von Anbeginn an bis zum heutigen Tage erkennen kann. Frei von aller psychologisierenden oder historisierenden Manier hat künstlerische Institution das Ziel aller Wissenschaft, die Wahrheit, auf eine geradezu wunderbare Weise erreicht.

Die Gesichter von Matthias Claudius, Friedrich Hölderlin, Machiavelli, Caesar, Scharnhorst, Papst Leo XIII., Görres, Zinzendorf, Buddha, Spinoza, Friedrich dem Großen, Eleonora Duse, Dostojewski und andere zeigen dem Auge, was der Verstand bereits gedanklich vorbereitete. Das Buch hat eine geheime Beziehung zur jüdischen Sage, die berichtet, daß das Gebäude der Welt auf sechsunddreißig Gerechten beruhe, die einander nicht kennen und die selbst nicht wissen, daß sie die Gerechten sind. Denn auch hier wird an einigen dreißig Gesichtern Geschichte und Wesen der Welt erklärt und deutend gestaltet.

„Das Frauengesicht der Gegenwart" von Lothar Brieger. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. Preis 12,— Mark.

Anlaß zu diesem Buche wurde das unerhörte künstlerische Erlebnis der Ausstellung von 50 Porträts der Pariser Schauspielerin Maria Lani in Berlin, jener Ausstellung, in der 50 Künstler dieselbe Frau in fünfzig voneinander grundverschiedenen Auffassungen dargestellt hatten. Der Verfasser, den bei seinen kunsthistorischen Studien neben dieser Ausstellung auch der Streit einer politisch aus den Fugen geratenen Welt um eine Frauenbüste, den Kopf der Nofretete, stark beeindruckte, wurde so gewissermaßen vom Stoff her ergriffen und hat versucht, das Gesicht der modernen Frau aufzuzeigen mit dem Ergebnis, daß er zu der Erkenntnis kam: Das Gesicht der Frau von 1900, das eine einheitliche Formung und einen einheitlichen Gehalt hatte, ist verschwunden, eine ungeahnte Angleichung der Gesichter zwischen den Völkern und Rassen ist eingetreten, und wenn man heute von einem rassigen Gesicht spricht, so meint man damt nicht eine Abgrenzung gegen andere, sondern eine Bezugnahme auf alle Rassen. Das Gesicht des Mannes wird entscheidend bewertet im Ausdruck seiner Individualität, das der Frau soll den Typus darstellen, und je näher es dem Typ kommt, je reiner es ihn repräsentiert, umso näher kommt es dem Ideal dessen, was wir heute Schönheit zu nennen übereingekommen sind. Die Kunstgeschichte zeigt das Schönheitsideal der jeweiligen Frauen immer unter anderen Aspekten und mit anderen vordringlichen Schönheitsmerkmalen, deren Vorhandensein der Zeitgeschmack von dem damals modischen Typ forderte.

Brieger bekennt sich zu der Ueberzeugung, daß die geistige Wandlung unserer Generation so umwälzend gewesen ist wie selten eine andere Umwälzung zuvor, daß das Gesicht der Generation vor uns verschwunden ist. Unser neues Gesicht, das Frauengesicht der Gegenwart, ist noch in der Formung begriffen, seine Vielheit und Vielgestalt zeigt er aus dem Blickwinkel des photographischen Bildnisses moderner Frauen, die schöpferisch am Umbildungsprozeß unserer Zeit selbst beteiligt sind, dazu die Köpfe von Frauen der Gesellschaft der neuen und alten Welt. — Das Buch ist ein wertvoller Versuch, es fehlt der Kopf von Käte Kollwitz, es fehlt Josephine Baker, sicherlich auch Karin Michaelis und noch der eine oder andere Name, im Ganzen aber hat man, was das Buch verspricht: Das Frauengesicht der Gegenwart.

E—s.

„Wind und Wasser" von Manfred Curry, Verlag F. Bruckmann, München. Preis geb. 18 Mark.

Jeder Freund des Segelsports, des Wassers, der See wird an diesem Buch seine helle Freude haben. Es zeigt im ersten, literarischen Teil die Gesetze, nach denen die Wellenbildung vor sich geht, anschaulich gemacht durch einige kleine Zeichnungen. Dann folgen Aufnahmen mit der Kamera, wahre Wunder an eingefangener Schönheit von Licht und Schatten, Bewegung und Ruhe. Die Seele der Landschaft ist hier auf zauberhafte Weise entdeckt. Immer wieder steht man gepackt von der Wucht der aufprallenden Wogen und fühlt ihre Gewalt fast körperlich heranbranden. Und wieder ergreift einen die geheimnisvolle Stille ruhenden Wassers, in dem sich die Wolken des Himmels spiegeln. Zuletzt folgen Bilder vom Segelsport, Aufnahmen, vom Boot aus gemacht, ganz lebendig mit quirlendem Kielwasser, gischtenden Spritzern über den Bug und die Bordwand, fast ganz eingetaucht in das feuchte Naß. Daneben wieder die majestätische Ruhe eines großen Seglers in der Flaute mitten im Weltmeer, pralle Segel vor dem Wind, schnittige Jachten aus der Sportswelt aller Nationen, von der englischen Königsjacht „Britannia" vor Cowes angefangen bis zum Mastbruch der kleinen Jolle im Wannsee bei Berlin. — Dies Buch gehört dem Segler!

E—s.

Wie's die Engländer machen!

„Wie's die Engländer machen", von Rudolf Kircher. Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt am Main. Preis 6,50 Mark.

Wie sie es nun machen, das heißt besonders, wie sie Politik machen und wie sie es fertig gebracht haben, aus einer Horde von Menschen eine Nation, aus afrikanischen Negern zivilisierte Parlamentarier zu schaffen, das schildert in diesem Buche ein Kenner der Verhältnisse. „Wir haben," erklärt der Verfasser im Vorwort, „ein Parlament, wir haben Parteien, wir haben Politik. Wir haben ererbte Methoden, wir haben neue Ziele." Und er kommt zu dem Ergebnis, daß es sicher nicht zum Nachteil auch unseres Volkes wäre, Vergleiche anzustellen, zu untersuchen, welche Geltung die Summe aller demokratischen Ideen für Deutschland haben könnte.

Zunächst läßt sich der Verfasser über den Begriff der Demokratie (er sieht in ihr die Ueberwindung der „idiotai") aus, redet von „Amateuren" und „Professionals" der Politik, stellt Untersuchungen über Demokratie und Kulturen an, spricht vom Führertum ebenso interessant wie von der Kunst des Debattierens. „Funktion der Partei", „Die Idee des Empire", „Soziale Evolution" und „Neue Menschen" heißen weitere Abschnitte dieses aufschlußreichen Buches, das so gehaltvoll ist, daß es jeden ernsten Politiker zu eingehendem Studium verpflichten müßte. Der letzte Teil spricht von der Erziehung des Nachwuchses, von den Schriftstellern neuester Zeit wie D. H. Lawrence, James Joyce, von neuer Belletristik, von der Ueberwindung des „Society-Romans", von Bernhard Shaw und H. G. Wells, — kurz davon, wie sich Leben und Denken des englischen Volkes in seiner Literatur spiegelt

Das alles ist eigenartig und gehaltvoll gefaßt und in knappster Form niedergeschrieben. Trotz besten Erfüllungswillen in die Psyche unserer Inselnachbarn fehlt es nicht an sarkastischer und berechtigter Kritik Englands. „Sein Wein", damit schließt der Verfasser, „der Nachkriegs-Jahrgang ist noch unfertig. Kein Weinkenner schickt das Faß zurück, weil sein Inhalt nach den Erschütterungen einer langen Reise noch trübe ist. Doch die Zeit wird kommen, wo wir mit größerem Recht als heute die Engländer fragen dürfen: was habt ihr getan, um das göttliche Gewächs zu pflegen und für uns alle trinkbar zu machen?" Im ganzen: ein erfrischend Buch, wenn auch ein politisch Buch!

Dr. Z.

Freiherr von der Lancken: Meine 30 Dienstjahre

Potsdam — Paris — Brüssel

(Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1931. Preis geh. 10 Mark, geb. 12 Mark.)

Oskar Freiherr von der Lancken-Wakenitz hat als Botschaftsrat in Paris zur Zeit der Algeciras-Konferenz und der Agadir-Krise, später als Chef der Politischen Abteilung in Brüssel während der Dauer des Weltkrieges eine wichtige Rolle in der deutschen Außenpolitik gespielt. Er plaudert in seinen Erinnerungen viel Interessantes über sehr bekannte Persönlichkeiten (z. B. über die Anfänge André Tardieus), bringt neues kritisches Material zu Bülows Marokko-Politik und eine sehr saubere Beurteilung der Dreyfus-Affäre. Ein sehr gebildeter, sehr gewandter Diplomat, der in Takt- und Etikettefragen manchen Fehler der Militärpolitik zurechtrückte und für die deutsche Sache unter den schwierigen Verhältnissen der Besetzung Belgiens Verdienstvolles leistete. In Brüssel hat er als höchster politischer Berater des deutschen Generalgouverneurs wichtige Missionen durchgeführt, zu deren bedeutendsten die Anknüpfung von Friedensgesprächen mit Ententevertretern gehörte. Die Charakteristiken, die Freiherr von der Lancken von dem berühmten Kardinal Mercier, dem gefährlichen Gegner Deutschlands, gibt, seine Mitteilungen über das amerikanisch-belgische Ernährungswerk, bei dem der jetzige Präsident Herbert Hoover die führende Rolle spielte, Beiträge zum belgischen Franktireurkrieg und zur deutschen Flamenpolitik, eine eingehende Darstellung des Spionagefalles der Miß Edith Cavell, für deren Erschießung („ein Opfer starrer militärischer Anschauungen, die keine politischen Rücksichten walten lassen wollten"), lange Zeit von der Lancken völlig zuunrecht verantwortlich gemacht wurde, zeugen von der Mannigfaltigkeit des Inhalts. Hochdramatisch ist die Darstellung der Friedensfühler, die 1917 über von der Lancken fast zu einer Aussprache über den „äußersten Preis" mit Aristide Briand geführt hätten, wenn nicht im entscheidenden Augenblick Clemenceau den friedensgeneigten Mitspielern die Schellen angelegt hätte. In einem Anhang gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Aussichten der heutigen deutschen Außenpolitik, wobei er auch den Ostgrenzen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt.

Lanckens Erinnerungen sind flott geschrieben, voll kluger politischer Gedanken, mit zahlreichen interessanten Porträts geschmückt, und wenn sie auch ihren Hauptwert in der Beurteilung führender Persönlichkeiten haben, so sind sie doch auch im Sachlichen aufschlußreich für die Politik des letzten Menschenalters und nicht unergiebig als Quelle für entscheidende Vorgänge der Reichsaußenpolitik in Frieden und Krieg.

Hans Schadewaldt.

„Die Bilanz der Terborgs" von Otto Gysae. Roman. In Halbleder gebunden 3,70 Mk. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2.

Der Verfasser des bekannten Romans „Die Schwestern Hellwege" ist der Jugend treu geblieben. In seinem neuesten Werke, einem in Uebersee beginnenden Gesellschaftsroman, stellt er der älteren Generation, die mit ihren Gefühlen nicht zurechtkommt, weil sie in veralteten Konventionen hängt, die tapfere Betrachtungsweise der heutigen Jugend gegenüber, die nach reinerer Luft und eigener Verantwortung strebt. Er hat seine tiefgehende Psychologie mit der atemlosen Spannung einer Kriminalgeschichte verbunden. Verwirrung der Gefühle wird zur Verwirrung von Schicksalen, die erst langsam mit raffinierter Technik und höchstem Können vor dem Leser enthüllt werden.

Maria Theresia / Zur 150. Wiederkehr ihres Todestages

von Rektor Joseph Ferenz, Bauerwitz

Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Todestages der großen Kaiserin Maria Theresia hat der „Verein der Museumsfreunde“ in Wien in den Prunksälen und Prachtgemächern des Schlosses Schönbrunn eine Ausstellung veranstaltet, die die Persönlichkeit, das Lebenswerk und die Epoche dieser unvergeßlichen Herrscherin wieder aufleben läßt. In einem Zimmer stehen neben dem Schreibtisch eine Sänfte und eine Kinderwiege, drei charakteristische Symbole des arbeitsreichen Schaffens, der kaiserlichen Würde und des seltenen Ehe- und Mutterglücks der als Fürstin und Frau gleich hochstehenden letzten „echten“ Habsburgerin.

Unter den Fürsten des 18. Jahrhunderts findet man in Deutschland — vielleicht außer Friedrich Wilhelm I. von Preußen — wohl kaum eine wahrhaft deutsche Persönlichkeit. Die Vorliebe für französisches Wesen war fast allen mehr oder weniger eigen. Auch Maria Theresia ist von dieser Schwäche nicht frei gewesen. Durch ihr Bündnis mit Frankreich und seiner „Madame Pompadour“ vom 1. Mai 1756, das den Schlußstein der Pariser Politik des Grafen Wenzel Anton von Kaunitz bildete, hat die Kaiserin viel an Sympathie in den reichsständischen Kreisen verloren. Von den 124 erhaltenen Briefen Maria Theresias an die sächsische Kurprinzessin und Kurfürstin ist nur ein einziger in deutscher Sprache abgefaßt. Auch ihr übriger, sehr umfangreicher Briefwechsel beweist die damalige Vorherrschaft des Fremdländischen am Wiener Hofe.

Nichtsdestoweniger stellt Maria Theresia eine der bedeutendsten Frauengestalten der Weltgeschichte dar. Die Größe ihrer Persönlichkeit lag in der Tiefe ihrer Berufs- und Pflichtauffassung, in ihrer scharfen Menschenkenntnis, ihrem unbestechlichen Wirklichkeitssinn, der Wärme ihres Herzens, ihrer aufrichtigen Frömmigkeit und vorbildlichen Sittenreinheit. Mit 23 Jahren bestieg sie den von zahlreichen Gegnern bedrohten Thron und behauptete sich, allerdings unter Preisgabe Schlesiens, auf Grund ihres Herrscherinbewußtseins, ihrer Klugheit und Tatkraft als Erzherzogin von Oesterreich, als Königin von Böhmen und Ungarn und seit 1745 als Deutsche Kaiserin segensreich vier Jahrzehnte lang. Ihren Gemahl, den Herzog Franz Stephan von Lothringen, der 1737 sein Stammland gegen das Großherzogtum Toskana eintauschte und im Jahre 1745 zum Deutschen Kaiser gekrönt wurde, ernannte Maria Theresia zum Mitregenten innerhalb ihrer Erbländer. Sie war ihm an Geisteskräften bedeutend überlegen. Franz Stephan, bequem und ohne großen Ehrgeiz, fand Genüge an glänzender Repräsentation, an Jagd, Spiel, Pflege der Gartenkunst usw. und überließ in richtiger Erkenntnis der ungewöhnlichen Geistes- und Charakteranlagen seiner Gemahlin dieser gern die Regierungsgeschäfte. Zwischen beiden herrschte das beste Einverständnis.

Zu Beginn der Regierung Maria Theresias befand sich die österreichische Monarchie am Rande des Verderbens. Der Staat litt infolge der Türkenkriege und der laxen Verwaltung an Erschöpfung und Zersetzung, die Staatskasse war leer, Mißmut und Unzufriedenheit breiteten sich im Volke immer mehr aus. Maria Theresia, tief durchdrungen von ihrer kaiserlichen Mission, betrachtete als die Hauptaufgaben ihrer politischen Tätigkeit nach außen hin die möglichste Erhaltung des Besitzstandes ihrer Länder und des Friedens, im Innern die Verwirklichung der Ideen des Feudal- und Wohlfahrtstaates. Sie verstand es ausgezeichnet, geeignete Mitarbeiter in ihren Dienst zu ziehen und darin zu halten. Sie war die Schöpferin zahlreicher Reformen auf politischem, kirchlichem, nationalökonomischem und kulturellem Gebiete. Allen Neueinrichtungen lag in erster Linie das Bestreben zugrunde, die alte ständische Verfassung zu zerstören, die landesfürstliche Macht möglichst zu steigern und eine gleichmäßige Zentralverwaltung der österreichischen Länder durchzuführen. Maria Theresia förderte aus allen Kräften die Landwirtschaft, den Handel, das Gewerbe, Künste und Wissenschaften. Sie gründete viele höhere Bildungsanstalten: das Theresianum, eine Erziehungsanstalt zur Heranbildung künftiger Staatsmänner, ferner die Orientalische Akademie, die Akademie der bildenden Künste, mehrere Ritterakademien, Militär- und Kunstschulen, die Universitäten zu Lemberg und Ofen. Maria Theresia schuf, von Abt Felbiger unterstützt, die Volksschulen. Bei ihrem wahrhaft tiefreligiösen Sinne ließ sie es an der Gründung und Unterstützung milder Stiftungen und gemeinnütziger und wohltätiger Anstalten nicht mangeln. Bis an das Ende ihres Lebens war Maria Theresia auf das Wohl ihrer Untertanen und ihrer Familie bedacht. Ohne die geringste Einbuße ihrer Autorität kümmerte sie sich um die kleinsten Dinge mit gleicher Sorgfalt in der Staatsverwaltung wie in der Kinderstube. — Wohl niemals hat eine Frau gelebt, die zugleich größer auf dem Throne und makelloser im Privatleben gewesen wäre als Maria Theresia. Ihr Eheleben war äußerst glücklich und vorbildlich, da die Gatten eine tiefwurzelnde Liebe verband. Die überschäumende Lebenslust der mit allen Fasern ihres Wesens im echten Wienertum wurzelnden Herrscherin kam in den ersten Ehejahren unhemmbar zum Ausdruck. 16 Kinder gebar die „herzige Resel“ ihrem heißgeliebten „Franzel“. Familienleid und Herzensweh sind dem kaiserlichen Ehepaar nicht erspart geblieben. Fünf Kinder und zwei Schwiegertöchter sind noch zur Lebzeit Maria Theresias gestorben. Als ihr Gemahl am 18. August 1765 zu Innsbruck plötzlich vom Tode ereilt wurde, wollte sie in ihrem ersten Schmerz über den Verlust die Regierung niederlegen und in dem Sterbeorte ihres „Franzels“ als Aebtissin leben. Vom Todestage ihres Gemahls bis zu ihrem Tode trug sie Trauerkleider, und jeden Monat zog sie sich am Sterbetage ihres Gatten zurück, um den Tag in der Erinnerung an den teuren Verblichenen zuzubringen. Zu seinem Grabe in der Kapuzinergruft kam sie gewöhnlich dreimal in der Woche, oft auch in später Nacht und betete innig für die Seelenruhe ihres geliebten Gatten, dessen Tod ein mustergültiges, glückliches Familienleben zerrissen hatte. Ihre so manchmal überquellende Lebensfreude war endgültig dahin. Sie lebte nur noch ihren Regentin- und Mutterpflichten. Das Wohl ihrer zahlreichen Kinder lag ihr sehr am Herzen. Ihre erzieherischen Pflichten versäumte Maria Theresia auch ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern gegenüber nicht. Sie gab ihnen nach dem Abschluß des eigentlichen Erziehungswerks sorgfältig ausgearbeitete Instruktionen mit auf den Lebensweg. Die zahlreichen Briefe Maria Theresias an ihre Kinder bilden ein Ehrendenkmal der fürstlichen Frau und Mutter.

Das Verhältnis zu ihrem erstgeborenen Sohn Joseph, der schon mit 23 Jahren (1764) zum römischen Könige gewählt und gekrönt worden und nach dem frühen Tode des Vaters zum Mitregenten der Mutter aufgestiegen war, bereitete, soweit es sich um politische und religiöse Anschauungen handelte, Maria Theresia tiefen Seelenschmerz. Obwohl sie seiner Regententätigkeit enge Grenzen zog, wollte sie doch keine staatspolitische Handlung ohne die Zustimmung ihres Mitregenten und Nachfolgers tun. Doch dieser leistete ihr nicht den Gefallen, sich seiner Mutter zu fügen, wenn ihre Auffassung mit der seinigen im Widerspruch stand. Dem impulsiven Reformeifer ihres Sohne gegenüber betonte sie die langsame und bedächtige Weiterarbeit am Werke der Vorfahren. Das alte Lied von Alter und Jugend begann sich an Mutter und Sohn zu erfüllen — doppelt verschärft durch die entgegengesetzte Wesenheit ihrer ungleichen Charaktere. Sie noch ein Stück der Zeit Karl VI., er schon eine Ahne des kommenden Jahrhunderts. — Und wenn sie in die Zukunft sah, so mochte sie vielleicht manchmal mit dem blinden Seherblick ihres Frauenauges etwas von seinem Schicksal erkennen: dem Schicksal des Frühgeborenen. Für seinen voreiligen Geist würde die Welt noch lange nicht reif genug sein.“ Obwohl der Sohn so manchmal durch seine Hartnäckigkeit die Mutter quälte, betete diese, wie sie sich einmal ausdrückte, ihren Joseph in zärtlicher Liebe an. „Sage mir aufrichtig, entweder schriftlich oder mündlich, wie ich Dich schon immer bat, meine Fehler, meine Schwächen! Ein Gleiches will ich auch tun; aber niemand außer uns darf glauben oder nur ahnen, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns herrscht! — Ich wünsche ja nichts, als Dich von aller Welt so geschätzt und geliebt zu sehen, wie Du es verdienst. Ich bleibe immer Deine gute, alte Mutter.“ (H. F. Helmolt, Das Ehrenbuch das Deutschen Volkes, 1923, Seite 164.)

Maria Theresia stellt eine der liebenswertesten und bedeutendsten Frauengestalten auf dem Throne dar. In den Kämpfen Friedrichs des Großen mit der großen habsburgischen Kaiserin findet die Tragik der deutschen Geschichte ihren persönlichen Ausdruck. Der bedeutendste Gegenspieler Maria Theresias fühlte sich zu folgendem Geständnisse genötigt: „Sie hat dem Throne und ihrem Geschlecht Ehre gemacht; ich habe sie bekriegt, aber ich bin niemals ihr Feind gewesen.“ Sie hat das gewaltige Denkmal, das ihr der Kaiser Franz Joseph I. auf dem Maria-Theresia-Platz in Wien 1888 von Zumbusch errichten ließ, unleugbar verdient. Es stellte die Kaiserin, auf dem Throne sitzend, dar, zeigt ihre großen Mitarbeiter und die symbolischen Figuren der Kraft, Weisheit, Gerechtigkeit und Milde.

Kunst und Wissenschaft

Oscar Wilde / Zu seinem 30. Todestag

von Dr. F. Ch. Lange

Sind es — so fragen wohl viele der jetzt Vierzig- und Fünfzigjährigen — wirklich schon drei Dezennien her, daß jener schillernde Bezauberer der europäischen Vorkriegsgeneration starb? Wirklich drei lange Jahrzehnte seit dem dunklen Novembertage, da das Leben Oscar Wildes, des glanzvoll-verführerischen Schöpfers unsäglich schöner, nachdenklich-heiterer Poesie-Gebilde, nach Auf und Ab des wechselvollsten Schicksals in einem kleinen Pariser Hotel zweiten Ranges auf fast tragisch-kümmerliche Art endete?

Und wenn jetzt Zeitungen und Zeitschriften, wie üblich vom Kalender veranlaßt, sich jenes Todes und darum auch des Toten erinnern, dann wird den einen oder anderen älteren Leser die ein bißchen erstaunte Melancholie flüchtig überschatten, wie schnell doch die Zeiger an der großen Uhr weiterrücken ...

*

Doch da werden auch noch andere, jüngere Stimmen laut.

Oscar Wilde (so rufen sie) —, ah, sind es erst dreißig Jahre her, seitdem dieser letzte große Dandy der bürgerlichen Epoche von der Welt schied? Oscar Wilde, der literarische Verwandlungskünstler, der taschenspielerhafte Paradoxen-Drechsler, der virtuos bluffende Jongleur mit Worten und Gedanken? Nun wohl, uns hat er nie gelebt, dieser leere „Décadent!" ...

(So und nicht anders sind die Gefühle des heute jungen Geschlechtes zu dem Dichter, den die vorige Generation wenn nicht liebte, so doch bewunderte ...)

*

Und wirklich: dieser Poet gehört in mehr als einer Hinsicht schon dem Gestern an.

Seine lyrischen Gedichte entbehren — das wurde schon von zeitgenössischen Kritikern geäußert — des großen persönlichen Erlebnisklanges. Sie empfangen einen nicht geringen Teil ihrer Wirkung von Swinburne, vom frühen Maeterlinck.

Wildes kritische Prosa ist nicht unbeeinflußt von Walter Paters Aesthetizismus. Nun, und die vielfältige Formengewandtheit der Theaterstücke bedient sich bald Victor Hugoscher Romantik als Vorbild („Herzogin von Padua"), bald bastelt sie in einer modernisierten Scribe- und Sardou-Manier amüsante Gesellschaftskomödien, um dann wieder in der Dramatisierung einer Flaubertschen Novelle letztes neuromantisches Stimmungsraffinement auf die Bühne zu bringen („Salome").

*

Aber da sind dann noch die erzählenden Werke.

Und aus ihnen ragt eins hervor, das — trotz gewisser, auch hier fühlbarer stilistischer Beeinflussungen, etwa durch Huysmans, E. A. Poe, ja, unsern deutschen E. T. A. Hoffmann — von je her durch seinen starken, persönlich gefärbten Erlebnisgehalt gewirkt und bis auf den heutigen Tag den poetischen Glanz in seiner vollen, tief-symbolhaften Schönheit bewahrt hat; das ist der Roman „Das Bildnis des Dorian Gray."

Alte tiefsinnige Märchenmotive vereinen sich hier in erneuter Gestalt mit einem hinreißend entworfenen Bilde vom London des ausgehenden 19. Jahrhunderts; vor allem aber hat das, an Widersprüchen und Gegensätzen unendlich reiche menschliche und künstlerische Wesen des Dichters in diesem Werke vielfältigen, wahrhaft gestalteten und (darum:) bleibenden Ausdruck gefunden. Die geistfunkelnde, witzige Ueberlegenheit Lord Wottons, Basil Hallwards ruhig abwägendes Künstlertum, das tragische Motiv des doppelten Lebens — das alles ist Oscar Wilde. In noch stärkerem, ewig-gültigem Maße aber prägt sich sein Wesen aus in dem unendlichen Schönheitsverlangen und Schönheitskult, wie sie aus Dorians Gestalt und aus unzähligen herrlichen Seiten dieses Buches sprechen. Denn nie vor ihm war ein Dichter in solcher Ausschließlichkeit Schönheitssucher und Künstler wie Oscar Wilde.

*

Der „Künstler unter den Dichtern" —, das ist recht eigentlich sein Signum, das am überzeugendsten eben aus dem „Dorian Gray", aber auch aus vielen seiner anderen, obschon stofflich oder formal keineswegs unbeeinflußten Werke, den Gedichten, den duft- und farbenreichen Märchen, den Aphorismen und manchen Dramen, ersichtlich wird.

Wie mannigfache, der reinen Kunstschönheit mehr oder weniger abgewandte Dichter-Typen hat man doch gerade in unserer kunstfernen Epoche erlebt: den politischen Rufer, den ethischen Künder, den sozialen Propheten, den erdgebundenen Schilderer. Oscar Wilde aber wird (gerade auch für Zeiten mit anderen literarischen Idealen) fortleben als das eindrucksvollste Beispiel des dichterischen Künstlers. Die Schönheiten des „Dorian Gray" und der „Salome" sind weder heute noch später entwertet, und wer sich ihrer freut, wird auch des tragischen Menschenschicksals ihres Schöpfers nicht ohne Erschütterung gedenken, dieser glänzenden Gestalt, die auf geradezu antikisch-erbarmungslose Art die Unbeständigkeit von Erdenglück und Menschengunst an sich erfuhr.

Das erste Weihnachtsmärchen: „Der Schneemann"

Im Beuthener Stadttheater

Das erste Weihnachtsmärchen des Oberschlesischen Landestheaters, „Der Schneemann" von Alexander Schettler, fand bei der kleinen Besucherschar eine freundliche Aufnahme. War doch auch der Schneemann (Martin Ehrhard) ein drolliger und betriebsamer Kerl, der keineswegs Angst und Schrecken verbreitete, vielmehr flogen ihm die Herzen der Kinder sofort zu, und er war geschickt genug, den Kontakt mit seinem Publikum stets vorsichtig aufrecht zu erhalten. Die beiden Kinder, denen der Traum vom Schneemann träumt, waren Elisabeth Wanka (Peterl) und Hella Wander (Annerl). Man hätte bei einigem Sprachgefühl besser Peter und Aenne sagen müssen, um den Kindern oberschlesischer Mundart verständlich zu werden. Und das Annerl hätte nicht gar so zuckerig geziert daherreden sollen, wie sie es getan hat; da war der Peter ein anderer Kerl, dem glaubte man seine ganzen Erlebnisse, und das klang auch nicht aufgesagt, was er zu sprechen hatte. Kinder sind für solche Dinge sehr hellhörig! Der Nikolaus des Ludwig Dobelmann machte sich durch Geschenke sehr beliebt, sodaß kein Mensch merkte, wie plötzlich der Schneemann auf der Bühne, den die Kinder eben noch zusammengebaut hatten, Leben gewann.

Im Dorfe sah es dank der geschickten Arbeit von Hermann Haindl sehr weihnachtlich aus, und im Schlaraffenland gefiel es den Zuschauern ebenso wie im Spielzeugberg mit dem riesigen Hampelmann und in dem Eisschloß der Schneekönigin.

Eine bunte Reihe von Tänzen belebte die Szene; Stefa Kraljewa hatte mit ihrem Ballett fleißige Arbeit getan, dabei aber auch den Trommlermarsch auf seine sichere Wirkung hin noch einmal mit untergebracht. — Am Dirigentenpult stand Thomas Günther Mayer, der flott und frisch drauflos musizieren ließ. Man freut sich, diese Bekanntschaft gemacht zu haben.

E—s.

Der Streit um das Nietzsche-Archiv. In der Auseinandersetzung um das Nietzsche-Archiv und seine Forschungsmethoden nimmt jetzt auch Prof. Leisegang aus Jena, der bisher dem Nietzsche-Archiv nahestand, in einer Erklärung öffentlich Stellung. Er stellt darin fest, daß die Ablehnung der Universität Jena, das Nietzsche-Archiv der Universität anzugliedern, endgültig sei. Dies bedeute zugleich, daß die von ihm und seinem Verleger geführten Verhandlungen zur Herausgabe einer wissenschaftlich-kritischen Ausgabe von Nietzsches Werken als ergebnislos anzusehen seien. In der Hauptsache seien diese Verhandlungen an der Haltung der Frau Dr. Elisabeth Förster-Nietzsche selbst gescheitert, die mehrfach in den Gang der Verhandlungen eingegriffen habe und deren Haltung einem rein sachlichen Vorgehen und einer rein wissenschaftlichen Bearbeitung des Materials entgegenstehe.

Prof. Krauß geht als Austauschprofessor nach Amerika. Der Ordinarius für öffentliches Recht an der Universität Göttingen Prof. Dr. jur. Herbert Krauß, ist von der Universität Princtown (USA.) eingeladen worden, im Wintersemester 1931/32 an der amerikanischen Universität Vorlesungen als Austauschprofessor zu halten. Prof. Krauß, der besonders auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts, des Völkerrechts und der Diplomatie fachliterarisch außerordentlich tätig ist und 1925 Aufsehen erregende Feststellungen über Deutschlands Entwaffnung nach dem Versailler Diktat gemacht hat, ist in Rostock geboren und hat sich 1913 an der Universität Leipzig für Völkerrecht habilitiert. Später wirkte er im Auswärtigen Amt, als dessen Vertreter er an der Unterzeichnung des Versailler Diktats teilnahm. 1919 berief ihn die Universität Königsberg als a. o. Professor, und 2 Jahre später wurde er zum Ordinarius ernannt und 1927 an die Universität Göttingen berufen.

Neubesetzung des Intendantenpostens am Koblenzer Stadttheater. Für den verstorbenen Intendanten Richard Jost beim Stadttheater Koblenz hat die Stadtverwaltung Theodor Haerten, der bisher am Neuen Schauspielhaus in Königsberg tätig war, als stellvertretenden Intendanten gewählt und ihm die künstlerische und geschäftliche Oberleitung für den Rest der Spielzeit übertragen.

Gründung einer österreichischen Städtebund-Oper. Der ehemalige Direktor des Badener Stadttheaters, Rudolf Clemens Weiß, hat eine österreichische Städtebund-Oper gegründet, die ihren Sitz in Wien hat und die zugehörigen Städte Baden, St. Pölten, Krems, Bruck und Wiener Neustadt bespielen wird. Als erste Aufführung des neu gegründeten Städtebund-Theaters gelangt „Tosca" in St. Pölten zur Aufführung. Die musikalischen Leiter der Oper sind Kapellmeister Walther Hahn und Erhard Kranz.

Ebermayer-Uraufführung in Halberstadt. Erich Ebermayers Tragikomödie „Dreieck des Glücks" gelangt am 5. Dezember am Stadttheater in Halberstadt zur Uraufführung. Das Stück wurde soeben auch von den städtischen Bühnen in Leipzig zur Erstaufführung erworben.

Oberschlesisches Landestheater. In **Gleiwitz** gelangt heute um 20 Uhr „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung. In **Kattowitz** geht um 15,30 Uhr „Sturm im Wasserglas" und um 20 Uhr „Sex Appeal" in Szene. Die Abonnenten der Mittwoch-Platzmiete des **Beuthener** Stadttheaters werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. Dezember die 2. Rate der Platzmiete, die mit Ablauf der 10. Abonnementsvorstellung fällig wird, an der Theaterkasse entrichtet werden kann. — In der ersten Hälfte des Dezembers wird der Opern-Spielplan durch eine Aufführung der Oper „Boris Godunow" von Mussorgsky bereichert. Ferner gelangt zum Weihnachtsfest die Operettenneuheit „Viktoria und ihr Husar" von Alfred Grünwald, Musik von Paul Abraham zur Erstaufführung. Das Schauspiel bereitet neben dem Weihnachtsmärchen „Frau Holle" von C. A. Görner das Schauspiel „Musik" von Frank Wedekind vor. Die Weihnachtsfeiertage vermitteln die Bekanntschaft der kleinen Revue „Wie werde ich reich und glücklich?" von Felix Joahimsohn, mit der Musik von Spoliansky.

Volkskonzert des Arbeitersängerbundes. Heute veranstaltet der Arbeiter-Sängerbund im Saale der Reichshallen zu Kattowitz um 17 Uhr ein großes Volkskonzert. Aus der Vortragsfolge nennen wir zehn große Massenchöre mit etwa 400 Sängern. Leitung: Bundesdirigent Lothar Schwierholz.

Uraufführung eines Werkes von Hermann Buchal in Hindenburg. Am Sonntag, dem 7. Dezember, bringt der Cäcilienverein St. Franziskus Zaborze im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in einem Chor- und Orchesterwerk unter anderem Hermann Buchals Weihnachtskantate, Opus 30, als Uraufführung heraus. Dieses Werk ist zu einem Text von Otto Julius Bierbaum für gemischten Chor, großes Orchester und Solosopran geschrieben. Die Solopartie singt Anni Bernert, Gleiwitz, das Orchester stellt die Kapelle der Königin Luisegrube, verstärkt durch Mitglieder des Vereinsorchesters. Die Leitung des Konzerts liegt in Händen von Erwin Larisch, Zaborze.

Doch Kroll-Oper?

Geschlossene Vorstellungen und Stagione

Die Berliner Krolloper, deren Etat bekanntlich gestrichen ist, wird, wie wir erfahren, vielleicht doch, allerdings in einer anderen und sehr eingeschränkten Form, am Leben bleiben. Die Korporationen, die bisher geschlossene Vorstellungen abgenommen haben, also Volksbühne, Volksverband der Bücherfreunde u. a., wollen das Institut am Platz der Republik weiter halten. Etatsrechtlich soll es den Preußischen Landesbühnen angegliedert werden, deren 600 000 Mark betragender Staatszuschuß dann wohl erhöht werden müßte.

Die Krolloper würde dafür außer den geschlossenen Vorstellungen in Berlin dem Staat gegenüber gewisse Verpflichtungen zu übernehmen haben, man denkt an ein System von Gastspiel-Reisen durch größere preußische Städte, die über keine oder nur kleinere Opernhäuser verfügen. Die Verhandlungen über diese Pläne sind noch nicht abgeschlossen.

Zehn Jahre Institut für Grenz- und Auslandsstudien

Das „Institut für Grenz- und Auslandsstudien" in Berlin-Steglitz, dessen Gründer und Leiter Dr. Max Hildebert Boehm ist, kann in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Zunächst als „Arbeitsstelle für Nationalitätenprobleme" beim „Politischen Kolleg" gegründet, seit 1922 in Spandau durch Internatseinrichtungen für auslanddeutsche Studierende ergänzt und 1926 zum selbständigen Institut ausgebaut, hat diese Forschungsstätte einen erheblichen Einfluß auf die Entwicklung der Nationalitätentheorie und der Kunde vom Grenz- und Auslandsdeutschtum ausgeübt und für eine umfassende wissenschaftliche und publizistische Wirksamkeit ihrer Mitarbeiter die inneren und äußeren Voraussetzungen geboten. Nachdem ein 1927 erworbenes eigenes Heim in nächster Nähe der Dahlemer Institutsgegend im folgenden Jahr zum Anstaltsgebäude ausgebaut worden ist, konnten die Arbeitseinrichtungen des Instituts, unter denen das „Ethnopolitische Archiv" besonders genannt sei, räumlich mit denen der „Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht" unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Dr. Richard Schmidt und Dr. M. H. Boehm vereinigt werden. Durch räumliche Vereinigung mit dem „Arbeitsausschuß für volksdeutschen Rechtsschutz" unter Leitung von Dr. Rudolf von Broecker, dem zugleich die Institutsverwaltung untersteht, wird nunmehr auch der Problembereich des Volksrechts in Bearbeitung genommen.

Ein freimaurerisches Lessing-Preisausschreiben. Einen Lessingpreis, der alle zwei Jahre in der einstweiligen Höhe von 1000 Mark verteilt werden soll, hat die unabhängige Großloge des Freimaurerbundes „Zur Aufgehenden Sonne" gestiftet. Die Preisaufgabe dieses Jahres lautet: „Was hat uns Lessing als Freimaurer zur kulturpolitischen Lage der Gegenwart zu sagen". Näheres ist bei dem Sekretariat des Bundes (Ernst Voigt, Hamburg 37, Rothenbaumchaussee 158) zu erfahren.

Stadttheater Bremerhaven macht Ersparnisse. Das Stadttheater von Bremerhaven hat von dem Zuschuß, den ihm der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium für die vorige Spielzeit zum Theaterbetriebe bewilligt hat, die beachtenswerte Summe von 16 000 Mark erspart. Ein Teil von dem Gelde soll jetzt für Beschaffung von modernen Möbeln für das Theater verwendet werden.

Polnische Gastvorlesungen in Leipzig. In Erwiderung von Gastvorträgen dreier Professoren der Universität Leipzig in Warschau wird der Warschauer Historiker Professor Dr. phil. Halecki auf Einladung der fünf geisteswissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig einen Vortrag über „Polens Renaissance-Zeitalter, den jagellonischen Staatsgedanken und Kultursynthese" abhalten.

Preisausschreiben: Das schöne Lied. — Die schöne Stimme. Im Rahmen des Internationalen Preisausschreibens Chant des nations (das Lied der Nation) wurden von einer Jury unter dem Vorsitz von Dr. Hans Bußmann die drei besten deutschen Lieder preisgekrönt. Aus der Fülle von 732 Arbeiten wurden dem Richterkollegium 32 zur engeren Wahl vorgelegt. Nach langen Beratungen erhielten den ersten Preis von 1500 Mark eine Hymne mit dem Kennwort Berderac, den zweiten Preis und dritten von je 500 Mark die Lieder mit dem Kennwort De Ha und „Tangoliebe". — Am 23. trat die Jury erneut zusammen, um die schönste Frauenstimme preiszukrönen, durch die die Lieder am 8. Dezember in Nizza in der Endkonkurrenz vorgetragen werden sollen. Hierbei erhielt den Preis von 1200 Mark Frau Charlotte Boerner, den zweiten Preis von 500 Mark Frau Grete Schubert, den dritten von 300 Mark Frau Renée Philippe, Serrano. Falls es der ersten deutschen Preisträgerin in Nizza gelingt, gegenüber ihren Konkurrentinnen erfolgreich zu sein, so erhält sie weitere 50 000 Franken und einen längeren Tonfilm-Vertrag des Nicaea-Apollon-Film (Paris). Generalsekretariat und Jury beschlossen, Dr. Hans Bußmann zum Führer der deutschen Delegation zu wählen.

Leo Weismantel spricht nicht in Kattowitz. Der für Montag angesetzte Vortrag von Leo Weismantel muß wegen Erkrankung des Dichters ausfallen.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 30. November bis 7. Dezember 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen			20 Uhr Sex Appeal	20 Uhr Zigeunerbaron	20 Uhr Zigeunerbaron		16 Uhr Zum 1. Male Frau Holle 20¼ Uhr Neue Sachlichkeit	16 Uhr Wilhelm Tell 20 Uhr Sex Appeal
Gleiwitz	20 Uhr Zigeunerbaron			20¼ Uhr Die Weber			20¼ Uhr Rheingold	
Hindenburg			20 Uhr Rheingold			20 Uhr Sex Appeal		

Kattowitz: Sonntag, 30.11., 15½ Uhr: Sturm im Wasserglas, 20 Uhr: Sex Appeal. Donnerstag, 4.12., 15½ Uhr: Der Schneemann, 20 Uhr: Die Weber

Königshütte: Freitag, 5.12., 20 Uhr: Rheingold. Sonntag, 7.12., 15½ Uhr: Veilchen vom Montmartre, 20 Uhr: Zigeunerbaron

Tarnowitz: Montag, 1.12., 20 Uhr: Sturm im Wasserglas

Berliner Tagebuch

Jeder hat etwas mit der Steuer — Die schweigsame Käthe Dorsch
Kurt Götz als Auslandsware — Das „Goldene Buch" des Tanzpalastes
Abenteuer auf dem Balkan — Der Whisky schmeckt nicht mehr

Kennen Sie einen Berliner, der nicht „seine" Affäre mit der Steuer hätte? So ziemlich jeden Tag stößt man auf einen, der einem kummervollen Auges erzählt, daß er gerade eine unliebsame Begegnung mit seinem Finanzamt hatte. Dem haben sie das Gehalt gepfändet, bei jenem kommen die Buchprüfer nicht aus dem Büro, dem Theaterdirektor hat die Lustbarkeitssteuer die ganze Abendeinnahme abgeholt. In Berlin sind die Finanzämter zumeist in den früheren Kasernen untergebracht. In diesen Riesenställen herrscht nun im Gegensatz zu einst ein scheinbar stiller Betrieb. Selten trifft man Leute in den Korridoren, man hat das Gefühl, in einer Fabrik ohne Arbeit zu sein. Vor zwei Jahren hat einmal ein wütender Steuerzahler in Neukölln auf einen Steuerbeamten geschossen oder ein nervöser Bürger ging im Büro eines Steuerrates mit dessen Waschschüssel auf den „Steuervogt" los. Aber das sind ganz seltene Fälle — sonst scheint das Wort von den Finanzämtern zu gelten: kein Laut der aufgeregten Zeit drang je in diese Einsamkeit. Aber ganz im Gegensatz dazu stehen die Aufregungen und Beunruhigungen, die von diesen scheinbar so friedlichen Amtsstätten ausgehen. Jeden Tag springt eine Mine auf, die von einem Finanzamt ferngezündet wird. Jetzt werden die Privatgeschäfte der Großbankdirektoren untersucht, die ein entlassener Angestellter einer D-Bank verdächtigt hat. Und gestern sind die Detektive des Finanzamtes der großen Schauspielerin Käthe Dorsch unangenehm auf die Nerven gefallen. Sie hatte letzten Winter ein Theaterengagement, das ihr 1500 Mark pro Abend brachte. Kam ihr das selber als zu hoch vor? Dem Finanzamt gegenüber verschwieg sie jedenfalls die Höhe der Summe und gab nur 500 Mark pro Abend an. Irgendwer muß etwas geflüstert haben ... eines Tages erschienen die Außenbeamten des zuständigen Finanzamtes in dem Theaterbüro, beschlagnahmten die Kassenbücher und die Mappe mit den Engagementsverträgen. Betrübt es sie, daß sie die große Künstlerin nun in ihrer Steuererklärung nicht mehr so wahr und edel empfanden wie auf der Bühne? Sie haben ihr eine mächtige Strafe aufgebrummt — 125 000 Mark soll Käthe Dorsch nun Steuerstrafe zahlen. Grollend sitzt sie in ihrem Landhaus in Saarow-Pieskow und wenn es ihr auch auf dem Verhandlungswege gelingen wird, die Strafe etwas herabzudrücken, so bleibt doch ein bitterer Geschmack zurück. Sie hat geschworen, nun jede Tonfilmrolle, und sei sie noch so kitschig, anzunehmen, die man ihr anbietet — damit sie schnell ihren Steuerverlust wieder einhole. Und noch mehr grollen ihr ihre prominenten Kollegen von Bühne und Film. Sie sind der Meinung, daß Käthe sich hätte nicht erwischen lassen dürfen. Denn nun ist die Aufmerksamkeit der Steuervögte überhaupt einmal auf die Einkommen der Bühnensterne gelenkt — da werden bald noch andere Buchprüfungen stattfinden. Nur Kurt Götz, der Bonvivant und Lustspielautor, schläft ruhig. Er hat schon vor Jahresfrist sein Talent in der Schweiz finanziert. Er hat dort eine GmbH. begründet, die es sich zur Aufgabe macht, die Talente des Herrn Götz zu verwerten. Wenn man ihn engagieren will, muß man sich an die schweizerische GmbH. wenden. Die „liefert" dann die „Ware" Götz. Das Honorar dafür hat man nach der Schweiz zu senden — es heißt, daß auf diese Weise Herr Götz erheblich billiger als Steuerzahler wegkommt. Die Not der Zeit mag noch so drückend sein — immer wieder werden smarte Köpfe sie zu umgehen wissen und bequemer ihren Tag leben als wir andern.

„Darf ich Sie bitten, sich auch ins Goldene Buch einzutragen?" Der Geschäftsführer des mondänen Tanzpalastes in der Lutherstraße will uns den goldenen Füllfederhalter in die Hand drücken — verführerisch blättert er die letzten Seiten seines Gästebuches vor uns auf. Gestern hat sich Herr Hearst jun. eingetragen, der Sohn des amerikanischen Zeitungsmagnaten, der hier weilt, weil ein erhebliches Aktienpaket eines Berliner Zeitungsverlages zu verkaufen ist und die Amerikaner großes Vertrauen in die Leselust des gebildeten deutschen Publikums zu haben scheinen. Andere setzen ein Verslein, eine Weisheit oder auch eine Dummheit vor ihre Eintragung ins Gästebuch. Herr Hearst hinterließ nur seinen Namenszug, es klingen ja viele Millionen Dollars darin und das ist Dichtung genug. Vor ihm haben zwei Maharadschas unterschrieben und Richard Tauber und ein Großindustrieller. Man sieht die Gäste gar nicht recht vergnügt in dem schönen Palais, der Geschäftsführer, der sich gern mit den Gästen unterhält, die er für „prominent" hält, renommiert zwar noch mit den großen Umsätzen, die er macht. Aber wenn Sie einmal mit der Hand leise unter den Stuhl greifen, da fühlen Sie, daß unter ihrem Sitz ein Zettelchen klebt. Es ist das Siegel des Gerichtsvollziehers und es paßt gut dazu, daß die Kapelle gerade den neuen Schlager spielt, der jetzt durch Berlin fliegt:

„Mach lieber heute
Als morgen Pleite!
Denn einmal mußt Du
Doch Pleite geh'n!
Die meisten Leute,
Die machen Pleite,
Warum sollst Du nicht
Auch Pleite geh'n.
Denn nach der ersten Pleite
Kommt für Dich die gold'ne Zeit,
Hast Du erst hinter Dir
Den Offenbarungseid ..."

Der Geschäftsführer ist an den Trinkgeldumsätzen der Kellner beteiligt, wenn das Geschäft so gut wäre, wie er reklamehalber tut, hätte er längst seinen abgetragenen, zerknitterten Smoking gegen einen anderen vertauschen können. Sein Chef sagt, er sei ein guter „Verkäufer". Das heißt: er ist tüchtig in der Kunst, die teuersten Sektmarken aufzuschwätzen, ihn zu einer Portion Kaviar zu verführen und die Blumenfrau gerade in dem Augenblick an den Tisch zu schicken, wo der Kavalier unter den schmelzenden Blicken seiner Begleiterin in Feuer gerät ... Der Geschäftsführer ist ein „internationaler Mann". Das ist der höchste Ruhm in der gastronomischen Branche und heißt, daß er in London, Paris und im Orient die Serviette geschwungen hat. „Ja — wie ich noch Kellner im Orientexpreß war — das waren noch Zeiten. In der türkischen Revolution war ich in Konstantinopel. Da kam im letzten Augenblick, als der Zug gerade abgehen wollte, der türkische Finanzminister in den Zug, nur mit zwei kleinen Handköfferchen beladen. Eine Stunde vorher war ein Beamter des Polizeipräsidenten da gewesen, der offiziell mitgeteilt hatte, daß für alle Fahrgäste ein neues Visum notwendig war. Ich hatte auch bei der Paßkontrolle gesehen, daß alle das neue Visum hatten. „Haben Exzellenz auch das neue Visum?" fragte ich den Minister. „Wissen Sie nicht, wer ich bin?" sagte er. „Ich brauche kein Visum?" Seine ablehnende Haltung und das geringe Gepäck kam mir verdächtig vor. Ich besprach mich mit dem Chef de train. Wir waren uns klar: der Minister war auf der Flucht, er hatte gerade noch zwei Handkoffer voll Wertsachen mitnehmen können. Und da gingen wir in sein Coupé und sagten: „Exzellenz, wir wissen, was die Stunde geschlagen hat. Wir sind zwei arme Teufel — schenken Sie jedem von uns fünftausend Franken, wir bringen Sie sicher über die Grenze!" Da wurde er frech zu uns, der dumme Kerl und wies uns aus dem Coupé. Da haben wir unsere Pflicht getan, nur unsere Pflicht. Wir haben beim nächsten Aufenthalt an die Grenzpolizei telegraphieren lassen. Und als wir an die türkisch-bulgarische Grenze kamen, fanden wir den ganzen Bahnhof schon von Militär umzingelt. Exzellenz hatte es sich schon im Schlafcoupé zurechtgemacht. Im Hemd, mit den Gewehrkolben, wurde der Minister aus dem Zug getrieben. Und als ich zehn Tage später mit dem Balkanexpreß wieder in Konstantinopel eintraf, da hing seine Leiche gerade am Galgen an der Galatabrücke zur Schau aus, wie das in der Türkei Mode war. Da hat er mir eigentlich leid getan ... Glauben Sie mir, keiner erlebt so viel wie unsereiner. Ich schwöre Ihnen, ich sehe jedem unserer Gäste an, wie es um ihn steht, ob er Liebeskummer hat oder ob er mit der Polizei gut steht. Haben Sie nicht gelesen, daß neulich ein Schwindler verhaftet wurde, der Travellerschecks gestohlen hatte? Sehen Sie, der kam immer zu uns. Jedesmal brachte er reiche Amerikaner mit, denen er Berlin zeigen wollte. Nachdem er hier seine Begleiter munter gemacht hatte, ging er mit ihnen noch in eine Kaschemme, dort ließ er ihnen von Helfershelfern das Scheckbuch rauben. Als er neulich hier war, wollte ihn die Polizei hier verhaften. Ich sagte dem Kommissar: „Bitte nicht bei uns, das wirft ein schlechtes Licht auf unser Haus. Ich werde zu ihm gehen und ihm sagen, sein Freund wartet auf ihn im ... Hotel in der Bar, er hatte gerade telephoniert. Richtig, er fuhr auch gleich nach dem ... Hotel, der Kommissar in einer Taxe hinter ihm her. Im ... Hotel haben sie ihn dann verhaftet, als er gerade einen Gin Fizz nehmen wollte. Ja, das arrangiert man schon — man ist nicht umsonst ein internationaler Mann!"

Ich weiß nicht, mir kamen die seidenen Tapeten des Palais plötzlich schäbig und zerschliessen vor, der Whisky stand trübe im Glase und wir hatten gar keine Lust uns in das „Goldne Buch" dieses Milieus aus Seide und Verbrechen einzutragen.

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Nachruf auf ein Caféhaus — Mussolini als Harun al Raschid
Stadtverordnetenstimmen für 3 Mark — Inserieren ist eine Kunst!
„Faust" ungestrichen

Alle Dinge auf dieser schönsten aller Welten nehmen einmal ein Ende. Und für alles, was lebt, muß einmal ein Nachruf geschrieben werden. Diesmal ist ein Caféhaus an der Reihe. Uebrigens nicht irgendein gewöhnliches Café, weder in unserer oberschlesischen Heimat noch überhaupt in Deutschland,; vielmehr liegt dieses Café im Herzen von Frankreich, in Paris. Wenn wir uns hier so weit vom Schuß mit seinem Absterben beschäftigen, so muß das schon einen besonderen Grund haben: Das Café trägt den Namen „Café Procope" und ist das erste aller Kaffeehäuser der Erde. Es hat eine große Vergangenheit hinter sich: im Laufe der Jahrhunderte haben hier die bekanntesten Persönlichkeiten des Kunst- und politischen Lebens der französischen Hauptstadt als Gäste verkehrt: Jean Jaques Rousseau, Voltaire, Diderot, Fontenelle, Gambetta, Rochefort und viele andere haben hier ihre Partie Schach gespielt, bis es unlängst in ein Vegetarisches Speisehaus umgewandelt wurde. Das hat ihm aber offenbar den Magen verdorben; jedenfalls hat das Renommé des Hauses sehr darunter gelitten, und nun ist es eingegangen, nachdem es 240 Jahre alt geworden ist. Denn es war im Jahre 1690, als der Italiener Procope als erster diesen Urahn aller Kaffeehäuser eröffnete. Widmen wir ihm einen stillen Erinnerungsschluck aus der duftenden Mokkatasse! Ehre Herrn Procope! Denn was wäre das Leben ohne Kaffeehaus?

Noch ein Jubiläum feiern wir in diesen Tagen: Es sind 25 Jahre her, seit über die deutschen Landstraßen die ersten Autobusse rollten. Vor 25 Jahren wagte sich der erste Wagen für alle, Omnibus mit Motorbetrieb, auf das Holperpflaster, und heute macht der Autobus der Eisenbahn, seiner älteren Verwandten, die schärfste Konkurrenz.

Wer ein gutes Gedächtnis hat, wird sich auch erinnern, daß unlängst der Film, das lebende Bild, irgendein junges Jubiläum zu begehen hatte. Heute klingt der Tonfilm aus jedem Dorf zwischen die Flüche des Autofahrers. Es kann einem passieren, daß man irgendwo auf der Landstraße liegen bleibt und, gezwungen durch den Reparaturaufenthalt, in solch ein weltvergessenes Kino hineingerät. So ist es kürzlich dem Duce, Herrn Mussolini persönlich, ergangen, der auf eine solche Weise eine ungeschminkte Kritik seines Regimes zu hören bekam. Er geriet bei einer Panne in ein solches Kleinstadtkino und sah sich die Wochenschau an, die einen Faschisten-Zug zeigte. Alle erhoben sich von ihren Plätzen, nur Mussolini blieb sitzen, tief in seinen Automantel versteckt. Dann kommt eine Aufnahme der königlichen Familie, die erneute Begeisterungsstürme hervorruft und wiederum die Zuschauer von den Sitzen hochreißt. Mussolini hockt frierend und zusammengekauert in seinem Mantel. Zuletzt erscheint er selbst, Mussolini, auf der Bildfläche, die Hand zum Gruße erhebend. Der kleine Kinosaal rast vor Begeisterung, alle erwidern stehend den Gruß. Nur Mussolini selbst bleibt in seiner Reserve. Da klopft ihm sein Nachbar vorsichtig auf die Schulter und flüstert ihm zu:

„Hören Sie, Genosse, ich bin auch Antifaschist, aber ich rate Ihnen gut: wenn Ihnen Ihre Freiheit lieb ist — stehen Sie auf!"

So kann es einem gehen, wenn man wie Harun al Raschid unerkannt sich unter das Volk mischt, das noch immer der Träger des Staatsgedankens bleibt, ganz gleich, wie die Staatsform gestaltet ist, ob in der Monarchie oder der modernsten Form, der Diktatur: „Liebling des Volks zu sein ..."

Die Volksstimmung heute ist allerdings nicht immer unbedingt damit einverstanden, was seine Führer tun und es verlangt eine gewisse öffentliche Kontrolle, die, wenn nicht anders, durch die Anwesenheit der Presse als Vertreterin der verschiedenen politischen und weltanschaulichen Gruppen hergestellt ist. Und als Vertreter dieser öffentlichen Kontrollorgane kann man allerlei erleben, was man lieber nicht erleben möchte. Vieles sagt man aus Gründen der Beruhigung der öffentlichen Meinung nicht weiter, sondern sucht die Angelegenheit in aller Stille in Ordnung zu bringen, mitunter aber wird es einem doch unmöglich gemacht, stillzuschweigen. Sind das beispielsweise pflichtbewußte Volksvertreter, bei denen sich folgender Vorfall abspielen kann: In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen einer großen oberschlesischen Gemeinde verlas der Stadtverordnetenvorsteher einen Antrag und brachte ihn zur Abstimmung. Ein Teil der Stadtverordneten erhob die Hände und die Auszählung sollte schon beginnen, da rief ein aufgeweckter Kopf zur Geschäftsordnung dazwischen:

„Drei Mark demjenigen, der den Antrag verstanden hat!"

Einen Augenblick betretenes Schweigen, dann senkten sich die schon zur Abstimmung erhobenen Hände wieder auf die Tische und der Antrag wurde noch einmal vorgelesen, so abgeändert, daß er einen Sinn bekam und erneut zur Abstimmung gebracht. — So geschehen im Jahre 1930, in der das Schlagwort von der „Auslese der Tüchtigen" und der Vermehrung der kommunalen Selbständigkeit besonders heftig grassiert. Für drei Mark soviele Stadtverordnetenstimmen; man könnte an einen Vorweihnachtsausverkauf denken!

In der Journalistik erlebt man aber auch erfreulichere Dinge. Julius Bach hat in seinem journalistischen Testament allerlei liebenswürdige Dinge über das Zeitungsleben gesagt, unter anderem auch über das Inserieren. Er hält das für eine sehr löbliche Betätigung, die beiden Teilen, dem Inserenten und der Zeitung, gleichen Nutzen bringt. Nur ist er der Meinung, daß jemand, der für drei Mark anzeigt, daß er etwas zu verkaufen hat, nicht verlangen soll, daß für diese gleichen drei Mark auch noch die Haltung der Zeitung in der Flaggenfrage geändert werde; wer z. B. Matjesheringe oder Knallerbsen anzeigt, sollte nicht auch den politischen Kurs des Blattes beeinflussen wollen!

Der eine meint eben, er kriege für sein Geld zu wenig, dem anderen wird's wieder zuviel. Bei dem bestens bekannten Provinztheaterdirektor B. gastierte eines Tages der Hofschauspieler S. und spielte den „Faust" in peinlichster Gewissenhaftigkeit gegen das Dichtkunstwerk ungestrichen.

Es wurde 11 Uhr, die Vorstellung war immer noch nicht aus.

Um ½12 Uhr begannen die Leute langsam das Theater zu verlassen.

Da ging B. auf S. zu, überreichte ihm einen großen Schlüssel und sagte:

„Herr Hofschauspieler, wenn Sie fertig sind, bitte seien Sie so gut und schließen Sie gleich selbst das Theater zu!"

Sweetheart.

Kein Papiergeld!

Onkel hat eine höllische Bakterienfurcht und klärt seinen Neffen, den Studenten, auf: „Alles wimmelt von Bakterien, Papiergeld besonders. Du faßt es nur an, und es kann dein Tod sein."

Sagt der Neffe: „Onkel, gib mir ein paar Hunderter. Ich bin lebensmüde."

Wirtschaft · Industrie · Technik

Neuartige Energiegewinnung

Von Dr.-Ing. Wegener, Cassel

Es wird der Zeitpunkt kommen, wo die uns heute zur Verfügung stehenden Energiequellen erschöpft sind bezw. nicht mehr ausreichen, den Bedarf zu decken. Wissenschaft und Technik beschäftigen sich daher schon längst mit der Frage der Erschließung neuer Kraftquellen, die irgendwie und irgendwo in roher, ungebändigter Form vorhanden sind und der Bezähmung und Ausnutzung harren. Der ständige Wechsel zwischen Ebbe und Flut, der Wellenschlag, der Temperaturunterschied des Oberflächen- und Tiefenwassers der Meere, die unendlichen Wärmemengen der Sonnenstrahlung, die in der Atmosphäre enthaltene elektrische Energie, der

Wärmespeicher des Erdinnern

usw. sind zu einem ausgedehnten Betätigungsgebiete für den Forschungsdrang des Physikers und Technikers geworden. Pläne sind entworfen, deren Kühnheit und Ausmaß oft genug an das Phantastische grenzt, ohne daß die technische Durchführung aus dem Bereiche des Möglichen gerückt ist.

In erster Linie hat man sich der gesteigerten Ausnutzung der Wasserkräfte zugewandt, die aber in ihrer bisherigen Gestaltung nicht als voller Ersatz der Kohlenenergie genügen kann. Wie wird der weitere Ausbau wirtschaftlich zu bilden sein? Wird es sich nicht vielleicht erweisen, daß die Kräfte aus dem Wasserstandswechsel bei Ebbe und Flut billiger zu gewinnen sind als die der strömenden Binnenwasser? Ueber die bisher von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten angestellten Untersuchungen hinaus geht ein Plan Argentiniens, das an einigen Stellen seiner Küste die Anlage von Gezeitenkraftwerken beabsichtigt, insbesondere 1100 Kilometer von Buenos Aires entfernt an der 780 Quadratkilometer großen Bucht von San José, die durch einen 7 Kilometer langen Damm mit einer Größttiefe von 54 Meter abgesperrt werden soll, um hier 376 Turbinen einzubauen. Der Gezeitenhub, also das nutzbare Gefälle, schwankt hier zwischen etwa 4 Meter und 8 Meter. Das sich mit der Flut am Damm aufstauende Wasser treibt z. T. die Turbinen an, während der reichliche Ueberschuß ohne unmittelbare Arbeitsleistung durchgelassen wird unter Erzielung einer Saugwirkung, die den Abfluß durch die Turbinen beschleunigt. Bei einsetzender Ebbe, d. h. bei einem Höhenunterschied von 0,5 Meter erfolgt der Turbinenantrieb von der Golfseite her. Man glaubt, so täglich 10 bis 15 Millionen kWh erzeugen zu können, die vor allem der billigen Versorgung der Landeshauptstadt dienen sollen.

Der Bau eines eigenartigen Kraftwerkes ist von dem französischen Physiker Professor Claude unternommen, der von der Tatsache ausging, daß in tropischen Meeren

der Temperaturunterschied zwischen Tiefen- und Oberflächenwasser etwa 20 bis 25 Grad beträgt.

Der geringe Wert der entsprechenden Dampfspannung reicht aus, um geeignet gebaute Turbinen wirtschaftlich zu betreiben. Bei der an der kubanischen Küste im Golf von Matanza gewählten Versuchsstelle leitet Claude das Oberflächenwasser der See von 30 Grad in einen der Dampferzeugung dienenden Kessel, in dessen luftleerem Raume das Wasser siedet, sodaß der Dampf eine Turbine antreibt bei Benutzung des Tiefenwassers von 5 Grad zur Kondensation. Besondere Schwierigkeit machte die Förderung des aus etwa 600 Meter Tiefe beschafften Tiefenwassers, die vermittels eines weiträumigen, isolierten Rohres von etwa 1800 Meter Länge erfolgt. Erst nach dem dritten, endlich gelungenen Versuch der Rohrversenkung konnte Claude die Turbine nebst Generator in Betrieb setzen und 40 Stück 500kerzige Glühlampen mit Strom versorgen.

Auf ähnlichen physikalischen Grundlagen beruht das Verfahren von Dr. Barjot, der das Wärmegefälle des durch die Eisdecke isolierten Wassers gegenüber der kälteren Umgebung in den arktischen Gebieten zur Umwandlung in Energie ausnutzen will, also gleichfalls mit einer der Verdampfung dienenden „warmen" Quelle, dem Meerwasser, das hier etwa gewöhnliche Gefriertemperatur hat, und einer kalten Quelle, der Atmosphäre mit einer mittleren Temperatur von vielleicht —22 Grad, arbeitet, sodaß natürlich Wasser bezw. Wasserverdampfung als Antriebsmittel nicht in Frage kommt. Als geeignetes „Wärmemittel" steht z. B. das Butan zur Verfügung, ein flüchtiger Kohlenwasserstoff, der bei —10 Grad siedet und den Vorteil hat, daß er im Wasser unlöslich ist, sodaß man ihn unmittelbar mit Wasser mischen kann, wodurch ein

günstiger Wärmeaustausch

möglich ist. Das unter der Eisdecke befindliche Wasser wird durch eine Rohrleitung einem Kessel zugeführt, wodurch das beigemischte Wärmemittel verdampft und der Arbeitsleistung dient, während das Wasser gefriert und als Eisgrieß ausgesiebt wird. Der Abdampf wird im Kondensator durch eine durch die Lufttemperatur gefrorene Salzlösung bis zur Verflüssigung bei etwa —20 Grad abgekühlt, wobei Butan und Lauge durch die verschiedene Dichtigkeit sich trennen, sodaß ersteres der Kesselmischung wieder zur Verfügung steht, während die Lauge wieder dem Gefrierkanal zugeführt wird. Es kann also die Menge des Wärmemittels, des Kohlewasserstoffes, beschränkt sein, da sie ebenso wie die Kondensationslauge sich im Kreislauf fortbewegt. — Abgesehen von Polargegenden kommen für die Anlage solcher Kältekraftwerke Gebiete in Betracht, wo entsprechende Kälteverhältnisse in längeren Perioden bestehen und wo in dieser Zeit erhöhter Strombedarf besteht bei beeinträchtigter Leistungsfähigkeit der Wasserkraftanlagen. Naturgemäß wird sich auch hier die Wirtschaftlichkeit erst bei Versuchen größeren Umfanges prüfen lassen.

Seit langen Zeiten schon beschäftigt man sich mit der Konstruktion von

Sonnenkraftmaschinen

Keinem Versuch war ein praktischer Erfolg beschieden. Die seit Jahren als physikalische Apparate bekannten Photozellen verwandeln zwar Lichtenergie in elektrische Energie, sind aber bisher nur wissenschaftlichen Zwecken, nicht aber praktischer Energierzeugung dienstbar gemacht. Eine neuartige Photozelle von Dr. Lange scheint berechtigte Hoffnungen auf bessere Erfolge zuzulassen, deren praktische Bedeutung sich noch nicht übersehen läßt. Auf einem Kupferblech befindet sich eine Kupferoxydulschicht, die mit einer ganz dünnen, lichtdurchlässigen Kupferhaut überzogen ist.

Infolge Belichtung der Oxydulschicht entstehen elektrische Ströme,

die in der Kupferhaut gesammelt werden. Die Firma Siemens und Halske beschäftigt sich nachdrücklich mit der Untersuchung und praktischen Auswertung dieser Erscheinung, wenngleich von einer wirtschaftlichen Stromerzeugung auf diese Weise vorerst wohl nicht die Rede sein kann in Rücksicht auf die hohen Anlagekosten, da nach dem vorläufigen Stande der Dinge für eine beachtenswerte Leistung Tausende von Quadratmeter belichteter Fläche erforderlich sein würden. Vielleicht kommt aber die Zeit, wo wir unsere Haushaltungen mit elektrischer Energie versorgen, die wir den entsprechend hergerichteten Dachflächen unserer Häuser abzapfen.

Gleichfalls eine alte, noch ungelöste Frage ist die Ausnutzung der elektrischen Energie der Atmosphäre. Mit Hilfe ausgedehnter Metallplatten in genügender Entfernung von der Erde könnte man wohl die Luftelektrizität von außerordentlich hoher Spannung der Erde zuleiten, aber die Stromstärke wäre selbst bei umfangreichen Metallflächen recht gering und unwirtschaftlich, solange man nicht eine Umformung auf mäßige Spannungen und erheblich

größere Stromstärken vornehmen kann. Wie steht es nun mit der Ausnutzung der ungeheuren Blitzenergie?

Schätzt man die Blitzspannung auf 100 000 Volt, die Stromstärke auf 20 000 Ampere, so ergeben sich bei der Bändigung beträchtliche Ausnutzungsmöglichkeiten.

Eine Auffangung durch hoch aufragende Blitzableiter ist denkbar, die Schwierigkeit liegt aber in der Aufspeicherung der plötzlichen und heftigen Entladungen. Man darf wohl annehmen, daß die Technik auch dieser Schwierigkeiten einst Herr werden und damit eine gewaltige Energiequelle erschließen wird.

Einen unendlichen Wärmevorrat birgt

das Erdinnere.

Sollte die Wärmezunahme nach dem Erdinnern hin in dem gleichen Sinne erfolgen, wie man es in den bis zu einer Tiefe von 2000 bis 3000 Meter reichenden Bohrlöchern nach Maßgabe der geothermischen Tiefenstufe, d. h. der Wärmezunahme um einen Grad für je 30 Meter Tiefe, festgestellt hat, so müßte in Erdmitte eine ganz gewaltige Hitze herrschen, deren Abzapfung und Ausnutzung als Energiequelle natürlich nicht möglich ist. Immerhin bieten auch schon die

Glutmassen der Vulkane

erreichbare Wärmequellen, mit einem ungeheuren Energievorrat, dessen Ausnutzung an geeigneten Stellen vulkanischer Gebiete und unter günstigen Verhältnissen, wie z. B. in Toskana bereits geschieht, indem man die dem Erdinnern in verhältnismäßig geringer Tiefe entzogenen heißen Dämpfe als Heizgase ausnutzt. Ebenso bedient man sich bereits in Island der in den heißen Quellen gespeicherten Energie.

Wohl die eigenartigste und bei seiner Lösung bedeutungsvollste Frage, mit der sich Physiker vieler Länder schon geraume Zeit beschäftigen, ist die der

Zertrümmerung und Umwandlung der Atome

unter Anwendung entsprechend leistungsfähiger äußerer Einwirkungen zum Zwecke der Erschließung jener unermeßlichen, kaum vorstellbaren Kräfte, die den Zusammenhang der einzelnen Atomteile bewirken. Man glaubt z. B., durch die Einwirkung eines Magnetfeldes von ungeheurer Spannung sich dem ersehnten Ziele nähern zu können. Bemerkt sei, daß der geplante Stratosphärenflug des Professors Piccard auch der Lösung dieser Frage dienen soll durch Erforschung der kosmischen Strahlung, die im Weltenraum als Folge des im Riesenmaße sich vollziehenden Zersetzungsprozesses der Sterne auftritt, wie er bei der Atomzerlegung mit Hilfe radioaktiver Strahlen nachgewiesen ist.

Die erste Motor-Einradwalze für Asphalt- und Teerbetonstraßen, Gehwege und Sportplätze

Wesentliche Konstruktionsvereinfachung und große Wirtschaftlichkeit als Hauptmerkmale — Zugleich Ersatz für den rückständigen Handwalzenbetrieb

In Anpassung an die modernen Straßen- und Wegebaumethoden hat man neuerdings eine motorbetriebene Einradwalze konstruiert, die besonders zum Bau von Asphalt- und Teerstraßen, Parkwegen sowie zu deren Unterhaltung geeignet ist. Da die Beschaffenheit einer Straße wesentlich von der Bauart und Arbeitsweise der Maschinen abhängt, ist nicht nur der Wahl des Belags, sondern auch dem Bauverfahren und der Arbeitsweise Beachtung zu schenken.

Nachdem man in jüngerer Zeit immer mehr zum

Ausbau des Asphalt- und Teermaterials in zwei Schichten

übergegangen ist, macht sich besonders das Bedürfnis nach einer leichten Motorwalze bemerkbar, die das ausgebreitete Material vorpressen soll, ohne es jedoch zu schieben. Dazu ist eine Walze mit verhältnismäßig geringem Gewicht, großem Durchmesser und stoßfreier Umsteuerung notwendig. Die neue Einradwalze erfüllt diese Bedingungen und hat sich bereits in der Praxis bewährt. Da beim Walzasphalt die Walze nicht nur in der Längsrichtung der Straße, sondern auch diagonal fahren soll, muß sie vor allen Dingen sehr beweglich sein, gleichmäßig laufen und dabei ihre Fahrtrichtung plötzlich ohne das geringste Stehenbleiben ändern können, damit die zu befestigenden Beläge nicht wellig werden, was bekanntlich der Ausgangspunkt zu Zerstörungen sein würde. Auch den vorgenannten Anforderungen genügt die neue Motorwalze auf Grund ihrer Konstruktion ganz besonders.

Da, wo bisher mit handbedienten Walzen gearbeitet wurde, lassen sich bedeutende Ersparnisse erzielen. **Während mit einer Handwalze mit drei bis vier Mann Bedienung nur 500 Quadratmeter pro Tag gewalzt werden können, beträgt die Leistung der Motor-Einradwalze nur mit einem Mann Bedienung 1000 Quadratmeter.**

Das Gewicht der 1,50 Meter hohen und 65 Zentimeter breiten Maschine beläuft sich auf 1,4 Tonnen; der spezifische Walzdruck beträgt etwa 22 Kilogramm pro laufenden Zentimeter. Der große Walzendurchmesser vermeidet ein Schieben selbst der weichsten Massen. Innerhalb des Walzkranzes ist der Motor mit dem Getriebe gelagert, wobei besonders die gute Zugänglichkeit für Bedienung und Instandhaltung bemerkenswert ist. Der gesamte Antrieb hängt derart an der Achse, daß der Schwerpunkt möglichst tief liegt, um dem Kippmoment weitgehend entgegenzuwirken. Die tiefe Schwerpunktlage bedingt ferner bessere Walzleistungen insofern, als etwaige Unebenheiten des Unterbodens ausgeglichen werden. Da die Walze sich stets senkrecht zum Straßenprofil einstellt, ist ein Herausdrücken des Materials auch hart an der Rinne nicht zu befürchten.

Der Motor, ein wassergekühlter Einzylinder-Vergasermotor von 4-PS.-Leistung, überwindet starke Steigungen — bis 1:5 — ohne jede Schwierigkeit. Der Brennstoffverbrauch beträgt im Mittel etwa 1 Liter Benzin-Benzolgemisch in der Stunde; es kann auch Petroleum zum Betrieb verwendet werden. Das Getriebe besitzt einen Vorwärts- und Rückwärtsgang für eine stündliche Walzgeschwindigkeit von 2,2 Kilometer. Die Schaltung erfolgt über stets in Eingriff befindliche Zahnräder durch elastische Federbandkupplung. Zum Umschalten vom Vorwärts- auf den Rückwärtsgang dient eine Gewindespindel mit Handkurbel an der aus Stahlrohr bestehenden Lenkstange. In der Mittellage sind beide Gänge ausgerückt, so daß die Maschine in dieser Stellung stillsteht.

Die Walze kann leicht auf jeden Lastwagen, auch auf einfachen Pferdewagen, verladen werden. Sie fährt mit eigener Kraft über schräg angestellte Bohlen auf den Wagen; hierdurch erübrigt sich ein besonderer Transportwagen. Infolge der Einfachheit der Konstruktion läßt sich die Walze ohne Ansprüche an besondere Geschicklichkeit leicht lenken und bedienen und ermöglicht dabei eine genaue Führung.

Im neuzeitlichen Straßenbau spielen die Walzen eine wesentlich größere Rolle als früher, da sie nicht allein zur Befestigung des Asphaltes und des Teermakadams dienen, sondern auch **praktische Verwendung finden bei allen nachträglichen Verbesserungs-Maßnahmen mit Teer und Bitumen.** In allerjüngster Zeit werden Walzen sogar zum Dichten des Betons im Betonstraßenbau benutzt.

Nellißen, Aachen.

Aus den Schreckenstagen der russischen Revolution

Hilferufe in der Nacht

Am Maschinengewehr — Der Angriff — Das geheimnisvolle Haus — In der Folterkammer — Dicht am Tode vorbei / Von Alexei Miroschnikoff

II*)

Auf dem Rückzuge vor den Roten Truppen hört ein Offiziersposten der Weißen Armee fürchterliche Hilferufe dicht vor der Front. Einer ihrer Kameraden ist den bolschewistischen Teufeln in die Hände gefallen. Wird es der kleinen Patrouille gelingen, ihn zu befreien?

Aber wir kamen glücklich und scheinbar unbemerkt bis etwa 10 Meter vor das Häuschen. Lauschend blieben wir liegen Außer dem stoßweisen Knattern der Gewehre hinter uns war kein Laut zu vernehmen. Das kleine Häuschen vor uns schien tot zu sein. Pechschwarz waren die Oeffnungen, in denen ehemals die Fensterscheiben gesessen hatten: drei „Fenster" waren unten und eines oben. Im matten Licht der Sterne und des Schnees sahen wir, daß das **Holz des ganzen Häuschens von den Kugeln unserer Gewehre zerfetzt war;** helle Splitter waren aus dem Holz gefallen und lagen auf dem Schnee oder standen von den Balken ab, sodaß es aussah, als ob die Balken Haare hätten. Um das Häuschen herum waren viele Fußspuren im Schnee. Die meisten führten nach der Front rechts von uns; wir vermuteten daher, daß sich dort der Eingang befände.

Zentimeter für Zentimeter schoben wir uns weiter nach rechts, bis wir die rechte Front in einem Abstand von etwa 10 Meter unterscheiden und feststellen konnten, daß sich dort tatsächlich die Tür befand. Sie stand halb offen und knarrte leise im Wind, was für uns ein sehr günstiger Umstand war. Wir schlichen auf die Hausfront zu, sodaß wir schließlich gegen die halb geöffnete, nach außen stehende Tür zu liegen kamen. Bis dahin hatten wir keinen menschlichen Laut vernommen. Da hörten wir jetzt plötzlich eine ziemlich laute Stimme.

„He! Bruder Iwan, schläfst du?"

„Grunze nicht, Idiot", bemerkte daraufhin der mit Bruder Iwan Angeredete, „bei solchem Lärm ist ja an schlafen nicht zu denken."

„Du", begann der mit Idiot Bezeichnete wieder, „ich glaube, die weißen Schweine knallen gar nicht mehr auf unsere Festung hier, hm?"

„Glaube beinahe auch. Vielleicht wittern die Schweine, daß nur du und ich in der Festung sind und die anderen den Umgehungsangriff machen."

Geh' mal vorne zum Fenster und sieh nach, ob da nicht irgendetwas vorgeht. Man könnte beinahe denken, die weißen Schweine wollten etwas vorbereiten. **Schießen ja wie verrückt."**

Der mit Idiot Angeredete schien sich an die vordere Front des Häuschens zu begeben. Ich überlegte blitzschnell, was dieses Gespräch für uns zu bedeuten hatte. Wenn es tatsächlich so wäre, wie die Kerle sagten, daß sie sich nämlich allein im Hause befanden, so konnten wir es ja sogleich wagen, sie kalt zu machen und dann nach unserem Kameraden zu schauen. Vielleicht war die ganze Geschichte aber auch nur eine Falle für uns. Die beiden wollten uns durch ihr Gespräch sicher machen und hatten uns schon lange bemerkt. Sollten wir es jetzt **wagen?** Der eine an der Tür schien jetzt ganz allein zu sein. Jetzt konnten wir ihn kalt machen, einer von uns konnte sich dann an seine Stelle plazieren und warten, bis der andere zurückkam: den würden wir dann zu zweit ebenso mühelos bewältigen.

Leutnant Dmitri riß mich aus meinen Ueberlegungen, indem er mich fest beim Arme packte und

auf das Seitengewehr zeigte,

das er mit der Rechten umklammert hielt. Auch ich zog daher mein Seitengewehr leise aus der Scheide und nahm es in die Hand. Leutnant Dmitri führte seinen Mund an mein Ohr und flüsterte: **„Ich springe jetzt vor. Komm gleich nach!"**

In diesem Augenblick hörten wir, daß der andere wieder zurückkam und Leutnant Dmitri duckte sich wieder zurück.

„Beschießen uns tatsächlich nicht mehr, die weißen Schweine", meldete er.

„So? Nun, umso besser. **Weißt du was, du** könntest mal hinaufgehen und unserem Liebling die Stricke etwas anziehen, ich habe das Vöglein so lange nicht mehr singen hören."

„Hahaha", lachte der andere viehisch, **„das könnte man machen."** Seine Schritte verhallten wieder und man hörte eine Treppe knarren.

Das Blut war mir in den Kopf geschossen, als der Schuft „Vöglein singen" höhnte. Es konnte sich da nur um unseren **Kameraden** handeln, der von neuem gefoltert werden sollte. **Jetzt hieß es schnell zu Hilfe kommen.**

Leutnant Dmitri sprang vor. Ich hörte ein Aufstöhnen, ein leises Gurgeln und einen dumpfen Laut wie das Hinsetzen eines Mehlsackes.

Schnell sprang ich hinzu — noch nicht sicher, wer von den beiden gefallen war.

Der Bolschewist lag

mit durchschnittener Kehle

auf der Erde, und der Alte beugte sich über ihn.

„Jetzt leise nach oben", flüsterte er mir zu. Ich glitschte in dem warmen Blut des Rotgardisten aus und wäre beinahe gefallen, im letzten Augenblick erwischte jedoch meine Linke das Treppengeländer.

Plötzlich hörten wir einen Schrei, der mir durch Mark und Bein ging. Diesen Schrei, so plötzlich in dem geheimnisvollen, undurchdringlichen Dunkel des schrecklichen Häuschens werde ich nie vergessen.

Dann hörten wir ein Wimmern: „Sei doch menschlich! Bitte, töte mich doch ganz!"

„Bin doch nicht blöd!" antwortete die viehische Stimme des Rotgardisten. „Werde mich doch nicht um einen Genuß bringen. Hähähä!"

Ein schreckliches Stöhnen. Und dann wieder dieser grelle, wahnsinnige Schrei: „Hilfe!"

„Sooo, jetzt mit der Zigarette ein wenig ins Fleisch. Gut, ja? Na, deine Kameraden werden dir schon nicht helfen kommen, werden sich dein Geschrei schon zur Warnung dienen lassen, hähähä."

Jetzt waren wir endlich auf der höchsten Stufe der Treppe angelangt. In der Finsternis der oberen Stube sahen wir deutlich das glimmende Rot einer brennenden Zigarette. Ein wulstiger Mund zog an ihr, und da sahen wir

dieses breite, grinsende Gesicht

in seiner ganzen Deutlichkeit. . . Es schien gerade auf uns hin zu schauen. Leutnant Dmitri packte mich am Arm, und **mit kurz gefaßtem Entschluß sprangen wir dem Kerl entgegen.** Wir rissen ihn zu Boden, und er gab einen gurgelnden Laut maßlosen Entsetzens von sich. Mit beiden Händen hielt ich ihm die Kehle zu. **Der Alte schnitt ihm den Hals durch, wobei er brummte: „Eigentlich hätte der Kerl so einen leichten Tod nicht verdient."**

Was wir jetzt erleben sollten, war entsetzlich.

„Kamerad", flüsterte der Alte, „wo bist du? Wir sind weiße Kameraden. Wollen dich befreien."

Keine Antwort.

„Du brauchst dich doch nicht zu fürchten", fuhr der Alte fort, und jetzt schien auch in seiner Stimme so etwas wie Entsetzen zu vibrieren. **„Wo bist du denn?"**

Keine Antwort.

Wir tasteten im Raume umher. „Vielleicht ist er vor Qual und Schreck ohnmächtig geworden", flüsterte mir Leutnant Dmitri zu, um uns beiden Mut zu machen. „Hier ist er", sagte ich plötzlich lauter, als ratsam war.

Wir ertasteten eine aufrecht sitzende Gestalt, die von fest angezogenen Stricken in dieser Lage gehalten worden war. Der Unglückliche saß rittlings auf einer schmalen Bettkante. Sein ganzes Körpergewicht und die fest angezogenen Stricke bewirkten, daß sich die Bettlehne **schon tief in sein Fleisch gegraben** hatte. Der Aermste mußte unmenschliche Qualen erlitten haben.

Wir hatten gerade begonnen, die Stricke mit unseren Seitengewehren zu zerschneiden, als er aus seiner Ohnmacht erwachte und wie wahnsinnig zu schreien begann.

Wir befreiten ihn aus seiner furchtbaren Lage und legten ihn auf die Erde, wobei wir ihm dauernd gut zuredeten und es ihm begreiflich zu machen versuchten, daß wir gekommen waren, um ihn zu retten. Als er es endlich merkte, begann er wie ein kleines Kind zu weinen.

Eine Weile standen wir hilflos und tief erschüttert bei ihm. Bis der Alte plötzlich hastig füsterte: **„Jetzt aber schnell! Wir dürfen keine Minute mehr verlieren! Sonst faßt man uns hier noch alle drei."**

Es stellte sich heraus, daß der Aermste **kein Glied bewegen konnte, so daß wir ihn tragen mußten.** Es war eine schwere Arbeit ihn durch den Schnee zu schleifen.

Es war ein junger Fähnrich, namens Michael Dschegodaieff.

Als wir glücklich zurückkamen, konnten wir unserer Abteilung gleich von dem erlauschten Gespräch der roten Teufel berichten. **Wir verlegten sogleich unsere Front, um den Umgehungsangriff abzuwehren.**

Der Fähnrich konnte mit dem letzten Verwundetenzug zurückgebracht werden. Um ½4 Uhr morgens wurden die Bahnhofsanlagen gesprengt, und um 4 Uhr saßen wir auf unseren Pferden und trabten weiter rückwärts. . . **Weiter durch Schrecken und dicht an dem Tod vorbei. . .**

*) Vergleiche Nr. 325 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Aus aller Welt

Die Hochstaplerin mit dem Künstlernamen

Berlin. Ueber eine geradezu fabelhafte Phantasie verfügt eine jetzt 59 Jahre alte Emilie Siegmund, die wegen zahlloser Kredit- und Warenschwindeleien von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Emilie legt sich auch den Künstlernamen „Ellys Karris" zu, weil sie früher einmal Filmschriftstellerin war. Aus dieser Zeit stammen wohl auch die kuriosen Einfälle, mit denen sie allzu leichtgläubige Leute aufs Eis führte. Sie behauptet z. B., sie sei früher mit einem russischen Fürsten Wittgenstein verlobt gewesen und stehe jetzt wieder (mit 59 Jahren!) vor der Verlobung mit einem anderen Aristokraten, dessen Namen sie allerdings nicht preisgeben könne. Als Morgengabe habe ihr der Zukünftige ein großes Gut in Schlesien zugedacht, ein „Millionenobjekt". Obwohl man nun meinen sollte, daß Emilie bei so glänzenden Aussichten keinen Mangel an Geld haben werde, pumpte sie jeden, der ihr in den Weg lief, an und blieb, wo sie auch Wohnung nahm, Miete und anderes schuldig. Kriminalbeamte, die auf die vielen Anzeigen hin nach ihr suchten, trafen sie in „großer Aufmachung" in der Leipziger Straße und nahmen sie fest.

Das aussterbende Panzernashorn

Hamburg. Eins der merkwürdigsten Tiere der Welt, das indische Panzernashorn, ist dem Untergang geweiht. In den Bergabhängen des Himalaja, an der Grenze Tibets, im Osten des Fürstentums Nepal, leben noch die letzten Vertreter dieser eigenartigen Tierart, etwa dreihundert Stück, die jetzt geschützt sind. Vor dem Kriege wurden die Nashörner von den Eingeborenen sinnlos gemordet, da sie mit ihren ungefügen Leibern und schweren Hufen die Felder beschädigten. Wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet wird, ist es jetzt noch geglückt, ein solches lebendes Panzernashorn nach Europa zu bringen, und zwar befindet es sich im Stellinger Tierpark. Der älteste Tierfänger Hagenbecks, Kapitän Jürgen Johannsen, kaufte es für etwa 60 000 Mark. Dieser Preis dürfte wohl der höchste sein, der bisher für ein Geschöpf fremder Länder angelegt wurde. Das junge Nashorn, diese einzigartige Sehenswürdigkeit in Europa, ist etwa zwei Jahre alt, aber schon 1½ Meter hoch und fast drei Meter lang.

Ein Backfisch fliegt in die Schule

München. Das Beispiel der bekannten deutschen Flugmeisterin Marga von Etzdorf hat bereits viele kleinere Kolleginnen zur Nachahmung angeeifert. So wurden in letzter Zeit Pilotenprüfungen von 17- bis 18jährigen jungen Damen bekannt, die teilweise das Prädikat „Ausgezeichnet" erhalten hatten. Den Vogel scheint aber eine 16jährige Schülerin, Tochter eines bayerischen Industriellen, abgeschossen zu haben. Sie bereitet sich zur Prüfung für ein Leichtflugzeug vor, das ihr der moderne Papa zum Geburtstag geschenkt hat und hat ihren Lehrern bereits ihre Absicht angekündigt, **nach Erreichung des Pilotenscheines morgens regelmäßig eine Fluglinie nach — ihrer Schule einrichten zu wollen.**

Die staatsgefährliche Grammophonplatte

Prag. Die Polizei der böhmischen Kurstadt Karlsbad hat ein strenges Strafverfahren gegen einen Restaurateur eingeleitet, weil dieser während der Vormittags-Trinkkur die lustige Vorkriegsschallplatte spielen ließ: **„Hurra, die Wachtparade kommt!"**, in der ein paar Takte an das Deutschland-Lied anklingen.

Die Handelsflotte gerüstet

Paris. Der Marineausschuß der französischen Kammer beschäftigte sich vor einiger Zeit mit einer interessanten Gesetzesvorlage. Diese behandelt die **Verwendung und Ausrüstung der französischen Handelsschiffe im Kriegsfalle.** Nach der neuen Vorlage soll die gesamte französische Handelsflotte in zwei Arten eingeteilt werden. Zu der ersten zählen die Schiffe, die der Marineminister **zur Teilnahme an der Kriegsführung zur See für geeignet befunden hat.** Diese Schiffe gelten als zur Kriegsflotte gehörige Hilfsschiffe. Zur zweiten Art werden alle übrigen Handelsschiffe gerechnet, die im Kriegsfalle unter Kontrolle des Ministers für die Handelsmarine stehen, der je nach Bedarf zur Beschlagnahme schreiten wird. Auf Anordnung des Marineministers sollen ferner die auf den Handelsschiffen notwendigen **Einrichtungen zur Erleichterung der Umwandlung in Kriegsschiffe** getroffen werden. Sache der Besitzer der Schiffe ist es, bereits in Friedenszeiten diese mit den notwendigen Einrichtungen zu versehen. Das Kriegsmaterial wird dann im Augenblick der Inanspruchnahme durch den Staat geliefert!

Das Sterbeprotokoll

Paris. In Paris fand man kürzlich bei einem Selbstmörder ein ausführliches Protokoll über **die einzelnen Stadien seines Todes.** Der gewissenhafte Protokollant, ein vierzigjähriger Mann, richtete die Heizung in seinem Ofen so ein, daß eine Kohlenoxydgasvergiftung eintreten mußte und notierte dann in Abständen von 20 bis 30 Minuten alle Einzelheiten seines Empfindens, angefangen von den ersten Kopfschmerzen um 10,30 Uhr, über die 12,15 Uhr auftretenden Gehörs-Halluzinationen, bis um 1 Uhr, wo er, weil es ihm zu langsam ging, sich die Pulsadern öffnete. In seinem Nachlaß fand man ferner eine Verfügung, daß sein Leichnam der Anatomie übergeben werden solle.

Polizeihunde gegen Arbeitslose

Amsterdam. Bei Arbeitslosenunruhen in Haarlem hatte die Polizei zur Zurücktreibung gegen die mit allen möglichen Waffen vorgehenden Arbeitslosen einen Trupp Polizeihunde benutzt. Dieses Vorgehen hat in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Der „Rotterdamer Kurier" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß das Verwenden von Hunden zu solchen polizeilichen Zwecken menschenentehrend sei, und daß zu befürchten sei, daß die Hunde auf Unbeteiligte losgehen. Es sei zu hoffen, daß dies das erste und letzte Mal gewesen sei, daß die Polizei bei Bekämpfung von Unruhen Hunde zur Unterstützung herangezogen habe.

Bombe im Ballsaal

Chikago. Einige Tage hatte Ruhe in dieser Stadt geherrscht, einige Tage hatten keine Maschinengewehre geknattert, hatte nicht unvermittelt der Tod in harmlose Passanten, in unschuldige, arbeitende Menschenmassen hineingegriffen. Schon aber ist wieder die nächste Untat geschehen. **Bomben im Ballsaal! Maschinengewehrsalven gegen fröhliche, friedlich feiernde Menschen.** Der kleine Vorort Summit ist ein beliebtes Ausflugsziel vor den Toren der Riesenstadt. Seine größte Anziehungskraft aber ist das Restaurant und Tanzlokal von Henry Goetz. Abend für Abend vergessen hier tanz- und musikfrohe junge Menschen die Mühen des Werktages. **Nachts drangen plötzlich acht maskierte Banditen in das Restaurant ein und jagten mit vorgehaltenen Revolvern die Tanzenden in eine Ecke des Saales zusammen.** Der Wachhund des Wirtes, eine große deutsche Dogge, sprang dem Führer der Räuber an die Kehle. Und nun krachten zuerst mal die Revolver. Winselnd schleppte sich das Tier in eine Ecke. Durch die Schüsse auf den Hund entstand eine Panik unter den wie eine Hammelherde zusammngetriebenen Gästen. Sie versuchten zu den Ausgängen zu flüchten, aber jetzt **spien die Maschinengewehre der Banditen Tod und Flammen in sie hinein.** Schon nach den ersten Schüssen wälzten sich vier Verletzte in gellen Angstschreien in ihrem Blute. Eine Kugel durchschlug die elektrische Leitung und **in der Dunkelheit kam es zu grauenvollen Szenen.** Immer noch ratterten die Maschinengewehre, immer dichter schlugen die Kugeln in die zusammengepferchte Menschenmasse. Bis plötzlich das Schießen aufhörte und die Banditen verschwunden waren. **Die Taschenlampen blitzten auf und beleuchteten ein entsetzliches Bild. Zwei junge Mädchen lagen mit zerschossenem Unterleib auf dem blutbesudelten Parkett.** Ein Kellner hatte einen schweren Lungenschuß bekommen, zwei Männer schwere Kopfverletzungen. Noch zehn andere Personen hatten erhebliche Schußverletzungen davongetragen. Nachdem die erste Verwirrung, das erste schreckensstarre Entsetzen überwunden war, installierte man mühsam eine Notbeleuchtung. **Seit dem Ueberfall waren keine zehn Minuten vergangen.** Plötzlich klirrte Glas. Durch eine der hohen Fensterscheiben war etwas in den Saal geworfen worden, das zunächst wie ein großer Feldstein aussah. Das schwarzbraune Ding kullerte über das spiegelblanke Parkett, und jetzt schrie alles auf. Man hatte erkannt, daß der „Feldstein" eine jener ungeheuer gefährlichen Ekrasitbomben war, wie die Chikagoer Unterwelt sie nur allzu häufig benutzt hatte. Wie durch ein Wunder war die Bombe nicht gleich beim Aufschlagen explodiert, und so konnten sich alle Anwesenden in das Freie retten, bevor die Entladung erfolgte. **Das ganze Saalgebäude wurde in die Luft gerissen, selbst Strebepfeiler wie Streichhölzer geknickt.** Sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung wurden von dem Luftdruck eingepreßt. Erst eine volle Stunde später trafen drei Polizeiautos aus Chikago ein. Von den Banditen war natürlich nicht mehr die geringste Spur zu finden. Wie es heißt, sollte der Bombenanschlag ein Terrorakt gegen den Wirt und eine Einschüchterungsmaßnahme gegen andere Gastwirte sein, die sich wie er geweigert hatten, gewissen Banden eine monatliche Abstandssumme zu zahlen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 30. November

Gleiwitz

7,30: **Frühkonzert der Kapelle der Berufsmusiker** (D. M. V.) Leitung Paul Häusler.
9,15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,30: **Adventskonzert** (Schallplatten).
11,00: **Katholische Morgenfeier.**
12,00: **Märchenmusik des Leipziger Sinfonieorchesters.** Leitung: Dr. Alfred Szendrei.
14,00: **Ratgeber am Sonntag:**
14,10: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14,20: **Schachfunk.** Anregungen für Schachspieler, Adolf Kramer.
14,35: **Zehn Minuten Vogelschutz, Winterfütterung der Vögel.** Wolfram von Zastrow.
14,45: **Wirtschaftsfunk.** Bernhard M. Skrobotz.
15,00: **Was der Landwirt wissen muß! Schädlingsbekämpfung im Obstbau während der Wintermonate.** Dr. Helmuth Köstlin.
15,15: **Kinderstunde: Dies und das und noch etwas!** Friedrich Reinicke.
15,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung:** Bruno Janz.
17,10: **Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen.** Richard Steinolt.
17,25: **Stunde der Musik: Musik beim Spiel.** Studienrat Rudolf Bilke.
17,50: **Kleine Fälle in Moabit.** Gend Ohlischläger.
18,10: **Lieder.** Alfred Stöckel (Tenor). Am Flügel: Erwin Poplewski.
18,40: **Kritische Paraphrase: Grau, junger Freund, ist alle Theorie.** Erich Landsberg.
19,05: **Tänze an zwei Flügeln.** Erwin Poplewski, Samuel Kaufmann.
19,30: **Ursendung: „Das Wasser steigt.“** Hörsketsch von Geno Ohlischlaeger.
20,10: **Militärkonzert des Musikkorps 3. Batls. Inf.-Regts. Nr. 7.** Leitung: Obermusikmeister Herm. Kiefer.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Tanzmusik der Kapelle Marek Weber.** Refraingesang: Bruno Sedersky.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,00: **Uebertragung aus der Kathedrale St. Peter und Paul in Kattowitz.** Einführungsfeier des Bischofs Dr. St. Adamski. — 11,58: Zeitzeichen. — 13,00: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. Polnische Musik. — 14,00: Religiöser Vortrag: „Advent“ von Abbé Dr. Rosinski. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 15,40: Kinderstunde. — 16,10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Vortrag von Krakau. — 16,55: Schallplattenkonzert. — 17,15: Angenehmes und Nützliches. — 17,40: Orchesterkonzert der Warschauer Polizeikapelle. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20,00: Uebertragung von Wilna. — 20,30: Populäres Konzert. In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Duette. — 22,50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00 Tanzmusik.

Montag, den 1. Dezember

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk: Auswertung der Zeitung im Rechenunterricht** (Für die Oberstufe).
15,35: **Das Buch des Tages: Roman aus der Vergangenheit.** Richard Salzburg.
15,50: **Kleine Klaviermusik.** Franz Ballon.
16,20: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Werner Milch.
16,45: **Wer gefällt Ihnen besser? Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17,15: **Vegetarische Ernährung.** Kinderarzt Dr. Franz Steinitz.
17,40: **Die Frau als Künstlerin.** Peter Reinhold.
18,10: **Streichquartett.** Ernst Prade (1. Violine). Meer Frenkel (2. Violine). Bruno Janz (Bratsche). Curt Becker (Cello).
18,45: **Das wird Sie interessieren!**
19,10: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **„Recht und Leben.“** 1. Vortrag von Landgerichtsrat Dr. G. Kohn.
20,30: **Internationaler Programmaustausch. Konzert des Belgrader Quartetts.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,20: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Max Ophüls.
22,40: **Funktechnischer Briefkasten.**
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45: Vortrag von Prof. Dziengiel. — 17,15: Vortrag: „Römisches Theater“ von Prof. Dr. Przychocki. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15 Plauderei: „Der schlesische Gärtner“, von W. Wlosik. — 19,35: Pressedienst. — 20,00 Bücherschau. — 20,15: Besprechung des internationalen Konzertes. — 20,30: Konzertübertragung von Belgrad. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Vortrag in englischer Sprache über polnische Musik (Prof. Jachimecki). — 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 2. Dezember

Gleiwitz

12,35: **Was der Landwirt wissen muß! Wirtschaftliche Voraussetzungen für gewinnbringende Geflügelhaltung.** 1. Vortrag von Dr. Margot Chodziesner, Schönborn.
15,35: **Kinderstunde: Wir spielen Kabarett.** Tante Kitty und ihre Schar.
16,00: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschalk.**
16,30: **Das Buch des Tages: Zeitprobleme.** Herbert Bahlinger.
16,45: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschalk.**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben — Kranke Metalle.** Univ.-Prof. Dr. Julius Meyer.
17,45: **Die blaue Blume.** Lilly Frend-Marlé spricht Dichtungen der deutschen Romantiker.
18,15: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18,40: **Strafrecht und bürgerliches Recht.** Senatspräsident Dr. Paul Riedinger.
19,05: **Die Schallplatte des Monats.** Dr. Edmund Nick.
20,00: **Stunde der werktätigen Frau. Die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt auf dem Lande.** Berta Bochnig.
20,30: **Hans Sonnenstößers Höllenfahrt.** Heiteres Traumspiel von Paul Apel.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,20: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,45: **Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.**
22,50: Funkstille.

Kattowitz

11,58: **Zeitzeichen.** — 12,10: **Schallplattenkonzert.** — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 17,15: Uebertragung von Wilna. — 17,45: Populäres Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Das unersättliche Herz“ (O. Rengorowicz). — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Opernübertragung aus dem Großen Theater in Warschau. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Auslandsübertragung.

Mittwoch, den 3. Dezember

Gleiwitz

12,35: **Was der Landwirt wissen muß?**
15,40: **Stunde der Frau. Mädchen und Frauen in der deutschen Frauenbewegung.** Gertrud Kunza.
16,00: **Der Weihnachtskarpfen wird gefischt.** Dr. Julius Beyer.
16,15: **Brautlieder von Peter Cornelius.** Gretel Gebauer.
16,45: **Das Buch des Tages: Amerika.** Karl Kaisig.
17,00: **Unterhaltungskonzert der Kapelle Alfred Hinze im „Haus Oberschlesien“.**
17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Jugendstunde. Was bedeuten die Klassiker für uns!**
18,05: **Wie wird der Heizwert der Brennstoffe bestimmt?** Ober-Ing. H. Winkelmann.
18,30: **Kreuz und quer durch Oberschlesien. Momentbilder.** Paul Kania.
18,40: **Streifzüge durch das Arbeitsrecht.** Landgerichtsdirektor Otto Grützner.
19,05: **Das Recht auf Recht.** Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Frey, Berlin.
19,30: Wettervorhersage, anschließend: **„Bergamt.“ Zur Barbarafeier am 4. Dezember.**
20,15: **Erich Frey:** Aus dem Manuskript.
20,45: **Zur Unterhaltung und Tanz. Frank Günther und die Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.** Richard Buchwald.
22,50: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
23,10: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Radiochronik. — 16,15: Jugendstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Warschau. — 17,45: Orchesterkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von J. Langman. — 19,35: Pressedienst. — 20,15: Musikalisches Feuilleton. — 20,30: Populäres Konzert. In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 4. Dezember

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk: Mädel, lerne was!**
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Wirtschaftliche Voraussetzungen für gewinnbringende Geflügelhaltung.** 2. Vortrag von Dr. Margot Chodziesner, Schönborn.
15,35: **Kinderstunde: Wir und die Tiere.** Marianne Bruns erzählt von der Eidechse.
16,00: **Lieder vom Rhein. Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
16,30: **Das Buch des Tages:** Musikbücher. Dr. Peter Epstein.
16,45: **Berühmte Cellisten** (Schallplatten).
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Als Zeuge vor Gericht.** Rechtsanwalt Dr. Richard Gießmann.
17,55: **Gericht und Presse.** Ein Zwiegespräch. Landgerichtsrat Dr. Jadesohn. Dr. A. Jakubowicz.
18,20: **Stunde der Arbeit: Organisationsgedanke und Gewerkschaft.** Paul Hübner.
18,45: **Heitere Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Franz Marszalek.
19,45: Wettervorhersage; anschließend: **„Recht und Leben“, 2. Vortrag** von Landgerichtsrat Dr. G. Kohn.
20,10: **Orchesterkonzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21,10: **Ursendung: „Berlin — letzte Ausgabe“,** Hörspiel von Ernst Toller.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende „Aber Schnee, viel Schnee muß kommen“,** Plauderei von Ewald Fröhlich.
22,45: **Letzte Stunde des Kölner Sechstagerennens.** Am Mikrophon: Dr. Herbert Ernst.
23,15: **Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,30: **Uebertragung der Barbarafeier von Wieliczka.** — 11,58: **Zeitzeichen.** — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag „Der Erdball“, von Prof. Wygrzywalski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 1915: Musikalisches Intermezzo. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Radiotechnische Plauderei. — 20,30: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 21,30: Feuilleton. — 22,15: Konzertübertragung von Warschau:. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Auslandsübertragung evtl. leichte Musik.

Freitag, den 5. Dezember

Gleiwitz

15,25: **Schulfunkvorschau für Lehrer.** Alfons Mrosek.
15,40: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau). **Praktischer Nachmittag: Wir backen Pfefferkuchen. Küchenzettel. Rezepte.** Martha Kilpert.
16,05: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16,30: **Das Buch des Tages: Technik.** Ober-Ing. Walter Rosenberg.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Junge Dramatiker.**
17,50: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18,50: **Siebzig Jahre Breslauer Stadtmission.** Ein Zwiegespräch.
19,15: **Zehn Jahre Preußische Verfassung.** Ministerialrat Hans Goslar.
19,35: **Ungarische Volksmusik. Abendmusik auf Schallplatten.** Ungarische Lieder mit Csardas.
20,15: Wettervorhersage; anschließend: **„Recht und Leben“,** 3. Vortrag von Landgerichtsrat Dr. G. Kohn.
20,40: **Duo.** Joseph Schwarz (Klavier). Boris Schwarz (Violine).
21,45: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reiße.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Reichskurzschrift.**
23,00: Aus dem Ufatheater, Breslau: **Die Tönende Wochenschau.**
23,15: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Selbstmord“ (Prof. Dr. Siengalewicz). — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19,35: Pressedienst. — 20,00: Konzerterklärung. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 6. Dezember

Gleiwitz

15,35: **Aus dem Hotel Vier Jahreszeiten, Breslau: 6. Schlesischer Zahnärztetag. Eröffnungssitzung.**
16,00: **Kinderzeitung. Der Nikolaus kommt in die Sprechstunde der Kinderzeitung.**
16,25: **Kurzoperette** (Schallplatten): **Der Bettelstudent.**
17,00: **Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende.** Hanni Stein-Gerstel.
17,15: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.**
17,40: **Zehn Minuten Esperanto. Wovon spricht man in Breslau?** Margarete Polier.
18,00: **Marianne von Willemer zum Gedächtnis!** † 6. 12. 1860.
18,20: Wettervorhersage; anschließend: **Konzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,00: **Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Gerichtsreferendar Kurt Oppler.
19,30: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,25: **Ein Nikolausspiel von Joseph Georg Oberkofler.**
21,10: **Kabarett.**
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Tanzmusik der Funktanzkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: **Pressedienst.** — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Zeitschriftenschau. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,35: Vortrag: „Die polnische Lehrervereinigung im Dienst der Staatsidee. — 17,00: Gottesdienst aus der Kapelle Ostra Brama in Wilna. — 18,00: Kinderstunde. — 18,30: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Vortrag von Prof. Wilkosz. — 19,35: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20,30: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Violinkonzert (Bakman). — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.



Großer Weihnachts-Verkauf

Einige Beispiele:

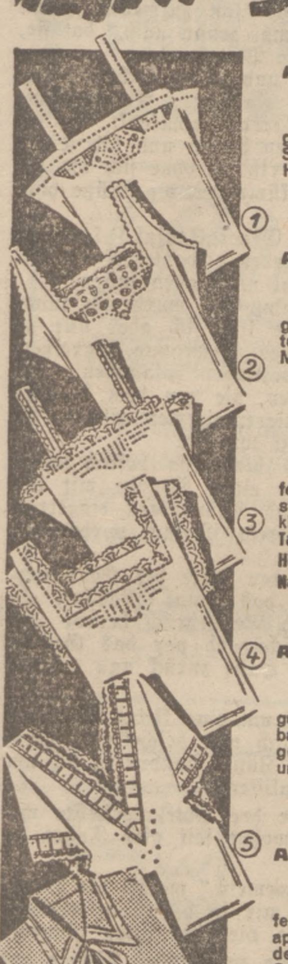


Abbildung 1.
Damenhemd
gutes Wäschetuch mit Stickerei-Motiv u. Hohlsaum
Eigenes Fabrikat — 1.35

Abbildung 2.
Damenhemd
gutes Wäschetuch m. Stickerei-Motiv u. Ansatz
Eigenes Fabrikat — 1.95

Garnitur
feiner Madapolam m. Handstickerei u. Handklöppelspitzen.
Taghemd Abb. 3 . — 2.10
Hemdhose 3.25
Nachthemd Abb. 4 . . 3.75

Abbildung 5.
Nachthemd
gutes Wäschetuch m. haltbarem Stickerei-Ansatz, gestickt. Punkten und Hohlsaum.
Eigenes Fabrikat — 2.90

Abbildung 6.
Nachthemd
feinfarbiger Flanell mit apartem kunstseidenem Besatz u. Seidenschleife. .
Eigenes Fabrikat — 5.50

Abbildung 7.
Hemdhose
gutes Wäschetuch m. haltbarem Stickerei-Einsatz, Hohlnaht u. gestickt. Punkt.
Eigenes Fabrikat — 2.45

Abbildung 8.
Unterkleid
guter waschbarer Trikot-Charmeuse m eingearbeit. Spitzengalon . . . . . . — 3.90

Abbildung 9.
Schlafanzug
gestreift. Pyjamaflanell m. einfarb g. Besatz und Beinkleid.
Eigenes Fabrikat — 5.75

Abbildung 10.
Bettjäckchen
feine Zephirwolle, weiß, lachsrosa, hellblau od. flied. — 4.35

Weißes Tischgedeck
haltbare Qualität, moderne Muster. Tischtuch 130×165 cm und 6 Mundtücher . . . . — 6.90

Tee- u. Kaffeegedeck
vollweiße Jacquardqual. mit farbig. Kanten. Tischdecke 130×160 cm und 6 Mundtücher. . . . . . . — 5.75

Kunstseidene Decke
lachsrosa, hellblau oder goldgelbes Damastmuster, indanthrenecht 130×160 cm. . . . . — 5.50

Gesichtshandtuch
bewährte halbleinene Jacquardqualität, weißgarnig. 48×100 cm — 85 Pf.

Bettgarnitur
1 Deckbett, 1 glattes und 1 Kissen mit abgepaßtem Stickerei-Einsatz, aus gutem Bettlinon.
Kissengr. 80/100 cm 9.90, 80/80 cm — 8.90

Ueberschlaglaken
haltbarer Bettlinon m. handgezogen. Hohlnäht. u. gestickt. Blattmotiven. Für Deckengröße 150×200 cm . . — 7.90
Passende Kissenbezüge: 80×80 cm 3.90, 80×100 cm 4.90

Mädchenhemd
Madapolam m. Stickerei-Einsatz u. gestickten Punkten. Länge 55 cm — 1.10
Weitere Größen entsprechend.

Kinder-Schlafanzug
feinfarbig. Flanell m. bunt. Blenden u. seitlich. Schluß . . Bis 4 Jahr — 3.30
Weitere Größen entsprechend.

Servierschürze
haltbarer Linon mit Stickerei-Einsatz . . . . — 95 Pf.

Wirtschaftskittel
einfarbig. Zephir m. abstechenden Blenden. Mit lang Aermeln 3.40 ohne Aermel . . . . — 2.50

Servierkleid
mit langen Aermeln, schwarzer Seidenglanzsatin mit weißer Ripsgarnitur. . . . . — 5.50

Winter-Hauskleid
gestreifter Sportflanell mit weißem Ripskragen . . . . — 5.50

Kleider · Blusen · Morgenröcke
STRICKBEKLEIDUNG
in unübertroffener Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Weißes Oberhemd
haltbares Wäschetuch mit Popelin-Einsatz und Klappmanschetten . . — 4.50

Farbiges Oberhemd
guter gestreift. Zephir m. unterlegt. Brust, Kragen u. Klappmanschetten — 5.90
Guter Popelin 6.90

Herren-Nachthemd
mittelkräftiges Wäschetuch mit farbigen Waschbörtchen, halsfrei od. mit Umlegekragen.
Eigenes Fabrikat . . . . — 3.85

Herren-Schlafanzug
guter Pyjamaflanell, mit weißseiden. Verschnürung oder zum Knöpfen — 8.75

Hausjacke
solider Wollflausch, einfarbig oder kariert, m. abstechender Garnitur u. seidener Verschnürung, 21.50 u. — 16.25

Taschentücher
weißer Batist mit Hohlsaum und Stickerei-Ecken.
3 Stück im Präsent-Karton — 80 Pf.

Linon-Taschentücher
mit Hohlsaum, weiß mit farbigen Streifenkanten. 41 cm . . 6 Stück — 1.35

Taschentuch-Behälter
Kunstseide m. bunter Spritzmalerei, wattiert und parfümiert . . . . . . — 1.45

Herren-Trikothemd
normalfarbig, wollgemischt . . . . — 2.45
Passendes Beinkleid . . 2.25

Einsatzhemd
weißer Makotrikot mit gestreiftem Trikolet-Einsatz . . . . — 2.75

Damen-Hemdhose
feine Makoqual., elastisch gewirkt, weiß oder rosa . . . . Mittelgröße — 1.65

Damen-Schlüpfer
guter Kunstseidentrikot, innen gerauht, moderne Farben, Größe 42 — 1.70

Damenstrumpf
Ia Waschkunstseide, feinmaschig, mit verstärkt. Florfuß, viele Farben — 1.65

Damenstrumpf
Wolle, vorzügliche Qualität, Fuß verstärkt, moderne Farben . . . . . . — 2.10
Wolle mit Kunstseide. 2.75

Herrensocken
Wolle, teilweise mit Kunstseide in aparten Fantasiemustern . . . . . — 1.35

Hosenträger-Garnitur
dreiteilig 1.85 und 2.25
zweiteilig 2.10 und — 1.55

Damen-Handschuhe
reine Wolle, braun oder grau, glatt gestrickt, mit gestreifter Mansch. — 1.10

Leder-Handschuhe
Echte-Nappa mit Wollfutter, ganz gesteppt, rotbraun.
Für Herren 5.90
für Damen . . . . — 5.60

Die reich-illustrierte Weihnachts-Preisliste wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BEUTHEN O/S GLEIWITZ

Möbelkäufer!

Preisabbau

im

Möbelhaus Johannes Kailowski
Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 30a
im Hause der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Volksschatz-Werbewoche

„Die Wertreklame lindert Not, gibt deutschen Arbeitern Lohn und Brot."

Doppelte Marken = doppelte Zugaben
bei Einkauf der

„Echten Holsteiner" Qualitäts-Margarine Volksschatz

im Wohlgeschmack unerreicht

vom 1. bis 10. Dezember 1930

Kein Erzeugnis des tschechisch-englisch-holländischen Margarinetrusts „Rama im Blauband", sondern eines trustfreien, deutschen Werks.

Zu haben in den meisten Geschäften.

Margarinewerk Eidelstedt in Holstein

Generalvertretung und Zentral-Zugabenlager
Georg Danek, Beuthen OS.
Breite Straße 9a — Telefon 2918

Lager und Vertretungen:
Max Tichauer, Beuthen OS., Schneiderstraße 1, Telefon 2490

Hindenburg: Paul Fröblich, Paulstraße 23, Tel. 3660
Gleiwitz: Otto Hubert, Barbarastraße 38
Gogolin: Joh. Borsutzki, Gr. Strehlitzer Straße
Kreuzburg: Bernh. Barttel, Milchstraße
Neisse: Otto Karker, Clausewitzstraße 9, Tel. 63
Oppeln: Fritz Kemmer, Regierungsplatz 12
Ratibor: Anton Stuka, Weidenstraße 17.

PERTRIX



Pertrix-Batterien sind von längster Lebensdauer, daher im Gebrauch am billigsten!



Breslau: Heinrich Nitschke (Inh. G. Seidel), Reuschestr. 54. Gebr Wolff jr, Friedrich-Wilhelmstraße 92/94.	Liegnitz: A. Doctor A.-G.; G. H. Kühn; S.Lubowski Nflg. Inh.O.Bertram
Karlsruhe O.-S.: Ad. Kraemer	Neusalz (Oder): Th. Puche.
Grünberg (Schl.): Grempler&Co. G. m. b. H.	Rothenburg (Oder): Gustav Seeliger G. m. b. H.
Haynau: Max Schreiber.	Waldenburg (Schl.): Rob. Hahn; Kirchniawy-Werke; Gustav Seeliger G. m. b. H.
Hirschberg i.R.: Gebr. Cassel A.-G.	

Obige Keltereien Schlesiens sind zur Führung der Verbandsschutzmarke berechtigt

---

Sicherheits-Tankanlagen

mit geeichter Meßapparatur

Fabrik explosionssicherer Gefäße **Salzkotten G.m.b.H.**
Verkaufszentrale BERLIN SW. 48, Wilhelmstraße 122 I.

Kommen! Sehen!

Möbelhaus Kowatz

Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)
4 Krakauer Straße 4

Staunen! Kaufen!



Hier ist ein neues Präparat, das zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut, einen wirklichen Verjüngungs- und Heilwert bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie, nervösen Depressionszuständen usw. hat und sich sowohl im Tierexperiment wie bei Menschen in jahrelangen klinischen Prüfungen bewährt hat. Die Wirkungen der Sexualhormone sind bereits bekannt - **aber** - bisher war es noch nicht gelungen, diese so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft zu Berlin, Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung, ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt.

In den „Titus-Perlen" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte **Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form** enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da wo andere Mittel versagten. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen farbigen Bilder der illustrierten, wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen—neutral) erhalten durch die Fried. Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW. 292 Luisenstraße 19. Originalpackung 100 Stück RM. 9.80 (für Frauen RM. 10.80.) **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt in **Beuthen:** Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße —, **Gleiwitz:** Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34.

Der Wettlauf zur Grenze

6) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. – Von Otto Schwerin.*

6. Kapitel.

Paschkin saß Rittmeister Orghidan in dessen Wohnung gegenüber. Orghidans verbindliche Art bei der ersten Begegnung in Bukarest hatte einem schroffen, brutalen Benehmen Platz gemacht. Der Rittmeister musterte Paschkin von oben bis unten mit finsteren, gehässigen Blicken.

„Sie haben," sagte Orghidan scharf, „einen Vorschuß von fünftausend Franken erhalten. Darf ich mir die Frage erlauben, wie weit Sie in der Sache gekommen sind?"

„Ich bin bald am Ziel,„ erwiderte Paschkin.

Orghidan kreuzte die Arme über der Brust und sah Paschkin verächtlich an.

„Sie lügen!" sagte er. „Sie sind ein Narr!"

Paschkin zuckte die Achseln. — „Verzeihen Sie, Herr Rittmeister," meinte er ruhig. „Ich bin ein höflicher Mann und verlange auch, entsprechend behandelt zu werden. Mit welchem Recht zeihen Sie mich der Lüge?"

„Es ist nicht Ihres Amtes, Fragen zu stellen. Ich werde Sie, als total unfähig, hinausschmeißen und der Polizei übergeben. Sie, beziehungsweise Ihre saubere Dirne von Gattin, haben die Sache total verkorkst."

„Ich wüßte nicht, wieso, Herr Rittmeister."

„Zum Teufel, Mann!" brauste Orghidan auf. „Halten Sie uns für so dumm, wie Sie selbst sind? Wir kennen Ihren Mißerfolg schon seit heute vormittag. Wir wissen, daß Ihre Frau die Papiere wohl einige Minuten in Händen hatte, aber von unserem gemeinschaftlichen Freund Doktor Lutz gekappt wurde, der ihr die Beute prompt abgenommen hat, um sie dem verdammten Ungar ebenso prompt wieder zuzustellen. — Stimmt unsere Information vielleicht nicht?"

„Doch, Herr Rittmeister," gab Paschkin zu, und schnippste ein Stäubchen von seinem Rockärmel, „in großen Zügen stimmt sie, aber in recht wichtigen Einzelheiten weicht sie bedenklich von den wahren Tatsachen ab."

Orghidan fauchte Paschkin wütend an. — „Sie sind ein unverschämter Narr!" brüllte er. „Mit dem Zugeben dieser Tatsache sollten Sie doch einsehen, daß die Sache für Sie endgültig verloren ist. Statt dessen wollen Sie mir weismachen, Sie stünden fast am Ziel. — — — Wir beide kennen Dr. Lutz zu genau. Sie besonders, Herr. Und Sie sollten wissen, daß eine Sache schon verloren ist, wenn Lutz nur seine Nase hineinsteckt."

„Herr Rittmeister," sagte Paschkin ruhig, und ein kleines Lächeln huschte über seinen Mund, „ich bin mit Ihrer Ansicht über Lutz zwar unbedingt einig, aber in vorliegendem Falle kommt uns Lutz bestimmt nicht in die Quere. Er weiß nämlich von der Sache gar nichts und befindet sich, wie ich aus bester Quelle erfahren habe, augenblicklich zu Hause in Frankfurt am Main."

Orghidan wollte eine scharfe Antwort geben, bezwang sich aber und sagte verächtlich: „Sie sind entweder ein Lügner oder ein kompletter Idiot. — Haben Sie nicht selbst soeben zugegeben, daß Ihre Frau die Papiere nicht mehr besitzt und daß Horwath durch Dr. Lutz gewarnt worden ist?"

„Nein, Herr Rittmeister, ich denke gar nicht daran, derartigen Unsinn zu behaupten. — Ich weiß nämlich sehr genau, daß der Mann, der Viera die Papiere entwendete, ebensowenig Dr. Lutz gewesen ist wie der junge Mann, der die gleichen Papiere heute morgen an Horwath wieder zurückgab."

„So?" höhnte Orghidan und spielte nervös mit einem Falzbein, das er vom Schreibtisch aufgenommen hatte. „Und wer war der Mann, wenn ich fragen darf, Herr Paschkin?"

„Ich selbst, Herr Rittmeister." Orghidan starrte den ironisch lächelnden Agenten wie ein Gespenst an.

„Sie selbst? — — Sie — haben — die Papiere — zurückgegeben? — Sind — — Sie denn wahnsinnig geworden?"

„Nein, Herr Rittmeister. Ich befand mich nie bei klarerem Verstand als im gegenwärtigen Augenblick. Die Papiere taugten nichts. Es handelte sich um Berechnungen und Unterlagen ganz allgemeiner Art, mit denen nicht das geringste anzufangen war. Für diesen Schmarren hätten Sie noch nicht einmal zehn Lei gezahlt, geschweige denn hunderttausend Franken. — Und als ich diese Feststellung gemacht, da hatte ich, der Narr, der komplette Idiot, den fabelhaften Gedanken, sich durch die Rückgabe der Papiere als Dr. Lutz bei Horwath einzuführen und sein Vertrauen zu gewinnen, das ich dringend benötige, um die richtigen, wertvollen Pläne in meinen Besitz zu bekommen."

Orghidan schwieg. Er sah ein, daß der Schachzug seines Agenten vorzüglich war, aber er wollte dies nicht offen eingestehen. Er trommelte mit der Rechten nervös an die Fensterscheiben."

„Na schön," sagte er endlich und drehte sich um. „Ihre Mitteilung läßt die Geschichte allerdings in einem etwas anderen Lichte erscheinen. Aber wie wollen Sie die richtigen Papiere erhalten? Sind Sie sicher, daß Horwath Ihren Schwindel geglaubt und keinen Verdacht geschöpft hat?"

„Ja, Herr Rittmeister. Ich bin sicher. Der Mann hält große Stücke auf mich und vertraut mir so blindlings, daß er mich sogar aufforderte, ihn, zu seinem Schutze gewissermaßen ins Ausland zu begleiten."

„Ins Ausland?" fragte Orghidan mißtrauisch. „Warum ins Ausland? Ich glaubte doch, daß der Abschluß hier in Bukarest erfolgen sollte?"

„Gewiß," gab Paschkin ruhig, mit einem feinen, kaum merkbaren Lächeln zu. „Diese Absicht bestand auch zuerst, aber ich hielt es für klug, Horwath nahezulegen, die Verhandlungen hier abzubrechen und im Ausland abzuschließen."

Orghidan schlug in komischem Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammen.

„Gott steh mir bei! Wie man eine solche Dummheit machen kann, ist mir unbegreiflich!"

„Darf ich, verehrter Herr Rittmeister," warf Paschkin sehr höflich ein, „mir die bescheidene Frage erlauben, worin Ihrer Meinung nach die große Dummheit besteht?"

„Mann Gottes! Sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen? Wir hatten den Mann hier in Bukarest so schön fest, hier im Inland, wo wir nach unserem Wunsch und Willen arbeiten können. Sie lotsen ihn ins Ausland, wo wir uns doppelt und dreifach in acht nehmen müssen. Welcher Teufel hat Sie geritten, als Sie auf diese jämmerliche Schnapsidee gekommen sind?"

„Mein erleuchteter Verstand, Herr Rittmeister, hat mir diese famose Idee eingegeben," erwiderte Paschkin ironisch. „Hören Sie mich an, Herr Rittmeister," fuhr er ernster fort. „Es gibt ein bekanntes fanzösisches Sprichwort, das lautet: „A trompteur, trompteur et demi!" Die Deutschen übersetzen diese Weisheit mit „Auf einen Schelm gehört ein doppelter Schelm!"

„Ich habe weder Zeit noch Lust, Ihre philosophischen Erörterungen zu verdauen," sagte Orghidan grob. „Erklären Sie sich, bitte, deutlicher."

„Ich komme sofort zur Sache," meinte Paschkin lächelnd. „In unserem Geschäfte arbeiten zwei Schelme, oder sagen wir mal ganz ehrlich, zwei mit allen Wassern gewaschene und allen Salben geschmierte Gauner. — Der eine Gauner sind — mit Verlaub — Sie, Herr Rittmeister, der zweite bin ich."

„Sind Sie denn irrsinnig!" schrie Orghiden auf.

„Nein. Griechisch-katholisch, Herr Rittmeister, genau wie Sie, aber das tut ja nichts zur Sache. — Ich soll im vorliegenden schönen Fall Ihnen, Herr Rittmeister, die heißen Kastanien aus dem Feuer holen. Das ist ein begreiflicher Wunsch, gegen den schließlich nichts einzuwenden wäre, denn für das eventuelle Verbrennen meiner Pfoten sind mir ja hunderttausend Franken versprochen worden. Aber — — wer bürgt mir dafür, daß ich nachher auch mein Geld erhalte?"

Orghidan konnte nicht umhin, die verblüffende, der Wahrheit nahekommende Divinationsgabe Paschkins innerlich zu bewundern, aber er sagte laut, gegen seine Ueberzeugung: „Daß Sie Ihr Geld erhalten, dafür bürgt Ihnen mein Ehrenwort."

„Puh!" machte Paschkin und schüttelte sich. „Jonglieren Sie doch nicht mit solch veralteten Begriffen. Ehrenwort? Ausgerechnet Bananen! Nein, mir ist ein Scheck in der Hand hundertmal lieber als ein Ehrenwort im Munde des Rittmeisters Jancu Draga-Orghidan. Und daß ich diesen Scheck erhalte, ist in meinen Augen noch gar nicht so sicher. — Ich wiederhole! Wer bürgt mir dafür, daß man mir nach Ablieferung der Dokumente keinen Fußtritt auf den für diesen Zweck hervorragend geeigneten Körperteil versetzt, der durch den deutschen Dichter Goethe klassische Bedeutung erhalten hat? Nein, Herr Rittmeister, Herr Paschkin weiß, was er will. Hier Ware — hier Geld. — Im Ausland können Sie und die ganze rumänische Polizei mir den Hobel ausblasen. Dort erhalten Sie die Papiere in einer Ihrer diplomatischen Vertretungen und ich den Scheck. Hier ist mir die Sache nicht sicher genug. Hier könnte es mir leicht passieren, daß ich der Dumme wäre, und zu dieser tragikomischen Rolle hat Sergius Pawel Paschkin kein irgendwie geartetes Talent."

Rittmeister Draga-Orghidan hatte bei der langen Rede Paschkins die Fäuste in den Taschen geballt und nervös auf seiner Unterlippe herumgekaut. Er hätte dem unverschämten Gauner am liebsten eine hinter die Ohren gehauen, aber er bezwang sich gewaltsam und sagte ruhig:

„Sind Sie endlich fertig, Sie blöder Quatschkopf? — Sie legen mir Motive unter, die — mein Ehrenwort darauf — nie bestanden haben. Aber Sie bringen mich auf eine glänzende Idee. Ich überlege mir soeben, ob ich nicht gut tue, auf Ihre so schätzenswerten Dienste überhaupt zu verzichten, Sie mit Ihrer sauberen Gattin verhaften zu lassen und einige Jahre festzusetzen."

Paschkin hatte sich erhoben. Drohend stand er vor dem Offizier.

„Darf ich Ihnen einen Rat geben, Herr Rittmeister?" Seine Stimme zitterte leicht.

„Bitte," antwortete Orghidan hochmütig.

„Herr Orghidan! Spielen Sie nicht mit Gedanken, die Ihrer sonstigen Klugheit in keiner Weise ein gutes Zeugnis ausstellen. Als ich mich in die Höhle des Löwen begab — der König der Tiere wird mir, wie ich hoffe, diesen für ihn nicht gerade ehrenden Vergleich großmütig verzeihen, — also als ich heute zu Ihnen ging, habe ich natürlich sofort mit der Möglichkeit gerechnet, festgehalten und eingelocht zu werden. Dagegen mußte ich natürlich meine Vorkehrungen treffen. Im Augenblick, wo wir uns hier, in Liebe und Freundschaft, aussprechen, Herr Rittmeister, gehen vier Einschreibebriefe bei Czernowitz über die rumänische Grenze. Sie werden von den Empfängern geschlossen aufbewahrt, bis ich sie in den nächsten Tagen persönlich anfordere. Zwei der Briefe gehen nach Deutschland, einer nach Wien, einer nach Budapest. In den Briefen ist genauestens ausgeführt, warum Sergius Paschkin, Ihr ergebener Diener, Herr Rittmeister, in Rumänien zurückgehalten worden ist. Es handelt sich um eine stilistisch saubere, druckfertige Arbeit, eine Reklameschrift für den rumänischen Generalstabsoffizier Jancu Draga-Orghidan, der einen Ungarn um die Früchte seiner Arbeit bestehlen wollte. Ein Fressen für deutsche, schweizerische, amerikanische und andere Zeitungen."

Jancu Draga-Orghidans Kragen schien plötzlich zu eng geworden zu sein, denn der Rittmeister fingerte mit der ganzen linken Hand in seiner Halsbinde umher. In ihm kochte eine unbeschreibliche Wut, aber er war Diplomat und mußte sich zusammennehmen.

„Ich danke Ihnen, Herr Paschkin," sagte er überhöflich, „für Ihre ebenso klaren, als auch außerordentlich interessanten Ausführungen. Sie haben mir die Ueberzeugung beigebracht, daß das zwischen uns beiden besprochene Geschäft bei Ihnen in besten Händen ist. Ich werde Ihnen sofort einen Paß nach dem Ausland ausstellen lassen. Reisen Sie mit Gott! Herr Paschkin. Haben Sie vor Ihrer Abreise noch irgendwelche Wünsche?"

„Jawohl," erwiderte der Agent. „Ich brauche nochmals Vorschuß. Das Leben in Rumänien ist sündhaft teuer, und die Reise nach Deutschland kostet auch Geld."

„Genügen Ihnen 5000 Franken?" fragte Orghidan liebenswürdig und griff nach einem Scheckformular.

„Schreiben Sie schon ruhig Zehntausend, es schreibt sich leichter," grinste der Agent.

Und als Orghidan den Scheck ausgestellt hatte, war Paschkin wieder die Vornehmheit selbst.

„Ich danke Ihnen, Herr Rittmeister," sagte er „Sie werden bald von mir hören."

Die beiden Gauner schüttelten sich herzlich die Rechte, aber das verbindliche Lächeln strafte ihre Gedanken Lügen.

Und als Paschkin die Treppe ins Freie hinabstieg, spielte ein weniger verbindliches und mehr triumphierendes boshaftes Lächeln um seine Lippen.

„A tromptour, trompteur et demi!"

Drinnen im Zimmer spuckte Orghidan dreimal wütend auf den Smyrnateppich, dann schenkte er sich hintereinander drei Kognaks ein, Marke Hennessy mit drei Sternen. Er hatte die Schnäpse dringend nötig.

7. Kapitel.

Der Portier des Hotels „Bavaria" in München zuckte bedauernd die Achseln.

„Es sind keine Briefe für Sie da, Fräulein."

Die junge, schlanke, nach neuester Mode gekleidete Dame wollte sich nicht zufrieden geben.

„Sehen Sie noch einmal genau nach," bat sie, „unter Petersen, Carlotta Petersen."

Der Portier lächelte und nahm nochmals den Stoß Briefe zur Hand, aber seine Aufmerksamkeit wurde durch drei Herren abgelenkt, die soeben das Vestibül betreten hatten und sich seiner Loge näherten. Höflich riß er, ohne sich um die junge Dame weiter zu kümmern, die Mütze vom Kopf.

„Grüß Gott, Herr Generalkonsul," sagte er devot. „Die Herren werden erwartet, Herr Dr. Lutz hat bereits zweimal nachfragen lassen."

Als der Name Dr. Lutz fiel, wurde die junge Dame aufmerksam. Sie ließ sich aber nur zu einer kurzen, überraschten Bewegung hinreißen, nahm sich dann gewaltsam zusammen, und musterte die drei Herren, die von dem Portier geleitet, nach dem Konferenzzimmer gingen, wo sie von Paschkin begrüßt wurden.

„Darf ich bitten," hörte sie höflich sagen. „Herr Horwath ist vor einer Stunde mit den Herren Anckarström und Björneberg eingetroffen, es ist alles zu Ihrem Besuch vorbereitet, Herr Generalkonsul."

Als Paschkin unter der Türe des Konferenzzimmers erschien, zog das junge Mädchen ein wenig unvermittelt sein Taschentuch hervor und hielt es beinahe wie schützend vor das Gesicht, dann eilte es nach der Halle zurück und wartete auf den Portier.

„Darf ich Sie noch um eine kleine Auskunft bitten?" fragte es höflich und bescheiden. „Soeben fiel der Name Dr. Lutz. Handelt es sich um den bekannten Kriminalisten?"

„Jawohl," erwiderte der Hotelangestellte mit einigem Stolz. „Er wohnt seit vier Tagen in unserem Haus."

„Das freut mich ungemein," meinte die Dame. „Herr Dr. Lutz wird mir in der Angelegenheit, die mich hierher führte, vielleicht raten können."

Der Portier setzte ein zweifelndes Lächeln auf und sah Carlotta Petersen ein wenig mitleidig von der Seite an.

„Ich glaube kaum, verehrtes Fräulein," sagte er, „daß sich Herr Dr. Lutz mit Privatangelegenheiten augenblicklich befassen kann, und ich darf Sie jetzt auch nicht zu ihm lassen. Er unterhandelt hier seit vier Tagen mit dem Generalkonsul einer nordischen Macht. Anscheinend eine große Sache, denn vorhin kamen mit dem Wiener Expreß drei weitere ausländische Herren. Sie haben das Konferenzzimmer gemietet und dürfen unter keinen Umständen gestört werden."

„Ich danke Ihnen bestens," erwiderte Carlotta Petersen. „Ich habe natürlich nicht die Absicht, Herrn Dr. Lutz im Augenblick zu belästigen, um so mehr, als meine Angelegenheit nicht so sehr dringend ist. Vielleicht können Sie mich morgen bei ihm melden."

„Sehr wohl, Fräulein Petersen."

Die junge Dame schien angestrengt über etwas nachzudenken.

„Können Sie mir ein Ferngespräch, ein dringendes Gespräch mit Frankfurt am Main anmelden? Oder — nein — warten Sie — es wird vielleicht besser sein, wenn ich telegraphiere."

„Hier sind Formulare, Fräulein Petersen."

„Danke, ich gebe das Telegramm persönlich auf."

Und ungefähr zwei Stunden später erhielt Dr. Lutz in Frankfurt am Main eine ihn sehr interessante ausführliche Depesche, die ihn veranlaßte, sofort seinen immer fahrbereiten großen Reisekraftwagen anzukurbeln und nach München abzureisen, wo er abends um neun Uhr eintraf und von seiner Agentin Carlotta Petersen in Empfang genommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Wette 100. Im Jahre 1927 waren im Industriebezirk die Geschäfte nur an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten (11. und 18. Dezember) für den Geschäftsverkehr geöffnet. Am Sonntag dem 4. Dezember 1927, blieben die Geschäfte geschlossen. 1928 waren die Geschäfte an drei Sonntagen vor Weihnachten geöffnet. 1929 waren die Geschäfte geöffnet: am Sonntag, dem 8. Dezember, von 13 bis 18 Uhr, an den beiden nächsten Sonntagen vor Weihnachten, 15. und 22. Dezember, von 12—18 Uhr. In diesem Jahre ist wegen Offenhaltung der Geschäfte am dritten Sonntag vor Weihnachten noch keine Entscheidung ergangen.

Frau G. Tritt ein Verlobter von dem Verlöbnisse zurück, so hat er dem andern Verlobten und dessen Eltern sowie dritten Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Dem anderen Verlobten hat er auch den Schaden zu ersetzen, den dieser dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige, sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn ein wichtiger Grund für den Rücktritt vorliegt. Die Ansprüche verjähren in zwei Jahren von der Auflösung des Verlöbnisses an. Erheben Sie Klage beim Amtsgericht.

Nr. 3207 B. Der Vater ist nicht verplichtet, Ihnen einen Teil seines Vermögens auszuzahlen. Dagegen ist er verpflichtet, Ihnen Unterhalt zu gewähren, wenn Sie außerstande sind, sich selbst zu unterhalten. Es muß Ihnen überlassen bleiben, sich eine passende Stellung zu besorgen. Da Sie etwas anderes als die Hauswirtschaft nicht gelernt haben, wäre es durchaus keine Schande, eine Stellung als Hausangestellte anzunehmen und sich so für den Hausfrauenberuf vorzubereiten. Das beste wäre, sich mit den Eltern gütlich zu einigen und mit deren Hilfe Ihre Zukunft sicherzustellen. Eine 24jährige Tochter schlägt man nicht mehr.

H. B., Cziasnau. Von der Knappschaftsrente bleiben bei Zahlung von Arbeitslosenunterstützung 30 Mark monatlich anrechnungsfrei. Der Restbetrag von monatlich 8,45 Mark muß auf die Wochenunterstützung mit 1,95 Mark angerechnet werden, so daß Sie noch einen Anspruch auf wöchentlich 16,20 Mark hätten. Auf die Krisenunterstützung wird dagegen die ganze Rente angerechnet. Wir können Ihnen nur anheimstellen, wegen Ihres Unterstützungssatzes beim zuständigen Arbeitsamt Rückfrage zu halten. Gegen die Entscheidung steht Ihnen innerhalb von 14 Tagen, vom Tage des Bescheides gerechnet, Einspruch beim Spruchausschuß des Arbeitsamtes zu.

Klage. Krankengeld steht dem Versicherten neben Krankenpflege nur zu, wenn ihn die Krankheit arbeitsunfähig macht. Neben Krankenhauspflege wird Versicherten, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, von der Ortskrankenkasse ein Krankengeld in Höhe eines Zehntels des vollen Krankengeldes gewährt. Erhält ein Kassenmitglied Krankengeld aus einer anderen Versicherung, so wird die Leistung der Krankenkasse gekürzt. Es entzieht sich unserer Beurteilung, aus welchem Grunde Sie während des Heilverfahrens von der Krankenkasse keine Barleistungen erhalten haben. Sie haben anscheinend. obwohl schon drei Jahre verstrichen sind, in der Sache keine Anträge gestellt. Wir raten Ihnen, bei der Krankenkasse Rückfrage zu halten und erforderlichenfalls die Entscheidung des Versicherungsamtes (Spruchausschuß) zu beantragen.

N. 100 B. Sch. Wenden Sie sich an den Hauswirt und fordern Sie ihn auf, Ihre Nachbarn zur Befolgung der Hausordnung anzuhalten.

L. L., Myslowitz. Im Briefkasten vom 19. Oktober nannten wir Ihnen die Deutsche Immobilien-Zeitung, Berlin SW 61, Großbeerenstraße 28 d. Außerdem wiesen wir auf das Branchen-Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln, Teil II des Amtlichen Fernsprechbuches 1930, hin, wo auf Seite 30 eine Reihe von Firmen verzeichnet sind, die sich mit dem Grundstücksverkehr befassen.

F. N. 100, Hindenburg. Sie haben den Kaufvertrag unterzeichnet, der die übliche Zinsvereinbarung enthält. Im allgemeinen besteht der Grundsatz, daß derjenige, der eine solche Vertragsurkunde unterzeichnet hat, sich nicht darauf berufen kann, er habe diese nicht gelesen und sie sei ihm auch nicht vorgelesen worden. Nur wenn der Unterzeichner nachweisen kann, daß er den Vertrag in dem irrigen Glauben unterzeichnet habe, dieser enthalte die vorausgegangenen mündlichen Vertragsbedingungen, so kann er wegen Irrtums den Vertrag anfechten. Ob Ihnen dieser Nachweis gelingen würde, ist sehr zweifelhaft. Außerdem ist es aber ratsam, auch die Zinsen noch zu bezahlen, denn bei einer Auflösung des Vertrages müßten Sie das Klavier zurückgeben und würden nur einen Teil Ihres Geldes zurückerhalten, da die Firma von Ihnen Schadenersatz verlangen würde.

M. M. Z. III. Es ist richtig, daß ein Fürsorgeverband nach dem Tode eines Unterstützten, der zu hinreichendem Vermögen gelangt ist, die aufgewendeten Kosten gegenüber dessen Erben geltend machen kann; dieser Ersatzanspruch gilt dann als Nachlaßverbindlichkeit, die vom Fürsorgeverband allein im gerichtlichen Verfahren durchgesetzt werden kann. Als eine „Beschlagnahme" des Nachlasses kann man das aber nicht bezeichnen.

„Minister Frick magaziniert moderne Kunstwerke"

Uns wird geschrieben:

Warum müssen Minister Frick sofort politische Gesichtspunkte unterschoben werden, wenn er moderne „Kunstwerke" aus dem Museum verbannt? Er ist ein Mann, der deutsche Art und deutsche Kultur wieder lebendig machen will, daher sein Verbot der Jazzmusik und des Piscatorschen Stückes: § 218 Wer die Bilder von Dix, Klee usw. kennt, weiß, daß dies undeutsche, bolschewistische Kunst ist, die nur durch die heutigen Kunsttrompeter „Weltgeltung" haben. Im Wiesbadener Museum hat man Bilder unserer guten, alten Meister, wie Lenbach u. a. in den Keller gestellt, um Platz für Dix und Genossen zu schaffen, die Maßnahme steht also nicht so einzig da; in welchem Falle Recht, in welchem Unrecht geschah, wird eine spätere Zeit entscheiden. Jedenfalls bereut ein unpolitischer Deutscher die 50 Pf. für den Museumsbesuch in Wiesbaden.

Undine.

Der Sport am Sonntag

Vorentscheidungen in der Fußballmeisterschaft

Sämtliche Mannschaften auf der Punktejagd — Großkämpfe in Beuthen und Gleiwitz

Der letzte Novembersonntag ist ein Großkampftag erster Ordnung im oberschlesischen Fußballsport. Die Zeit ist herangekommen, wo es heißt siegen oder untergehen, Meisterehren einzuheimsen oder auf höheren Ruhm verzichten. Heute können sich noch viele Hoffnungen machen, morgen sind es vielleicht ja bestimmt nur noch wenige. Noch niemals zuvor hat wohl die oberschlesische Fußballmeisterschaft so viel Spannung ausgelöst wie gerade diesmal. In erster Linie hat dazu Ratibor 03, ausgerechnet der jüngste Oberligaverein, beigetragen. Wer da zunächst an ein Strohfeuer gedacht hatte, wurde bald eines besseren belehrt. Drei Spiele der zweiten Serie haben die Ratiborer bereits hinter sich, und alle drei wurden gewonnen. Versagen den 03ern im letzten Augenblick nicht die Nerven, dann kann man sie jetzt schon als erste Anwärter auf einen der beiden ersten Plätze bezeichnen. Die nächstfolgenden Mannschaften VfB. Gleiwitz, Beuthen 09 und Preußen Zaborze haben fast gleiche Aussichten, beim Ende mit dabei zu sein. Auch Vorwärts-Rasensport kann schließlich noch hoffen. Am Ende der Tabelle wird sich zwischen Deichsel Hindenburg, Delbrückschächte und Sportfreunde Oppeln ein erbitterter Kampf entspinnen, denn der letzte Platz ist natürlich am wenigsten begehrt. So ist denn eigentlich alles noch unklar in diesem Meisterschaftsringen. Der heutige Sonntag dürfte aber doch wohl schon einige Klärung bringen. Da interessiert in erster Linie das Zusammentreffen zwischen

Beuthen 09—Preußen Zaborze

das Tausende von Zuschauern auf den Sportplatz an der Heinitzgrube in Beuthen führen wird. Zwei Meistermannschaften kämpfen hier um Punkte, ja vielleicht um ihr Schicksal. Besonders auf den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 trifft das letztere zu. Wer hätte es für möglich gehalten, daß die 09er, deren Können immer noch eine Sonderstellung einnimmt, in eine so schwierige Lage kommen würden. Schuld daran trägt fast ausschließlich — Ratibor 03, an den vier wertvolle Punkte abgegeben werden mußten. Preußen Zaborze hat nicht weniger unglücklich gekämpft. Ganze 14 Tore schossen die Zaborzer in sieben Spielen. Eine etwas klägliche Bilanz. Wenn die Verteidigung des Oberschlesischen Meisters, die ihrerseits nur 9 Tore durchließ, sich nicht so gut gehalten hätte, würde es heute um die Zaborzer noch trauriger aussehen. Wie wird nun der Ausgang heute sein? Das erste Zusammentreffen endete mit einem knappen aber durchaus verdienten Siege der Zaborzer. Damals befand sich der Oberschlesische Meister, übrigens wie immer, wenn er auf Beuthen 09 trifft, in Hochform. Diesmal kann es genau so aber auch gerade umgekehrt kommen, denn schließlich kämpfen die Beuthener auf eigenem Platze und wissen vor allem, was für sie auf dem Spiele steht. Vermutungen anzustellen, ist hier durchaus abwegig.

Chancen haben beide Mannschaften und beide gebrauchen die Punkte bitter notwendig.

Möglicherweise kommt es zu einem Unentschieden. Ein rassiger Kampf steht den vielen Tausenden bestimmt bevor. Im Zeichen der neugeschlossenen Freundschaft zwischen den beiden Vereinen werden sich hoffentlich die Spieler eines fairen Auftretens befleißigen. Die bessere Mannschaft soll den Sieg davontragen.

Zur gleichen Zeit fällt im Gleiwitzer Wilhelmspark die Entscheidung zwischen

Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03

Für Vorwärts-Rasensport ist es bestimmt eine Entscheidung, denn im Falle einer Niederlage sind die Vereinigten diesmal endgültig ausgeschaltet. Vielleicht spornt sie das zu einer Sonderleistung an, durch die allein die Ratiborer bezwungen werden können. Vorwärts-Rasensport tritt mit unveränderter Hintermannschaft, im Sturm aber wieder einmal mit einer Umstellung an. Für Wilczek spielt Morys halblinks und auf dem Rechtsaußenposten steht Schienfog. Schlagen die neuen Außenstürmer gut ein, dann hat Vorwärts-Rasensport nicht geringe Aussichten auf einen Sieg. Ratibor 03 aber wird auch diesmal mit Energie und Wucht um die Behauptung der Spitzenstellung kämpfen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man den Ratiborern, sollten sie Vorwärts-Rasensport auch diesmal (im 1. Spiel hieß es 2:0 für sie) schlagen, die sichere Anwartschaft auf die Meisterschaft zuspricht. Dieser Preis ist hoch genug, um die 03er zu besonderen Anstrengungen anzuspornen. Offen ist auch dieser Kampf, daher ein Unentschieden durchaus möglich.

In Hindenburg treffen

SV. Delbrückschächte — VfB. Gleiwitz

auf dem Platz der Delbrückschächter zusammen. Die Gleiwitzer Favoritenmannschaft hat damit den leichtesten Gegner erhalten. Schon in der ersten Serie landete VfB. über die Delbrückschächter einen glatten 4:0-Sieg. Inzwischen hat sich die Spielstärke der beiden Mannschaften nicht wesentlich verschoben. Eher könnte man noch bei VfB. eine Leisterungssteigerung feststellen. Mit dem Mute der Verzweiflung werden die Delbrückschächter sich wehren, denn die Gefahr des Abstieges ist inzwischen riesengroß geworden. Muß man so auch mit einer Ueberraschung rechnen, so dürfte bei normalem Verlauf an einem Siege der Gleiwitzer nicht zu zweifeln sein.

Das letzte Meisterschaftsspiel tragen in Oppeln

Sportfreunde Oppeln — Deichsel Hindenburg

aus. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel. Im Falle eines Sieges dürfte Deichsel Hindenburg endgültig der Gefahrenzone entronnen sein. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, sind die Deichseler auch nicht ohne Siegesaussichten. Schwierigkeiten werden ihnen aber der Gegner und der fremde Platz genug bereiten. Dazr haben die Sportfreunde durchaus noch nicht die Flinte ins Korn geworfen. Im Gegenteil auch sie werden versuchen, durch Punktegewinn vom Ende fortzukommen.

Endkampf zwischen Miechowitz und Mikultschütz

In der Liga spielen sich ebenfalls erbitterte Kämpfe um die Führung ab, besonders auf die **Industriegruppe** trifft das zu, und zwar sind es hier SV. Miechowitz und die Sportfreunde Mikultschütz, die um jeden Zoll Bodens ringen. Bisher ist der Ausgang noch unentschieden, denn beide haben gleiche Punktzahl erreicht. Nicht viel schlechter steht aber die Reichsbahn Gleiwitz da. Auch sie wird noch ein ernstes Wort beim Ende mitreden. Alle übrigen kommen für den Ausgang wohl nicht mehr in Frage. Ein wichtiges Spiel führt heute in Miechowitz

SV. Miechowitz — Reichsbahn Gleiwitz

zusammen. Für beide Vereine ist ein Sieg gleich wichtig. Der Kampf wird darum mit besonderen Kraftanstrengungen von beiden Seiten ausgefochten werden. Die Miechowitzer sind auf eigenem Platze schwer zu überwinden. Auch gegen die Reichsbahner sollten sie schließlich die Oberhand behalten.

In Gleiwitz treffen auf dem VfR.-Platz um 13,20 Uhr

VfR. Gleiwitz — Sportfreunde Mikultschütz

zusammen. Die Mikultschützer, die durch Verletzung einiger Spieler an Kampfkraft verloren haben, werden bei dem auf eigenem Platze gut eingespielten Rasenspielern auf energischen Widerstand stoßen. Sie werden sich sehr vorsehen müssen, um nicht durch Punktwerlust von der Tabellenführung verdrängt zu werden.

In der **Landgruppe** sind zwei Treffen angesetzt. In Ratibor treffen

Preußen Ratibor — Sportfreunde Preußen Neiße

zusammen. Die Ratiborer machen sich immer noch Hoffnungen auf Erreichung des augenblicklichen und wohl auch endgültigen Tabellenführers. Preußen Neustadt werden also energisch auf Punktgewinn ausgehen. Bei den Neißern, die am Ende der Tabelle stehen und bisher nur ein Spiel gewonnen haben, dürfte Ihnen das auch bestimmt glücken.

Zwischen

VfR. Diana Oppeln — SV. Neudorf

dürfte es in Oppeln zu interessanten Kampfhandlungen kommen, da sich beide Mannschaften in ihrem Können nicht viel nachstehen.

1. Klasse

Mit 6 Treffen wartet heute der Gau **Beuthen** auf. Es spielen: Dombrowa — Spielvereinigung, BBC. — Stollarzowitz (13,00 Uhr Sportplatz im Stadtpark), Karf — Schmalspur, Reichsbahn I — Miechowitz, VfB. 18 — Schomberg, Bobrek — Rokittnitz.

Die 1. Klasse im Gau **Gleiwitz** bringt drei Spiele zur Durchführung, die aber auf die Gruppenmeisterschaft ohne Einfluß sind. Angesetzt sind: Oberschlesien — VfB., Oberhütten — Germania, Laband — Peiskretscham.

Im Gau **Hindenburg** kommen zum Austrag Mikultschütz — Preußen Zaborze und Schultheiß — Spielvereinigung.

Der Gau **Neustadt** hat auf seinem Programm: Leobschütz — Ziegenhals, Oberglogau — Rasselwitz und VfR. Neustadt — Guts-Muts.

Im Gau **Oppeln** spielen: VfB. Groß-Strehlitz — VfR. Diana Oppeln, Neudorf — Tillowitz.

Schließlich sind im Gau **Ratibor** Katscher — Ostrog, Ratibor 03 — Sportfreunde Ratibor die Gegner.

Barbara-Pokal-Vorrunde in Beuthen

Bald naht der Tag der Bergleute, das Barbarafest. Seit zwei Jahren begehen die Grubensportvereine von Beuthen diesen Tag durch die Austragung eines Pokalturniers. In Abänderung des bisherigen Austragsmodus werden diesmal Vorrundenkämpfe zur Ermittelung der Endspielgegner ausgetragen. Diese beginnen heute. Die Auslosung hat folgende **Paarungen ergeben: Um 13,40 Uhr stehen sich** auf dem Fiedlersplatz an der Scharlayer Chaussee **Heinitz — Fiedlersglück** gegenüber. Der Ausgang ist ziemlich ungewiß. Das zweite Spiel bestreiten zur gleichen Zeit auf dem Heinitzplatz **Bleischarley — Karstenzentrum.** Hier gilt Karstenzentrum als Favorit.

Lehrgang für Rettungsschwimmer der Turner

Ab 10 Uhr vormittags findet im Hallenschwimmbad der Donnersmarckhütte in Hindenburg ein Lehrgang für Rettungsschwimmer im Oberschlesischen Turngau statt.

Start zur Handballmeisterschaft der Turner

Nachdem die Meisterschaftsspiele in den drei Bezirken des Oberschlesischen Turngaues die Anwärter auf die Oberschlesische Meisterschaft festgestellt haben, kann jetzt mit der Austragung der OS. Meisterschaft begonnen werden. Das erste Spiel wird auf dem Turn- und Spielplatz des TV. Borsigwerk ausgetragen, und zwar stehen sich hier die Meister des 1. und 2. Bezirk, also ATV. Beuthen und TV. Borsigwerk gegenüber. Das Hauptinteresse wird dem Spiel der Ligaklasse entgegengebracht. Die Meisterelf des ATV. Beuthen hat zweifellos ihre frühere Leistungsstufe wieder erreicht und bringt dazu noch einen eisernen Siegeswillen mit. Der hohe Sieg gegen den vorjährigen Meister TV. Friesen besagt alles. Die Ligaelf des TV. Borsigwerk kam zwar ohne Punktwerlust zur Bezirksmeisterschaft, zeigte aber in den letzten Spielen bedenkliche Schwächen, die sich jetzt verhängnisvoll auswirken können. So will es in der Sturmreihe seit einiger Zeit nicht klappen, da die eigennützige Spielweise einzelner Spieler der Angriffsreihe jede Durchschlagskraft nimmt. Es ist allerdings anzunehmen, daß sich in Anbetracht der wichtigen Entscheidung die Borsigwerker heute zusammennehmen, und dann kann es einen großen Kampf geben.

Auch in der Jugendklasse wird es bei dem guten Können beider Mannschaften interessant zugehen. Der Ausgang ist hier offen.

Die Frauen des TV. Borsigwerk treffen auf die Frauen des TV. Friesen Beuthen und haben hier keinen leichten Stand. Die Spiele beginnen um 12 Uhr.

Schlesien Oppeln — Polizei Beuthen

Handballmeister der Leichtathleten

Eine wichtige Entscheidung wird heute bei dem Zusammentreffen der Handballmannschaften von Schlesien Oppeln und Polizei Oppeln in Oppeln fallen. Der Sieger kann sich noch immer Hoffnungen auf den Meistertitel machen, während der Unterlegene endgültig ausgeschaltet wird. Das erste Zusammentreffen ging zugunsten der Beuthener Polizeisportler aus. Diesmal hat aber Schlesien den Vorteil des eigenen Platzes, und wird auch von dem zahlreichen Publikum der Handballhochburg kräftig unterstützt werden. Nur in bester Verfassung kann der Polizei Beuthen der große Wurf glücken. Ein spannender Kampf wird es gewiß werden.

Am Vormittag spielt in Beuthen auf dem Kasernenhofplatz die 1. Mannschaft der Polizei Beuthen gegen die 1. Mannschaft der Reichsbahn Beuthen.

Oberschlesische Turner in Breslau

An dem Kreisgeräte-Wetturnen, das heute in Breslau zum Austrag kommt, beteiligen sich auch etwa 30 oberschlesische Spitzenturner. Mit 10 Turner ist der TV. Frisch-Frei Beuthen am stärksten vertreten, dann folgen STV. Mikultschütz, TV. Vorwärts Gleiwitz, TV. Frohsinn Gleiwitz, ATV. Hindenburg und MTV. Friesen. Es steht zu erwarten, daß die Oberschlesier gut abschneiden werden.

Spiel- und Eislaufverband

Im Gau **Gleiwitz** beginnt heute die zweite Meisterschaftsserie im Handball in der B-Klasse. In Gleiwitz kommt es zu einem interessanten Kampf um 14 Uhr auf dem Krakauer Platz zwischen der zweiten Mannschaft des Wartburgvereins und dem Spielverein Frohsinn Kandrzin. Im Hinspiel wurden die Wartburger mit 4:3 geschlagen. Um 13,30 spielen Wartburg Jugend — Peiskretscham Jugend, im Gau **Oppeln** treffen in Oppeln III um 14 Uhr Kleindöbern — Königshuld aufeinander. Gau **Ratibor.** In Markowitz 14,30 Behörden-Sportverein Ratibor — Markowitz, in Plania 14,30 Uhr Buchenau — Plania, in Ratibor 14,30 Uhr Spielverein Ratibor — Spielverein Studzienna.

Und ein Freundschaftsspiel

Cosel hat heute sein fußballsportliches Ereignis. Die führenden Mannschaften der benachbarten Städte Kandrzin und Cosel, Vorwärts Kandrzin und Sportfreunde Cosel, tragen hier ein Freundschaftsspiel aus. Dieses Spiel verdient eine besondere Beachtung, da sich die beiden Mannschaften anerkennenswerter Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt haben, da der Reingewinn an die Wohlfahrtsfürsorge abgeführt wird. Wie der Ausgang sein wird, ist ungewiß. Auf jeden Fall dürfte es zu einem außerordentlich spannenden Kampfe kommen, der die hoffentlich sehr zahlreichen Zuschauer bestimmt in seinen Bann ziehen wird.

Der Gleiwitzer Jugendmeister Oberhütten in Beuthen

Bereits vormittags um 10,30 Uhr gibt der Gleiwitzer Jugendmeister SV. Oberhütten ein Gastspiel auf dem Schulsportplatz im Stadtpark gegen die 1. Jugendelf des Postsportvereins Beuthen. Vorher spielen die 2. Jugendmannschaften dieser beiden Vereine.

Reitersportfest in Gleiwitz

Die Reitschule Mohr in Gleiwitz veranstaltet heute in der Reitbahn Polizeiunterkunft Ost, Stadtwaldstraße ein Reiterfest mit einem umfangreichen Programm. Im Jagdspringen werden einige der bekanntesten Pferde an den Start gehen. Als Reiter sind in erster Linie Frau Hauptmann Wegge, Regierungsbaumeister Lugscheider und Dipl.-Ing. Tschierschke zu nennen. Die Kinderfahrschule führen Anneliese Kordes, August Mohler jr. und Wolfgang Schmidt aus. Eine vierfache Fahrschule und eine Sprungquadrille werden das besondere Interesse des Publikums finden.

Oberschlesische Tischtennismannschaftsmeisterschaften

Am heutigen Sonntag beginnt der Oberschlesische Tischtennisverband mit den Spielen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft, an denen sich der Hakoah Hindenburg, TTC. 27 Gleiwitz, TTC. West Gleiwitz, VfR. Diana Oppeln, Tennisklub Blau-Gelb Oppeln und der Verteidiger der Meisterschaft der Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen, beteiligen. Auch in diesem Jahre haben die Beuthener die besten Aussichten auf den Meistertitel. Ihr erstes Spiel führt sie nach Gleiwitz, wo sie auf den TTC. West treffen. Mit großer Sicherheit erwartet man einen glatten Sieg der Beuthener.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau:

Der Gau Breslau im SOFV. setzt die Verbandsspiele in voller Stärke fort. In der Oberliga sind vier Begegnungen auf dem Programm. Das spannendste Treffen des Tages wird zwischen dem Verein für Bewegungsspiele und dem Breslauer Fußballverein 06 vor sich gehen. Auf den Ausgang dieser Begegnung darf man mit Recht gespannt sein, da beide Vereine ihr bestes hergeben werden, um sich nicht von der Spitze verdrängen zu lassen. Der Breslauer Sportklub 08 hat den SC. Hertha zu Gaste. Die Hertha-Elf hat erst am vergangenen Sonntag den Sportfreunden einen Punkt abgenommen, und der Platzbesitzer wird daher auf der Höhe sein müssen, um nicht eine Ueberraschung zu erleben. Vor einem sicheren Erfolge stehen die Sportfreunde, die gegen den Verein für Rasenspiele anzutreten haben. Der SC. Vorwärts muß zu der Sportvereinigung 05. Nach hartem Kampf müßte die Vorwärtself knapp, aber sicher gewinnen.

Niederschlesien:

Der letzte Novembersonntag bringt in Niederschlesien drei Punktetreffen. Blitz 03 Liegnitz empfängt den Ueberraschungssieger des vergangenen Sonntags, den DSC. Neusalz, und sollte trotzdem nach Kampf Sieg und Punkte an sich reißen. In Grünberg weilt Preußen Glogau bei den dortigen Sportfreunden zu Gaste. Die Glogauer werden sich sehr anstrengen müssen, um nicht wieder zwei wertvolle Punkte zu verlieren.

Einen harten Kampf wird es in Haynau zwischen dem SC. Schlesien Haynau und der Spielvereinigung 96 Liegnitz geben.

Oberlausitz:

In der Oberlausitz werden die Verbandsspiele in der Bezirksliga ebenfalls mit drei Begegnungen fortgeführt. Die Hauptbegnung geht in Görlitz zwischen dem Laubaner Sportverein und Gelb-Weiß Görlitz vor sich. Die Laubaner werden sicherlich bestrebt sein, ihre führende Stellung in der Tabelle zu halten, und es sollte daher ein hartnäckiger Kampf um die Punkte zu erwarten sein. Vor einer leichten Aufgabe steht der STC. Görlitz, der auf eigenem Boden den SC. Kunzendorf empfängt. Der Saganer Sportverein, der in den diesjährigen Meisterschaftsspielen besonders schlecht abschnitt, hat die Sportfreunde Seiffersdorf zu Gaste. Man erwartet die Saganer erst nach hartem Gefecht als knappe Sieger.

Niederlausitz:

Am kommenden Sonntag werden in der Niederlausitz sämtliche Mannschaften der Bezirksliga in Tätigkeit treten. Der VfB. Weißwasser, der am vorigen Sonntag das Kunststück fertig brachte, den Tabellenführer, den FC. Viktoria Forst zu schlagen, empfängt am Sonntag den Cottbuser FV. 98. Die 98er werden sich daher doppelt vorsehen müssen, wenn sie den Kampf siegreich gestalten wollen. Der SC. Askonia-Forst weilt bei dem in letzter Zeit immer schwächer werdenden FC. Viktoria Forst zu Gaste. Ob Viktoria das Treffen gewinnen wird, ist mehr als fraglich. Zwei Mannschaften, die in letzter Zeit große Ueberraschungen brachten, werden sich in Ströbitz zwischen Wacker Ströbitz und SV. Hoyerswerda gegenübertreten. Nach dem Siege über Brandenburg Cottbus darf man wohl letztere als knappe Sieger erwarten. Nach Forst fährt Brandenburg Cottbus, um dort gegen Deutschland Forst anzutreten. Die Gäste stehen hier vor keiner leichten Aufgabe, und man darf gespannt sein, ob es ihnen gelingen wird, den Gegner zu schlagen.

5. Hallenfest der Breslauer Sportpresse

Zum fünften Male wird der Verein Breslauer Sportpresse am Sonntag, 18,30 Uhr, seine große Revue von Turnen und Sport in der Breslauer Jahrhunderthalle abrollen lassen. Die Veranstaltung wird wieder einen Querschnitt durch alle Sportarten geben. Im Mittelpunkt der Darbietungen stehen die leichtathletischen Wettbewerbe, die ganz ausgezeichnet besetzt sein werden. In einem Sprinterdreikampf werden die besten deutschen Sprinter, Körnig und Lammers, gegen die gute südostdeutsche Klasse, die durch Bukall, Breslau, und Bittner, Breslau, vertreten ist, starten. In einem 1000-Meter-Einladungslaufen sind u. a. der Weltrekordmann Dr. Peltzer und der Akademische Meister Hellpap am Start. Der Clou des Tages ist die 3mal-800-m-Frauenstaffel, die die drei Frauenstaffeln am Start sehen wird, die den Weltrekord an einem Tag unterboten haben. Der VfB. Breslau, die Potsdamer Sportfreunde und Teutonia Berlin sind die Gegner bei diesem erstrangigen Sportereignis. In einer 10-mal-1-Runde-Verbändestaffel sind Ruderer, Kanufahrer, Schwerathleten, Boxer, Kegler, DJK., die Turnergilde des DHV. und die Schwimmer vertreten. In einem Frauenhandballkampf wird die Deutsche Meistermannschaft des TV. Vorwärts gegen den SC. Alemannia kämpfen, und erstmalig wird auch ein Hallenfußballkampf durchgeführt werden, bei dem die besten Techniker der Breslauer A- und B-Liga ihr Können zeigen werden. In einem Reckturnen werden unter Führung von Stadtturnrat Mühlner die besten Turner des Kreises, mit dem Kampfspielsieger Mach, Hindenburg, an der Spitze ihr Können zeigen; während der ATV. mit einem Tischspringen an die Oeffentlichkeit treten wird. Der Bezirk Mittelschlesien des SDSV. bringt seine Tauziehmeisterschaften im Leicht- und Mittelgewicht zur Durchführung, außerdem werden einige Jiu-Jitsu-Vorführungen diese Art der Selbstverteidigung zeigen. Für die Radsportinteressenten ist der Start des Europameisters im Einerkunstfahren, Gerhard Heidenreich (Adler Breslau) eine besondere Delikatesse. Den Amateuren ist ferner ein Fünfer-Fliegerkampf mit Ahlers, Berlin, Maidorn, Dresden, Buchwald, Thomas und Kutz, Breslau, vorbehalten; außerdem findet ein 100-Runden-Mannschaftsrennen statt. Einige humoristische Programmnummern werden das reichhaltige Programm vervollständigen.

Im Reiche

Radsport: Das am Freitag begonnene 3. Kölner Sechstagerennen ist in vollem Gange. In der Festhalle zu Frankfurt a. M. steigt die Eröffnungsveranstaltung mit einem guten Programm. Ein Omnium vereint Möller, Sawall und Christmann, zehn Paare, darunter Krüger-Funda, Kroll-Miethe, Schön-Mouton, Walthour-Horder und Preuß-Resiger bestreiten ein Stunden-Mannschaftsrennen. In Stuttgart und Dortmund kommen die Amateure zu Wort, die Pariser Stadtrats-Preise für Flieger und Steher sind erstklassig besetzt.

Fußball: Der Verbandsspielbetrieb wird in vollem Umfange fortgesetzt. In Magdeburg tritt die Spielvereinigung Fürth gegen eine kombinierte Elf des Gaues Mittelelbe an. Spanien und Portugal haben nach Oporto einen Länderkampf vereinbart. Der geschäftsführende Vorstand des DFB. tritt in Münster i. W. zur Beratung des Berufsspielerstatutes zusammen.

Hockey: Zum ersten Damen-Länderkampf Deutschland — Australien treten die beiderseitigen Auswahlmannschaften in Köln an. Der Club zur Vahr, Bremen, empfängt die Elf von Etuf Essen, der Akademische SV. — Dresden trägt in Berlin mit dem Tennis- und Hockeyklub ein Freundschaftsspiel aus, zwei Nürnberger Vereine weilen in Zürich.

Athletik: Den ersten Vorläufer zu den bevorstehenden großen Hallenfesten bildet die Veranstaltung des Berliner Sport-Clubs, der mit seinem besten Material wie K. Weiß, Troßbach, Eberle, Wiese, Gehrke sicher einen guten Erfolg davontragen wird. Weiterhin steht der 1. Winterwaldlauf des SC. Charlottenburg zur Entscheidung an.

Boxen: Die Berufsboxer finden in Saarbrücken und Mainz Gelegenheit zur Betätigung. In der Saarmetropole kämpfen Ensel, Köln gegen Galbunera, Italien, Platt, Dortmund gegen Kertinek, Belgien; Stich, Hagen gegen van Vliet, Holland und Singer, Frankreich gegen Destomele, Belgien. Ebenfalls ein internationales Programm bietet die Mainzer Veranstaltung mit Heuser, Frankreich und Praiß, Köln gegen Estève, Frankreich. In Barcelona soll nun endlich der vor acht Tagen verschobene Schwergewichtskampf zwischen Paolino und Carnera steigen.

Eissport: Die Einleitung der Eislaufzeit erfolgt in gewohnter Weise im Berliner Sportpalast mit dem so populären Kampfspiel, dem Eishockey. Berliner Schlittschuh-Club und Wiener Eislaufverein sind die Gegner, die sich im Hin- und Rückspiel gegenüber stehen werden.

Turnen: Eine der bedeutendsten Veranstaltungen im deutschen Kunstturnbetrieb ist der Wettkampf Rheinland—Westfalen, der diesmal in Münster die ausgewählten Vertreter beider Parteien an den verschiedenen Geräten und in Freiübungen zum friedlichen Wettstreit vereint.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zimmer gesucht!

Täglich werden in allen Zeitungen leere oder möblierte Zimmer gesucht und angeboten. Da ich selbst wiederholt auf diesem Wege Zimmer gesucht und dabei mancherlei Erfahrungen gemacht habe, dürfte es sich lohnen, einiges darüber mitzuteilen, was auch für die Vermieter von Interesse sein kann. Meistens werden Angebote mit Preisangabe verlangt. Trotzdem erhält man viel Angebote, in denen diese Forderung unbeachtet blieb. Diese Antworten werden dann gewöhnlich erst in Betracht gezogen, wenn unter den anderen nichts Zusagendes zu finden war. **Die Vermieter brauchen sich dann nicht zu wundern, wenn sich trotz oftmaligen Angebots niemand zur Besichtigung einfindet.** Vor einiger Zeit suchte ich in Br. ein leeres oder möbliertes Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit und erhielt 31 Angebote. Einige Angebote hieß es einfach: „Gewünschtes finden Sie bei (Adresse)." Ist dort nun ein leeres oder ein möbliertes Zimmer zu vergeben? Das zu wissen, wäre doch von Bedeutung.

Oefter bin ich gezwungen, am Tage zu schlafen und muß deshalb großen Wert auf Ruhe legen. Die Feststellung, ob hierfür die nötigen Voraussetzungen gegeben sind, ist schwer, aber man bemerkt bei einiger Aufmerksamkeit sofort die Ungeeignetheit. Auf der G.-Straße z. B. hörte ich die Anwesenheit der drei kleinen Kinder der Wirtin bei der Zimmerbesichtigung recht deutlich und sah noch dazu etwa 5 Meter vor dem Fenster den Sandspielplatz. Trotzdem wurde mir größte Ruhe auch bei Tage versichert! A. S.

Das Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes 1931 bringt Darstellungen der Probleme unseres Chorwesens, die Jahresrundschau über den DSB., die Verhältnisse des Grenz- und Auslanddeutschtums. Man hört von der „Singbewegung" und „Geselligkeit im Gesangverein". Zahlreiche Bilder aus dem Sängerleben bereichern den Inhalt. (Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1. Preis geh. 1,20 Mark.)



Ein Prachtweib

In einer kleinen Stadt, unweit Berlins, wohnt die obenstehende 63jährige Frau, die mehr Courage besitzt, als Leute gewöhnlich haben. Sie übt nämlich nicht weniger als drei männliche Berufe aus, und zwar als Nachtwächter, Steuereinnehmer und Küster. Alle Achtung!

Berliner Börse vom 29. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	68 5/8	70 1/2
Hansa Dampf	124	124
Nordd. Lloyd	70	71 1/2
Barm. Bankver	100 1/4	100 1/4
Berl. Handels-G.	125 1/2	125 1/4
Comm.& Priv.-B.	110 1/2	111 1/2
Darmst.&Nat.-B	148	150
Dt. Bank u. Disc.	109	110
Dresdner Bank	109 1/2	110 1/2
Aku	63 1/2	63 3/4
Allg.Elektr.-Ges.	105 1/4	106 7/8
Bemberg	64 3/4	65
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	52 3/4	51
Charl. Wasserw.	81	81 1/2
Daimler-Benz	24 3/4	24 3/4
Dessauer Gas	109 3/8	110 3/4
Dt. Erdöl	61	61 3/4
Elekt. Lieferung	111	112 1/4
I. G. Farben	133 3/4	134 5/8
Gelsenk. Bergw.	85 1/2	85 7/8
Harpener Bergw.	78	81 1/2
Hoesch Eis.n.St.	69 1/2	72 1/4
Holzmann Ph.	73	75

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	160	159
Kaliw. Aschersl.	148 1/4	152
Karstadt	85 1/4	84 3/4
Klöcknerw.	67 1/2	69 1/4
Köln.-Neuess. B.	78	79
Mannesmann	69	69 1/4
Mansfeld. Bergb.		38
Masch.-Bau-Unt.	32 3/8	32 1/4
Metallbank	83 1/2	84 1/4
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	69 1/2	69 1/2
Orenst.& Koppel	44 1/4	44 1/2
Ostwerke		137 1/2
Otavi	32 1/4	33 1/2
Phönix Bergb.	60 3/4	61 1/2
Polyphon	150 1/2	155 3/4
Rhein. Braunk.	155 3/4	157 3/4
Rheinstahl	73 1/2	73 1/2
Rütgers	46	46
Salzdetfurth	228	230
Schl. Elekt. u. G.	116 1/4	116 3/4
Schultheiß	170	172 1/4
Siemens Halske	162 1/2	164 1/2
Svenska	270	270
Ver. Stahlwerke	63 3/4	64 5/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	820	800
Allianz Lebens.	159 3/4	155
Allianz Stuttg.	160	159
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	56 3/4	57 3/4
Allg.Lok. u. Strb.	113	111
Canada	15 1/2	16
Dt. Reichsb. V.A.	86 1/2	86 1/2
Gr. Cass. Strb.	54 1/3	54 1/2
Hapag	69 5/8	68
Hamb. Hochb.	64 3/4	65 3/8
Hamb. Südam.		145 1/2
Hannov. Strb.		113 5/8
Hansa Dampf.	123	121 1/2
Magd. Strb.	50 1/8	50 1/8
Nordd. Lloyd	70 1/8	69
Schantung	74 1/8	90
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		128

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96 1/4	96 1/2
Bank f. Br. ind.	109 1/2	109 1/2
Bank f. elekt. W.	104 1/2	105
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	119	118
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges.	125 1/2	125
Comm. u. Pr. B.	110	110 1/4
Darmst. u. Nat.	148	148
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108 3/4	108
Dt. Hypothek. B.	129 1/2	129
do. Ueberseeb.	86 1/4	86 1/4
Dresdner Bank	109 1/8	108 1/2
Oesterr.Cr.-Anst	27 5/8	27 5/8
Preuß. Bodkr.	139	13[illegible]
do. Centr. Bod.		172
do. Pfandbr. B.	171	170
Reichsbank	218	218 3/4
Sächsische Bank	144	144
Schl. Bod. Kred.	139 1/4	139
Wiener Bank-V.	9 3/4	9 3/4

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	500	500
Dortm. Akt.-B.	173 1/4	177 1/2
do Ritter-B.	218	207 1/2
do. Union-B.	184	182
Engelhardt-B.	155	153
Leipz. Riebeck	109	110
Löwenbrauerei	185	186
Reichelbräu	179 1/2	180
Schulth.Patzenh.	170	171
v. Tuchersche	104 1/2	105

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110	111 1/4
Adler P. Cem.	36 3/8	33
A. E. G.	105 3/8	106 1/8
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	11	12
Alfeld-Dellig	39 1/2	39
Alg. Kunstzijde	63	63 1/4
Ammend. Pap.	96	95 3/4
Anhalt.Kohlenw	58	57
Aschaff. Zellst.	74 1/8	75 1/4
Augsb. Nürnb.	62 3/4	63 1/8
Bachm. & Lade.	84 1/2	85 3/4
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	24 1/4	24
Bayer. Motoren	51 7/8	51 1/2
Bayer. Spiegel	35 1/2	35
Bemberg	64 1/4	65 1/4
Berger J., Tiefb.	219	217 1/2
Bergmann	122	124
Berl. Gub. Hutf.	148	147 1/2
do. Holzkont.		30 3/4
do. Karlsruh.Ind.	48	47 1/2
do. Masch.	30 3/4	29 1/2
do. Neurod. K	34 1/2	34 3/4
Berth. Messg.	27	27
Beton u. Mon.		79
Bösp. Walzw.	30 1/4	34
Braunk. u. Brik.	136	137
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	75	75
Brem. Allg. G.	127	126 1/2
Buderus Eisen	50 3/4	49 3/4
Byk. Guldenw.	41 1/2	40 1/4
Carlshütte Altw.	25 3/4	26
Charl. Wasser.	80 7/8	80
Chem. F. Heyden	45	43 1/4
do. Ind. Gelsenk.	45	44
do. Schuster	31 3/4	31 1/2
I. G. Chemie	148 1/4	149 1/2
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	287	291 1/2
Conc. Spinnerei	28	27
Cont. Gummi	115 3/4	117
Daimler	24	24
Dessauer Gas	109 3/4	100 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	95	98
do. Erdöl	61 1/4	59 3/4
do. Jutespinn.		67
do. Kabelw.	51 3/4	52
do. Linoleum	103 3/4	101 1/4
do. Schachtb.	78	78
do. Steinzg.	105	105
do. Telephon	78	77
do. Ton u. St.	76	73 1/2
do. Wolle		
do. Eisenhandel	38 1/4	41
Doornkaat	80 1/2	80 1/2
Dresd. Gard.	43 1/8	43 1/2
Dynam. Nobel	62	62 1/2
Eintr. Braunk.	115	116
Eisenbahn-Verkehrsm.	143 3/4	144
Elektr.Lieferung	111	109 1/4
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	120 3/4	119 3/4
Erdmsd. Sp.	34	34
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41	39 3/4
I. G. Farben	133 3/8	133
Feldmühle Pap.	110	108 3/4
Felten & Guill.	89 5/8	90
Flöther Masch.		29 3/4
Fraust. Zucker	43 1/2	44
Froeb. Zucker	49 1/4	49 1/2
Gelsenk. Bg.	85 3/8	83 1/2
Genschow & Co.	47 1/2	47 1/4
Germania Ptl.	81	81
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	113	112 3/4
Goldina	23 5/8	23 5/8
Goldschm. Th.	42	42 1/2
Görlitzer Wagg.	85	84
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	60 3/4	58 3/4
Hageda	80	78 1/2
Hamb. El. W.	104 1/2	103 3/4
Hammersen	103	102
Hannov. Masch.	25 1/2	23 3/4
Harb. E. u. Br.	56	54 3/4
Harp. Bergb.	78	75 5/8
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	118	116 1/2
Hilgers	45	45
Hirsch Kupfer	115	113
Hoesch Eisen	71 1/2	69 1/2
Höffm. Stärke	57 1/4	57 1/4
Hohenlohe	57	57 1/4
Holzmann Ph.	75	74
Horchwerke	23 1/2	22 1/2
Hotelbetr.-G.	102	101
Huta, Breslau	59	59
Hutschenr. C. M.	53	56
Ilse Bergbau	161	158
do.Genußschein.	102	101 3/4
Industriebau	13 1/2	12 3/4
Jeserich	30 1/4	30 1/4
Jüdel M. & Co.	102	104 1/2
Jungh. Gebr.	26	27
Kahla Porz.	30	27 1/4
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	149	146 1/2
Kali-Chemie	117 1/2	118
Karstadt	83 3/8	85 5/8
Kirchner & Co.	32	30
Klöckner	68	66
Koehlmann S.	61	60 1/2
Köln-Neuess. B	78	77
Köln Gas u. El.	52 1/4	52 1/4
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Elektr.	78 1/2	78
Körting Gebr.	36	31 3/8
Kromschröd.	94	94 1/2
Kronprinz Metall	25 1/4	25 1/4
Kunz. Treibriem.	50 1/2	51
Lahmeyer & Co.	125 1/4	125 3/4
Laurahütte	38 3/4	38 3/4
Leipz. Pianof. Z.	7 1/4	7 1/2
Leonh. Braunk.	138	140
Leopoldgrube	33 3/4	32 3/8
Lindes Eism.	128	12[illegible]
Lindström	370	370
Lingel Schuhf.	56	46 1/2
Lingner Werke	69 1/2	69 1/2
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	46 1/4	46 1/4
Magdeburg. Gas	25	27 1/2
do. Bergw.	34	34
do. Mühlen	34 3/8	33 3/4
Magirus C. D.	13	13 1/2
Mannesmann R.	68 3/8	66 1/2
Mansfeld. Bergb.	38 1/2	37
Mech. W. Lind.	62	62 1/4
Meinecke		
Meißner Ofen	45 1/4	46 1/2
Merkurwolle	100	99
Metallgesellsch.	83 1/2	83
Meyer H. & Co.	102	100 1/2
Meyer Kauffm.	17	16 1/2
Miag	62	62
Mimosa	190	188
Minimax	53 1/2	55 1/2
Mitteldt. Stahlw.	96	97
Mix & Genest	124	124
Montecatini	42 1/2	42 1/2
Motor Deutz	54 1/2	55
Mühlh. Bergw.	75 1/2	74 1/2
Nationale Auto	10 1/2	9 1/2
Natr. Z. u. Pap.		53 1/2
Niederlausitz. K.	106 1/2	105 1/2
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	52 1/2	53 1/2
Oberschl.Eisb.B.	37	37
Oberschl.Koksw	69	67 3/4
do. Genußsch.	63 3/4	62 1/4
Orenst. & Kopp.	43 5/8	42 3/4
Ostwerke AG.	135	135
Phönix Bergb.	61 1/2	60 3/4
do. Braunk.	58 7/8	59 7/8
Pintsch L.	158	158
Plau. Tüll u. G.	20 1/2	18
Pöge H. Elektr.		19 3/4
Polyphon	152	152 3/4
Preußengrube	124 1/2	125
Rauchw. Walt.		101 1/2
Rhein. Braunk.	155 3/4	151 1/2
do. Elektrizität	114 1/4	114 3/4
do. Möb. W.	24 1/2	23 1/4
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	144	144
do. Sprengstoff	51	50 1/2
do. Stahlwerk	72 1/2	76
Riebeck Mont.	77 3/4	78
J. D. Riedel	49	47 3/4
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	56	55
Rositzer Zucker	38	40
Rückforth Nachf	49 1/4	48 3/4
Ruscheweyh		60
Rütgerswerke	45 3/4	45
Sachsenwerk	78	78
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	65 1/4	64
Salzdetf. Kali	229	228
Sarotti	101	102
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	32 1/4	34 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	63 3/4	66 3/4
do. Cellulose	55	55 3/4
do. Gas La. B	108 1/2	108 1/2
do. Lein. Kr.	4 3/8	4 3/8
do. Portl.-Z.	104	101
do. Textilwerk		4 3/4
Schubert & Salz.	137 1/2	134 1/2
Schuckert & Co.	122 1/4	120 7/8
Schwanebeck Portl.-Zement		70
Sieg.-Sol. Gußst.	7	6 3/4
Siegersd. Werke	38	37 1/2
Siemens Halske	164	163 1/2
Siemens Glas	86 1/2	87 3/4
Staßf. Chem.	23	23
Stett. Chamott	40 1/2	40
do. Portl. Z.	51	50
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	62 1/4	64 1/2
Stolberg. Zink.	45	46
Stollwerck Gebr.	85	86
Stralsund.Spielk	175	175
Svenska	269	272
Tack & Cie.	96	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27 1/2	29
Thöris V. Oelf.	57	60
Tietz Leonh.	114	114
Trachb. Zucker	28 1/2	27
Transradio	121 1/8	120 1/2
Triptis AG.	36	36
Tuchf. Aachen	109	103 1/2
Union Bauges.	28	28
Union F. chem.	45 1/2	45 1/2
Varz. Papierf.	64 1/2	61
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	113 1/2	112 1/4
do. Glanzstoff	90	90
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	26 1/4	26 5/8
do. Stahlwerke	64 3/4	64 1/2
do. Schimisch.Z.	104	102
do. Schmirg.M.	16 1/2	16 1/2
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	121	42
Vogel Tel. Dr.	65 1/4	64 1/2
Vogtl. Masch.	34	32 1/8
do. Tüllfabr.	41	41
Wanderer W.	35 3/4	32 1/2
Wenderoth	57 3/4	57 1/2
Westereg. Alk.	152 1/2	149
Westfäl. Draht	70 1/2	70 3/8
Wicking Portl.Z.	60	60
Wunderlich & C.	44 5/8	44 5/8
Zeitz Masch.	64 1/2	64
Zeiß Ikon	78 1/2	78
Zellstoff-Ver.	57 1/2	54
do. Waldhof	103	103 7/8

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	256	265
Otavi	32 5/8	32 1/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	65	65
Faber Bleistift	97 1/2	97
Kabelw. Rheydt	142	142
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	63 1/2	63 1/2
Manoli		200
Neckarsulm	48	48
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		10 1/2
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	122	121
Wintershall	123	122

	heut	vor.
Diamond ord.	4 5/8	4 5/8
Kaoko	106	102 1/2
Salitrera	117 1/2	117 1/2
*		
Chade 6%		341

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	52,1	52 1/4
do. Anl. Auslos.	6	5 3/4
do. Schutzgeb.A.	2	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91 3/4	92
6% Dt. Reichsanl.	86 3/4	86 3/4
7% Dt. Reichsanl.	98 7/8	98,4
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13 1/2	13,6
do.m. Ausl. Sch. I	49 1/2	49 1/2
8% Land C.G.Pfd.	94,4	94,4
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94,4	94,4
8% Pr. Bodkr. 17	97	97
do. Ctrlbdkr. 27	98	98
do. Pfdbr.Bk 47	97,4	97,3
7 1/2% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98,1	98,1
do. do. III	96	96
do do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	92 1/4	92 1/2
10% P. Gpfb. S. 37	100 1/8	100 1/8
8% Pr. Ldpf. R. 19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 10	96 1/2	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	90	90
Linke-Hofmann		91
Oberbedarf	90 3/4	90 3/4
Obschl. Eis.-Ind.	90 3/4	90 1/2
Schl. Elek. u. Gas	92 1/2	92 1/2

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	15 1/4	15 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35 3/4	35,8
4% do. Goldrent.	26 1/4	26 1/8
4% Türk. Admin.		2.95
do. Bagdad		3,1
do. von 1905		3
do. Zoll. 1911	3	3,1
Türk. 400 Fr. Los	9	8 5/8
4% Ungar. Gold	22,8	22,7
do. do. Kronenr.	1 1/2	1 1/2
Ung. Staatsr. 13		18,9
4 1/2% do. 14		23 1/4
*		
4 1/2% Budap. St 14	56 1/4	56 1/4
Lissaboner Stadt	10	9,9
*		
3% Oesterr. Ung.		20,8
4% do. Gold-Pr.	2.85	2 3/4
4% Dux Bodenb.		11,8
4% Kaschau Oder		11 3/8
4 1/2% Anatolier Serie I	11 3/4	11 7/8
do Serie II	11 7/8	11 7/8
do. Serie III		14,3

Breslauer Börse

Breslau, den 29. November.

Breslauer Baubank	37	Rütgerswerke	—
Carlshütte	—	Schles. Feuerversich.	22[illegible]
Deutscher Eisenhandel	40	Schles. Elektr. Gas lt. B	11[illegible]
Elektr. Werk Schles.	60 1/2	Schles. Leinen	4[illegible]
Fehr Wolff	44 1/2	Schles. Portland-Cement	—
Feldmühle	110	Schles. Textilwerke	[illegible]
Flöther Maschinen	—	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	[illegible]
Fraustädter Zucker	44	Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Gruschwitz Textilwerke	50	Zuckerfabrik Fröbeln	4[illegible]
Hohenlohe	—	do. Haynau	10[illegible]
Huta	59 1/4	do. Neustadt	—
Komm. Elektr. Sagan	62	do. Schottwitz	—
Königs- und Laurahütte	38 1/4	6% Bresl. Kohlenwertanl.	19[illegible]
Meinecke	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,0
Meyer Kauffmann	15 1/2	8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
Ost-Werke Aktien	—		
Reichelt-Aktien F.	—		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. November. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46.90 — 47,1[illegible], Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%, Moskau 8%



Humor und Rätselecke



Bilderrätsel



Buchstabenrätsel

ch i k o p s
a a b c e h r u
e e o q r t t u
a e l n u
b e e g i l
i l o o s t t
i l o o s t t
d e i l t z z
c k k l o o p s t
h n o o r
a d e i l n w

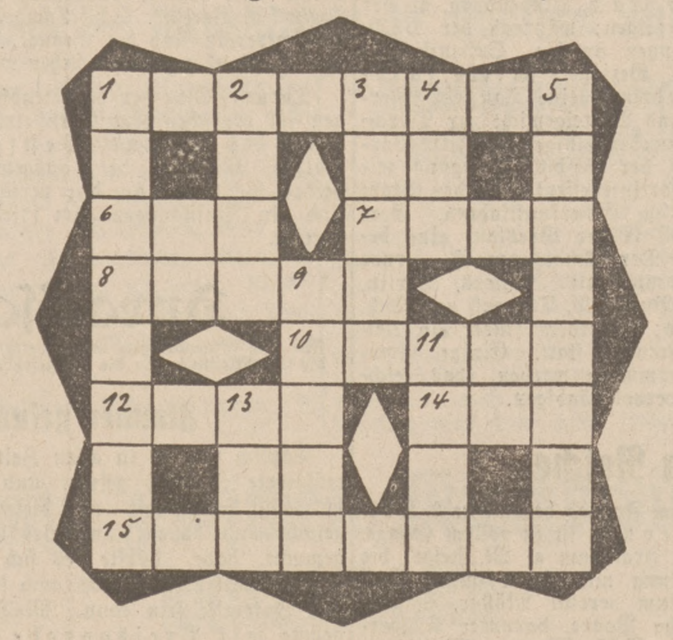
Aus jeder der vorstehenden Buchstabenreihen bilde man einen Dichternamen. Die Anfangsbuchstaben nennen einen weiteren Lyriker.

Zahlenrätsel

1 13 10 14 = Sommermonat,
2 12 6 5 = Wärmespender,
3 14 2 15 = Biblisches Buch,
4 10 11 6 = Wasserpflanze,
5 4 9 9 = Possenreißer,
5 2 4 3 = Patriarch,
6 10 12 6 = Blumengöttin,
7 6 8 3 = Sohn des Adam,
8 9 2 11 = Futternapf,
9 2 10 12 = Männlicher Vorname,
2 15 7 8 = Früchte des Sommers,
1 13 8 6 = Loses Hanfgewebe,
4 16 2 7 = Kleiner Prophet,
5 4 1 4 = Brillenschlange.

Die ersten und dritten Buchstaben der Lösungswörter nennen a) einen deutschen, b) einen russischen Schriftsteller, welche vor rund 15 bezw. 20 Jahren gestorben sind.

Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht: 1. Stadt in Anhalt, 6. Windrichtung, 7. hebräisches Zeichen hinter den Psalmen, 8. Hauszins, 10. Ort im Harz, 12. Männername, 14. Getränk, 15. Stadt in Schlesien.

Senkrecht: 1. ehemalige deutsche Stadt in Polen, 2. Teilzahlung, 3. Stadt in der Schweiz. 4. Gestalt aus den Nibelungen, 5. ehemalige deutsche Festung in Polen, 9. Stimmlage, 11. Behälter, 13. Lied (ö = oe).

Magisches Quadrat

E	E	H	I	Prachtentfaltung
I	M	M	N	Staat in Nordamerika
O	O	O	O	unterirdische Erzgrube
P	P	P	T	andere Bezeichnung für Dichter

Auflösungen

Vexierbild

Bild drehen; der Gesuchte sitzt im Geäst des Baumes.

Kamm-Rätsel

Kammzähne: Seine, Eidam, Nonne, Cäsar, Norma, Puppe, Eisen; Kammrücken: Sternschnuppe.

Arithmetische Scherzaufgabe

a = Stall, b = All, c = Teich, d = Orchidee, e = Idee, f = Esther; x = Streichorchester.

Entzifferungsaufgabe

(Schlüssel: Gewehr, Spanien, Boxen, Dutzend, Zweifel.) — Die Ozeanfahrt des Riesenflugbootes „Do. X", und die Probeflüge des Großflugzeugs „De. Zweitausend".

Silbenrätsel

„Was ist der Tod? — Nach einem Fieber ein sanfter Schlaf, der uns erquickt!"

1. Teltow, 2. Komma, 3. Celsius, 4. Irawadi, 5. Quo vadis, 6. Rembrandt, 7. England, 8. Schnepfe, 9. Neger, 10. Utrecht, 11. Radio, 12. Ewald, 13. Degen, 14. Flora, 15. Allasch, 16. Laute, 17. Chianti, 18. Saturn, 19. Rüge, 20. Eiffelturm, 21. Totenkopf, 22. Försterei, 23. Nelke, 24. Ahab, 25. Seide, 26. Natter, 27. Ironie.

Seltsame Inschrift

Es leben Götter, die den Hochmut rächen.

Bilderrätsel

Ein Herz, das jeder Freude offen steht, findet überall Vertrauen.

Kettenrätsel

Riese — Senat — Natter — Terme — Memel — Melde — Dekan — Kanne — Nebel — Bello — Loki — Kino — Nora — Rahe — Hefe — Feder — Derma — Major — Jordan — Dante — Tein — Insel — Selma — Marie.

Zitatenrätsel

„Frei geht das Unglück durch die ganze Erde."
(Schiller: Wallensteins Tod IV.)

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 3. Ares, 6. Aare, 8. Lese, 9. Armenien, 12. Erbe, 13. Unna, 14. Igel, 15. Lire, 18. Breisgau, 20. Aloe, 21. Skat, 22. Emil. — Senkrecht: 1. Tara, 2. Aden, 4. Ries, 5. Erna, 7. Erdbeere, 8. Leonidas, 10. Leim, 11. Baer, 16. Siam, 17. Isai, 18. Bonn, 19. Ukas.

Inhaltsreich

„Vergiß die treuen Toten nicht!"

Der Unzertrennliche

Schatten.

Die lachende Welt

Anzügliche Heiterkeit

Hausfrau zur Köchin: Ich habe gewiß nichts dagegen, daß Ihre Freundin Sie manchmal besucht, aber ich möchte mir doch ausbitten, daß sie sich anständiger benimmt. Sie lachte gestern so laut, daß man es im ganzen Hause hören konnte!

Köchin: Ach, gnädige Frau, entschuldigen Sie nur, aber meine Freundin konnte wirklich nichts dafür. Ich habe ihr nämlich erzählt, wie gnädige Frau kochen!

In der Schule

Lehrer: Eduard, sage mir einen Satz, den wollen wir dann in die Befehlsform bringen.
Eduard: Das Pferd zieht den Wagen.
Lehrer: Gut, nun die Befehlsform —?
Eduard: „Hü!"

Ein Grund zum Prügeln

Richter: Nachdem Sie im Wartesal Ihren Gegner bei der Rauferei schon so böse zugerichtet hatten, kamen Sie nach kurzer Zeit wieder zurück und verprügelten ihn ein zweitesmal!

„Der Zug hatte Verspätung, Herr Richter!"

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

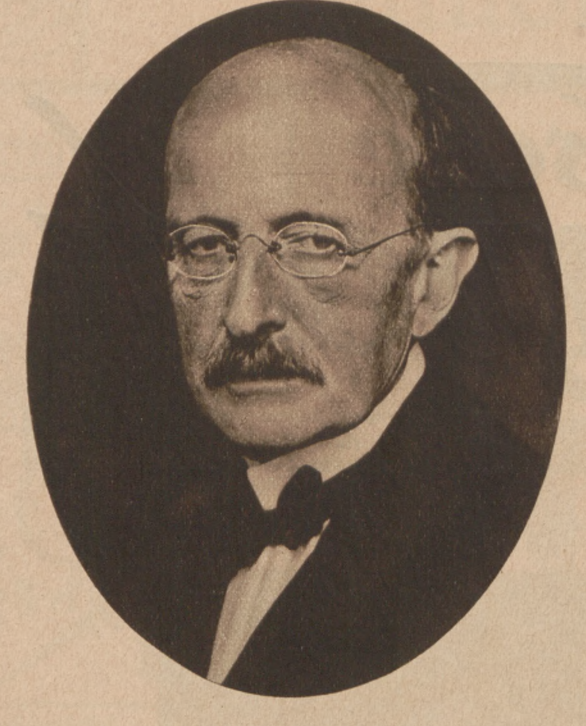
Der Ring

Beuthen O/S, den 30. November 1930



Großmutter bei der Andacht

Konferenzen, die über Länder entscheiden



Prof. Planck, Kanzler des Ordens Pour le Mérite.

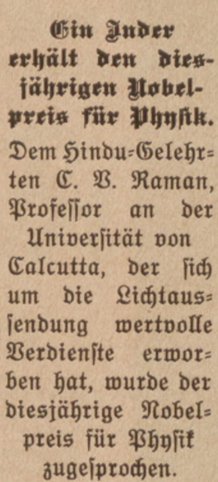
Als Nachfolger des verstorbenen Adolf von Harnack ist jetzt Prof. Max Planck, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Kanzler des Ordens Pour le Mérite geworden.



Reichsaußenminister Dr. Curtius antwortet Tardieu.

Die für den 20. November 1930 angesetzte Vollsitzung des Reichsrats war aus zweifachen Gründen sehr wichtig. Zunächst brachte sie den zeitgerechten Abschluß der Beratungen des Reichsrats über das Finanzprogramm der Reichsregierung, und dann antwortete Dr. Curtius auf die letzte Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten Tardieu. — Am vorderen Tisch von links nach rechts: Der hessische Staatsminister Adelung; der badische Gesandte Honold; Minister Granau; preußischer Ministerpräsident Otto Braun; Reichsfinanzminister Dr. Dietrich; Reichskanzler Dr. Brüning; bayerischer Ministerpräsident Dr. Held; württembergischer Gesandter Dr. Bosler.





Ein Inder erhält den diesjährigen Nobelpreis für Physik.

Dem Hindu-Gelehrten C. V. Raman, Professor an der Universität von Calcutta, der sich um die Lichtaussendung wertvolle Verdienste erworben hat, wurde der diesjährige Nobelpreis für Physik zugesprochen.

Die erste Vollsitzung der Indienkonferenz.

Die erste Vollsitzung der Indienkonferenz an dem „runden" Tisch im historischen St. James-Palast, unter dem Vorsitz des englischen Ministerpräsidenten Mac Donald (Mitte rechts). In dem großen Saal herrschte eine richtige „indische" Atmosphäre, weil man in den großen Kaminen riesige Feuer angezündet hatte, damit die indischen Delegierten nichts von der Strenge des Londoner Winters merken sollten.



Die blutigen Unruhen in Madrid.

In Madrid kam es im Anschluß an die Beisetzung von vier Bauarbeitern, die bei dem Einsturz eines Neubaus zu Tode gekommen waren, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei. Vier Arbeiter wurden getötet, dreißig verletzt. — Mit Knüppeln bewaffnete Demonstranten ziehen durch die Straßen von Madrid und zwingen Geschäftsinhaber ihre Geschäfte zu schließen.



Rechts Heimwehr — links Polizei.

Vom großen Treffen der Heimwehr in Wien. Der Marsch der Heimwehr durch die Straßen wurde von einem riesigen Aufgebot von Schutzleuten begleitet, so daß Wien einem Aufmarschgebiet von Uniformierten glich.

Sowjetrußlands amerikanische Fassade

Das laufende Band ist Trumpf.

Auf dem Wege zur eigenen Automobil-Industrie.

Kürzlich wurde in Moskau ein neues Auto-Montägewerk in Betrieb gesetzt. Das Werk soll nicht nur monatlich 2000 Automobile montieren, sondern man will auch dahinkommen, nur noch Teile eigener Produktion zu verwenden. - Fließständer im neuen Montagewerk.

Fließband für den Transport großer Baumstämme

vom Fluß zum Großsägewerk in Saratow an der Wolga.

Alte Schlösser – neue Zwecke

Wir sind in Deutschland reich an steinernen Zeugen unserer geschichtlichen Vergangenheit. Ueberall erheben sich auf Hügelkuppen und Berggipfeln Burgruinen, in jeder der einst so zahlreichen Residenzen finden wir die Stadt- und Lustschlösser der damaligen Machthaber oder des Feudaladels.

Aber Geschlechter vergehen, der Wandel der Zeiten macht der einstigen Pracht ein Ende und führt die oft riesigen Baulichkeiten anderen Zwecken zu. Die deutsche Jugend entdeckte die Romantik solcher Plätze und nistete sich mit ihren Wanderherbergen in den alten Raub- und Trutzschlössern ein. Aber auch reiche Privatleute erwarben solche Edelsitze falls sie nicht zum „Heimatmuseum“ gemacht wurden, man erzählt sogar, daß Amerikaner alte englische Schlösser abbrechen und jenseits des großen Wassers wieder aufbauen ließen. Sic transit gloria mundi!



Das Lustschloß Augusts des Starken versteigert.

Das berühmte Lustschloß Augusts des Starken an der Elbe in Dresden-Uebigau gelangt zur Versteigerung. Es wurde 1725 von dem berühmten Architekten Freiherrn Eosander von Göthe in einem der italienischen Hochrenaissance nahestehenden Stile errichtet und befindet sich seit 100 Jahren in Privatbesitz.

Das Piastenschloß (rechts) mit der Hedwigskirche (links) in Brieg.

Das Brieger Piastenschloß wird Museum.

Das im Jahre 1564 erbaute Piastenschloß in Brieg, das als das größte schlesische Bauwerk der Renaissance gilt, wird in ein Museum umgewandelt. — Das Portal des Piastenschlosses.

Links:

Eine Trutzburg des Dreißigjährigen Krieges wird Museum.

Der Kaisertrutz in Görlitz, eine alte Feste, die im Dreißigjährigen Kriege den Kaiserlichen unter Wallenstein monatelang erfolgreich trotzte, wird gleichfalls ein Museum.

Die Göttin der Tausend Katzen

Roman aus dem heutigen Aegypten von Gert Hall.

(Schluß.)

Es war eine weibliche Figur. Sie trug den Kopf einer Katze.

Und zu Füßen dieser Figur sprang es und schlich es, fauchte und murrte es — — —

Katzen.

Hunderte von Katzen.

Es waren große, grüngraue oder gelbliche Tiere, mit riesigen runden Augen.

Sie hatten sich bei unserem Eindringen nicht etwa scheu zurückgezogen, sondern liefen weiter herum — frei und ohne jedes Zeichen von Furcht.

Sie mußten Menschen gewohnt sein, die ihnen nichts taten.

„Bastet", flüsterte ich ratlos.

„Die Katzenkönigin — die uralte ägyptische Gottheit, das ist ein Fund, Timskjöld — —"

Der Schwede aber stieß einen heiseren Schrei aus und stürzte vorwärts.

Ich sah ihm nach — und lief auch schon hinter ihm her — — auf die seltsame Gestalt zu, die da auf einem Prunkbett aufgebahrt lag. Es war Edith Hilgen.

Sie hatten ihr ein langes, enges Gewand angezogen, — ein eigentümlich gewundener Reif lag um ihre Stirn.

An den Füßen trug sie Sandalen.

Ihr Gesicht war stark eingefallen — fast wie bei einer Toten — —

Sie lag völlig ohne Bewegung.

Timskjöld hatte sich über sie geworfen und sprach kein Wort.

Aber seine Schultern zuckten.

Als er aufblickte, war sein Gesicht tränenüberströmt.

„Diese verdammten Schurken", flüsterte er. „Sie ist tot, Norten."

XIII.

Ich fühlte nach ihrem Herzen.

Ihre Haut war kühl und weich — aber nicht wirklich kalt wie bei einer Toten.

Dagegen war vom Herzschlag nichts zu merken, und schon glaubte ich, daß der Schwede recht hatte, als ich ein leises Pochen verspürte.

Ich horchte nochmals.

Ja — es kam wieder, aber ganz, ganz schwach und in endlos scheinenden Abständen.

„Sie lebt", sagte ich.

Timskjöld starrte abwechselnd die Frau und mich an. „Lebt — ? — — — lebt — ? — — —"

Ich öffnete ihren Mund, wobei ich ziemlich viel Kraft anwenden mußte.

Auf ihrer Zunge lag eine gelbliche Kugel, die ich entfernte. Sie roch nach Harz.

Dadurch aufmerksam gemacht, fand ich auch kleine gelbliche Kugeln in der Nase und in den Ohren und entfernte sie ebenfalls.

Dann nahm ich ihre Arme und begann mit der künstlichen Atmung. Eine Viertelstunde lang ging das ungefähr — dann erwachte sie und sah aus großen erstaunten Augen um sich.

Mit einem Freudenschrei riß sie Timskjöld an sich.

Sie begann haltlos zu schluchzen.

Ich überließ die beiden sich selbst und sah mir den Saal näher an.

Steinstufen führten nach oben — nach der Decke.

„Da muß doch ein Weg nach außen führen", meinte ich.

Die beiden sahen auf.

Aber in diesem Augenblick erscholl ein dumpfer seltsam böse klingender Gongton.

Ich sah wie Edith Hilgen zusammenfuhr.

„Was hast du?" fragte Timskjöld, während ich plötzlich das Gefühl einer nahenden Gefahr so stark und deutlich hatte wie noch nie in meinem Leben.

„Sie kommen", schrie Edith Hilgen. „Rette mich — rette mich — ich will nicht sterben — ich will nicht sterben —"

Sie war halb ohnmächtig vor Angst.

„Laufen Sie die Treppe hinauf, Timskjöld", brüllte ich. „Ich decke Ihnen den Rückzug."

Er nickte, nahm die kleine Hilgen auf die Arme, und stürmte die Steinstufen empor.

Alle Katzen hatten aufgehorcht, als der Gongschlag erklungen war. Jetzt liefen sie zusammen — ballten sich zu einem wilden, pfoten- und schweifwirbelnden Knäuel —.

Die Herrin der heiligen Tiere, fiel mir ein.

Hatte sich hier der Bastetkultus der alten Aegypter in irgendeiner, vielleicht veränderten, verfälschten Form erhalten, vermengt mit Koranweisheit und wüstem sudanesischem Aberglauben?

Ich hatte nicht viel Zeit zum Nachdenken.

Ein zweiter, lang nachhallender Gongton folgte.

Und im gleichen Augenblick stieg etwas wie ein Schemen aus der Erde auf. Es mußte da eine — unsichtbare — Falltüre gewesen sein.

Jetzt zuckte das Licht der Pechpfanne über das Schemen. Ich erkannte Mahmud Bey.

Er trug ein langes dunkles Gewand und statt des Tarbusch einen Turban.

Im Dämmerdunkel der Halle funkelten seine Augen grünlich wie die der Katzen, die sich um ihn sammelten und alle zusammen auf mich starrten.

Von oben her klang die Stimme Timskjölds:

„Norten, Norten — so laufen Sie doch — retten Sie sich doch — — —"

Ich wollte laufen — ich wollte mich retten —

Klar empfand ich, daß ich hier in einer ungeheuren unheimlichen Gefahr war, der ich nicht gewachsen war.

Aber meine Beine waren wie gelähmt — wie aus Blei. Ich stand wie angewurzelt.

Von weit her schlugen die Stimmen meiner Gedanken an mein Ohr.

Mahmud Bey?

Hier?

Schon jetzt?

Und allein?

Was wußte er?

Ich kam nicht dazu weiterzudenken.

Hinter Mahmud Bey tauchte es aus der Tiefe auf — ein Kopf nach dem anderen, ein Kerl nach dem anderen.

Sie schienen zum Glück ebenso überrascht wie ich.

Sie zögerten.

Ich riß den Browning heraus.

„Keine Bewegung."

Ich schrie überlaut — hatte jeden Maßstab verloren — es hallte furchtbar in diesem verdammten Steinsaal.

Die Leute zögerten.

Mahmud Bey sah mich aus glitzernden Augen an. Er schien zu überlegen.

Ich wandte mich an ihn, — beobachtete aber scharf jede Bewegung der Sektierer.

„Mahmud Bey, ich bin überrascht, Sie hier zu sehen — ich will zu Ihrer Ehre annehmen, daß Sie von dem, was hier vorgehen sollte, nichts Bestimmtes wissen —"

Ich sprach englisch, absichtlich — ich wollte einen Trennungsstrich zwischen ihm und diesen Halbwahnsinnigen ziehen.

Wenn man ihn behandelte, als wenn unsere Begegnung auf dem Opera Square in Kairo erfolgt wäre, statt in diesem unterirdischen Tempel, nahm er vielleicht Vernunft an.

Ich hatte nur sechs Schüsse, zum Laden war dann keine Zeit mehr.

Da unten schienen aber mindestens ein paar Dutzend Leute zu stecken, ich hörte ihre ungeduldigen Stimmen, und sah, wie die vordersten beschwichtigende Gebärden machten.

„Befehlen Sie diesen Leuten, sich zurückzuziehen und kommen Sie allein heraus. Sie werden mir den Ausgang zeigen."

Er antwortete nicht.

„Mahmud Bey — ich habe Ihnen Grüße zu bestellen — Grüße von Ihrer Gattin. Sie ist gestern abend von diesen Narren hinter Ihnen erschossen worden — wissen Sie das?"

Noch immer antwortete er nicht.

Was um des Himmelswillen ging in dem Hirn dieses Menschen vor —

Es war nicht zu begreifen.

Ein Mann, der alle Hauptstädte Europas kannte, der fließend Französisch und Englisch sprach, der in der ersten Gesellschaft zu Hause war — ein Grandseigneur — und Mitglied, Oberhaupt vielleicht, einer Sektiererbande! Trotzdem — man mußte ihm mit Logik beikommen können.

Wenn er nicht tatsächlich halb irre war wie seine Leute, mußte es möglich sein, ihm den Standpunkt klar zu machen.

Den Tod seiner Frau schien er entweder erfahren zu haben — oder er war ihm gleichgültig.

Also, ein letzter Schuß:

„Vielleicht war Ihnen bereits bekannt, was ich Ihnen eben sagte", begann ich also wieder in möglichst kaltem Ton. „Aber eins dürften Sie nicht gewußt haben, daß das Opfer der höchst unheiligen Göttin eine gute Bekannte von Ihnen werden sollte — eine Dame, für die Sie in Kairo mehr Aufmerksamkeit zeigten, als Nymet Ferideh lieb war — verzeihen Sie bitte diese Einmischung in Ihre Privatangelegenheiten, Mahmud Bey. — Ich spreche von Miß Hilgen."

Ich beobachtete ihn scharf.

Er zuckte nicht — kein Zeichen verriet, daß er auch nur diesen Namen kannte.

Ich hatte das furchtbare Gefühl zu träumen — im Traum mit einer stets versagenden Waffe gegen einen höhnisch schweigenden Gegner zu kämpfen — mit einem Säbel etwa, dessen Klinge weich und kautschukartig wurde, wenn man zustieß —

Ich verlor die Geduld.

„Befehlen Sie jetzt diesen Idioten, sich zurückzuziehen", sagte ich wütend. „Sie scheinen Ihre europäischen Manieren restlos eingebüßt zu haben. Ich werde sie Ihnen wieder beibringen. Weg mit den Leuten — ich zähle bis drei —"

Von oben kam Timskjölds Stimme.

„Norten — leben Sie noch? Hierher —"

„Gleich", brüllte ich. „Eins — zwei —"

Mahmud Bey klatschte in die Hände.

Er rief etwas, was ich nicht verstand.

Es raschelte hinter mir.

„Die Katzen" dachte ich, aber ich sah mich doch um — gerade das hatte er gewollt.

Zwei drei Leute sprangen aus der schmalen falltürartigen Oeffnung im Boden, und stürmten auf mich los.

Und hinter ihnen her quollen sie jetzt förmlich aus der Oeffnung — —

Ich sprang zurück und schoß.

Der Schuß dröhnte in dem engen Raum, und die Leute schrien wie die Teufel.

Ich schoß noch einmal und raste zur Treppe.

Etwas zischte an mir vorbei, ein Messer, glaube ich.

Ich erreichte die Treppe, flog nur so die Stufen hinauf.

Sie hatten keine Schußwaffen, das war mein Glück.

Ich wäre durchlöchert worden wie ein Sieb.

Aber sie hetzten hinter mir her — ich mußte noch einmal schießen —

„Timskjöld!"

„Hier, Norten — machen Sie schnell!"

Eine Tür.

Ein enger Raum.

Da stand er, das Schießeisen in der Hand.

„Zu die Tür", schrie ich.

„Geht nicht. Ist nur eine Felsöffnung."

„Dann Deckung suchen. Das sind mindestens dreißig oder vierzig Kerle. Was ist das da?"

Wir waren in einer kleinen viereckigen Kammer, in der ein Haufen Gerümpel lag, Töpfe, Pechkränze, aufgeschichtetes Holz.

„Weiß nicht — aber da oben ist eine Klappe, scheint mir."

Ich wollte nach oben sehen — da kamen sie schon die Treppe herauf, geduckt — sie hatten fast alle Messer.

Wir schossen ein paar Mal.

Die kleine Hilgen saß in einer Ecke und hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen.

Dreißig?

Vierzig?

Sie waren über sechzig da unten.

„Wieviel Schuß haben Sie noch, Timskjöld?"

„Drei im Lauf, drei Reservepatronen. Sie?"

„Zwanzig Reserve. Schmeißen Sie das Gerümpel hier 'runter."

Die Sektierer zögerten noch, zum Glück.

Sie hätten uns einfach erdrücken können.

„Norten — Idee!"

Der Schwede riß ein Streichholz an und hielt es an einen der Pechkränze.

Das Ding brannte sofort, und er warf es im Bogen die Treppe hinunter.

Aufheulen im Saal unten verriet, daß er getroffen hatte.

Ich warf einen zweiten Kranz, und nun konnte man die Kerle wenigstens übersehen.

Timskjöld warf die Treppe hinunter, was er fand, einen verrosteten alten Leuchter — den ich mir zu jeder anderen Zeit ums Leben gern genau angesehen hätte — und ein paar von den aufgeschichteten Hölzern und die schmalen langhalsigen Töpfe.

Es war natürlich ganz unsinnig — er hatte einfach eine Wut, er mußte mit etwas werfen . . .

Da geschah etwas Entsetzliches.

Die Töpfe — es waren drei, und er hatte sie schnell hintereinander hinuntergefeuert — diese Töpfe platzten, eine seltsame graugelbe Masse quoll hervor, — floß weiter — an den einen Pechkranz heran —

Ich hörte einen Aufschrei, und sah Mahmud Bey auf den Kranz zustürzen — mit bloßen Händen griff er hinein, wollte ihn wegziehen — aber da hatte die Masse den Kranz erfaßt — eine weißliche Flamme zischte meterhoch — und in der nächsten Sekunde schien der ganze Saal in Flammen zu stehen . . .

Es erschallten Töne, wie ich sie nie gehört habe, und ich bete zu Gott, daß ich sie nie wieder zu hören brauche. Sengende Hitze schlug bis zu uns herauf.

„Griechisches Feuer", sagte ich heiser. „Die da unten sind hin."

„Was für Feuer?"

„Griechisches Feuer, Timskjöld. Es ist unlöschbar. Es brennt, heißt es, sogar unter Wasser weiter. Eine Erfindung von anno dazumal — Rezept ist verlorengegangen, keine Ahnung, woher die Brüder das haben — Herrgott, ist das heiß . . ."

Wir keuchten.

„Die Klappe, Timskjöld — wir müssen hier raus — sonst ersticken wir."

Die Klappe lag ziemlich hoch.

„Stehen Sie gebückt, Timskjöld"

(Fortsetzung auf Seite 8.)

(Fortsetzung von Seite 8.)

Ich sprang ihm auf die Schultern und stieß das Ding mit aller Kraft nach oben — es gab nach, ich schrie vor Freude, schwang mich durch die Oeffnung — und saß im Sand.

Im Freien!

Ich sah Sterne über mir.

Nie im Leben habe ich so schöne Sterne gesehen.

Die Klappe war ein Steindeckel, nur lose mit Sand bedeckt — ein geheimer Eingang, wie es wahrscheinlich viele gab — —

„Hallo — heben Sie das Mädel herauf!“

„Sie ist ohnmächtig, Norten.“

„Sie wird gleich zu sich kommen. Los! Ich muß beide Arme haben. Gut so —“

Ich zog den federleichten Körper an die Oberfläche.

„Nun Sie, Timskjöld — springen Sie — stemmen Sie sich gegen die Wand, sie ist fest, es ist Stein — so — noch einmal —“

Ich bekam seine Hand zu fassen, und hielt fest, was ich konnte.

Er war verdammt schwer.

Aber er stemmte sich geschickt in der Felswand fest, bekam Halt, ich konnte seinen linken Arm ergreifen, renkte ihn fast aus — und dann lagen wir nebeneinander im Sand — keuchend, unfähig auch nur zu der kleinsten Bewegung.

Aus der runden Oeffnung stieg leichter Rauch empor.

„Die Hölle“, stieß Timskjöld mühsam hervor.

Ich nickte nur.

*

Ich saß mit Hauptmann Hicks von den Highlandern bei Groppi.

Rings um uns löffelten elegante Damen buntfarbiges Eis, das beste, das man in Kairo bekommen kann, Groppi ist berühmt dafür.

Es war genau wie bei Ciro in Paris oder wie in sonst irgendeinem eleganten Café.

Diesen Ort hatte ich gewählt, um Hicks über meine ägyptischen Erlebnisse zu erzählen.

Hicks war ein prachtvoller, sonnenverbrannter Bursche.

Er hörte sich alles mit an, ohne irgendwelche besondere Gemütsbewegung zu verraten.

Ich wußte von früher, daß er einer der besten Kenner dieses verrückten Landes war — vielleicht hatte er schon öfter Aehnliches gehört und wunderte sich wirklich über nichts mehr!

„Dann sind Sie vermutlich mit dem ersten Zug abgereist?“, fragte er zum Schluß.

„Das sind wir — alle drei, Hicks. Wir konnten gar nicht schnell genug packen — uns war erst wohl, als der Zug fuhr . . und auch dann noch nicht ganz. Nun wissen Sie alles. Ich habe es Ihnen erzählt, damit Sie und Ihre Regierung daraus machen, was Ihnen beliebt.“

„Sie wollten ja etwas erleben“, meinte er. „Well, Sie haben etwas erlebt. Oder Sie glauben das wenigstens.“

„Wie meinen Sie das, Hicks?“

„Nun, ich denke, das beste wäre — Sie hätten das alles geträumt.“

„Geträumt?“

„Just that! Zar, Verschleppung, junger Mädchen, heimlicher Bastetkult, griechisches Feuer, Mahmud Bey — alles geträumt. Glauben Sie mir, es wäre das beste!“

Wir sahen uns an.

Ich verstand.

„Wir können jetzt keine solche Sachen gebrauchen“, sagte Hauptmann Hicks.

„Aber — Timskjöld und seine Verlobte?“

„Sind schon abgereist.“

„Was! Wir sind zu heute abend verabredet. Wir wollten uns im Shepheard treffen.“

„Sie werden zu Hause einen Brief vorfinden, aus dem Sie ersehen, daß sie eilig abreisen mußten.“

Auch England kann unheimlich sein.

Hicks lächelte nicht.

„Sie hätten zu viel herumerzählt. Wir können das jetzt nicht gebrauchen“, wiederholte er. „Bei Ihnen ist das etwas anderes. Immerhin würde ich auch Ihnen raten — schon in Ihrem eigenen Interesse —, auf, sagen wir mal ein, zwei Jahre nicht hierherzukommen — diese Leute sind vielleicht zahlreicher als Sie denken — die Katzengeschichte womöglich nur ein romantisches Mäntelchen für sehr viel prosaischere, aber deswegen nicht weniger verbrecherische Dinge —“

„Gut“, sagte ich, und ich hatte übergenug von all der Geheimniskrämerei. „Ich fahre morgen früh. Die ‚Esperia‘ geht um ein Uhr nach Genua.“

Hauptmann Hicks klopfte seine Pfeife aus.

„Die ‚Esperia‘ ist ein feines Schiff“, sagte er ruhig. „Ich wollte Sie Ihnen gerade vorschlagen. Halloh — ich möchte zahlen.“

— Ende. —

Vom ältesten Wolkenkratzer

Der Turmbau zu Babel

New Yorks neuester Wolkenkratzer aus der Hundeperspektive

Er ist in seinem architektonischen Stilempfinden ein ins Moderne übersetzter Turm zu Babel.

Wer kennt nicht aus dem Alten Testament den Turm zu Babel, das biblische Wahrzeichen der Sprachverwirrung der Völker? Er erhob sich im Mittelpunkt der Stadt Babylon auf quadratischer Grundlage von 90 Meter, und stieg in 7 Stufen wie ein Wolkenkratzer, bergähnlich gestaltet, zu imposanter Höhe von 90 Meter empor. Heute stehen nur noch die Reste der Fundamente und der mächtigen Treppenanlagen, die 1913 von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgegraben wurden. Der Bau bestand aus Millionen von gebrannten roten Ziegelsteinen, die in Asphalt-Mörtel verlegt waren. Das Innere bildete ein gestampfter Tonkern von 60 Meter im Quadrat.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß Professor Eckhard Unger, Berlin, sich der mühevollen Arbeit der Wiederherstellung des Turmes unterzogen hat, denn solches Modell dürfte für jede Schule und Museum besonders wünschenswert wegen der großen Anschaulichkeit sein. Die von ihm durchgeführte Rekonstruktion beruht vor allem auf der Beschreibung durch die Babylonier selbst, die eine Stadtbeschreibung von Babel ganz im Stil unseres modernen Baedekers verfaßt hatten. Zu dieser Stadtbeschreibung gehörte die eingehende Schilderung des Turmes zu Babel, die auf einer Tontafel mit Keilschrift im Museum des Louvre zu Paris vorzüglich erhalten ist und in 16 Zeilen Länge die genaueste Maßangabe der einzelnen 7 Stockwerke bringt. Für die äußere Form der beiden großen unteren Stockwerke diente der jüngst in Ur in Chaldäa, der Heimatstadt Abrahams, ausgegrabene Tempelturm als Vorbild. Der Götterturm in Babel war ein ganz charakteristischer sumerisch-babylonischer Götterberg mit bergartig abgeschrägten Wänden, die fünf oberen Stufen aber waren nach Art der assyrischen Stufentürme mit Wendelrampen gestaltet. Der Turm zu Babel ist also eine Verschmelzung einer babylonischen und einer assyrischen Bau-Idee. Seine harmonisch abgestuften Maße erregen die vollste Bewunderung auch des modernen Künstlers.

Der Tempel auf der Spitze, 15 Meter hoch, diente als Gottesgemach und auch als Observatorium bei der Deutung der Gestirne und Wahrsagung der Astrologen. Er war mit Fayence-Ziegeln verkleidet in dem Jahrtausende alten Blau, das noch heutzutage imi Orient den „bösen Blick“ zuschanden macht.

Unser Bild zeigt hier in erster Veröffentlichung das Modell des Turmes zu Babel, das nach Entwürfen von Professor Unger und nach einer architektonischen Zeichnung von Oberbaurat Walter Bünte, Berlin, der auch an den Grabungen in Babylon teilgenommen hat, vom Bildhauer Karl Maß in Berlin ausgeführt wurde. Wie außerordentlich weit die Kenntnis der Stadt Babel geschritten ist, zeigt unsere Abbildung des Stadtbildes von Babel mit dem Ischtar-Tor. Bekanntlich ist dieses Tor in den neu eröffneten Teilen der Berliner Museen zu sehen und bildet eine der Hauptattraktionen unter den Kunstschätzen Berlins. Die Geschichte und die Schicksale, sowie die Wiederherstellung des Turmes von Babel sind außerordentlich interessant, ein Thema, das von Professor Unger für ein neues Buch „Babylon, die heilige Stadt“ nach der Beschreibung der Babylonier behandeln wird. Dieses 3000 Jahre alte Denkmal, das wohl durch die Bibel wie kein anderes weltbekannt geworden ist, zeigt, zu welchen Leistungen bereits frühere Jahrtausende gekommen sind. Wenn auch damals den gleichzeitigen Generationen der Turm zu Babel als Wunder, wenn nicht als Vermessenheit erschien, so halten seine Maße doch jeden Vergleich auch mit modernen Bauwerken aus, bleibt doch seine Höhe nicht sehr hinter der üblicher moderner Kirchenbauten zurück, wie beispielsweise des Berliner Doms mit 110 Meter, wobei aber ins Gewicht fällt, daß die Mächtigkeit des Baues ganz andere Leistungen und viel intensivere Arbeit erforderte, als dies bei modernen Bauwerken der Fall ist.

Dr. Lechler.

Das wiedererstandene Babylon.

Rekonstruktionszeichnung von Professor Eckhard Unger. Die Details sind keine Phantasie, sondern beruhen genau auf den bei den Ausgrabungen gefundenen Einzelheiten.

Die imposante Vorderseite des Turmberges (Götterberg) zu Babylon.

Die Treppenanlage und die Stufen von dem Tempel-Observatorium gekrönt.



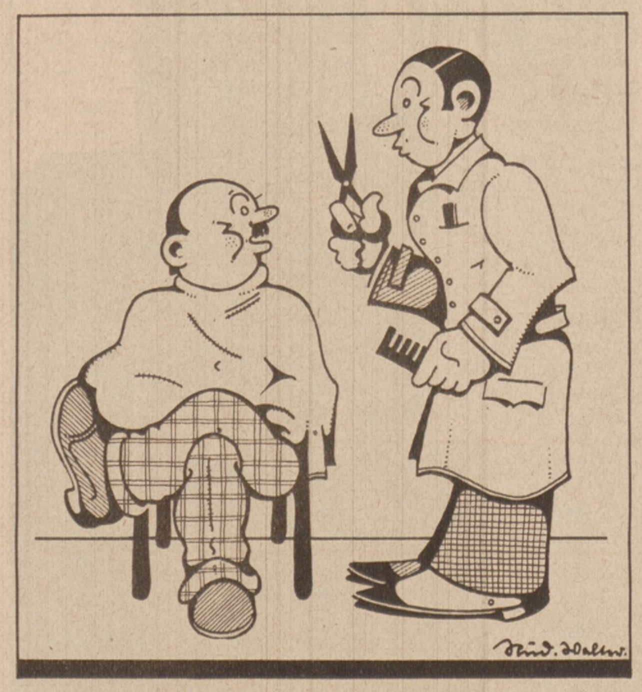
Die wuchtige, am monumentalsten wirkende Rückseite des Turmes von Babel.

Wie man sich den Turm zu Babel vor 150 Jahren vorstellte.

Eine Illustration aus den 5 Büchern Mose. Der Turm wirkt als eine Mischung des schiefen Turmes von Pisa mit dem Schneckenturm von Samara.

H · U · M · O · R

Geschäftstüchtig.



„Das Haarwuchsmittel, daß Sie mir neulich verkauften, ist Schwindel. Sie haben doch garantiert, es werde helfen, wenn alles andere versagt."

„Da haben Sie wahrscheinlich noch nicht alles andere versucht!"

Neubauwohnung.

„Ich finde, daß das Huhn, das du zum Sonntag gekauft hast, viel zu groß ist für uns beide!"

„Das kommt dir nur so vor, weil die Küche so klein ist!"

Es gibt Sturm.

„Papa, das Baromter ist gefallen!"
„Viel?"
„Nein, nur anderthalb Meter, aber kaputt ist es doch!"

*

Professor: „Daran, daß das Licht mehrere hundert Jahre braucht, um zu uns zu kommen, sehen Sie, mein Fräulein, wie ungeheuer die Entfernung der Sterne bis zur Erde sein muß."

Hörerin: „Natürlich, und die Sterne scheinen doch nur des Nachts, sonst würde es ja erheblich schneller gehen."

Großstädter.

„Die Eier sind aber diesmal furchtbar klein — ich muß wirklich dem Händler sagen, er soll die Hühner etwas länger drauf sitzen lassen."

*

„Nun Paul, wie geht es in deiner Ehe, du bist doch jetzt schon drei Jahre glücklich verheiratet?"

„Das ist so, als wir noch verlobt waren, da habe ich gesprochen, und Grete hörte mir zu. Während der Flitterwochen sprach sie, und ich hörte zu. Und jetzt sprechen wir beide gleichzeitig, und die Nachbarn hören zu."

*

„Warum weinst du denn?" fragte der junge Ehemann seine Frau, als er am Abend nach Hause kam.

„Ach, diese niederträchtigen Mäuse haben den ganzen Kuchen aufgefressen, den ich gestern gebacken habe!"

„Aber Liebling, wenn es weiter nichts ist", tröstete er sie, „wegen des Schicksals der paar Mäuse brauchst du dir wirklich keinen Kummer zu machen!"

*

„Ich möchte eine Rückfahrkarte!"
„Wohin bitte?"
„Wohin? Hierher natürlich!"

Gute Ausrede.

„Aber Karl, du bist Vegetarier und ißt ein Eisbein?!"

„Was willst du denn, das ist doch eine verbotene Frucht!"

*

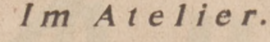
„Es ist doch sonderbar, wie die Frauen alle Bemerkungen, die man ganz allgemein macht, gerade auf sich persönlich beziehen."

„Willst du damit etwa sagen, daß ich so eine bin?!"

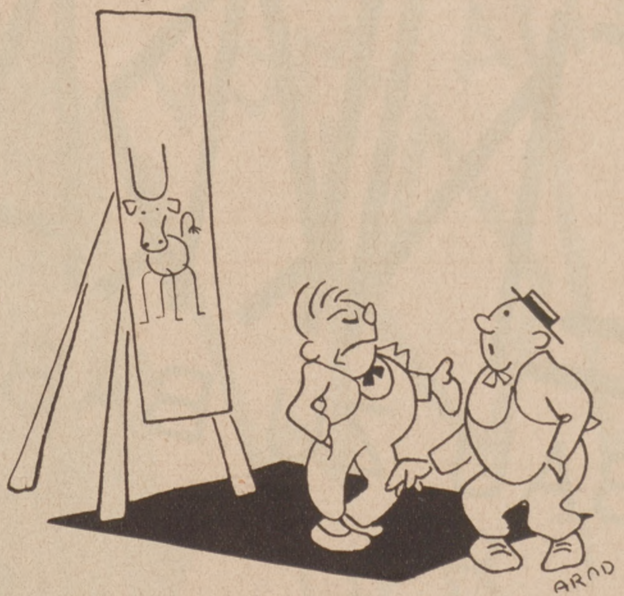
*

„Rudi, hat dir dein Gewissen nicht gesagt, du sollst das nicht tun?"

„Ja, Mama, aber du hast mir doch geraten, ich soll nicht alles ausführen, was ich höre!"



Im Atelier.

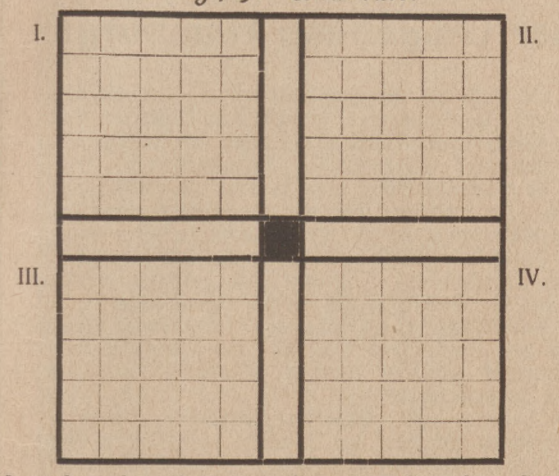


„Aber so eine Kuh habe ich wohl in ganz Deutschland noch nicht gesehen!"

„Das glaub' ich schon — ich mache meine Studien ja auch im Ausland!"

R·Ä·T·S·E·L

Magische Quadrate.



I.: a — a — a — a — a — e — e — e — e — g — g — g — l — l — m — n — o — o — p — p — s — s — t — t — t —

II.: b — b — b — d — d — e — e — e — e — e — e — e — g — h — i — i — l — l — l — l — n — n — n — o — o —

III.: a — a — a — a — a — a — d — e — e — e — e — l — l — n — n — n — n — n — o — o — r — r — r — t — t —

IV.: a — a — a — e — e — e — e — g — g — i — i — k — l — l — l — l — n — n — o — o — r — r — r — r — t —

Die Buchstaben unter den Ziffern I.—IV. sind so in die entsprechenden Quadrate einzureihen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

I. 1. Halbedelstein, 2. griechischer Buchstabe, 3. Wasserstandmesser. 4. Geschäftsvermittler, 5. Brettspiel.

II. 1. Werkzeug, 2. Figur aus Don Carlos, 3. mathematischer Begriff, 4. Not, 5. Laubbaum.

III. 1. englische Kolonie in Afrika, 2. Kampfplatz, 3. Singstimme, 4. positiver Pol, 5. Haus- und Schutzgeist der Römer.

IV. 1. Stadt in Ägypten, 2. Nebenfluß der Weser, 3. Pflanze. 4. regelmäßige Einnahme, 5. Musikinstrument.

Silbenrätsel.

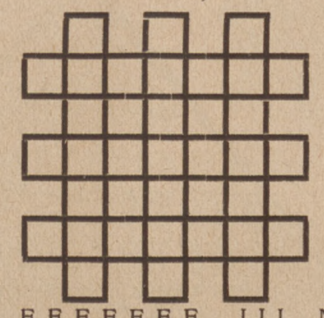
Aus den Silben:
a — bel — bie — di — e — e — el — ho — ku — land — le — li — mant — nak — naph — ne — ne — o — ri — ro — sa — sel — ter — tha — trap —
sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Gedichts von L. Uhland ergeben.

Die Wörter bezeichnen:
1. Edelstein, 2. römischer Held Karls des Großen, 3. Namen eines Fastensonntags, 4. nützliches Insekt, 5. Riesen, 6. flüssiges Erdöl, 7. altpersischer Statthalter, 8. Schüssel, 9. bekanntes vierfüßiges Tier, 10. Tischlerhandwerkszeug, 11. früherer Maßstab.

Versteckrätsel.

Acht Herren mit Vornamen:
Felix — Bruno — Oskar — Gustav — Adalbert — Walter — Emil — Alfon —
pflegen mit Vorliebe dieselbe Sportart zu betreiben. Jedem Vornamen ist der Reihe nach je ein Buchstabe zu entnehmen, die aneinandergereiht die gesuchte Sportart ergeben.

Gitterrätsel.



AA BB EEEEEEE III NNNNNN OO RR TTTTTT U ZZ

1. Südfrucht, 2. Fruchtart, 3. Tierprodukt. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Verschieberätsel.

Nachstehende Wörter sind untereinandergestellt so zu verschieben, daß zwei neue Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier alter Gewichte ergeben.
Hofmauer — Nauen — Handtuch — Gezeit — Porree —

Kapselrätsel.

In nachstehendem Schillerzitat:
„Auch mir ist alles wohl geraten . . .“
sind enthalten: 1. Teil des Auges, 2. Tierwohnung, 3. Universum, 4. Stadt in Thüringen, 5. Titel, 6. Teilzahlung.

Besuchskartenrätsel.

ERNST SCHOFIN
EGER

Welchen Beruf hat der Herr?

Verzauberung.

Ein H vor das Beleuchtungsstück,
ein Mann daran: ein Kinderglück!

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Gitterrätsel: 1. Laterne, 2. Spessart, 3. Untreue.

Die Gegensätze . . .: Lautsprecher, Orchester, Heiterkeit, Erde, Nutzen, Gast, Rabe, Insel, Neffe = Lohengrin.

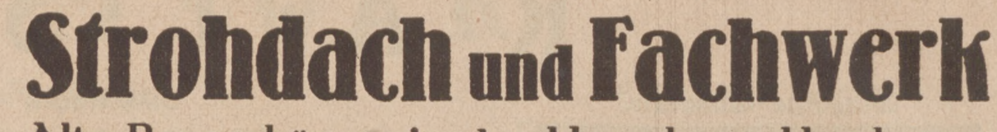
Magisches Quadrat: Lama, Atom, Mode, Amen.

Stoßseufzer: Ruh' — Uhr.

Nimm und gib . . .: Bude, Robe, Aroma, Nadel, Dora, Eros, Name, Bode, Usus, Rampe, Gabe = Brandenburg.

Versatzrätsel: La Traviata — Troubadour.

Endergebnis: Tabu — Staub.



Strohdach und Fachwerk

Alte Bauernhäuser in der Umgebung Hamburgs.



Winkel in York, im Alten Lande.

Mehr und mehr schrumpft die Zahl der alten, heimischen, niedersächsischen Bauernhäuser zusammen, die oft Jahrhunderte hindurch den Stürmen der Zeit getrotzt haben. Weite Gebiete vermögen kaum noch ein völlig unberührtes und unverändertes Bauwerk aus alter Zeit aufzuweisen.

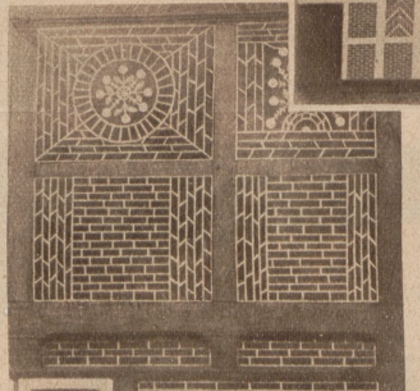
Die Umgebung Hamburgs ist glücklicherweise nicht so arm an alten Fachwerk- und Strohdachhäusern. — Je nach der Gegend tragen diese ihre besonderen Merkmale. Allen gemeinsam aber ist die altsächsische Grundrißanlage, die sich hauptsächlich durch die mittlere Längsdiele, die seitlichen Kübbungen und das quer sich anschließende Flet mit der Herdstelle kennzeichnen läßt. Des weiteren sind die Sachsenhäuser an die eigenartige Dachkonstruktion des sogenannten Zweiständerhauses gebunden. Bei dieser Konstruktion wird die ganze Last des Daches hauptsächlich von den starken Ständern getragen. Bei jüngeren Häusern werden allerdings auch die Außenwände zum Tragen mit herangezogen.

Auffallend, aber mit den Lebens- und Arbeitsverhältnissen übereinstimmend ist der äußere Unterschied zwischen den Häusern der Marsch und der Geest. Die Marschhäuser lassen mit ihrem wohlgepflegten Aeußern so recht die selbstbewußte und stadtvertraute Art des Marschbewohners hervortreten. Die Geesthäuser dagegen, mit kräftigem Gebälk zusammengefügt, verweisen mit ihrem schlichten Aeußern auf wenig ertragreichen Boden, auf die Mühen und Sorgen des wetterharten Geestbauern.

Für die Umgebung Hamburgs sind in geschlossenen Gebieten drei verschiedene Marschenhaustypen charakteristisch: das Vierländerhaus, oft mit Halbwalm und vortretender Giebelfläche und reichem Schnitz- und Ziegelwerk, das Altenländerhaus mit glatter Giebelwand und überaus reichem Fassadenschmuck, und das Wilstermarschhaus, bei welchem in T-Form ein meist mehrstöckiger Anbau für Wohnzwecke dem Hauptbau quer vorgelagert ist. Auf der Geest lehnen sich im allgemeinen die Häuser an den Typ des Holstenhauses an. Halbwalm- und Vollwalmhäuser, Häuser mit glatter, freilich meist schmuckloser Giebelwand wechseln in buntem Durcheinander ab, teils als Einzelsiedlung, teils in der Dorfgemeinschaft. Die Geesthäuser wenden ihr Dielentor der Straße bzw. dem Dorfplatz zu, während bei den Marschhäusern die Dielentore nach hinten und die Wohnseite an der Straße gelegen sind. Bestimmend für diese Anordnung war, wie leicht zu erkennen ist, die Feld- und Flureinteilung. —

Mannigfaltig und von besonderer Bedeutung sind die Schmuck- und Zierzeichen der Häuser. Den Giebelschmuck des Sachsenhauses bilden die berühmten, gekreuzten Pferdeköpfe. Im alten Lande zieren statt der Pferdeköpfe feingeschwungene Schwanenköpfe den Giebel. Ein anderes Giebelzeichen slavischen Ursprungs ist der Giebelpfahl oder Wendenknüppel, der auch als Säule, Morgenstern oder Brandspieß in Erscheinung tritt. Recht bemerkenswert sind die aus ältester Zeit übernommenen symbolischen Darstellungen. Sehr häufig findet man auf den Wandflächen der Häuser eine Mühle, einen Besen oder in Kreisform die Sonnenscheibe dargestellt. Die Mühle wird als ein Symbol des Fleißes und der Regsamkeit aufgefaßt, der Besen galt in der Bedeutung des Auskehrens als Schutzzeichen gegen böse Geister, die Sonnenscheibe, ein oft wiederkehrendes Symbol aus heidnischer Zeit, sollte dagegen dem Hause heiteren Himmel erstrahlen lassen und vor Unwetter und Naturgewalten bewahren.

Schmuckfassade eines Altenländer Hauses bei Twielen Fleth.



Götzenort. Kraftputzmuster.

Rechts:

Ost-Steinbeck Haus Möllers aus dem Jahre 1643.



Das Ziegelwerk vieler Häuser zeigt neben diesen symbolischen Darstellungen vielerlei andere Zeichen und herrlichste Mosaikmusterung. Ja, als der Ziegel selbst den Anforderungen nicht mehr genügte, ging man oft zum Kratzputzmuster über. Zur höchsten Vollendung in der Kunst des Ziegelsetzens brachten es die Altenländer. Die prächtigen Schmuckfassaden des Altenländerhauses sind in ihrer Art einzigartig und weltberühmt.

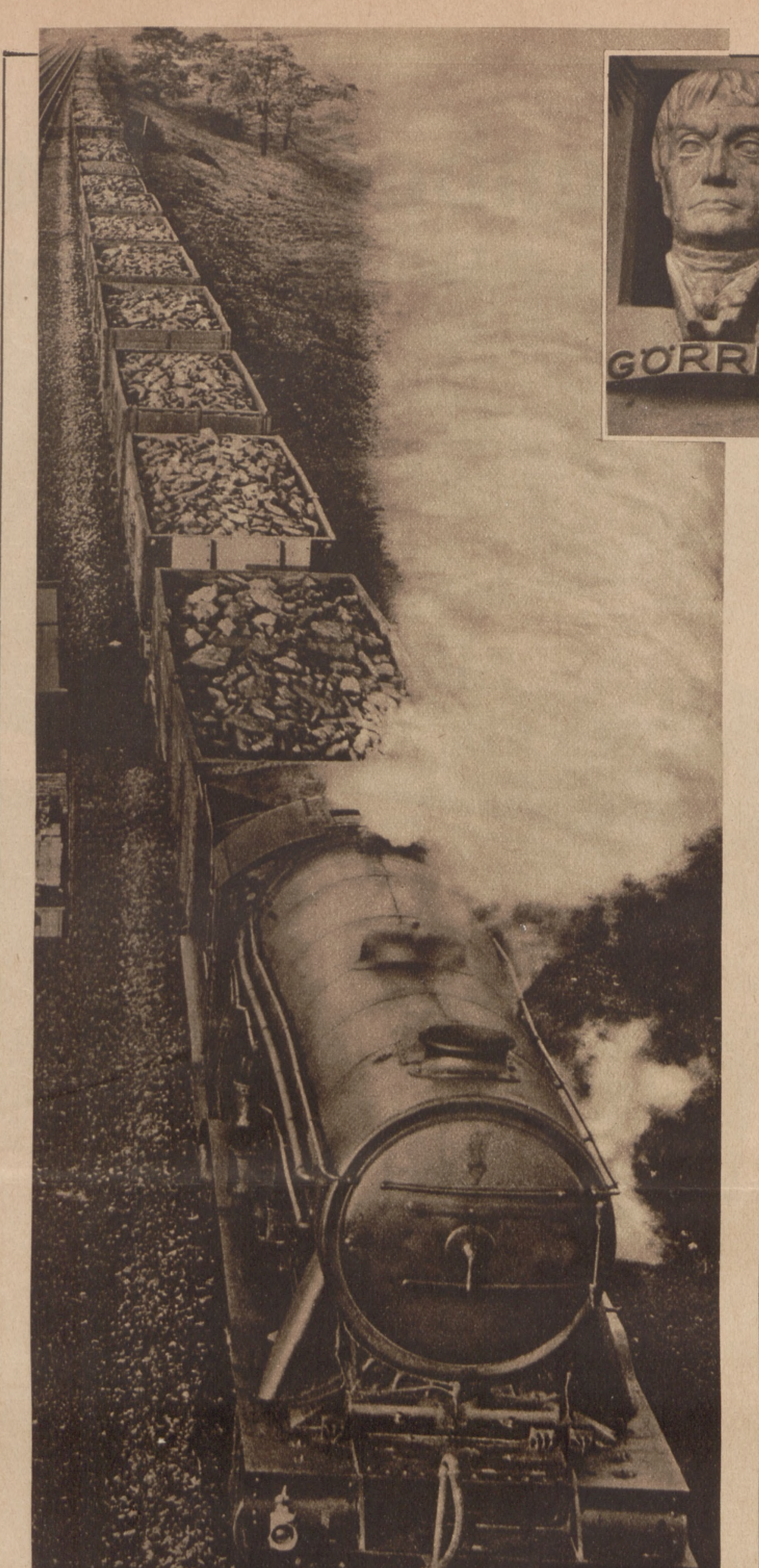
Höchst vielgestaltig ist auch das Balkengefüge. Die Enden der Balken wurden zu feinen Bandverzierungen ausgearbeitet, die Köpfe der Balken recht geschickt behauen und oft zur plastischen Darstellung benutzt. Das Balkengefüge zeigt verschiedenste Verstrebung und Linienführung. Sehr oft findet man über dem Torbogen eine eigenartige Balkenverschragung, welche den Namen „Bauerntanz" trägt. — Sinnvoll pflegte der Bauer in den Giebelbalken seines neuen Hauses Jahreszahl und Namen sowie einen kurzen Spruch biblischer und anderer Art tief einschnitzen zu lassen. Die so auf uns überkommenen alten Sprüche und Verse sind dem Sprach- und Geschichtsforscher eine willkommene und sichere Fundgrube. —

Hugo Issleib.

Rechts:

Harmsdorf. Balkenwerk mit Bauerntanz.

Wilhelmsburg. Schnitzwerk am Brandenborchhaus.



Der längste Kohlenzug Europas,
bestehend aus hundert Waggons à 10 to, verkehrt zwischen den Durham- und Yorkshire-Kohlengruben und London.

Die Väter der heutigen Presse
im Großen Saal des Instituts: Joseph Görres, Gotthold Ephraim Lessing und Friedrich List.

Die Entwicklung zur Weltmacht

Im ehemaligen Marstallgebäude in Berlin wurde das neue Institut für Zeitungskunde eingerichtet und eröffnet. Das Institut gibt Auskunft über alle das Pressewesen betreffenden Fragen und übt eine umfassende Lehrtätigkeit aus.



Eine lehrreiche Statistik.
Der Gesamtabsatz an Zeitungsdruckpapier im Jahre 1927 betrug 516 000 to gleich 16 380 000 000 m in einer Rollenbreite von 0,63 m. Bei 100 km Stundengeschwindigkeit müßte ein Flieger 6825 Tage oder 18,7 Jahre ununterbrochen fliegen, um diese Produktion im Weltall abzurollen.

Mandat oder Kolonie?

Um das Schicksal Deutsch-Ostafrikas

Landschaft im Innern.

Das Wohnhaus eines deutschen Neusiedlers.



Moderner Brückenbau.

Das erste neue deutsche Schulhaus in Deutsch-Ostafrika. Das Haus der Berliner Mission in Lupembe.

Durch den Versailler Vertrag ist Deutschland seiner überseeischen Besitzungen beraubt worden. Die deutschen Kolonien sind unter Mandatsverwaltung gestellt worden, welche nach der Völkerbundssatzung von den damit betrauten Mächten als Vormundschaft zu treuen Händen ausgeübt werden soll. Sie haben diese Vormundschaft als Mandatar des Völkerbundes und in seinem Namen zu führen.

Die englische Regierung hat neuerdings in einem Weißbuch Vorschläge gemacht, die auf eine Verschmelzung des ostafrikanischen Mandatsgebietes mit den angrenzenden englischen Kolonien Kenya und Uganda hinauslaufen. Ein Ausschuß des englischen Parlaments soll darüber beraten. Auch ist das Weißbuch der Permanenten Mandatskommission in Genf mitgeteilt worden, damit diese Gelegenheit zur Prüfung und Stellungnahme erhält.

Die beabsichtigte Verschmelzung Deutsch-Ostafrikas mit den angrenzenden englischen Kolonien ist mit der Völkerbundssatzung unvereinbar. Sie würde den ersten Schritt zu einer widerrechtlichen Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das Britische Reich bedeuten. Es handelt sich dabei um ein Land von der doppelten Größe Deutschlands und von außerordentlich günstigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Gegen dieses englische Vorgehen muß im deutschen Volk von allen Seiten schärfster Protest erhoben werden. Das deutsche Volk muß sich über alle Gegensätzlichkeiten hinweg in der Verteidigung seines Rechts und des Rechtsgedankens überhaupt zu machtvollem, weithin sichtbaren Protest zusammenfinden.

Die ersten Anfänge einer deutschen Sisalpflanzung in Deutsch-Ostafrika.

Ein deutsches Sägewerk im Hochland.

Deutsche Neusiedler beim Bohren eines Brunnens im Iringa-Hochland.



Hafen von Daressalam mit Zollgebäude.

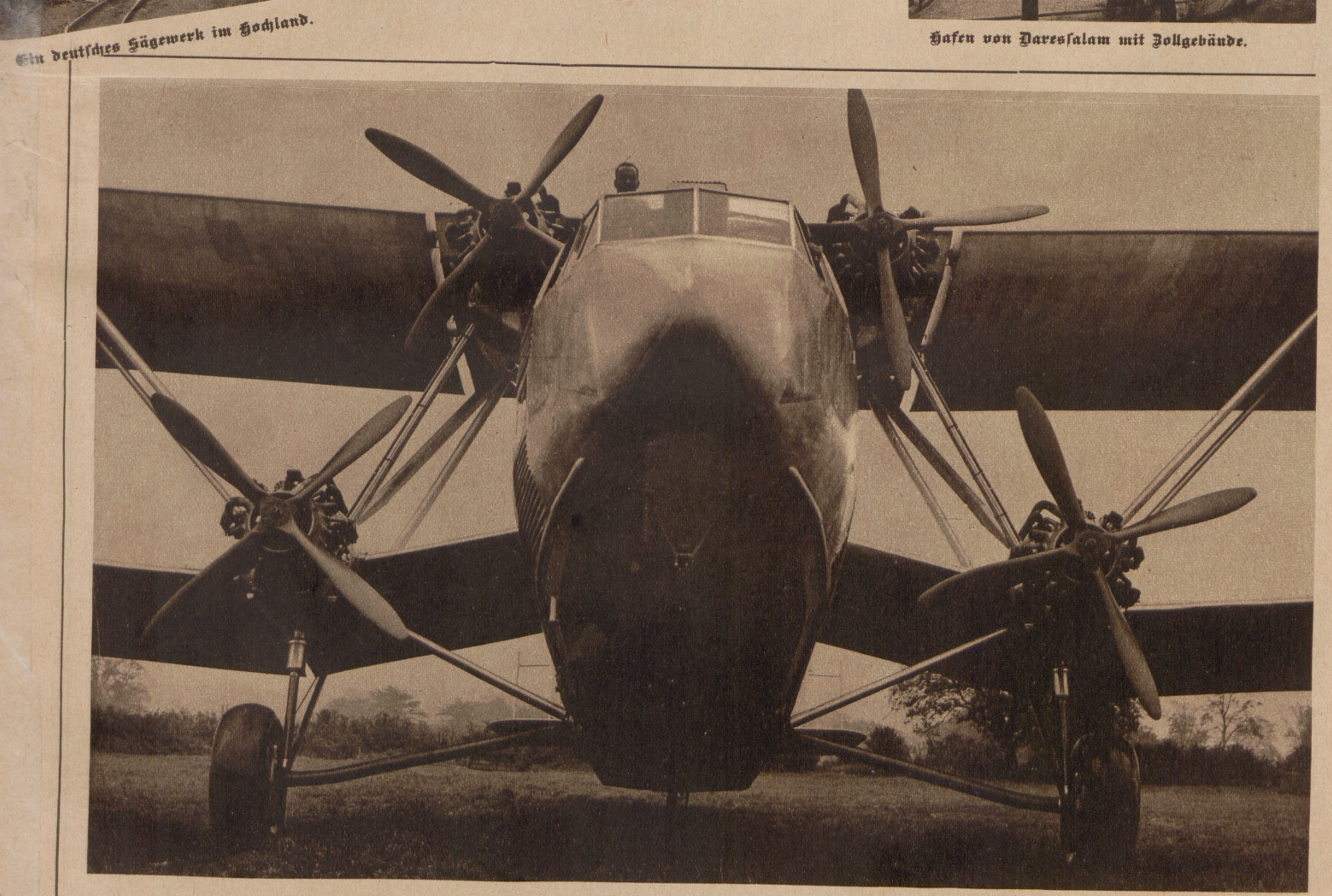
Die „moderne“ Kleidertracht der Eingeborenen.

Unter dem Stichwort: „Drohende Verletzung deutschen Rechts!“ fand am 20. November im Sitzungssaal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses eine öffentliche Protestkundgebung gegen die geplante Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das Britische Kolonial-Reich statt. Alle Teilnehmer aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, aus den Kreisen der Politik, der Wirtschaft und des Handels waren sich darin einig, der Bedrohung deutscher Rechte im gemeinsamen Willen entschieden entgegenzutreten.

Wir bringen in den nebenstehenden Bildern eine Reihe von Aufnahmen, die zum Teil den jetzigen Zustand des Mandatsgebietes kennzeichnen und neue, von Deutschen dort gegründete Siedlungen zeigen.

Die nachfolgenden Sätze charakterisieren die politische Lage und die Maßnahme Englands als das, was es tatsächlich ist, ein Raub uns zustehenden Rechtes mitten im Frieden.

Die Kaiserstraße bei der „Usambarapost“ in Tanga



Noch ein „größtes Passagierflugzeug der Welt“.
Soeben tritt die britische Luftflotte mit einem neuen Riesenflugzeug für 40 Passagiere auf den Plan. Es ist das zuerst fertiggestellte von einer ganzen Reihe von Riesenflugzeugen, die ununterbrochen gebaut werden sollen. Es heißt „Hannibal“, führte seine ersten Flüge in Hertfordshire aus, gehört den Imperial Airways an und hat vier Maschinen mit 2200 PS.





Phot.: v. Heimburg.

Linien im Schnee

Hoch oben in der Zone des ewigen weißen Schweigens trifft man nur noch die Spuren der Skier und die Fährte der Schneehasen.

Die Bobbahn wird für den Wintersport hergerichtet.

Um die „langen Kerls“

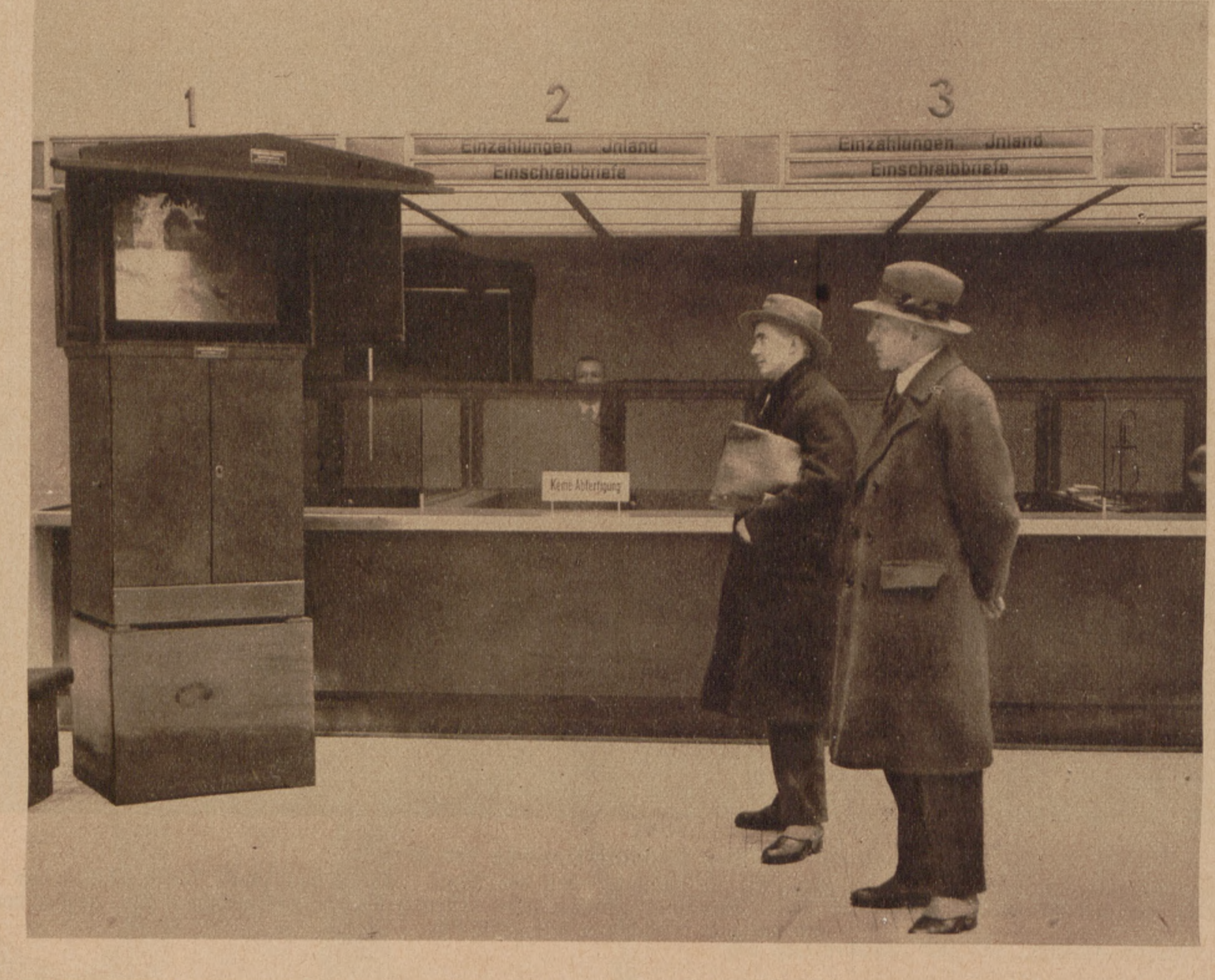
Bekanntlich war das Steckenpferd Friedrich Wilhelm I. von Preußen eine Garde von sehr großen und schön gewachsenen Leuten. Er sparte, so haushälterisch er auch sonst war, um diesen Zweck zu erreichen, keine Kosten, und man war sicher, sich seine Gunst zu erwerben, wenn man ihm einen fast riesenhaften brauchbaren Rekruten lieferte. Seine Werbeoffiziere verschmähten daher auch weder Gewalt noch List, nach Lage der Umstände, um sehr große, für diese Garde taugliche Soldaten zu bekommen.

Die Mittel, deren sie sich im Auslande zur Erreichung ihres Zweckes bedienten, waren nicht von der Art, sich beliebt zu machen, und man äußerte darüber oft laut seine Unzufriedenheit.

Der Zeitungsschreiber einer holländischen Zeitung, diese Stimmung seiner Landsleute benutzend, schrieb daher einst einen Artikel, in welchem er meldete: es sei in Potsdam der Flügelmann der Garde, ein Riese von Gestalt, gestorben; man habe die Leiche seziert, aber gefunden, daß diesem riesenmäßigen Soldaten das Herz gänzlich gefehlt habe.

Dem Könige wurde dies hinterbracht, und zugleich vorgestellt, daß er deshalb auf eine nachdrückliche Bestrafung des Zeitungsschreibers, wegen einer solchen unziemlichen Erdichtung, antragen müßte.

Friedrich Wilhelm lehnte dies aber ab, und befahl nur, in den Zeitungen bekannt zu machen: „Die Sache habe ihre völlige Richtigkeit, und es sei der gestorbene und sezierte Flügelmann ein Holländer gewesen“.



Kino im Postamt

Berlins modernstes Postamt NW7 hat einen Kinoapparat im Schalterraum aufgestellt, mit dem die Post Kundenwerbung betreibt.